



GOEDOC - Dokumenten- und Publikationsserver der Georg-August-Universität Göttingen

2008

Ursula Klenk

Einführung in die Linguistik: Spanisch

Klenk, Ursula:

Einführung in die Linguistik: Spanisch

Göttingen : Seminar für Romanische Philologie der Georg-August-Universität ; Göttingen : GOEDOC,
Dokumenten- und Publikationsserver der Georg-August-Universität, 2008

Verfügbar:

DOI: <http://dx.doi.org/10.3249/webdoc-1933>

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl/?webdoc-1933>

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Es steht unter Creative Commons Lizenz 2.0 als freie Onlineversion über den GOEDOC - Dokumentenserver der Georg-August-Universität Göttingen bereit und darf gelesen, heruntergeladen sowie als Privatkopie ausgedruckt werden. Es ist nicht gestattet, Kopien oder gedruckte Fassungen der freien Onlineversion zu veräußern.



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Einführung in die Linguistik: Spanisch

Ursula Klenk

Inhalt:	Seite
Vorwort	3
1 Das Sprachvermögen des Menschen	4
1.1 Mensch, Affe und Sprache	4
1.2 Ursprung und Vielfalt der Sprachen	5
1.3 Der sprachliche Kommunikationsprozess	7
1.4 Sprache und Gehirn	9
2 Sprachliche Beschreibungsebenen	10
2.1 Zielsetzung und Forschungsgegenstände der Linguistik	10
2.2 Sprachliche Zeichen	11
2.3 Der Aufbau einer Grammatik	12
2.3.1 Was ist eine Grammatik?	12
2.3.2 Syntax, Semantik und Pragmatik	14
2.3.3 Das Lexikon	16
2.3.4 Satzphonetik	27
2.3.5 Der Gesamtaufbau der Grammatik	28
2.4 Sprachproduktion und Sprachverstehen	28
2.5 Übungen und Anregungen zum Selbststudium	29
3 Die Wortarten	31
3.1 Allgemeines	31
3.2 Nomen	31
3.3 Determinanten	33
3.4 Verben	34
3.4.1 Einige Verbklassen	34
3.4.2 Nicht-finite Formen	37
3.5 Adjektive	40
3.6 Relativpronomen	42
3.7 Fragewörter	43
3.8 Adverbien	43
3.9 Präpositionen	45
3.10 Konjunktionen	45
3.11 Interjektionen	46
3.12 Weiterführende Literatur	46
3.13 Übungen und Anregungen zum Selbststudium	46
4 Syntax	47
4.1 Was eine Syntax leisten soll	47
4.2 Konstituentenstrukturen	48
4.3 Syntaktische Kategorien	54
4.4 Etikettierte Bäume	58
4.5 Syntaktische Funktionen	61

4.6 Phrasenstruktursyntax	63
4.6.1 Konstituentenstrukturen und Phrasenstrukturregeln	63
4.6.2 Kontextfreie Syntaxen	67
4.6.3 Ableitungen und Generationsbäume	69
4.6.4 Mehrdeutigkeit kontextfreier Syntaxen	71
4.7 Die Integration von Vorkommensbeschränkungen in eine kf. Syntax	73
4.8 Die Wortfolge	78
4.9 Köpfe und <i>X-bar-theory</i>	81
4.10 Weiterführende Literatur	85
4.11 Übungen	85
5 Morphologie	88
5.1 Morphologische Formative	88
5.2 Die Segmentierung von Wörtern in morphologische Formative	89
5.3 Morpheme	92
5.4 Das Wort	97
5.5 Die lineare Struktur spanischer Wörter	98
5.6 Wortbildungsarten	100
5.6.1 Eigenschaften von Flexionssystemen	100
5.6.2 Eigenschaften der Derivation	101
5.6.3 Eigenschaften der Komposition	104
5.6.4 Weitere Wortbildungsarten	105
5.7 Wortbildung und Lexikon	105
5.8 Weiterführende Literatur	106
5.9 Übungen	107
6 Phonetik und Phonologie	107
6.1 Die Lautstruktur der Sprache	107
6.2 Produktion, Übertragung und Wahrnehmung von Sprachlauten	108
6.3 Artikulatorische phonetische Merkmale	111
6.3.1 Die Artikulationsstellen	111
6.3.2 Die Artikulationsarten	113
6.3.3 Stimme, Muskelspannung, Aspiration	114
6.3.4 Die Quantität	115
6.3.5 Übersicht über die spanischen Konsonanten	115
6.4 Phoneme	115
6.5 Das Phonemsystem des Spanischen	117
6.5.1 Die Vokalphoneme	117
6.5.2 Die Konsonantenphoneme	117
6.6 Vokalverbindungen	119
6.7 Silben und Betonung	119
6.8 Weiterführende Literatur	121
6.9 Übungen und Anregungen zum Selbststudium	121
Literaturverzeichnis	123
Anhang: Lösungen zu den Übungen	125
Sachregister	138

Vorwort

Die folgenden Kapitel bieten eine Einführung in die Linguistik unter besonderer Berücksichtigung der sprachlichen Strukturen des modernen Spanischen gemäß der kastilischen hochsprachlichen Norm. Sie wenden sich an Studienanfänger der spanischen Sprachwissenschaft sowie an Studierende der Linguistik, die sich für das Spanische interessieren. Im ersten Kapitel „Das Sprachvermögen des Menschen“ werden grundsätzliche Züge der Sprache als wichtigstem Kommunikationsmittel der Menschen behandelt. Das anschließende Kapitel „Sprachliche Beschreibungsebenen“ orientiert sich am Begriff der Grammatik als einer integrierten Darstellung der Form sprachlicher Ausdrücke und ihrer Inhalte. Ausgehend vom sprachlichen Zeichenbegriff werden die Bereiche Syntax, Semantik und Pragmatik kurz charakterisiert und in einem längeren Unterkapitel die Struktur des Lexikons, das nach dem Verständnis moderner Sprachtheorien ein Teil der Grammatik ist, dargestellt. Das Lexikon umfasst auch die Bildung der Wortformen (Morphologie) und einen Teil der Lautstruktur. Nach einem Ausblick auf die Satzphonetik schließt das Kapitel mit einer Skizze des Gesamtaufbaus der Grammatik und seinen Beziehungen zu den kognitiven Fähigkeiten des Sprechens und Verstehens von Sprache.

Die verbindende Ebene zwischen Morphologie und Lautstruktur einerseits und der Syntax andererseits bilden die Wörter. Da sie Dreh- und Angelpunkt der grammatischen Beschreibung sind, widmen wir ihnen im dritten Kapitel „Die Wortarten“ unsere Aufmerksamkeit, um einen Ansatzpunkt für die weiteren sprachlichen Ebenen zu gewinnen. Kapitel 4 „Syntax“ beschäftigt sich mit dem Aufbau von Sätzen und den sie konstituierenden Satzteilen. Zugrunde gelegt wird der Typus der Konstituentengrammatik mit Unterkapiteln über die Zerlegung von Sätzen in ihre Satzteile (Konstituenten), die Klassifikation von Satzteilen (syntaktische Kategorien), die syntaktischen Funktionen von Satzteilen, Systeme von syntaktischen Regeln im Sinne einer kontextfreien Phrasenstruktursyntax, die Verwendung sog. Merkmalsstrukturen, den Begriff des Kopfes und die *X-bar-theory*. Dieses Kapitel schafft damit eine breite Grundlage für ein spezialisiertes Studium aktuell diskutierter Syntaxtheorien wie der *Head-Driven Phrase Structure Grammar*, der Lexikalisch-Funktionalen Grammatik und *Government-and-Binding-Theory* (Prinzipien-und-Parameter-Theorie und Minimalistisches Programm).

Kapitel 5 „Morphologie“ wendet sich der inneren Struktur der Wörter zu. Es geht um die Zerlegung in kleinste bedeutungstragende Elemente, die Morphe, ihre Klassifikation und den Begriff des Morphems, die Flexion und die Wortbildungsarten Derivation und Komposition. Kapitel 6 „Phonetik und Phonologie“ beschäftigt sich mit den Sprachlauten allgemein und mit der Lautstruktur des Spanischen im Besonderen. Im phonetischen Teil liegt das Augenmerk auf den Ausspracheeigenschaften von Sprachlauten, im phonologischen auf ihrer Klassifizierung mittels des Phonembegriffs und auf dem spanischen (kastilischen) Phonemsystem. Das Kapitel schließt mit einem Abschnitt über Silben und Betonung.

Eigene Kapitel über Semantik und Pragmatik sind bislang nicht vorgesehen. Die Semantik umfasst sowohl die Wort- als auch die Satzebene und ist zu einem Teil in unserer Darstellung, soweit für die behandelten Bereiche erforderlich, mit berücksichtigt. Ein eingehendes Studium von Semantik und Pragmatik sollte in weiterführenden Kursen erfolgen. Ebenfalls gehen wir nicht auf die geographischen Unterschiede im spanischen Sprachraum (Varietäten) und die historische Sprachwissenschaft ein. Zur dialektalen Gliederung des Raums und zur Geschichte der spanischen Sprache bieten Standardeinführungen eigene Kapitel, die dort bequem studiert werden können (vgl. z.B. Wolf Dietrich / Horst Geckeler, *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft*).

1 Das Sprachvermögen des Menschen

1.1 Mensch, Affe und Sprache

Sprache als menschliches Kommunikationsmittel konstituiert sich auf zwei Ebenen. Zum einen gibt es die einzelnen Sprachen wie Deutsch, Spanisch, Französisch usw., zum anderen eignet dem Menschen grundsätzlich die Fähigkeit, eine Sprache, seine Muttersprache, zu erlernen und angemessen zu gebrauchen. Diese typisch menschliche Eigenschaft der Sprachfähigkeit ist, wie man heute mit guten Gründen annimmt, genetisch bedingt.

Wenn Sprachfähigkeit ein für *Homo sapiens* charakteristisches Merkmal ist, fragt es sich, ob es auch sonst im Tierreich auftritt. Bis heute kennt man keine weitere Tierart, die ein ähnlich strukturiertes Kommunikationssystem verwendet. Es steht außer Frage, dass auch Tiere miteinander kommunizieren, Informationen einander weitergeben und austauschen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen, zum Beispiel chemisch durch Duftstoffe oder akustisch durch verschiedene Schreie, die Vorhandensein von Futter oder Nahen eines Feindes ausdrücken. Auch ganze Folgen von Lauten wie beim Vogelgesang dienen der Informationsübermittlung über Paarungsbereitschaft, Revierabgrenzung u.a. Die menschlichen Sprachen (die *natürlichen Sprachen*) unterscheiden sich jedoch von diesen Kommunikationssystemen durch ihre große Komplexität und interne Gegliedertheit. Eine Sprache¹ besteht aus einem System gesprochener Zeichen, den Wörtern, die zu größeren Komplexen, den Satzteilen, und diese wiederum zu Sätzen verkettet werden. Eine Folge aufeinander bezogener Sätze bildet je nach Art der Kommunikationssituation eine Rede oder ein Gespräch, in schriftlicher Form einen Text. Um Sätze bilden und verstehen zu können, braucht es erstens Regeln, die festlegen, welche Elemente miteinander in welcher Abfolge verknüpft werden können, und zweitens Regeln für die Interpretation der gebildeten Ausdrücke, um ihnen einen Sinn zuzuordnen. Im ersten Fall sprechen wir von der *Syntax*, im zweiten von der *Semantik* der Sprache.

Die Besonderheit der menschlichen Sprache zeigt sich, wenn wir einen Blick auf unsere nächsten Verwandten im Tierreich, die Schimpansen, werfen. Diese kommunizieren nicht mit Wörtern und Sätzen, und ihre manchmal von Menschen antrainierten sprachlichen Fähigkeiten bleiben äußerst rudimentär. Ein Grund unter anderen für ihr Unvermögen zu sprechen liegt in der Anatomie ihres Kehlkopfes und ihres Mundraums, die es ihnen nicht erlaubt, Sprache so zu artikulieren wie wir. Nun könnte man sich vorstellen, dass diese Tiere eine Sprache entwickelt hätten, die nicht auf Sprechen basiert, sondern sich anderer Übertragungsmittel bedient, zum Beispiel eines Systems von Gesten, wie es die Taubstummensprache tut. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein. In der Primatenforschung hat man seit den 60er Jahren des 20. Jhs. wiederholt versucht, Schimpansen eine Art Sprache auf der Basis von Gesten, graphischen Symbolen, gesprochenen Wörtern oder kurzen Wortfolgen beizubringen. Bekannt sind u.a. die Experimente, die Sue Savage-Rumbaugh mit Bonobos, Angehörigen einer Schimpansen-Unterart, durchgeführt hat.² Alle diese Forschungen haben ergeben, dass Menschenaffen fähig sind, symbolischen Darstellungen einfacher konkreter Dinge und Eigenschaften, z.B. einem geschriebenen Wort und einer bildlichen Darstellung des Inhalts, eine Bedeutung zuzuordnen und auf diese Weise einen kleinen „Wortschatz“ zu erwerben. Demnach seien sie zum Beispiel in der Lage, eine solche symbolische Repräsentation mit der Bedeutung „Banane“ zu lernen und auf wirkliche Bananen zu beziehen. Sie scheinen auch in der Lage zu sein, kurze Wortverknüpfungen wie *Banane grün* im Sinne eines Subjekts und eines Prädikats zu verstehen. Doch dies alles lernen sie nur nach langem, mühevollen Training, und es scheint,

¹ Unter Sprache(n) verstehen wir im Folgenden, wenn nichts Anderes gesagt ist, immer natürliche Sprache(n).

² Vgl. R. Jackendoff (2002), S. 238-252.

dass ihre Fähigkeiten nicht weit darüber hinausgingen. Verglichen mit Menschen erreichen ihre sprachlichen Fähigkeiten bestenfalls die Stufe eines zweijährigen Kindes. Ein fundamentaler Unterschied zum Menschen zeigt sich in der Größe des gelernten Wortschatzes: während die Schimpansen höchstens ein bis zweihundert Wörter zu gebrauchen lernten, sind es beim erwachsenen Menschen um ein Vielfaches mehr. Der Durchschnittsprecher verfügt über ca. 10000 Wörter, wobei diese Zahl je nach Sprache und Person und in Bezug auf aktiven und passiven Wortschatz beträchtlich schwankt. Ein weiterer Unterschied zum Schimpansen ist, dass menschliche Kleinkinder ab einem Alter von etwa zwei Jahren neue Wörter recht schnell erwerben. Des Weiteren kann der Mensch Wörter zu sehr langen Äußerungen verknüpfen und mit diesen rasch und mühelos kommunizieren. Sätze können zudem kompliziert aufgebaut sein, zum Beispiel indem sie Nebensätze enthalten. Prinzipiell gibt es keine Obergrenze für die Satzlänge. So können im Deutschen zu einem Substantiv wie z.B. *Buch* beliebig viele Adjektive hinzutreten, vgl. *blaues, kleines, dickes, spannendes, aufregendes Buch*.³

Die besondere Disposition des Menschen, eine Sprache zu erlernen und zu gebrauchen, scheint in seinem Genom begründet zu sein. In der Genforschung hat man vor kurzem entdeckt, dass Mutationen eines bestimmten menschlichen Gens bestimmte Störungen der Produktion und des Verstehens sprachlicher Äußerungen hervorrufen. Die Sprachveranlagung scheint demnach eng mit diesem Gen verbunden zu sein.⁴ Es bleibt zu fragen, worin diese Veranlagung im Einzelnen besteht. Sie bewirkt jedenfalls nicht, dass eine ganz bestimmte Sprache genetisch vorgegeben ist und vom kleinen Kind automatisch erworben wird. Dies zeigt sich daran, dass es unabhängig von seiner Herkunft immer nur die Sprache erlernt, die in seiner Umgebung gesprochen wird, ein chinesisches Kind, das in einer rein deutschsprachigen Umgebung aufwächst, würde eben nicht Chinesisch, sondern Deutsch lernen. Die angeborenen Eigenschaften können also nur solche sein, die alle Menschen gemeinsam haben (abgesehen von Anomalien), u.a. die Fähigkeit, einen Wortschatz zu erwerben und richtig zu gebrauchen, Sätze syntaktisch richtig zu bilden, ihnen eine Bedeutung zuzuordnen und sie zu Reden zu verbinden. Die Festlegung auf eine bestimmte Sprache erfolgt aber nur von außen, durch die sprachliche Kommunikation der umgebenden Menschen.

1.2 Ursprung und Vielfalt der Sprachen

Man zählt einige Tausend Sprachen auf der Welt. Die genaue Zahl ist schwer zu ermitteln, da sie davon abhängt, welche nah verwandten Idiome als eigenständige Sprachen oder Dialekte derselben Sprache betrachtet werden, was im Einzelnen durchaus unterschiedlich gesehen wird. Diese Frage kann eine politische Dimension einnehmen, wie sich besonders auch in Spanien zeigt. Spanisch, Baskisch, Katalanisch und Galicisch sind in der Verfassung Spaniens von 1978 offiziell als eigenständige Sprachen anerkannt und haben den Status von Amtssprachen. Dabei ist Spanisch Amtssprache in ganz Spanien, und die drei anderen sind es in ihren angestammten Regionen: Katalanisch in Katalonien, Teilen der Provinz Valencia und auf den Balearen, Baskisch in den baskischen Provinzen und Galicisch in Galicien. Doch gibt es auch Verfechter, die für eine Anerkennung des Asturischen, das im westlichen Kantabrischen Gebirge gesprochen wird und traditionellerweise als spanischer Dialekt gilt, als eigenständige Sprache und damit verbundene Rechte (z.B. Schulunterricht in der Sprache) eintreten. Im Na-

³ Sog. Bandwurmsätze findet man in vielen Romanen, wo sie als stilistisches Mittel eingesetzt werden. Vgl. zum Beispiel den Traum des Adson in Umberto Eco, *Il nome della rosa* (deutsch *Der Name der Rose* (Sechster Tag, Tertia)).

⁴ Es handelt sich um das Gen FOXP2. Vgl. C.S.L. Lai *et al.* (2001), A novel forkhead-domain gene is mutated in a severe speech and language disorder. *Nature* 413, 519-623.

men der Academia de la Llingua Asturiana ist bezeichnenderweise von der asturischen Sprache die Rede.

Sprachen verändern sich im Laufe der Zeit. Sie können sich von einem gegebenen Zustand so weit weiterentwickeln, dass neue Sprachen entstehen. So haben sich die romanischen Sprachen aus dem Lateinischen durch eine Vielfalt von Entwicklungsprozessen herausgebildet und ausdifferenziert⁵ Die romanischen Sprachen galten lange Zeit als volkstümliches Latein und erlangten erst ab dem Hochmittelalter das Prestige von selbständigen Sprachen, in denen schöne Literatur, wissenschaftliche Werke und juristische Dokumente (z.B. Urkunden) abgefasst wurden. Schwieriger gestaltet sich die Frage nach der Herkunft bei den meisten anderen Sprachen, für die eine gemeinsame Ausgangsbasis nicht durch Schriftzeugnisse belegt ist. Die wissenschaftliche Erforschung der Verwandtschaft und Herkunft von Sprachen begann erst kurz vor 1800, als William Jones, ein in Indien lebender Engländer, entdeckte, dass viele Wörter des Sanskrit lautliche Ähnlichkeiten zu gleichbedeutenden griechischen, lateinischen und englischen aufwiesen. Dass viele europäische Sprachen, auch nicht-romanische, miteinander verwandt waren, wussten Gelehrte auch schon vorher, doch begann erst auf Jones Untersuchungen hin die wissenschaftliche Erforschung der verwandtschaftlichen Zusammenhänge. Das zugrunde gelegte Modell ist ein genealogisches: Sprachen werden aufgrund vor allem lautlich ähnlicher gleichbedeutender Wörter zu Familien zusammengefasst, deren Mitglieder entweder auf eine bekannte gemeinsame frühere Vorstufe zurückgehen oder für die eine solche Vorstufe postuliert wird. Man spricht hier vom *Stammbaummodell* und der *historisch-vergleichenden Methode*. Eine Reihe großer Sprachfamilien wurde entdeckt: die indogermanischen Sprachen⁶, zu denen, um nur einige zu nennen, die romanischen, germanischen, slavischen Sprachen, Griechisch, Lateinisch, Sanskrit und Persisch gehören, die finno-ugrischen (z.B. Finnisch, Ungarisch, Estnisch), die semitischen (z.B. Arabisch, Hebräisch), die sino-tibetischen Sprachen (z.B. Chinesisch), verschiedene Familien von Indianersprachen und andere mehr. In allen diesen Fällen ist keine gemeinsame Vorstufe schriftlich belegt, sondern kann nur durch Sprachvergleich rekonstruiert werden. Jede Rekonstruktion stellt eine Hypothese dar, die mehr oder minder gut begründet sein kann, aber keine absolute Gewissheit für ihre Gültigkeit bietet. Intensive Forschungen führten seit dem 19.Jhd. bei den indogermanischen Sprachen zur Postulierung des Proto-Indogermanischen als gemeinsamer Basis, das vor etlichen Jahrtausenden, wie heute angenommen wird, in der Schwarzmeergegend (Südukraine, Anatolien) gesprochen wurde, sich von dort durch Wanderungen nach Europa und Asien verbreitete und in verschiedene Sprachen differenzierte. Das Proto-Indogermanische, wie es sich heute darstellt, ist auch eine Rekonstruktion, sozusagen der größte gemeinsame Nenner, auf den sich die ältesten bekannten indogermanischen Sprachen zurückführen lassen.⁷

Die Suche nach dem Ursprung führt zu der Frage, ob auch verschiedene Sprachfamilien eine gemeinsame Vorstufe haben, ob sie alle auf eine einzige Ursprache zurückgehen (Monogenese) oder mehrere Ursprachen unabhängig von einander entstanden sind (Polygenese). Heute gibt es darüber verschiedene Hypothesen, aber keine wissenschaftlich gesicherten Erkenntnisse. In den 60er Jahren des 20.Jhds.stellten, unabhängig von einander, Wladimir Iljitsch-Swi-

⁵ Zu den romanischen Sprachen gehören Portugiesisch, Galicisch, Spanisch, Katalanisch, Französisch, Italienisch, Sardisch, Rätoromanisch, Rumänisch, im Mittelalter das Provenzalische (heute okzitanische Dialekte in Südfrankreich. Das im Norden Spaniens und den angrenzenden französischen Gebieten gesprochene Baskisch ist keine romnische und auch keine indogermanische Sprache.

⁶ Statt *indogermanisch* sagt man auch *indoeuropäisch*.

⁷ Als Kuriosität sei hier angemerkt, dass der Indogermanist August Schleicher 1868 eine Fabel (*Das Schaf und die Rosse*) auf Proto-Indogermanisch verfasst hat, die später Bearbeitungen nach dem jeweils neuesten Kenntnisstand des Proto-Indogermanischen erfahren hat. Vgl. Brogyányi, B. (Hg.), *Studies in Diachronic, Synchronic, and Typological Linguistics*: Festschrift für Oswald Szemerényi on the Occasion of His 65. Birthday, 1979, S. 455-466.

tytsch und Aron Dolgopolski in der Sowjetunion die Hypothese auf, dass einige Sprachfamilien, darunter die indogermanische und semitisch-hamitische, von einer gemeinsamen Vorstufe, dem Nostratischen, abstammen, das Nostratische vom Proto-Nostratischen und dieses von einer Ursprache, die sich im Zuge der Verbreitung über die Erde in verschiedene Sprachen aufspaltete. Ob diese Hypothese stichhaltig ist, sei dahingestellt. Fossile Funde und die genetische Forschung zur Abstammung von Y-Chromosomen und Mitochondrien⁸ lassen darauf schließen, dass *Homo sapiens* zum ersten Mal vor 150000-200000 Jahren in Ostafrika auftrat. Von dort verbreitete er sich in Wanderungen über die Erde. Dies macht einen einmaligen Ursprung des Menschen sehr wahrscheinlich. Dass die biologische und sprachliche Entwicklung Hand in Hand gegangen sind, wird damit ebenfalls wahrscheinlich, so dass die Monogenese-Hypothese viel für sich hat. Andererseits ist es aber nicht zwingend, dass der Mensch zeitgleich mit seinem ersten Auftreten auch bereits eine voll entwickelte Sprache gebrauchte. Es könnte noch geraume Zeit gedauert haben, bis es eine solche gab, und eine Entwicklung bis dahin könnte auch mehrmals stattgefunden haben.⁹

1.3 Der sprachliche Kommunikationsprozess

In einer sprachlichen Kommunikationssituation wird eine Nachricht von einem Sender über einen Übertragungskanal einem oder mehreren Empfängern übermittelt. Bei gesprochenen Nachrichten nennt man den Sender *Sprecher*, den Empfänger *Hörer* und die Nachricht *Äußerung*. Der Übertragungskanal ist die Luft, welche die durch das Sprechen erzeugten Schallwellen zum Ohr des Hörers transportiert. Weitere Kanäle können dazwischengeschaltet sein wie Telefone mit ihren Leitungen, Radios, Fernseher. Der Prozess beginnt im Gehirn des Sprechers, der etwas Mitzuteilendes oder zu Erfragendes denkt und das Gedachte in eine sprachliche Form, z.B. einen Satz, überführt. Hat der Sprecher die Absicht, das Ergebnis dieser Kodierung zu äußern, wird die sprachliche Form über Nervenbahnen den Sprechorganen in Mundraum, Rachenraum und Kehlkopf zugeleitet und dort in eine Folge von Sprachlauten transformiert. Diese versetzen die Luft in Schwingungen, die vom Ohr des Hörers als Schalleindrücke wahrgenommen werden. Sie werden durch Nervenbahnen zum Gehirn des Hörers geleitet und dort hinsichtlich ihres Mitteilungsinhalts dekodiert. Bei störungsfreiem Verlauf des gesamten Prozesses und vorausgesetzt, dass Sprecher und Hörer über dieselben sprachlichen Kenntnisse verfügen, ist zu erwarten, dass der Hörer am Ende weiß, was der Sprecher ihm mitteilen will.

Störungen können auf vielfältige Weise geschehen, zum Beispiel durch nuschelndes oder zu leises Sprechen oder Lärm. Die Gesamtheit der Störungseffekte bei der akustischen Übertragung nennt man *Rauschen*. Nichtverstehen sowie Missverständnisse ergeben sich auch durch unterschiedliche sprachliche Kenntnisse der Kommunikationspartner, und dies auch innerhalb ein und derselben Sprache. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn der Sprecher ein neues, bisher in der Sprache nicht vorhandenes Wort gebraucht, das dem Hörer noch unbekannt ist und dem dieser daher keine Bedeutung zuordnen kann. In unserer modernen Welt werden ständig neuartige Dinge erfunden, für die es auch eine neue Bezeichnung geben muss, man denke nur an die Computertechnologie, das Internet und die E-Mail. Man kann nicht davon ausgehen, dass Sprecher und Hörer selbst bei gleicher Kenntnis des Wortschatzes mit den Wörtern genau dieselben Bedeutungen verbinden, im Gegenteil werden diese immer etwas unterschiedlich sein, da sie von der Weltkenntnis der Kommunikationspartner abhängen, wel-

⁸ Mitochondrien sind Organellen in Körperzellen, die eine eigene Nukleinsäure (DNS) enthalten und sich durch Teilung vermehren.

⁹ Zur Diskussion um die Ursprache(n) aus der Sicht der Genetik vgl. L. Cavalli-Sforza / P. Menotti / A. Piazza (1993), *The History and Geography of Human Genes*, Princeton University Press, S. 96-105.

che niemals genau dieselbe ist. So wird ein Biologe das Wort *Säugetier* in anderer Weise verstehen, als es womöglich ein Laie in dem Fach täte, indem dieser zum Beispiel Wale fälschlich als Fische ansieht, wie es das Wort *Walfisch* suggeriert. Das Problem ist, dass der Sprecher niemals weiß, ob der Hörer seine Äußerung genau so versteht, wie er es intendiert, er sich daher um äußerste Klarheit und Verständlichkeit bemühen muss. Er kann nur aus der Reaktion des Hörers erschließen, ob seine Intention richtig „angekommen“ ist.

Eine weitere Komponente im Kommunikationsprozess ist die Rückkopplung des Sprechers auf sich selbst. Der Sprecher ist sein eigener Hörer und gewinnt dadurch Kontrolle über den Mitteilungsvorgang. Er kann zum Beispiel seine Rede unterbrechen, um Versprecher zu korrigieren oder eine bessere Formulierung zu finden.

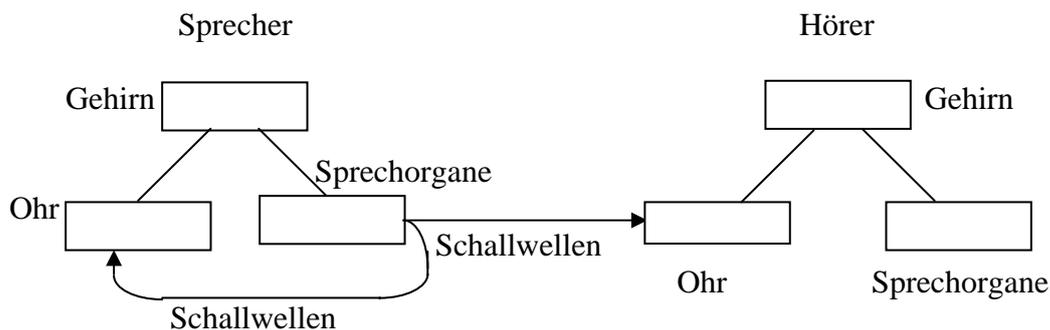


Fig. 1 Kommunikationprozess in gesprochener Sprache
(Verbindungsgeraden stellen Nervenbahnen dar)

Wir gebrauchen unsere Sprache aber nicht nur für die zwischenmenschliche Kommunikation. Die meiste Zeit, in der wir uns im wachen Zustand befinden, sprechen wir nicht mit anderen, sondern behalten unsere Gedanken für uns. Dabei kodieren wir sie in sprachlicher Form. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Denkvorgänge auch nicht-sprachlicher Natur sein können, was möglicherweise für die Menschenaffen zutrifft, doch scheinen sie beim Menschen überwiegend an die Sprache gekoppelt zu sein. Man kann dies gleichsam als eine Kommunikation des Menschen mit sich selbst betrachten, die in seinem Gehirn stattfindet, wobei auch stille Bewegungen der Sprechorgane hervorgerufen werden können.

Die sprachliche Kommunikation zwischen verschiedenen Partnern erfolgt über eine physikalische Repräsentation, die akustisch, optisch oder taktil sein kann. Primär ist die gesprochene Sprache, also eine akustische Repräsentation, die auch normalerweise als erste vom kleinen Kind gelernt wird. Sekundär ist die geschriebene Sprache, die durch die Hand des Schreibers mittels Schreibgerät (Stift, Kugelschreiber u.a.), Schreibmaschine oder Computer erzeugt und über Lichtwellen zum Auge des Lesers transportiert und dort empfangen wird. Dabei können auch hier weitere Kanäle wie Faxgeräte und Computer dazwischengeschaltet sein. Bei der Schrift handelt es sich um eine Erfindung, die in der Menschheitsgeschichte erst sehr spät auftritt. Sehr frühe bekannte schriftliche Dokumente stammen aus dem Sumer (heute Irak) des 4. Jahrtausends vor Chr., und etwas später (ca. Ende 4.Jt.) sind erste Zeugnisse ägyptischer Hieroglyphenschrift belegt. Andere sekundäre Repräsentationen mit optischer Übertragung sind zum Beispiel die Gestensprache der Taubstummen und Lichtsignalcodes wie das Morsealphabet, eine sekundäre taktile Repräsentation ist die Blindenschrift.

1.4 Sprache und Gehirn

Sprachverstehen und Sprachproduktion sind Leistungen des menschlichen Gehirns. Damit fallen sie in den großen Bereich der Kognition. Mit Kognition ist die Gesamtheit der Strukturen und Prozesse gemeint, die Intelligenzleistungen bewirken. Sie ist Gegenstand der Kognitionswissenschaft, einem interdisziplinären Forschungsgebiet mit wesentlichen Anteilen aus Biologie, Psychologie, Linguistik und Informatik. Die neurolinguistische Forschung hat aufgezeigt, dass die Fähigkeit zur Sprache hauptsächlich in Bereichen der Großhirnrinde (Neocortex), der durchschnittlich 2-3 mm dicken äußeren Schicht des menschlichen Gehirns, lokalisiert ist. Es handelt sich um verschiedene, für spezielle sprachliche Funktionen zuständige Areale in der linken Hemisphäre der Großhirnrinde. Dies stellte zum ersten Mal 1861 der Arzt Paul Pierre Broca fest. Er hatte einen Patienten mit einer gravierenden Sprachstörung, einer Aphasie, gekannt. Der Patient konnte sprachliche Äußerungen verstehen, aber nicht in korrekten ganzen Sätzen sprechen, obwohl seine Sprechwerkzeuge (Mundraum, Zunge, Stimmbänder) intakt und funktionstüchtig waren. Nach seinem Tode wurde sein Gehirn obduziert, und es zeigte sich eine Läsion im hinteren Bereich des Stirnlappens. Untersuchungen an weiteren Aphasikern mit denselben Symptomen wiesen ebenfalls Läsionen in diesem Bereich auf. 1876 beschrieb der Neurologe Carl Wernicke eine andere Art von Aphasie, bei der die Personen zwar richtig artikulieren konnten, aber Äußerungen, einschließlich ihrer eigenen, nicht verstanden. Dieser Aphasietyp wurde durch Läsionen in einem Bereich des hinteren Schläfenlappens bewirkt. Damit erwies sich, dass es mindestens zwei für die Sprache zuständige Gebiete gibt, das *Broca-Areal* oder *motorische Sprachareal* und das *Wernicke-Areal* oder *sensorische Sprachareal*. Weitere Untersuchungen ergaben, dass die beiden Areale durch Nervenleitungen (dem Fasciculus arcuatus) miteinander verbunden sind. Diese können ebenfalls gestört sein. Nach Art der Störungen werden Broca-Aphasie, Wernicke-Aphasie und Leitungsaphasie unterschieden.

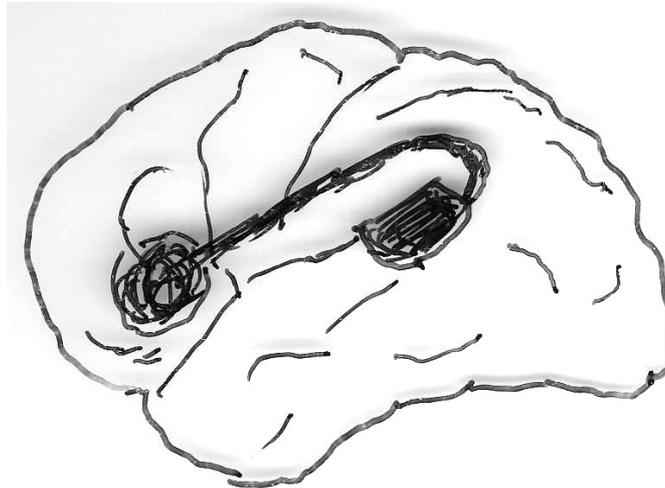


Fig 2. Linke Hemisphäre des menschlichen Gehirns mit Broca- und Wernicke-Areal
Stirnseite links. Rundes Areal links: Broca-Areal; ovales Areal rechts: Wernicke-Areal; dicker Verbindungsbogen: Fasciculus arcuatus

Ein Handicap für die Forschung bestand bis vor wenigen Jahren darin, dass die Gehirnstrukturen nur anhand von Krankheitsfällen untersucht werden konnten, da eine Untersuchung nur durch Eingriffe in den Körper möglich war, welche sich bei Gesunden verboten. Durch die heutigen computertomographischen Verfahren hat sich die Lage entscheidend geändert. Sie erlauben es, die Gehirntätigkeit ohne Eingriffe in den Körper von außen zu beobachten. Die zwei wichtigsten Verfahren sind die Positronen-Emissions-Tomographie (PET) und die Magnet-Resonanz-Tomographie (MRI, von engl. *magnetic resonance imaging*).

Neue Ergebnisse der neurolinguistischen Forschung zeigen, dass die Unterteilung in Broca- und Wernicke-Areal zu wenig differenziert ist. Die Sachlage ist viel komplexer. So ist Sprachverstehen kein einheitlicher Prozess, sondern beinhaltet eine Reihe von Teilprozessen wie u.a. Erkennen der lautlichen Struktur von Wörtern, Erkennen ihrer Bedeutung, Erkennen der Satzteile und ihrer syntaktischen und semantischen Beziehungen untereinander. Ebenso besteht die Sprachproduktion aus verschiedenen Teilprozessen. Für diese Leistungen des Gehirns ist eine Reihe verschiedener Areale zuständig, die mit der Broca-Wernicke-Einteilung nicht immer übereinstimmt.¹⁰

2 Sprachliche Beschreibungsebenen

2.1 Zielsetzung und Forschungsgegenstände der Linguistik

Im sprachlichen Kommunikationsprozess muss der Sprecher seinen Gedanken in Lautfolgen kodieren und der Hörer diesen Lautfolgen Bedeutungen zuordnen, d.h. er muss die Gedanken des Sprechers entschlüsseln (dekodieren). Die allgemeine Zielsetzung der Linguistik ist es, zu beschreiben und zu erklären, wie Lautstrukturen und Bedeutungsstrukturen einander zugeordnet werden. Da diese Strukturen in den Sprachen der Welt sehr unterschiedlich sind, muss von den einzelnen Sprachen in ihren gesprochenen und geschriebenen Erzeugnissen ausgegangen werden. Die Untersuchung der beteiligten Gehirnprozesse konstituiert als eigene Disziplinen die Neuro- und Psycholinguistik.

Wollen wir eine natürliche Sprache beschreiben, stoßen wir zunächst auf eine Schwierigkeit, die dadurch gegeben ist, dass Sprachen inhomogene Systeme sind. Sie sind in ständigem Wandel begriffen durch neu hinzukommende Wörter (Neologismen) und Veränderungen in der Grammatik (zum Beispiel Verlust von Kasusendungen auf dem Weg vom Lateinischen zu den romanischen Sprachen). Aber auch zu einem bestimmten Zeitpunkt ist eine Sprache nicht homogen. So gibt es regionale Unterschiede, man vergleiche zum Beispiel süddeutsch *ich bin gestanden* gegenüber nord- und standarddeutsch *ich habe gestanden* oder die Substitution von europäisch-spanisch *vosotros/vosotras* „ihr“ durch *ustedes* in weiten Teilen des spanischsprachigen Amerika. Auch bestimmte Sprechergruppen können eigene Sprachbesonderheiten ausgebildet haben, wie z.B. Jargons von Berufsgruppen, Gaunersprachen, *slangs*. Man spricht hier von *Subsystemen* oder *Varietäten* einer Sprache. Diese sind jedoch nicht gegen einander scharf abgegrenzt und auch intern niemals ganz einheitlich. So fluktuieren die Sprachgewohnheiten und -kenntnisse von Sprecher zu Sprecher. Subsysteme können sich überlagern, was zum Beispiel der Fall ist, wenn ein Dialektsprecher sich des hochsprachlichen Standards bedient und dabei dialektale Aussprachegewohnheiten oder auf eine Region beschränkte Wörter einfließen lässt (vgl. z.B. österreichisch *Schlagobers* statt *Schlagsahne*, *Topfen* statt *Quark*).

Die erste Aufgabe bei der Sprachbeschreibung sollte sein, ein Subsystem einer Sprache zu wählen, das beschrieben werden soll, da die gemeinsame Behandlung aller gleichzeitig existierenden sowie auch zeitlich aufeinander folgenden Subsysteme (man spricht in der zeitlichen Dimension von Sprachzuständen) theoretisch als auch praktisch nicht zu bewältigen ist. Dabei kann jedes beliebige Subsystem gewählt werden. Im Folgenden werden wir für das Spanische von einem modernen hochsprachlichen Standard, genau gesagt vom modernen kas-

¹⁰ Eine Einführung in die Neurobiologie der Sprachverarbeitung gibt A. Friederici (2000).

tilischen Standard, ausgehen, und haben damit ein Subsystem gewählt. Daran sieht man, dass auch eine Hochsprache ein Subsystem ist. Für unsere Betrachtung bietet sie den Vorteil, dass sie durch die Arbeit von Grammatikern und Lexikographen einen langen Normierungsprozess durchlaufen hat und zur „offiziellen“ Sprache geworden ist. Die Ergebnisse dieses Prozesses sind in Grammatiken und Wörterbüchern festgehalten, die den sog. guten Gebrauch der Sprache darstellen und auf die wir bequem zurückgreifen können. Insbesondere sind hier das Wörterbuch und die Grammatik der Real Academia Española zu nennen, die in Spanien eine Stellung vergleichbar dem Duden-Wörterbuch und der Duden-Grammatik des Deutschen einnehmen.¹¹ Neben dem kastilischen Standard gibt es weitere Standards in den spanisch-sprachigen Ländern Lateinamerikas, ähnlich wie es neben dem Standard-Englischen in England (*Oxford English*) ein amerikanisches Englisch gibt.

Regionale Varietäten sind Forschungsgegenstand der Areallinguistik mit den Teildisziplinen Sprachgeographie und Dialektologie, gruppenspezifische Varietäten (sog. Soziolekte) werden in der Soziolinguistik behandelt. Die Schwierigkeiten der Beschreibung von Nicht-Standard-Systemen liegen darin, dass diese weniger festgelegt sind und in sich selbst stark variieren können. So weist das andalusische Spanisch einige gemeinsame Merkmale auf, wie z.B. [s] am Wortende durch den Hauchlaut [h] zu ersetzen oder ganz ausfallen zu lassen (z.B. [kasa^h], [kasa] für *casas*), doch ist es weit davon entfernt, einheitlich zu sein, sondern ist in verschiedene Subdialekte unterteilt, die selbst nicht ganz einheitlich sind. Der Sprachwandel schließlich ist Gegenstand der diachronen Linguistik.

2.2 Sprachliche Zeichen

Sprache liegt primär in gesprochenen Lautfolgen vor. Diese nennt man *Äußerungen*. Eine Äußerung ist durch die Situation, in der sie erfolgt, determiniert, d.h. durch Zeit, Ort und Sprecher. Keine zwei *Äußerungen* können daher gleich sein. Die Begrüßungsformel ¡*buenos días!*, gesprochen zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten oder durch verschiedene Sprecher, liegt in ebenso vielen verschiedenen Äußerungen vor. In der Linguistik interessiert man sich nun nicht für alle einzelnen Äußerungen, sondern für ihre allgemeine Struktur, die das Sprachsystem bestimmt. Die verschiedenen Äußerungen von ¡*buenos días!* haben Gemeinsames wie annähernd gleiche Aussprache und gleiche Bedeutung. Diese invarianten Merkmale konstituieren das *sprachliche Zeichen* ¡*buenos días!*.

Wenn wir von *sprachlichen Zeichen* sprechen, befinden wir uns also auf einer abstrakteren Ebene als der der Äußerungen. Ähnlich unterschiedliche Ebenen haben wir in der Biologie, wo verschiedene einzelne Tiere mit vielen gemeinsamen Merkmalen eine Art bilden, z.B. alle einzelnen Waldkäuze die Art Waldkauz. Ein sprachliches Zeichen ist immer eine Einheit, die eine äußere Form, einen *Ausdruck* (Lautfolge, Buchstabenfolge), mit einer Bedeutung verbindet. Über seine äußere Form weist es auf etwas hin, was außerhalb dieser Form ist. Mit dem Wort *puertas* meinen wir im alltäglichen Gebrauch nicht die Lautfolge [püertas] als solche, sondern wollen etwas über Türen aussagen. Ebenso meinen wir mit dem Satz *la mujer viene* nicht diesen Satz selbst, sondern wollen den Sachverhalt, dass die Frau kommt, darstellen.¹²

¹¹ Zum *Diccionario* der Real Academia Española vgl. die Homepage der Akademie im Internet, zu Grammatiken E. Alarcos Llorach (1994) und I. Bosque / V. Demonte (2000).

¹² Man kann natürlich auch über sprachliche Ausdrücke selbst sprechen, wie wir es hier tun. Man spricht dann von einem *metasprachlichen* Gebrauch der Ausdrücke im Gegensatz zum *objektsprachlichen*, durch den man sich auf außersprachliche Gegebenheiten bezieht. Metasprachlich verwendete Ausdrücke werden in Texten besonders ausgezeichnet, z.B. durch Kursivschrift (man sagt auch: die Ausdrücke werden *angeführt*).

Sprachliche Zeichen können einfach und komplex sein. Einfache sprachliche Zeichen sind Wörter, komplexe sprachliche Zeichen sind Satzteile und Sätze, die aus mehr als einem Wort bestehen. So ist der Satz *la mujer viene* insgesamt ein komplexes Zeichen¹³, das aus dem komplexen Zeichen *la mujer* und dem einfachen *viene* besteht, *la mujer* besteht aus den einfachen Zeichen *la* und *mujer*.

Zurückkommend auf die anfangs gestellte Frage, wie Lautstrukturen und Bedeutungsstrukturen einander zugeordnet werden, gilt für einfache Wörter wie z.B. *mujer*, *casa*, dass die Zuordnung ihrer Bedeutung, hier 'Frau' bzw. 'Haus', zu ihrer Lautfolge (im Beispiel [muXer], [kasa]) durch *Konvention* innerhalb der Sprachgemeinschaft erfolgt. Mit Konvention ist hier eine stillschweigende Übereinkunft gemeint, die sich in einer Sprachgemeinschaft herausgebildet hat. Die Zuordnung ist *unmotiviert* (man spricht auch von der Arbitrarität des Ausdrucks), was bedeutet, dass aus der Lautfolge für ein Wort seine Bedeutung nicht abgeleitet werden kann und umgekehrt aus einem inhaltlichen Konzept nicht sein zugehöriger Ausdruck. Die Mühe des Vokabellernens beim Erwerb einer Fremdsprache zeigt dies überdeutlich. Wir müssen auswendig lernen, dass z.B. auf eine Frau mit deutsch *Frau*, französisch *femme*, spanisch *mujer*, portugiesisch *mulher*, englisch *woman* referiert wird.

Diese Unmotiviertheit gilt bis auf Sonderfälle nur für einfache Wörter. Anders ist es bei zusammengesetzten Wörtern und komplexen Zeichen. Hier entsteht die Bedeutung des gesamten Zeichens aus einer Verknüpfung der Bedeutung seiner bedeutenden Teile. Die Bedeutung des Kompositums *Haustür* erschließt sich aus der von *Haus* und *Tür* und der im Deutschen für Komposita geltenden Regel, dass das bestimmende Element vor dem bestimmten steht, es sich also um eine besondere Art von Tür und nicht um eine besondere Art von Haus handelt. Auf Grund dieser Regel können auch ganz neue, nie gehörte Komposita gebildet und verstanden werden.¹⁴ In ähnlicher Weise gelten für Sätze Verknüpfungsregeln, die es ebenfalls erlauben, aus den Wörtern einer Sprache neue Sätze zu bilden und zu verstehen.

2.3 Der Aufbau einer Grammatik

2.3.1 Was ist eine Grammatik?

Unter der Grammatik einer Sprache verstehen wir zweierlei Dinge. Wenn ein Kind im Laufe der ersten Lebensjahre seine Muttersprache erlernt, so erwirbt es eine Grammatik, die es ihm erlaubt, die Sätze dieser Sprache zu verstehen und korrekt zu bilden. In diesem Sinn ist eine Grammatik ein System aus einem Wortschatz und Regeln zur Verknüpfung der Wörter zu komplexen Zeichen, das im Gehirn des Menschen gespeichert ist und dort aktiviert wird. Zum Zweiten verstehen wir unter einer Grammatik eine Beschreibung der Sprache als System von Zeichen, wie sie in gesprochenen Reden oder geschriebenen Texten vorliegen (man spricht diesbezüglich auch von einer *deskriptiven Grammatik*). Dass es sich hier um zwei verschiedene Grammatikbegriffe handelt, sieht man daran, dass das Zeichensystem in verschiedener Weise beschrieben werden kann und auch verschiedenartige deskriptive Grammatiken vorliegen. Es muss bei der heutigen Forschungslage dahingestellt bleiben, inwieweit sie mit dem vom Menschen erworbenen System strukturell übereinstimmen. In der Linguistik wurde eine Reihe von Beschreibungsmethoden entwickelt und im Rahmen von Grammatiktheorien genau präzisiert. Um ein Sprachsystem zu beschreiben, mit anderen Worten eine Grammatik dafür

¹³ Statt *sprachliches Zeichen* schreiben wir hinfert, wenn nichts Anderes gemeint ist, einfach *Zeichen*.

¹⁴ Manche Komposita haben allerdings eine besondere Bedeutung, die nicht aus den Einzelteilen erschließbar ist. So bezeichnet span. *hombre-rana* keinen männlichen Frosch, sondern einen Taucher (Froschmann).

zu schreiben, ist es daher erforderlich, sich mit diesen Beschreibungsmethoden und Grammatiktheorien auseinanderzusetzen. Dieses Buch soll einen Einstieg in diese Thematik bieten.

Zunächst fragen wir, was eine Grammatik im Sinne einer Sprachbeschreibung leisten soll. Als Mitglied einer Sprachgemeinschaft besitzt ein Mensch bestimmte Fähigkeiten hinsichtlich der gemeinsamen Sprache. Die Gesamtheit dieser Fähigkeiten wird als *Sprachkompetenz*, ein Mensch mit dieser Kompetenz als *kompetenter Sprecher(-Hörer)* bezeichnet. Sie beinhaltet die schon genannte Fähigkeit, in der Sprache gebildete Ausdrücke zu verstehen und selbst solche Ausdrücke korrekt zu produzieren, darüber hinaus unter anderem falsche und schlechte, vom Standard abweichende Bildungen zu erkennen sowie Mehrdeutigkeiten zu entdecken. In einer Grammatik sollen diese Fähigkeiten modellhaft dargestellt werden, die Grammatik wird damit zu einem Modell der Sprachkompetenz. Eine Grammatik einer gegebenen Sprache *L* soll genau die Informationen enthalten, die benötigt werden, um alle Sätze von *L* bilden und verstehen zu können und falsche Strukturen auszuschließen. Die erste Forderung ist die der *Vollständigkeit*, die zweite die der *Korrektheit* der Grammatik. So müsste aus einer Grammatik des Standardkastilischen der Satz *el perro ladra* 'der Hund bellt' ableitbar sein und auf derselben Grundlage *ladra perro el* als unkorrekte Bildung erkannt werden.

Eine vollständige und korrekte Grammatik einer Sprache zu schreiben ist eine Maximalforderung, die nur näherungsweise verwirklicht werden kann. Ein Grund dafür liegt in der Uneinheitlichkeit der Sprache. Wie schon oben gesagt, beschreibt eine Grammatik ein Subsystem, das weitgehend einheitlich ist. Aber es ist nicht total einheitlich, sondern unterliegt Schwankungen. Diese treten allein schon durch den ständigen Sprachwandel auf. Die Sprecher dieses Systems können unterschiedliche Präferenzen für die eine oder andere Ausdrucksweise haben und ganz verschiedene Urteile darüber abgeben, welche sie als korrekt, falsch oder wenig akzeptabel anerkennen. Im Spanischen gibt es die Erscheinung des *leísmo*, der Ersetzung der akkusativischen Personalpronomen *lo* und *los* durch *le* bzw. *les*, wenn sie auf Menschen referieren. Dieser Gebrauch gilt als standardgemäß. Dagegen wird der Gebrauch von *la/las* und *lo/los* anstelle von dativischem *le/les* (*laísmo* bzw. *loísmo*) von der Real Academia Española als falsch eingestuft, was jedoch nicht verhindert, dass er, auch bei anerkannten Autoren, vorkommt.¹⁵ Wenn ein Linguist vor der Aufgabe steht, eine Grammatik zu schreiben, muss er sich daher die Frage beantworten, welche dieser Strukturen in die Grammatik aufgenommen werden sollen und welche nicht. Eine weitere Schwierigkeit beim Schreiben von Grammatiken entsteht daraus, dass eine natürliche Sprache eine für den Einzelnen kaum überschaubare Vielfalt von Formen und Strukturen aufweist, so dass eine Grammatik zwangsläufig Lücken in der Sprachbeschreibung aufweisen wird. Trotz dieser Schwierigkeiten ist es jedoch gerechtfertigt, die Maximalforderung der Vollständigkeit und Korrektheit zu stellen, da sie eine Zielrichtung vorgibt und damit der Grammatikschreibung Orientierung verleiht.

Im Folgenden verwenden wir den Terminus Grammatik immer im Sinne einer Sprachbeschreibung. Bevor wir die einzelnen Teile einer Grammatik vorstellen, gilt es festzulegen, welches die oberste Beschreibungseinheit sein soll. Genau genommen haben wir diese schon eingeführt mit der Forderung, dass aus einer Grammatik die Menge der Sätze einer Sprache ableitbar sein soll. Damit gilt der Satz als oberste Beschreibungseinheit. Wir fragen an dieser Stelle nicht, was ein Satz genau ist, sondern gehen davon aus, dass der Leser dieser Zeilen, etwa auf Grund von Kenntnis der Schulgrammatik, in der Lage ist, Sätze von Nicht-Sätzen zu unterscheiden. Warum wir Sätze als oberste Einheit wählen und nicht größere Einheiten wie Texte, ist darin begründet, dass die Struktur von Sätzen recht strengen Regeln gehorcht, die in Form von Regelsystemen erfasst werden können, aus denen wiederum Sätze ableitbar sind

¹⁵ Als Beispiel für *laísmo* vgl. *Él la sonreía, la tomaba la mano y la decía ...* aus M. Delibes, 377 A, *Madera de héroe*, zitiert aus Jacques de Bruyne, *Spanische Grammatik*, deutsche Übersetzung, 1993, S. 157.

(statt *ableitbar* sagt man auch *generierbar*). So steht z.B. im Spanischen der Artikel immer vor dem Substantiv, das er determiniert, (*el perro*, nicht **perro el*), die dativischen und akkusativischen unbetonten Personalpronomen (*me, te, lo, la* usw.) werden Infinitiven und Gerundien angehängt (*verlo*, nicht **lo ver*), während sie finiten Verbformen in Aussagesätzen voranstehen (*Juan lo ve*, nicht **Juan ve lo*).¹⁶ Solche syntaktischen Regelmäßigkeiten finden sich nur innerhalb von Sätzen. Ein Text ist hingegen eine inhaltlich zusammenhängende Folge von Sätzen, die nach bestimmten Prinzipien der Informationsübermittlung strukturiert und angeordnet sind, doch hat er keine spezielle syntaktische Struktur, außer eben eine Folge von Sätzen zu sein.

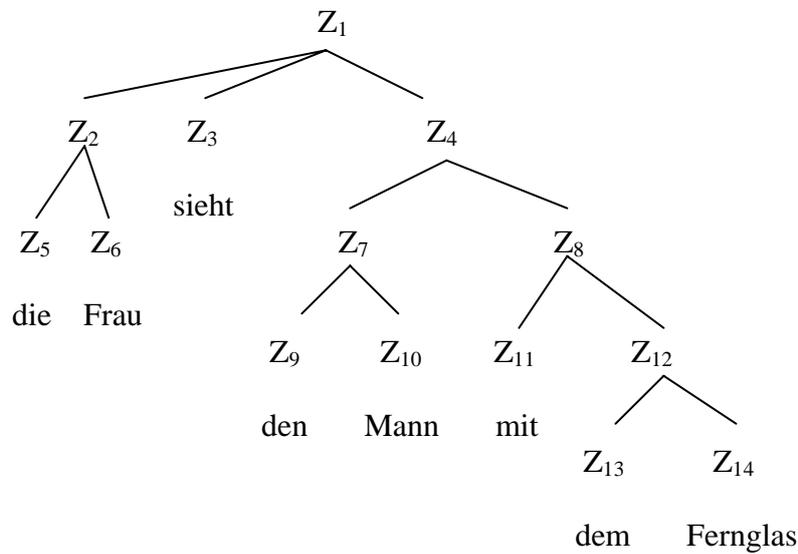
2.3.2 Syntax, Semantik und Pragmatik

Das Ausgangsmaterial für die Bildung von Sätzen sind die Wörter der Sprache. Den Begriff Wort werden wir in dieser Stelle ebenfalls nicht genau erörtern, sondern gehen davon, dass der Leser Sätze in Wörter zergliedern kann. Das Wort ist in diesem Sinn eine psychologische Einheit. Fragt man einen kompetenten Sprecher des Deutschen, aus welchen Wörtern der Satz *die Katze jagt den Hund besteht*, so würde er wohl spontan *die, Katze, jagt, den* und *Hund* nennen. Ein Satz ist ein sprachliches Zeichen und hat eine Bedeutung, die durch Verknüpfung der Bedeutung der Wörter entsteht. Wie kommt die Bedeutung des Satzes zustande? Ist sie einfach die Menge der Bedeutungen seiner Wörter? Dies ist sicher nicht der Fall, da wir durch Umstellung von Wörtern eine andere Bedeutung erhalten können. Die Sätze *Peter wird von Hans geschlagen* und *Hans wird von Peter geschlagen* unterscheiden sich syntaktisch nur durch die Vertauschung von *Hans* und *Peter*, stellen aber verschiedene Sachverhalte dar und haben damit verschiedene Bedeutungen. Die Abfolge der Wörter spielt also eine Rolle, aber auch dies ist nicht genug, um die Satzbedeutung zu konstituieren. Dies zeigt sich an mehrdeutigen Sätzen wie *die Frau sieht den Mann mit einem Fernglas*, der besagt, dass entweder der Mann ein Fernglas hat oder die Frau durch ein Fernglas den Mann sieht. Dieses Beispiel zeigt, dass Sätze aus mehr Ebenen als nur der der Wörter und des gesamten Satzes bestehen und dass die Wörter sich zu komplexen Zeichen unterhalb der Satzebene, den Satzteilen, verbinden. In unserem Beispiel sind *den Mann* und *mit einem Fernglas* Zeichen, die sich nach der ersten Interpretation zu dem Zeichen *den Mann mit einem Fernglas*, dem direkten Objekt von *sieht*, verbinden, während nach der zweiten *den Mann* allein das direkte Objekt und *mit einem Fernglas* eine Umstandsbestimmung zu *sieht* ist. Wir erhalten also zwei hierarchisch verschiedene Strukturen, wie Fig. 3A und 3B zeigen.

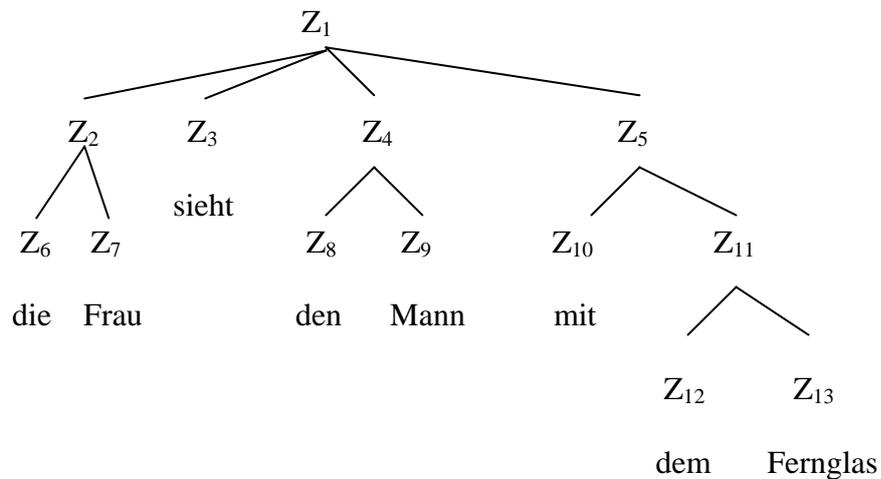
Sätze sind gemäß ihrer Zeichenstruktur Gegenstand zweier Teildisziplinen der Linguistik, der Syntax und der Semantik. Eine *Syntax einer Sprache L* beschreibt die Ausdrucksstruktur der Sätze von *L*, d.h. wie Wörter zu größeren Satzteilen verknüpft werden und diese schließlich zu Sätzen. Dies geschieht unter folgenden zwei Aspekten. Erstens geht es um die *Hierarchiebeziehungen* der Satzteile untereinander, wie unser obiges Beispiel zeigt, und um *Vorkommensbeschränkungen*, d.h. welche Wörter überhaupt zu Satzteilen und welche Satzteile miteinander verbunden werden können oder müssen, (mit anderen Worten, in welchen Kontexten sie vorkommen). Strenge Vorkommensbeschränkungen treten zum Beispiel bei Verben auf. So können viele spanische Verben kein direktes Objekt zu sich nehmen, z.B. *duerme*, andere benötigen eins, um einen vollständigen Satz zu bilden, z.B. *busca*, wieder andere benötigen zusätzlich ein indirektes Objekt wie *da*. Weitere Beispiele bieten Substantive, die einen Artikel erfordern. Im Spanischen sind es Substantive wie *casa, árbol* usw. *Veo una casa* ist

¹⁶ Der Asterisk * bezeichnet unkorrekte Bildungen.

ein korrekter spanischer Satz, nicht hingegen **veo casa*. Zweitens ist in einer Syntax für L die *Abfolge der Wörter* der Sätze von L zu beschreiben.



A



B

Fig. 3

(A besteht aus Zeichen Z_1 bis Z_{14} ,
B aus Zeichen Z_1 bis Z_{13})

Eine *Semantik einer Sprache L* beschreibt die Bedeutung der Sätze von L . Dabei werden die Bedeutungen der in den Sätzen vorkommenden Wörter mittels Interpretationsregeln zu der Bedeutung der Satzteile und schließlich der des Satzes verknüpft. Wir verdeutlichen dies an einem Beispiel. Wir ordnen dem Satz *la mujer ve un árbol* die in Fig. 4 gezeigte Struktur, bestehend aus den Zeichen Z_1 bis Z_8 , zu. Die Wörter *mujer*, *árbol* und *ve* vermitteln die Konzepte 'Frau', 'Baum' und 'sehen'. Die Artikel *la* und *un* haben ebenfalls eine Bedeutung, was

man daran sieht, dass sich die Bedeutung des Satzes verändert, wenn man sie gegen einander austauscht: *la mujer ve un árbol*, *una mujer ve un árbol*, *una mujer ve*

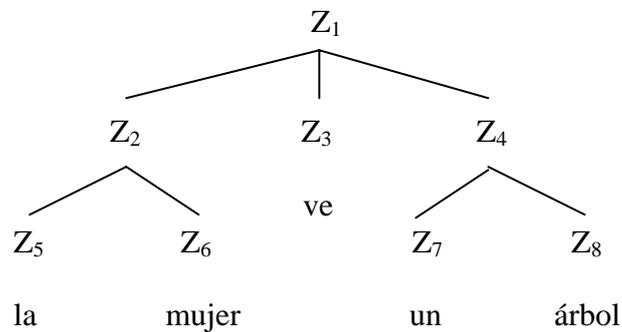


Fig. 4

el árbol, *la mujer ve el árbol* stellen jeweils einen anderen Sachverhalt dar. Die Bedeutung eines Artikels ist eine Operation über der Bedeutung des nachfolgenden Substantivs, mit der sie die Bedeutung des aus dem Artikel und Substantiv bestehenden komplexen Zeichens bildet. Der bestimmte Artikel *la* angewendet auf *mujer* hat die Funktion, eine Frau zu identifizieren, die in der Kommunikationssituation dem Adressaten bekannt ist oder von der schon die Rede war. Dagegen referiert der unbestimmte Artikel, wie in *un árbol*, lediglich auf einen Gegenstand gegebener Art, hier einen Baum, ohne ihn zu identifizieren. *Ve* drückt eine Relation zwischen den beiden Gegenständen aus, wobei es diesen besondere Rollen zuweist: das Subjekt stellt den Sehenden, das direkte Objekt den Gesehenen dar. *Ve* situiert darüber hinaus das Geschehen zeitlich, in die Gegenwart. Damit ist in unserem Beispiel die Bedeutung des gesamten Satzes soweit bestimmt, dass bekannt ist, um was für einen Sachverhalt es geht.

Eng verbunden mit der Semantik ist die *Pragmatik*. Sie untersucht, in welchen Kommunikationssituationen welche Sprachhandlungen angemessen sind, um das Mitteilungsziel zu erreichen. Sie betrifft damit in der Hauptsache die *Diskurse*, womit gesprochene Reden und Texte gemeint sind, ist aber auch eine Beschreibungsebene der Grammatik, wenn sie sich auf Satzteile und Wörter bezieht. Ein Beispiel hierfür bieten die Anredeformen, die sich nach der Stellung des Sprechers zum Adressaten richten, im Spanischen vertrauliches *tú* und *vosotros* gegenüber förmlichem *usted* bzw. *ustedes*.

2.3.3 Das Lexikon

2.3.3.1 Beschreibungsebenen des Lexikons

Die Gesamtheit der Wörter einer Sprache *L* bildet das *Lexikon von L*. Es ist Bestandteil der Grammatik von *L*. Es beschreibt die Wörter unter allen Gesichtspunkten, die erforderlich sind, um mit ihnen korrekte Sätze zu bilden. Dazu gehören für jedes Wort seine Lautung und in Schriftsprachen seine Orthographie sowie seine syntaktischen und semantischen Merkmale wie Wortart (Nomen, Verb usw.), Flexionsmerkmale (für Person, Numerus, Genus, Tempus usw.), Vorkommensbeschränkungen in Sätzen und seine Bedeutung.

In Sprachen wie dem Spanischen, für die eine Orthographie festgelegt ist, werden die Wörter gemeinhin in ihrer orthographischen Form wiedergegeben. Das genügt aber häufig nicht, um ihre richtige Aussprache darzustellen. So wird im Deutschen *Rad* geschrieben, aber [Rat] ge-

sprochen. Daher gehört zur Beschreibung der Wörter auch immer eine Repräsentation ihrer Lautstruktur. Die Lautstruktur eines Wortes besteht aus einer (evtl. 1-elementigen) Folge von Sprachlauten und seiner Betonung. Sie wird in einer Lautschrift angegeben, z.B. span. *hijo* durch ['iχo]. Die Umschrift ist aber nur eine Abkürzung für die Beschreibung der Lautung, die durch phonetische Merkmale erfolgt. Alle Umschriftzeichen sind daher in einem gesonderten Teil des Lexikons aufzuführen und durch phonetische Merkmale so zu charakterisieren, dass ihre Aussprache daraus abgeleitet werden kann. So haben die in ['iχo] vorkommenden Laute folgende Merkmale:

<i>Umschrift</i>	<i>Artikulationsort</i>	<i>Artikulationsart</i>	<i>Stimme</i>
i	vorderer Gaumen (palatal)	geschlossener Vokal	stimmhaft
χ	hinterer Gaumen (velar)	Reibelaut	stimmlos
o	velar	halb geschlossener Vokal	stimmhaft

Der Strich ' steht vor der Silbe, die am stärksten betont wird. Die Beschreibung der Lautstruktur einer Sprache *L* ist Gegenstand einer *Phonologie für L*.¹⁷

Viele Wörter sind in ihrem Ausdruck über die Lautebene hinaus weiter strukturiert. So können die Verbformen *llamo*, *llamé*, *llamaré* der Form *llamar* zugeordnet werden, welche in spanischen Wörterbüchern als eine sog. *Grundform* erscheint. Analog haben wir *canto*, *canté* und *cantaré* mit der Grundform *cantar* und viele andere Verben. Aus dem Vergleich der Formen lässt sich entnehmen, dass die Wortteilstücke *llam*, *cant*, *o*, *é* und *aré* jeweils eine eigene Bedeutung haben, wobei *llam* und *cant* je eine Relation, die des Rufens bzw. Singens, ausdrücken und *o*, *é* und *aré* diese auf eine Person beziehen (1., 3. Person Singular), in einen zeitlichen Rahmen setzen (Vergangenheit, Zukunft) und die Art ihres Wirklichkeitsbezugs (Indikativ) darstellen. Ein Teilstück der ersten Art heißt *Stamm*, eines der zweiten Art folgt im Spanischen immer dem Stamm und ist daher eine *Endung*. Solche Teilstücke lassen sich in vielen Fällen in noch kleinere Teilstücke, die eine Bedeutung tragen, unterteilen, z.B. *transformar* 'umbilden' zunächst in den (komplexen) Stamm *transform* und *ar* und *transform* in *trans* und *form* 'bilden', worin *trans* eine besondere Art des Bildens ausdrückt. Die kleinsten bedeutungstragenden Teilstücke von Wörtern, die deren Gesamtbedeutung ausmachen, heißen *Morpheme*. Die Merkmale der Morpheme heißen *morphologische Merkmale*. Eine Gesamtbeschreibung der Wörter einer Sprache *L* hinsichtlich ihrer Morphemstruktur und morphologischen Merkmale bildet eine *Morphologie für L*.

So ist span. *buscan* mit dem Stamm *busc* und der Endung *an* durch folgende morphologische Merkmale bestimmt:

Stamm: *busc*

Endung: *an*

Person :	3.	(im Gegensatz zu z.B. <i>buscamos</i>)
Numerus:	Plural	(im Gegensatz zu z.B. <i>busca</i>)
Tempus:	Präsens	(im Gegensatz zu z.B. <i>buscaba</i>)
Modus:	Indikativ	(im Gegensatz zu z.B. <i>busquen</i>)

¹⁷ Genauer wird zwischen den Bereichen *Phonetik* und *Phonologie* unterschieden, worauf wir an späterer Stelle eingehen.

Span. *buena* hat die Merkmale

Stamm:	<i>buen</i>		
Endung:	<i>a</i>		
Numerus:	Singular	(im Gegensatz zu <i>buenos, buenas</i>)	
Genus:	feminin	(im Gegensatz zu <i>bueno, buenos</i>)	

Person, Numerus, Genus, Tempus und Modus sind Merkmale der Endungen. Die geklammerten Beispiele zeigen, dass jede für eine Endung aufgeführte Merkmalsausprägung für die Bestimmung der Form, d.h. für ihre Unterscheidung von allen anderen Formen, notwendig ist.

Diese Beispiele zeigen, dass die bestimmenden Beschreibungskategorien von den Wörtern abhängig sind. Um *buena* von allen anderen Formen des Stamm *buen* unterscheiden zu können, genügt die Angabe von Numerus und Genus, während *buscan* kein Genus hat, aber zusätzlich zum Numerus durch Person, Tempus und Modus bestimmt ist. Das Merkmal, das für diese Unterschiede zwischen Wörtern verantwortlich ist, ist die Wortart. *Buscan* und *buena* gehören verschiedenen Wortarten an, *buscan* ist ein Verb, *buena* ein Adjektiv. Die Bildung von Verbformen aus ihrem Stamm nach den oben genannten Merkmalen heißt *Konjugation*, die der Adjektive, Substantive, Pronomen und Artikel *Deklination*, wobei Substantive zusätzlich durch die 3. Person und Personalpronomen durch Person und Kasus bestimmt sind (vgl. z.B. *yo* und *mi*). Dies gilt so für das Spanische, während in anderen Sprachen andere Merkmalsysteme auftreten können. In vielen Sprachen werden auch Substantive und Adjektive nach dem Kasus dekliniert, wie im Lateinischen, Deutschen und Russischen, wohingegen das Spanische nur bei den Personalpronomen Kasusformen hat. Im Lateinischen gibt es verschiedene Verbformen für Aktiv und Passiv (vgl. *laudo* 'ich lobe', *laudor* 'ich werde gelobt'), im Spanischen ist das Passiv auf Wortebene nur in den Partizipien vertreten und wird sonst durch eine Kombination von Wörtern (Form von *ser* mit Partizip Passiv), d.h. syntaktisch, gebildet.

Konjugation und Deklination sind Arten der *Flexion*. Die Gesamtheit aller flektierten Wörter eines gegebenen Stammes bildet ein *Flexionsparadigma*. Ein solches besteht aus mindestens zwei Wörtern und ist immer an eine Wortart gebunden. Ein Stamm kann aber zu verschiedenen Wortarten gehören und bildet dann entsprechend viele Flexionsparadigmen. So ist *busc* nicht nur ein Verbstamm, sondern auch ein Substantivstamm, wie *busca* 'Suche' zeigt, und hat zwei Flexionsparadigmen, ein verbales und ein nominales. Darüber hinaus gibt es viele Wörter, die kein Flexionsparadigma mit anderen bilden, da sie keine „Partner“ haben. Diese Wörter heißen *unflektiert*. Dazu gehören im Spanischen Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen, vgl. *hoy, por, y*.

Die Wortarten spielen aber nicht nur auf der morphologischen Ebene eine wichtige Rolle, sie bestimmen auch die syntaktische Verwendungsweise der Wörter in Sätzen und legen damit Vorkommensbeschränkungen fest. Für spanische Verben und Substantive haben wir oben (Kap. 2.3.2) bereits einige Beispiele angeführt. Wie man aus diesen ersehen kann, genügt es zumeist nicht, große Klassen wie Verben, Substantive usw. ununterteilt zugrunde zu legen, sondern man muss eine feinere Einteilung finden, um zu gewährleisten, dass mit den Wörtern korrekte Sätze erzeugt werden. So werden zum Beispiel Verben in intransitive (mit keinem Objekt), transitive (mit direktem Objekt), ditransitive (mit zwei Objekten) und weitere Subklassen eingeteilt. Die Menge der Substantive besteht aus zwei großen Subklassen: den Eigennamen wie *María, Pedro, Madrid* und den Gattungsnamen wie *casa, árbol*. Eigennamen, die nicht bereits einen Artikel als festen Bestandteil haben wie z.B. *La Mancha*, nehmen keinen Artikel zu sich, während im Singular gebrauchte Gattungsnamen normalerweise einen Artikel erfordern und im Plural gebrauchte einen bei sich haben können, aber nicht

müssen (vgl. *veo el árbol, veo los árboles, veo árboles*, aber **veo árbol*). An diesem Beispiel zeigt sich, dass auch die Einteilung in Eigennamen und Gattungsnamen nicht ausreicht und wir noch ein weiteres Merkmal, den Numerus, hinzuziehen müssen. Auch bei Verbformen spielen außer der Art und Anzahl ihrer Objekte (ihrer *Valenz*) weitere Merkmale eine Rolle, zum Beispiel, ob die Form durch das Merkmal Person bestimmt ist (wie *busco, buscan*) oder nicht (wie der Infinitiv *buscar*, das Gerundium *buscando*, die Partizipien *buscado/a/os/as*). Im ersten Fall handelt es sich um *finite*, im zweiten um *nicht-finite* (oder *infinite*) Formen. Finite und nicht-finite Formen können in spanischen Sätzen nicht durch einander ersetzt werden, so dass wieder ein korrekter Satz resultiert, wie (1) zeigt.

- (1) (a) María busca su bolsa.
 (b) *María buscar su bolsa.
 (c) María quiere venir más tarde.
 (d) *María quiere viene más tarde.

Eine weitere Art syntaktischer Vorkommensbeschränkungen ist durch *Kongruenz* gegeben. Darunter versteht man die Angleichung verschiedener im Satz auftretender Wörter in Person, Numerus, Genus und gegebenenfalls weiteren Merkmalen. Im Spanischen kongruieren zum Beispiel das finite Verb und sein Subjekt in Person und Numerus, ein prädikativ gebrauchtes Adjektiv mit dem Subjekt in Numerus und Genus, ein attributives Adjektiv und ein Artikel mit seinem Bezugsnomen ebenfalls in Numerus und Genus, vgl. (2)

- (2) (a) María busca su bolsa.
 (b) *María busco su bolsa.
 (c) La bolsa es roja.
 (d) * La bolsa es rojos.
 (e) el vino blanco
 (f) *el vino blanca
 (g) *la vino blanco

In einem Lexikon ist jedes Wort hinsichtlich seiner morphologischen und syntaktischen Merkmale so zu charakterisieren, dass erkennbar wird, in welchen Kontexten es auftreten kann und in welchen nicht. Dazu kommt eine Beschreibung seiner Bedeutung durch semantische Merkmale.

Die Bedeutung vieler Wörter setzt sich aus verschiedenen Bestandteilen zusammen, wie das Beispiel *busco* zeigt. Dieses Wort vermittelt erstens die Bedeutung 'suchen', zweitens verweist die 1. Person Singular auf den Sprecher als den Suchenden, drittens drückt es aus, dass die Handlung zum Zeitpunkt des Sprechens stattfindet (in der Gegenwart) und viertens, dass sie bezogen auf die gesamte Sprechsituation real ist (Indikativ). Die Bedeutung 'suchen' ist durch den Stamm *busc*, die übrigen Bedeutungen sind durch die Endung *o* gegeben. Eine Stammbedeutung wie 'suchen' nennen wir eine *lexikalische*, eine Bedeutung der Flexionsendungen eine *grammatische Bedeutung*. Sprachen wie das Spanische, in denen Wörter flektiert werden, haben nur wenige verschiedene grammatische Bedeutungen. Sie sind in dieser Sprache an die morphologischen Merkmale Person, Numerus, Genus, Tempus, Modus und Kasus gebunden. Dabei ist das Genus nur in den Wörtern semantisch relevant, in denen es den Unterschied männlich und weiblich ausdrückt, wie z.B. in *señor, señora*, in allen anderen ist es eine reine Formkategorie (vgl. z.B. in *puerta*). Auch die Kasus wie Nominativ, Akkusativ usw. haben keine eigenständige Bedeutung, sondern zeigen eine Beziehung an, in der Wort zu einem anderen Wort steht. Der Akkusativ *la* in *Pedro la ve* zeigt an, dass *la* auf das Gesehene verweist, im Gegensatz zu *ella* in *ella ve a Pedro* oder dem Satz ohne explizites Subjekt *ve a*

Pedro. Den wenigen grammatischen Bedeutungen gegenüber steht eine Vielzahl lexikalischer Bedeutungen, die Eigenschaften, Relationen oder Quantitäten, allgemein *Konzepte*, darstellen. So drückt *rojo* die Eigenschaft des Rotseins, *libro* die des Buchseins, *dar* die Relation des Gebens, *sobre* die des Auf-etwas-Seins, *tres* eine Quantität von drei Objekten aus. Darüber hinaus gibt es Wörter ohne lexikalische Bedeutung wie die Personalpronomen, deren Funktion es ist, lediglich auf etwas zu verweisen, das aus dem Kontext bekannt ist.¹⁸

Die Beschreibung von Wörtern hinsichtlich der Konzepte, die sie vermitteln, gehört in den Bereich der *Wortsemantik*. Es wurden dafür verschiedene Beschreibungsmethoden entwickelt. Eine Möglichkeit besteht darin, Konzepte anhand von Merkmalen, die sie charakterisieren, zu beschreiben. Zum Beispiel würde man dem durch *coche* wiedergegebenen Konzept 'Auto' die Merkmale [Fahrzeug, motorisiert, mit vier Rädern] zuordnen. Zur Bedeutungsbeschreibung eines Wortes gehört ferner eine Charakterisierung der "Mitspieler", des ausgedrückten Konzepts. So erfordert eine Lesehandlung, wie sie durch *lee* gegeben ist, als Mitspieler einen Lesenden und etwas, das gelesen wird. Solche Mitspieler heißen *Argumente* der Relation. Für die Argumente eines Wortes ist darüber hinaus ihr Ausdruck im Satzganzen (z.B. als Subjekt, direktes Objekt, indirektes Objekt u.a.) anzugeben.

2.3.3.2 Beispiel einer Wortbeschreibung

Wir beschreiben hier das spanische Wort *cazo* nach den oben genannten Kriterien.

Orthographie: *cazo*

Lautstruktur: [ˈkaθo]

Morphologische Merkmale: Stamm: *caz* [kaθ]

Endung: *o*

Merkmale der Endung: Person: 1.

Numerus: Singular

Tempus: Präsens

Modus: Indikativ

Syntaktische Merkmale: transitives Verb (i.e. es erfordert ein direktes Objekt)

Kongruenz mit einem Subjekt in der 1. Person Singular (*yo*) oder ohne Subjekt gebraucht

Semantische Merkmale: Stammbedeutung: Merkmale von 'cazar' als Jagdhandlung

Argumente: Jagender (ausgedrückt durch das Subjekt bzw. die Endung)

Gejagtes (ausgedrückt durch das direkte Objekt)

Endungsbedeutung: 1. Person Singular: der Sprecher in der Rolle des Jagenden

Präsens: Gegenwart

Indikativ: realer Wirklichkeitsbezug, sichere Aussage

2.3.3.3 Der Aufbau des Lexikons

Ein Lexikon, das einen Eintrag für jede einzelne Wortform einer Sprache *L* enthält, heißt ein *Vollformenwörterbuch*. Ein Vollformenwörterbuch für das Spanische würde *mujer, mujeres*,

¹⁸ Zu den Wörtern ohne lexikalische Bedeutung gehören auch die Eigennamen, deren Funktion es ist, identifizierend auf Personen und andere Gegebenheiten (z.B. geographische wie Länder, Städte u.a.) zu verweisen.

canto, cantas, canta usw. je als eigenen Eintrag aufführen. Es ist jedoch nicht üblich, Lexika als Vollformenwörterbücher zu schreiben, da sich erstens dies für Sprachen mit reicher Flexionsmorphologie als wenig praktikabel erweist und zweitens morphologische und syntaktische Regelmäßigkeiten, die im Wortschatz auftreten, nicht explizit gemacht werden können. So bildet ein spanischer Verbstamm ca. 60 Flexionsformen, die finiten mit den Merkmalen Person, Numerus, Tempus und Modus und die nicht-finiten Infinitiv, Gerundium und Partizip.¹⁹ Da die Bildung der Formen für viele Verben nach demselben Muster erfolgt, lassen sich diese Verben zu einer Klasse zusammenfassen und man kann für sie ein Bildungsschema angeben. Die Leistung dieses Vorgehens besteht darin, dass man nicht nur sich die Mühe der Einzelbeschreibung jeder Form erspart, sondern allgemeine Strukturen im Wortschatz aufdeckt und damit Erkenntnisse über seine Organisation gewinnt. Diese Strukturen können mittels Schemata oder Regeln, aus denen jede einzelne Form ableitbar ist, dargestellt werden, was wiederum für Anwendungen wie zum Beispiel das Erlernen einer Fremdsprache fruchtbar gemacht werden kann.

Flexionsklassen werden im Spanischen nach den Endungen gebildet. Verben werden *konjugiert*, Substantive, Adjektive, Pronomen und Artikelwörter werden *dekliniert*. Es gibt drei Konjugationsklassen, nach den Infinitiven auf *-ar, -er, -ir* als *a-, e- bzw. i-*Konjugation bezeichnet. Jede Konjugationsklasse ist in weitere Subklassen unterteilt, die regelmäßig gebildeten Verben, solche mit bestimmten Abweichungen vom regelmäßigen Schema und ganz unregelmäßige. Die Endungsparadigmen der Deklination unterscheiden sich danach, ob die Endung ein Genusmerkmal trägt oder nicht. Die Adjektive *largo, larga, largos* und *largas* markieren einen Numerus und ein Genus, während *triste, tristes* ohne Genusangabe sind. Viele Substantive, wie *coche, sal*, haben ebenfalls keine Genusendung, in diesen Fällen ist jedoch der Stamm mit einem Genus verbunden, wie die Kongruenz mit Adjektiven und Artikeln zeigt, vgl. *coche rojo*, nicht **coche roja, la sal*, nicht **el sal*.

Die einem Stamm zugehörigen Flexionsformen werden in einem Lexikon einem *Stichwort* zugeordnet. Im Spanischen wird dafür bei den Verben der Infinitiv, bei den deklinierten Wörtern die Form im Singular und im Fall von Genusunterscheidung durch die Endung die maskuline genommen. Bei unflektierten Wörtern ist das Stichwort entweder gleich dieser Form, oder sie werden durch besondere Regeln (sog. Derivationsregeln) aus anderen Wörtern abgeleitet, wie es bei den spanischen Adverbien auf *-mente*, die ein Adjektiv als Basis haben, erfolgt. Das Stichwort fungiert für alle ihm zugeordneten Formen als ein Etikett oder, anders gesagt, als eine Adresse, unter der diese Formen auffindbar sind. Welche Form als Stichwort gewählt wird, ist durch vorhandene lexikographische Konventionen bestimmt und kann von Sprache zu Sprache variieren. So werden zum Beispiel in lateinischen Lexika die Verben unter der 1. Person Singular Präsens Indikativ Aktiv aufgeführt.

Ein Lexikon besteht nach dem bisher Dargelegten aus zwei Ebenen, der Ebene der Stichwörter und der der Gesamtheit der Wortformen. Sie sind durch Regeln so miteinander zu verbinden, dass aus einem Stichwort alle zugehörigen Wortformen abgeleitet und umgekehrt eine Wortform auf ihr Stichwort zurückgeführt werden kann. Dabei sind auf beiden Ebenen außer den phonologischen und morphologischen auch die syntaktischen und semantischen Merkmale zu erfassen. Dies ist explizit für die flektierten Wörter durchzuführen, während bei unflektierten die zwei Ebenen in eine zusammenfallen.

¹⁹ Die genaue Anzahl der einem Verbstamm zugehörigen Flexionsformen (der Formen in einem *Paradigma*) hängt davon ab, ob die Formen des Imperativs, die mit Formen des Präsens Konjunktiv zusammenfallen, extra gezählt werden oder nicht.

Unter einem Stichwort stehen die Merkmale, die alle ihm zugeordneten Wörter gemeinsam haben. Dazu gehören die Wortart und die lexikalische Bedeutung. Je nach Fall kommen weitere Angaben hinzu, die für die korrekte Ableitung der einzelnen Wörter mit ihren Merkmalen notwendig sind, wie zum Beispiel Konjugations- oder Deklinationsklasse, die Wortstämme und ihre Verteilung auf die Flexionsendungen, für den korrekten syntaktischen Gebrauch die Valenz (z.B. bei Verben transitiv, intransitiv usw.), bei Verben auch, ob sie ins Passiv gesetzt werden können. Ein Beispiel für einen Stichworteintrag in schematischer Form zeigt Fig. 5.

ORTHOGRAPHIE	cerrar	
LAUTUNG	[θe'rrar]	
WORTART	Verb	
MORPHOLOGIE	KONJUGATIONSKLASSE 1	
	STÄMME	⟨(cerr [θerr], endungsbetont), (cierr [θjerr]. stammbetont).⟩
	ENDUNGEN	* siehe Endungsliste *
VALENZ	⟨Subjekt _i , Dirojekt _j ⟩	
PASSIVIERBAR	+	
SEMANTIK	RELATION	'cerrar' (hacer que un recinto no se abra)
	EL - QUE - CIERRA	<i>i</i>
	LO - CERRADO	<i>j</i>

Fig. 5 Stichworteintrag von cerrar

Das Stichwort ist *cerrar*. Der Eintrag ist in Form einer Matrix mit Merkmalspezifikationen gegeben. In der linken Spalte stehen Beschreibungskategorien (*Merkmale*, auch *Attribute* genannt) und rechts daneben ihre Ausprägungen beim Stichwort, ihre *Werte*. Eine solche Matrix heißt *Attribut-Wert-Matrix* (abgekürzt AWM). Es gibt einfache Werte wie „Verb“ bei WORTART und komplexe Werte, die selbst wieder eine AWM sind. So enthält MORPHOLOGIE die Angabe der Konjugationsklasse in Form einer Zahl („1“ steht für die Verben auf *-ar*) und der zugeordneten Wortstämme als einer Liste von Paaren, deren erste Komponente ein Stamm ist und deren zweite angibt, in welchen Formen der Stamm vorkommt. Für *cerrar* gibt es zwei Stämme, die sich durch die Betonung unterscheiden und komplementär verteilt sind (d.h. ein Stamm kann nicht an der Stelle des anderen stehen). Zur Morphologie gehören des Weiteren die Flexionsendungen mit ihren Merkmalen. Sie werden in einer besonderen Endungsliste aufgeführt, worauf in Fig. 5 durch die Angabe in „*“ verwiesen wird.

Der Wert von VALENZ ist eine Liste der *Komplemente*, mit denen das Verb einen vollständigen Satz bildet, wobei von Sätzen im Aktiv ausgegangen wird. In den gängigen Wörterbüchern wird mittels Bezeichnungen wie *transitiv*, *intransitiv* u.a. nur auf vorhandene oder fehlende Objekte Bezug genommen, zur Valenz gehört aber auch das Subjekt, welches in einer vollständigen Beschreibung mit aufzuführen ist. Im Spanischen tritt dazu die Besonderheit subjektloser Sätze wie *cierra la ventana*. Subjekte sind in dieser Sprache immer fakultativ (mit anderen Worten: weglassbar), was in einer allgemeinen Regel festgehalten werden kann.

Die meisten transitiven Verben bilden ein Passiv, doch nicht alle, sodass eine Angabe über die Passivierbarkeit erforderlich ist. So ist *cerrar* passivierbar (Wert „+“), vgl. *la ventana fue cerrada por Juan*, *tener* hingegen nicht (Wert „-“), vgl. *Juan tiene un caballo*, aber nicht **un caballo es tenido por Juan*.

Der Wert von SEMANTIK besteht aus einer Angabe der Stichwortbedeutung, bei Verben typischerweise als Relation mit ihren Argumenten dargestellt. In Fig. 5 steht das in Hochkomma eingerahmte Wort als Etikett für die Bedeutung, die mittels Umschreibungen, wie in der nachfolgenden Klammer gezeigt, weiter zu erläutern ist. Die Argumente erscheinen abstrakt in Form von Indices *i, j*, die Werte von Rollenbezeichnungen (EL-QUE-CIERRA – der Schließende, LO-CERRADO – das Geschlossene) sind. *i* und *j* sind Variablen, die stellvertretend für das stehen, worauf in einer aktuellen Äußerung referiert wird. In unserem Beispiel stehen sie für Juan und das Fenster, in *María cierra la puerta* für Maria (*i*) und die Tür (*j*). Nun sind noch die semantischen Argumente den Komplementen unter VALENZ eindeutig zuzuordnen, da die Argumentrollen von sich aus nichts darüber aussagen, ob sie als Subjekt oder Objekt kodiert werden. In den Sätzen *María obedece a Juan* und *Juan obedece a María* nimmt die Relation 'obedecer' zwei Argumente, einen Gehorchenden und einen, dem gehorcht wird. Um einen auf eine Gehorchenssituation passenden Satz zu bilden, muss bekannt sein, auf welches Argument das Subjekt und auf welches das Objekt referiert. Für *cerrar* erfolgt diese Zuordnung in Fig 5 durch die Unterindices *i, j* bei Subjekt und Dirojekt in der Valenzliste. Syntax und Semantik werden auf diese Weise aufeinander bezogen und dadurch wird geklärt, welcher Ausdruck welchen Teil der Bedeutung vermittelt.

Die einzelnen Wörter müssen nun aus den Stichwörtern abgeleitet werden. Dazu sind Regeln zu formulieren. Da diese nur im Lexikon operieren, heißen sie *lexikalische Regeln*. Sie sind vor allem für die Bildung der Deklinations- und Konjugationsformen mit ihren Merkmalen zuständig. Um solche Regeln aufzustellen, muss man wissen, wie die zu bildenden Wörter lautlich/orthographisch, morphologisch, syntaktisch und semantisch strukturiert sind. In Kapitel 2.3.3.2 wurde dies bereits für *cazo* gezeigt. In Fig. 6 geben wir eine AWM für *cierra* an, um aus ihr und mit dem Stichwort *cerrar* eine Regel für die 3. Person Singular Präsens Indikativ zu formulieren.

In Fig. 6 sind einige Angaben aus Fig. 5 beibehalten, einige weggelassen und einige hinzugekommen. Unverändert bleiben die Wortart und die lexikalische Bedeutung. Der Komplex MORPHOLOGIE des Stichworts fällt weg, da die hier gegebenen Informationen für die Bildung der Formen auf Wortebene nicht mehr benötigt werden. Das Wort ist ja bereits gebildet und kann nun in Sätzen verwendet werden. Ebenfalls fällt die Angabe zur Passivierbarkeit weg, da *cierra* eine fertige Aktivform ist (und die passivischen Partizipien auf der Basis des Stichworteintrags und eigener lexikalischer Regeln zu bilden sind). Neu hinzu kommen Angaben, die für die syntaktische Verwendung und die Semantik wichtig sind. Im Fall von finiten Verbformen sind es die Kongruenz mit dem Subjekt in Person und Numerus und die Semantik von Tempus und Modus.²⁰ Da die dafür eintretenden Merkmale an die Wortform gebun-

²⁰ Als weitere Unterscheidung wäre der Verbalaspekt, i.e. der Unterschied zwischen *indefinido* und *imperfecto*, zu nennen. Da er sehr eng mit Tempus verbundene ist, werden die Aspektformen an dieser Stelle unter der Kategorie Tempus behandelt.

ORTHOGRAPHIE	cierra																				
LAUTUNG	[ˈθjerra]																				
WORTART	Verb																				
FORM	<table border="1"> <tr> <td>VERBFORM</td> <td>finit</td> </tr> <tr> <td>PERSON</td> <td>3.</td> </tr> <tr> <td>NUMERUS</td> <td>Singular</td> </tr> <tr> <td>TEMPUS</td> <td>Präsens</td> </tr> <tr> <td>MODUS</td> <td>Indikativ</td> </tr> </table>	VERBFORM	finit	PERSON	3.	NUMERUS	Singular	TEMPUS	Präsens	MODUS	Indikativ										
VERBFORM	finit																				
PERSON	3.																				
NUMERUS	Singular																				
TEMPUS	Präsens																				
MODUS	Indikativ																				
VALENZ	$\left\langle \text{Subjekt}_i \left[\begin{array}{l} \text{PERSON} \quad 3. \\ \text{NUMERUS} \quad \text{Singular} \end{array} \right], \text{Diobjekt}_j \right\rangle$																				
SEMANTIK	<table border="1"> <tr> <td>r :</td> <td> <table border="1"> <tr> <td>RELATION</td> <td>'cerrar' (hacer que un recinto no se abra)</td> </tr> <tr> <td>EL - QUE - CIERRA</td> <td>i</td> </tr> <tr> <td>LO - CERRADO</td> <td>j</td> </tr> </table> </td> </tr> <tr> <td></td> <td> <table border="1"> <tr> <td>ZEITRELATION</td> <td>Gegenwart</td> </tr> <tr> <td>INSTANZ</td> <td>r</td> </tr> </table> </td> </tr> <tr> <td></td> <td> <table border="1"> <tr> <td>MODUSRELATION</td> <td>sichere Aussage</td> </tr> <tr> <td>INSTANZ</td> <td>r</td> </tr> </table> </td> </tr> </table>	r :	<table border="1"> <tr> <td>RELATION</td> <td>'cerrar' (hacer que un recinto no se abra)</td> </tr> <tr> <td>EL - QUE - CIERRA</td> <td>i</td> </tr> <tr> <td>LO - CERRADO</td> <td>j</td> </tr> </table>	RELATION	'cerrar' (hacer que un recinto no se abra)	EL - QUE - CIERRA	i	LO - CERRADO	j		<table border="1"> <tr> <td>ZEITRELATION</td> <td>Gegenwart</td> </tr> <tr> <td>INSTANZ</td> <td>r</td> </tr> </table>	ZEITRELATION	Gegenwart	INSTANZ	r		<table border="1"> <tr> <td>MODUSRELATION</td> <td>sichere Aussage</td> </tr> <tr> <td>INSTANZ</td> <td>r</td> </tr> </table>	MODUSRELATION	sichere Aussage	INSTANZ	r
r :	<table border="1"> <tr> <td>RELATION</td> <td>'cerrar' (hacer que un recinto no se abra)</td> </tr> <tr> <td>EL - QUE - CIERRA</td> <td>i</td> </tr> <tr> <td>LO - CERRADO</td> <td>j</td> </tr> </table>	RELATION	'cerrar' (hacer que un recinto no se abra)	EL - QUE - CIERRA	i	LO - CERRADO	j														
RELATION	'cerrar' (hacer que un recinto no se abra)																				
EL - QUE - CIERRA	i																				
LO - CERRADO	j																				
	<table border="1"> <tr> <td>ZEITRELATION</td> <td>Gegenwart</td> </tr> <tr> <td>INSTANZ</td> <td>r</td> </tr> </table>	ZEITRELATION	Gegenwart	INSTANZ	r																
ZEITRELATION	Gegenwart																				
INSTANZ	r																				
	<table border="1"> <tr> <td>MODUSRELATION</td> <td>sichere Aussage</td> </tr> <tr> <td>INSTANZ</td> <td>r</td> </tr> </table>	MODUSRELATION	sichere Aussage	INSTANZ	r																
MODUSRELATION	sichere Aussage																				
INSTANZ	r																				

Fig. 6: AWM für *cierra*

den sind, stehen sie nicht beim Stichwort, sondern als Wert eines neuen Attributs FORM. Um die Kongruenz mit dem Subjekt auszudrücken, ist dieses unter VALENZ mit einer Spezifikation für Person und Numerus versehen, die jeweils denselben Wert wie unter FORM haben. Der Wert von SEMANTIK ist nun eine Menge von AWM, vermehrt um die durch Tempus und Modus ausgedrückten Relationen. Für diese ist anzugeben, worauf sie sich beziehen, was in Fig. 6 durch INSTANZ wiedergegeben ist. Da der Bezug die durch die lexikalische Bedeutung ausgedrückte Relation 'cerrar' mit ihren Argumenten ist, ist dies auch der Wert von INSTANZ. Da er aber an anderer Stelle schon aufgeführt ist, wiederholen wir ihn in unserer Darstellung nicht, sondern verweisen auf ihn mittels einer Variablen, hier r , mit der er selbst indiziert wird.

In einer vollständigen Semantik für finite spanische Verbformen ist auch Person und Numerus zu berücksichtigen. In Fig. 6 ist durch den Bezug auf das Argument, das durch das Subjekt ausgedrückt wird (i), bereits auch alles über dessen Person und Numerus gesagt. Das ist aber bei subjektlosen Sätzen wie *cierra la puerta* nicht gegeben. Um auch diese Fälle semantisch zu erfassen, muss die Bedeutung der Werte von PERSON und NUMERUS im Wert von SEMANTIK mit angegeben werden. Dies kann durch eine weitere AWM erfolgen, wie in Fig. 7 für die 3. Person Singular gezeigt.

PERSON - NUMERUS	dritte_person_sg
INSTANZ	<i>i</i>

Fig. 7

Person und Numerus erscheinen in Fig. 7 nicht in zwei getrennten AWM, sondern bilden zusammen eine Bedeutung. Dies ist sinnvoll, da der Plural nicht immer eine Mehrzahl gegenüber dem Singular ausdrückt. So steht die 1. Person Singular ('ich') für den Sprecher der Äußerung, die 1. Person Plural ('wir') aber nicht für mehrere Sprecher, sondern für eine Gruppe, für die der Sprecher stellvertretend spricht. Dies zeigt, dass Person und Numerus semantisch als eine Einheit zu betrachten sind. Der Wert „dritte_Person_sg“ besagt hier, dass weder auf Sprecher noch Adressat referiert wird, sondern auf ein (einzelnes) Drittes. Für den Referenten ist zudem anzugeben, welches Argument der Verbrelation er ist, ausgedrückt durch [INSTANZ *i*]. Zusammen mit Fig. 6 wird *i* dann richtig auf EL-QUE-CIERRA bezogen.

Wir kommen nun zu den lexikalischen Regeln. Eine solche Regel operiert über einem Stichwort aus einer gegebenen Menge von Stichworteinträgen und liefert eine bestimmte Wortform des Stichworts. Sei *st* das Stichwort und *M* eine Bezugsmenge, zum Beispiel *st* ein Verb und *M* die Menge der spanischen Verben. Die Regel ist so allgemein zu formulieren, dass sie auf jedes *st* in *M* anwendbar ist und das richtige Ergebnis liefert. Als ein Beispiel geben wir in Fig. 8 eine Regel für die 3. Person Singular Präsens Indikativ an, in analoger Weise sind Regeln für die anderen Verbformen zu formulieren.

Die Bezeichnungen *orth*, *phon*, *kl*, *stammliste*, *enduliste* und *sem_stichwort* treten als Variable für Orthographie, Lautung, Konjugationsklasse, Stämme, Endungen bzw. Semantik eines beliebigen Stichworts auf und sind bei Anwendung der Regel durch die Angaben im Eingabestichwort zu ersetzen. Die Variable *X* in Valenz steht für eine Folge weiterer Komplemente des Verbs, die auch leer sein kann. Da verschiedene Verben verschiedene Valenzen haben können, vertritt *X* alle weiteren Komplemente außer dem Subjekt, das wegen der Kongruenzmerkmale explizit aufzuführen ist. Die weiteren Komplemente sind nach Maßgabe des Eingabestichworts für *X* einzusetzen (z.B. für *cerrar* ein direktes Objekt, für *dormir* kein weiteres Komplement).

Das Resultat der Regelanwendung (Struktur rechts vom Pfeil) enthält die Wortform in ihrer orthographischen und lautlichen Gestalt. Die Ausdrücke $O_{3SGPRÄSIND}$ (*orth*) und $L_{3SGPRÄSIND}$ (*phon*) sind als Anweisungen zu lesen, diese Form zu bilden.²¹ Der Bildungsprozess verwendet dabei die Angaben unter MORPHOLOGIE. Die Konjugationsklasse bestimmt die Endungsliste, in der die Endung der 3. Person Singular Präsens Indikativ aufzusuchen ist. Ferner sind hier Angaben über den passenden Stamm zu verzeichnen, damit dieser gefunden und mit der Endung verkettet werden kann. Die folgende Tabelle zeigt Einträge für die Verbendung *-a* (diese Endung ist mehrdeutig, so dass sie mehrmals aufgeführt wird).

ENDUNG	KONJKL	VFORM	PERSON	NUMERUS	TEMPUS	MODUS	ENDUNG BETONT
a [a]	1	fin	3.	Singular	Präsens	Indikativ	-
a [a]	2(-er),3(-ir)	fin	1.,3.	Singular	Präsens	Konjunktiv	-
a [a]	1	fin	2.	Singular	keins	Imperativ	-
a [a]	2,3	fin	3	Singular	keins	Imperativ	-

²¹ Mathematisch sind $O_{3SGPRÄSIND}$ und $L_{3SGPRÄSIND}$ Funktionen mit den Parametern *orth* bzw. *phon*.

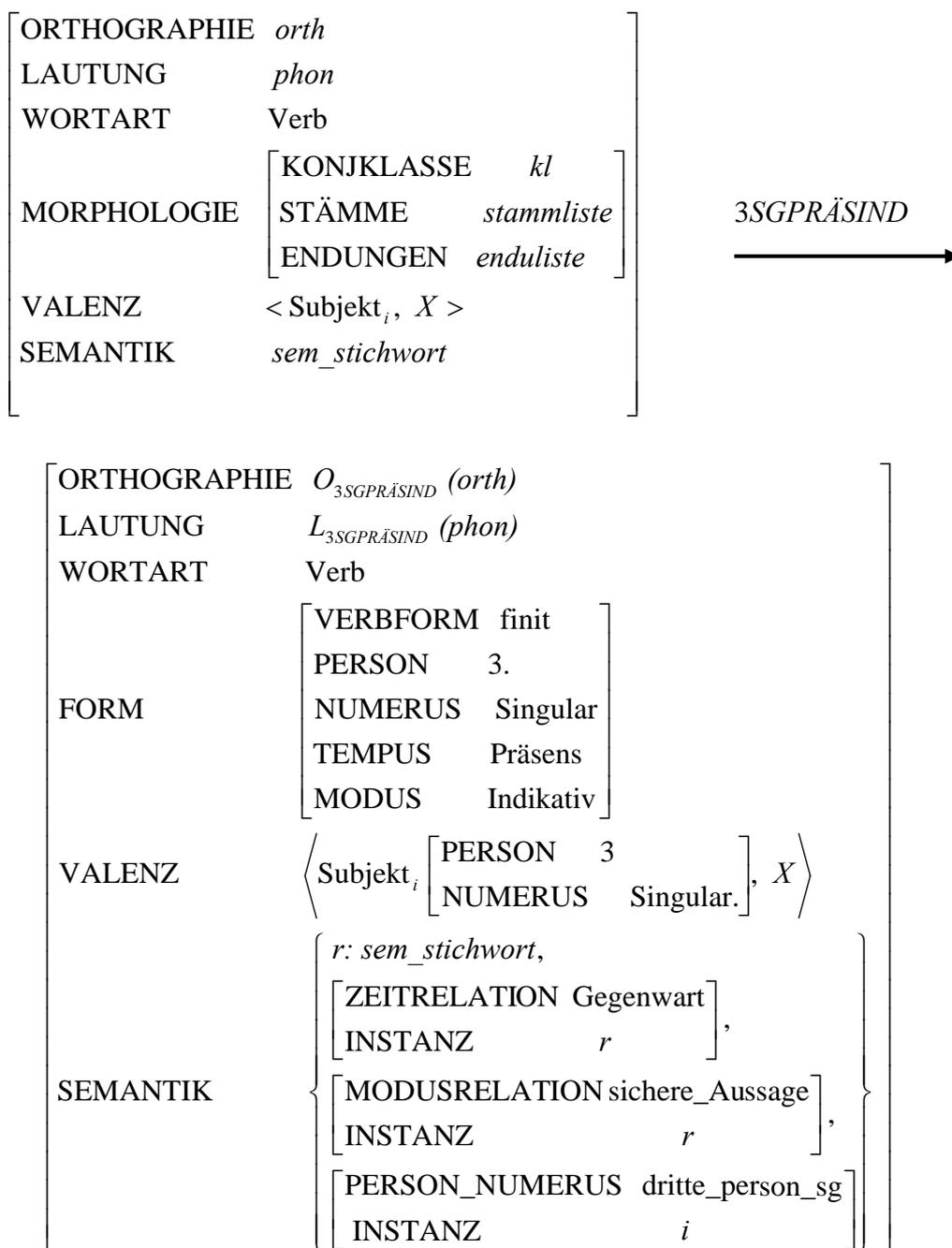


Fig. 8 Lexikalische Regel für die 3. Person Singular Präsens Indikativ

Das fertige Wort bildet eine Schnittstelle zwischen Lexikon und Syntax. Daher müssen ihm die syntaktischen Merkmale, die seine Verwendung in Sätzen regeln, zugewiesen werden. Dies betrifft neben der Wortart die Kongruenz mit dem Subjekt. Unter SEMANTIK erhält das Ausgabewort die lexikalische Bedeutung des Stichworts, die unverändert bleibt (*sem_stichwort*), sowie seine zusätzlichen Bedeutungsspezifika.

In unserer Darstellung haben wir die Merkmalspezifikationen, die die morphologische Form bestimmen, unter FORM aufgeführt. Dies mag als überflüssig erscheinen, da die Bedeutung des Wortes hinreichend durch SEMANTIK beschrieben ist und es anhand der Kongruenzangaben beim Subjekt syntaktisch korrekt verwendet werden kann. Die Angaben unter FORM können sich aber in der Syntax als nützlich erweisen. Dies trifft zum Beispiel für das Merk-

mal VERBFORM zu, da finite Verben in anderen Kontexten als Infinitive, Gerundien und Partizipien auftreten und bei den Regeln der Syntax hierauf Bezug zu nehmen ist. Der Satz *Pablo promete escribir una carta* 'Pablo verspricht, einen Brief zu schreiben' enthält als direktes Objekt zu *promete* die Infinitivkonstruktion *escribir una carta*, in der anstelle des Infinitivs keine finite Form oder ein Gerundium oder ein Partizip auftreten darf. Das Komplement von *promete* muss als Infinitivkonstruktion ausgewiesen sein, was durch [VERBFORM Infinitiv] erfolgt.

Ebenfalls unter FORM aufzuführen sind Angaben zum Genus (das bei spanischen Verben nur die Partizipien betrifft). Das Genus ist außer in den Fällen, wo es einen Geschlechtsunterschied ausdrückt, eine reine Formkategorie ohne Bedeutung. Es lässt sich semantisch nicht begründen, warum das Wort für Salz im Spanischen (*sal*) feminin ist, im Portugiesischen (*sal*), Französischen (*sel*) und Italienischen (*sale*) hingegen maskulin.²² Das Genus muss aber, da es ein Kongruenzmerkmal ist, an einer Stelle spezifiziert werden, was unter FORM erfolgt.

Für eine vollständige Beschreibung der spanischen Wörter wird eine größere Anzahl lexikalischer Regeln benötigt, z.B. bei den Verben je eine für jede Kombination aus einer Person, einem Numerus, einem Tempus und einem Modus, bei Substantiven eine für die Pluralbildung, bei den Adjektiven je eine für die Kombinationen aus Numerus und Genus usw. Es ist möglich, Regeln in Form eines allgemeinen Schemas zusammenzufassen, wenn sie dieselben Attribute haben und sich nur durch einzelne Werte unterscheiden. Dies ist zum Beispiel bei den finiten Verbformen der Fall. Hierauf weiter einzugehen ist Gegenstand einer vertieften Betrachtung des Lexikons.

2.3.4 Satzphonetik

Zusätzlich zu Lexikon, Syntaxregeln und einer Semantik für einfache und komplexe Zeichen (einschließlich einer Pragmatik) enthält eine Grammatik die Komponente *Satzphonetik*. Diese beschreibt Ausspracheerscheinungen auf Satzebene, die aus dem Lexikon nicht erschließbar sind. Dazu gehört insbesondere die *Intonation*, die Satzmelodie. Ob ein Satz eine Behauptung oder eine Frage ausdrückt, ist im Spanischen oftmals von der Intonation abhängig. Die Wortfolge *Carlos viene* drückt mit fallender Intonation eine Behauptung, mit steigender eine Ja-Nein-Frage aus. Dasselbe gilt auch für *Viene Carlos*, da das Verb sowohl im Fragesatz als auch im Behauptungssatz vor dem Subjekt stehen kann.²³ Vgl. Fig. 9.

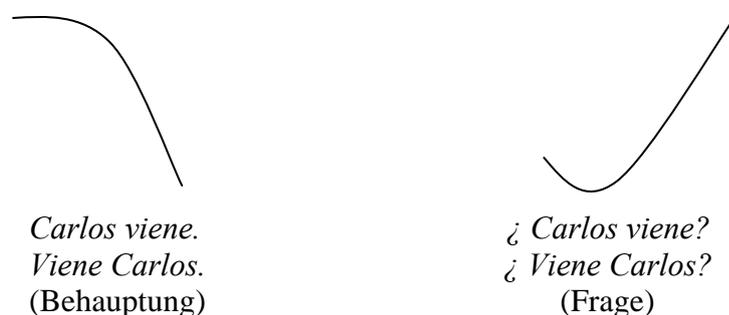


Fig. 9

Zur Satzphonetik gehören auch zwischen benachbarten Wörtern auftretende Lautveränderungen. So wird zum Beispiel im Deutschen die Frage *Kommst du?* beim schnellen Sprechen als

²² Französisch, Portugiesisch und Italienisch haben in diesem Fall das Genus vom Lateinischen beibehalten.

²³ Vgl. die detaillierte Darstellung der spanischen Intonation in M. J. Canellada / J. Kuhlmann Madsen (1987)

[ˈkomstə] realisiert, im Französischen tritt die Liaison vor vokalischem Wortanfang auf (*les tables* [leˈtablə], aber *les amis* [lezaˈmi]) und wird das *e instable* [ə] je nach Kontext als Murmellaut ausgesprochen oder eliminiert.

2.3.5 Der Gesamtaufbau der Grammatik

Fig. 10 zeigt noch einmal die Teile der Grammatik in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit. Das Lexikon liefert die Wörter mit ihren Merkmalspezifikationen als Eingabe in die Syntax, und

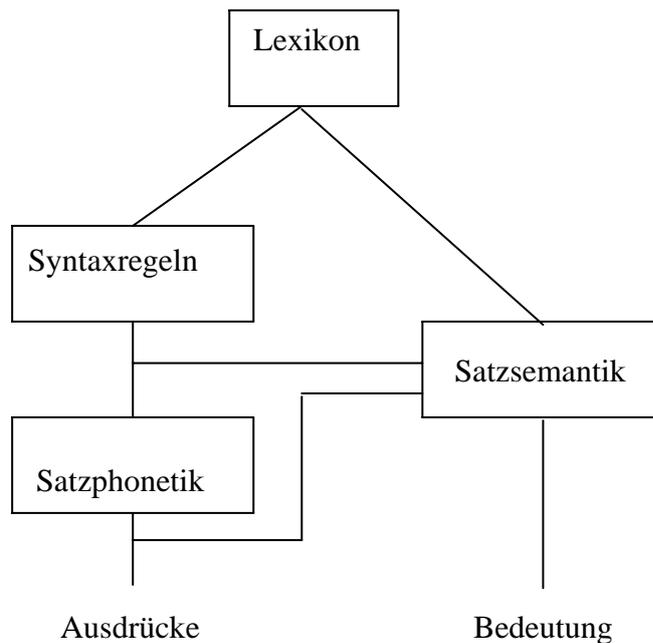


Fig. 10

die Satzsemantik. Durch die Syntaxregeln werden Wörter zu komplexen Zeichen kombiniert, welche in der Satzphonetik ihre endgültige Lautstruktur erhalten. Die Ausgabe sind fertige Ausdrücke. Deren Bedeutung wird in der Satzsemantik unter Bezugnahme auf die Bedeutung der in ihnen vorkommenden Wörter und ihre syntaktische und satzphonetische Struktur ermittelt.

2.4 Sprachproduktion und Sprachverstehen

Wir werfen nun einen Blick auf die Ebene der menschlichen Sprachverarbeitung beim Produzieren und Verstehen von Äußerungen. Die neuere neurolinguistische Forschung hat gezeigt, dass die Einteilung in Broca- und Wernicke-Areal (vgl. Kap. 1.4) zu grob ist und dass kleinere Gehirnanreale für die einzelnen Funktionen der Grammatik zuständig sind. Nach A. Friederici (1999, S. 290) werden folgende Teilaufgaben im Sprachverstehensprozess von je einem Areal ausgeführt: lautliche Identifikation von Wörtern, Identifikation der Wörter hinsichtlich Wortart und Formmerkmalen, lexikalisch-semantische Analyse und Integration von Wortbedeutungen in den Kontext, Analyse der syntaktischen Struktur, Zuweisung von Argumentrollen bei Verben (Agens, Patiens usw.).

Fig. 11 zeigt eine schematische Darstellung der Prozesse der Sprachproduktion und des Sprachverstehens. Beide greifen auf die im Gehirn gespeicherte Grammatik zu. Der Sprachproduktionsprozess wird durch eine Äußerungsabsicht (einen Gedanken mitteilen, eine Frage stellen, etwas befehlen wollen) angestoßen, die inhaltlich konzipiert wird (konzeptuelle Verarbeitung). Um zu einem Zeichen geformt (man sagt *enkodiert*) zu werden, sind passende Wörter aus dem Lexikon in die korrekte syntaktische und phonologische Form zu bringen. Diese Prozesse laufen

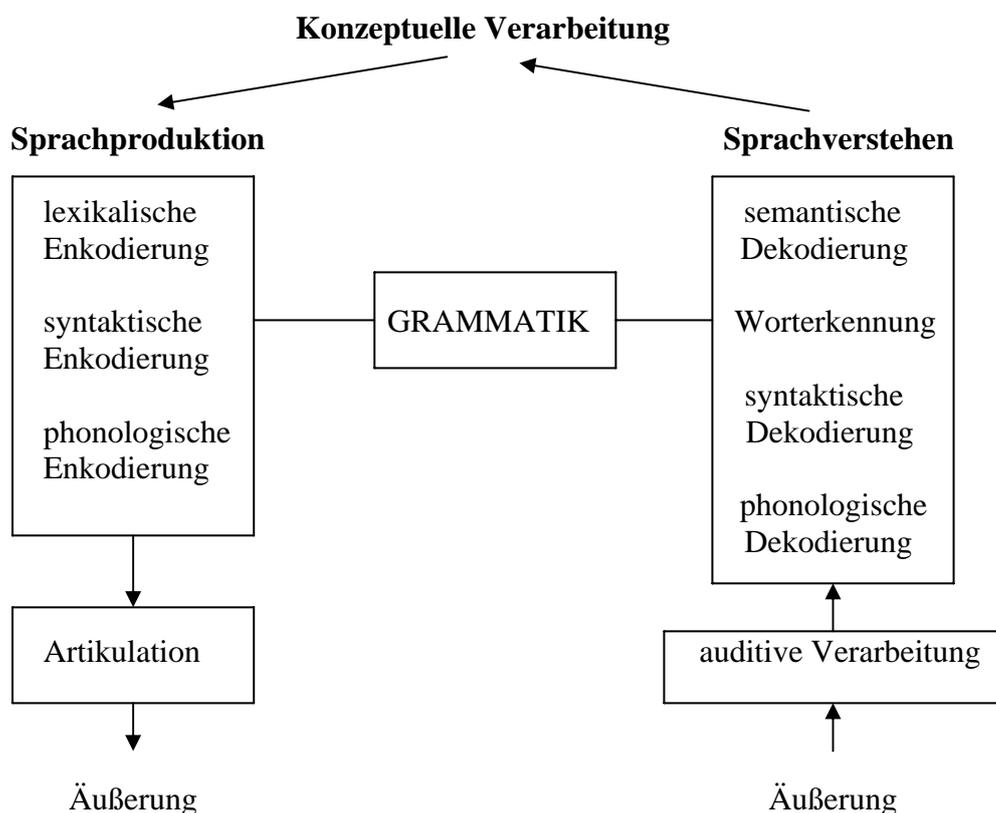


Fig. 11

im Gehirn ab. Das Resultat der Enkodierung wird über Nervenstränge an die Sprechwerkzeuge geleitet und dort als Äußerung artikuliert. Der Sprachverstehensprozess verläuft vom Ohr über Nervenstränge zum Gehirn (auditive Verarbeitung), wo die empfangene Äußerung hinsichtlich ihrer Lautstruktur, Syntax und Semantik *dekodiert* wird. Die einzelnen Prozesse laufen dabei im Millisekundenbereich ab, sodass der Eindruck entsteht, sie erfolgten gleichzeitig und wir erhielten die inhaltliche Information ohne Zeitverzug. Messungen der Hirnaktivität während des Verstehens von Sätzen haben jedoch gezeigt, dass die phonologische und die syntaktische Dekodierung früh stattfinden und dann erst die semantische Interpretation erfolgt (vgl. A. Friederici, 1999, 2000).

2.5 Übungen und Anregungen zum Selbststudium

1. a) Verschaffen Sie sich einen Überblick über die romanischen Sprachen.
- b) Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Geschichte der spanischen Sprache vom Lateinischen bis heute.

c) In welchen Ländern wird heute überwiegend Spanisch gesprochen?

Empfohlene Lektüre:

Lorenzo Renzi (1980), *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft* (Übersetzung aus dem Italienischen), Tübingen: Niemeyer.

Helmut Berschin / Julio Fernández-Sevilla / Josef Felixberger (2005³), *Die spanische Sprache. Verbreitung. Geschichte. Struktur*. Hildesheim: Olms.

Michael Metzeltin (1992), Die Sprachen der iberischen Halbinsel und ihre Verbreitung. In: Günter Holtus / Michael Metzeltin / Christian Schmitt (Hg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik* (LRL), Bd. VI, 1, Kap. 359, S. 1-36.

2. Übung zu Abweichungen vom spanischen Standard:

Beurteilen Sie verschiedene Arten von Abweichungen in folgenden Sätzen. Welche Sätze sind akzeptabel, welche nicht, welche sind unter bestimmten Bedingungen akzeptabel, und warum?

- (1) Las ciudades son agradable y los alrededores es bonita.
- (2) Juan muy temprano se levanta.
- (3) Juan levanta se muy temprano.
- (4) el libro Pedro leyó
- (5) Jardín en el flores hay.
- (6) Pedro busca.
- (7) María da a Pedro.
- (8) María duerme una casa.

3. Übung zu Mehrdeutigkeiten:

Inwiefern sind folgende deutsche Sätze mehrdeutig? Formulieren Sie sie so um, dass das Resultat nicht mehr mehrdeutig ist.

- (1) Maria ging am Freitag nach der Operation ins Kino.
- (2) Wir sehen, dass die Frau mit der Katze spazieren geht.
- (3) In zwei Monaten will er mit der Arbeit fertig sein.

Zeigen Sie die Mehrdeutigkeit des Satzes *Maria ging am Freitag nach der Operation ins Kino*, indem Sie zwei verschiedene hierarchische Strukturen angeben.

4. Zu Lexika:

a) Stellen Sie eine Liste von Standardgrammatiken und einsprachigen Lexika des Spanischen zusammen. Nehmen Sie Einsicht in diese Werke und ermitteln Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Aufbau und Zielsetzung (lesen Sie z.B. die Vorworte oder Einführungen).

b) Lesen Sie den Stichworteintrag zu *cerrar* im *Diccionario del Español Actual* (hrsg. v. M. Seco / O. Andrés / G. Ramos, 1999) und vergleichen Sie ihn mit dem in Fig. 5 gegebenen. Welche Arten von Information treten im *Diccionario* auf, welche im Vergleich zu Fig. 5 nicht und welche fehlen in Fig. 5? Wie erklären sich diese Unterschiede?

5. a) Modellierungsaufgabe:

Entwickeln Sie gemäß Fig. 5 einen Stichworteintrag für das spanische Verb *sentir* und eine AWM für die Form *siento* (vgl. Fig. 6 und 7). Welche zusätzlichen Angaben werden

gegenüber *sentir* benötigt, um Lautstruktur, Morphologie, Syntax und Semantik von *siento* zu erfassen? Was kann gegenüber *sentir* weggelassen werden?

- b) Formulieren Sie eine lexikalische Regel für die Bildung der 1. Singular Präsens Indikativ (analog Fig. 8).

3 Die Wortarten

3.1 Allgemeines

Wir sind bis jetzt davon ausgegangen, dass der Leser soweit mit Wortarten vertraut ist (z.B. durch schulgrammatische Kenntnisse), dass er mühelos Wörtern ihre Wortart zuordnen kann, also eine Vorstellung davon hat, was unter Begriffen wie Verb, Substantiv, Adjektiv usw. zu verstehen ist. Die Zuordnung ist aber nicht immer sinnfällig ist, und führt in vielen Fällen zu uneindeutigen Ergebnissen. Daher lohnt es sich, die Wortarten näher zu beleuchten. Da das Inventar der Wortarten mit ihren charakteristischen Merkmalen von Sprache zu Sprache variieren kann, betrachten wir hier nur die Wortarten, die im Spanischen vorkommen. Dabei soll für jede Wortart eine Charakteristik aufgestellt werden, die morphologische, syntaktische und semantische Merkmale berücksichtigt und die es damit ermöglicht, jedem Wort seine Wortart zuzuordnen.

3.2 Nomen

Zu den Nomen gehören die Substantive und die Pronomen. Die Substantive bilden die beiden Unterklassen der Eigennamen und der Gattungsnamen.

Eigennamen haben die Funktion, auf einen Referenten (Person, konkretes Objekt, Abstraktum) zu verweisen, indem sie ihn identifizieren. Zu ihnen gehören u.a. Vor- und Familiennamen von Personen wie *Carlos*, *Carmen*, *García*, *Martínez* und geographische Namen wie *España*, *Barcelona*. Wir können jeden möglichen Referenten mit einem Eigennamen benennen, um damit eindeutig auf ihn zu verweisen. Um zum Beispiel auf die Eckpunkte eines bestimmten Dreiecks zu referieren, benennen wir sie mit A, B und C. A, B und C sind damit Eigennamen für je einen Eckpunkt. Gattungsnamen haben dagegen die Eigenschaft, auf jedes Element einer Klasse oder mit einer bestimmten Eigenschaft referieren zu können: mit *mesa* kann man sich auf jeden Tisch, mit *animal* kann man sich auf jedes Tier, mit *música* auf jede Art von Musik beziehen.

In den indogermanischen Sprachen kommen für die Deklination der Substantive die Merkmale Kasus, Numerus und Genus in Betracht. Dies gilt zum Beispiel für das Lateinische, Deutsche, Russische. Im Spanischen ist die Deklination dagegen stark vereinfacht, da die lateinischen Kasusendungen für Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ und Ablativ zusammengefallen sind, so dass die Kasus nicht mehr morphologisch unterschieden werden. Die für das Verstehen von Sätzen nötigen Unterscheidungen werden syntaktisch durch Präpositionen, die dem Substantiv vorangestellt werden, - *de* für den Genitiv, *a* für den Dativ und teilweise den Akkusativ (sog. persönlicher Akkusativ) -, und durch die Stellung im Satz - vor dem Verb, nach dem Verb - ausgedrückt.

Die meisten spanischen Gattungsnamen haben eine Singular- und eine Pluralform: *animal – animales*. Einige Substantive werden jedoch nur im Plural gebraucht (man nennt sie *Pluraliatantum*, Singular: *Pluraletantum*), z.B. *gafas, tinieblas*. In einigen Fällen sind Singular- und Pluralform identisch, vgl. z.B. *el lunes – los lunes, la crisis – las crisis*. Die Substantive unterscheiden sich ferner nach dem Genus, sie sind entweder maskulin oder feminin. Neutra sind das Personalpronomen *ello*, die Demonstrativa *esto, eso, aquello* und substantivierte Adjektive wie in *lo bueno* 'das Gute' (gegenüber *el bueno* 'der Gute'). In vielen Fällen kann man das Genus nicht an der Form, z.B. an einer Endung, erkennen, wie bei dem femininen *calle* und dem maskulinen *punte*, der Unterschied zeigt sich nur in Verbindung mit anderen, kongruierenden Wörtern, vgl. *el punte, la calle*. Auch die Endungen *o, a*, im Plural *os, as* stehen nicht immer für maskulin bzw. feminin, vgl. maskulin *día, cura, recluta*. Substantive auf *ista* wie *lingüista, socialista, dentista*, feminin *mano*. Hieran sehen wir, dass das Genus dem Substantiv in seiner Gesamtheit anhaftet. Man sagt auch, dass ein bestimmtes Genus einem gegebenen Substantiv *inhärent* ist. Nur wo ein geschlechtlicher Unterschied ausgedrückt wird, wie in *hermano – hermana, tío - tía*, hat die Endung eine Bedeutung, sonst ist das Genus eine Formkategorie ohne Bedeutung. Ein weiteres inhärentes Merkmal aller Substantive ist die 3. Person, während für die 1. und 2. Person Personalpronomen eintreten.

Syntaktisch bilden Substantive die Kerne von *Nominalphrasen*. Sie können allein Nominalphrasen bilden wie zum Beispiel viele Eigennamen: *Ana, Pedro, Francia*. Gattungsnamen zeichnen sich dadurch aus, dass sie von einem *Determinanten* (Artikel, Demonstrativum u.a., vgl. Kap. 3.3) begleitet werden können, der dann ebenfalls Bestandteil der Nominalphrase ist. In welchen Fällen ein Determinant obligatorisch und in welchen fakultativ auftritt, ist den einschlägigen Grammatiken zu entnehmen.²⁴ Bei manchen Eigennamen ist der bestimmte Artikel obligatorisch und bildet dann mit dem Eigennamen eine Einheit, so z.B. bei Flussnamen wie *el Duero, el Tajo* (vgl. auch deutsch *der Rhein*). Ein weiterer Bestandteil von Nominalphrasen sind *Modifizierer*, die zum Substantiv hinzutreten, wie Adjektive, Relativsätze, Genitive u.a. Als Beispiel betrachten wir den Satz

(1) Un perro blanco comió la carne que estaba en la cocina de Juan

In (1) finden sich die vier Nominalphrasen *un perro blanco* (Artikel + Substantiv + Adjektiv), *la carne que estaba en la cocina de Juan* (Artikel + Substantiv + Relativsatz), *la cocina de Juan* (Artikel + Substantiv + Genitiv) und *Juan* (Eigename).

Von den Pronomen behandeln wir an dieser Stelle nur die Personal- und Reflexivpronomen, weitere Pronomenarten in nachfolgenden Kapiteln. Pronomen zählen zu den nominalen Wörtern, da sie stellvertretend für Nominalphrasen eintreten und dieselben Funktionen wie diese einnehmen, zum Beispiel als Subjekt und Objekt auftreten können. Dies sieht man besonders an der 3. Person im Singular und Plural, die auf etwas im Kontext Erwähntes verweist. In

(2) Un perro blanco vio la carne y la comió

beziehen sich *la carne* und das Pronomen *la* vor *comió* auf dasselbe. Man sagt, sie haben denselben Referenten, sind *koreferent*. Anders verhält es sich mit den Pronomen der 1. und 2. Person, da sie auf Teilnehmer der Kommunikationssituation verweisen. Die 1. Singular steht

²⁴ Vgl. Brenda Laca, *Presencia y ausencia de determinante*, in Bosque, Ignacio / Violeta Demonte (Hg., 2000): *Gramática descriptiva de la lengua española*, Vol. I, S. 891-928.

für den Sender, die 1. Plural für eine Gruppe, für die der Sender stellvertretend kommuniziert, die 2. Person steht für den bzw. die Adressaten.

Zu den Merkmalen Person, Numerus und Genus tritt bei den spanischen Personalpronomen der Kasus. Im Spanischen gibt es zwei Sorten von Personalpronomen, die unverbundenen und die verbundenen. Die verbundenen (auch als *klitische* bezeichneten) treten nur in Verbindung mit einem Verb auf, während die unverbundenen allein stehen können, zum Beispiel als Antwort auf eine Frage wie in (3).

(3) ¿Quién leyó el artículo? – Yo.

Bei den unverbundenen der 1. und 2. Person Singular gibt es zwei nach dem Kasus unterschiedene Formen, den Nominativ *yo* bzw. *tú* und die Präpositionskasusformen *mi* bzw. *ti*, die nach Präpositionen stehen, vgl. *a mí, para ti*. Die weiteren unverbundenen Personalpronomen haben nur eine Form für beide Fälle (vgl. *él, para él*). Die klitischen Pronomen treten im Akkusativ für direkte und im Dativ für indirekte Objekte auf. Die beiden Formen sind in der 1. und 2. Person in eine zusammengefallen, vgl. Akkusativ und Dativ der 1. Person *me, nos* und der 2. Person *te, os* gegenüber dem Dativ der 3. Person *le, les* und den Akkusativen *lo, los* und *la, las*. Klitische Pronomen im Nominativ, die für Subjekte eintreten, gibt es im Spanischen nicht (im Gegensatz zum Französischen mit den Subjektsklitika *je, tu* usw.).

Das System der spanischen Reflexivpronomen besteht aus dem unverbundenen *sí*, das nach Präpositionen steht, und den Klitika *me, te, se* (3. Singular und Plural), *nos* und *os*, in denen Akkusativ und Dativ in eine Form zusammengefallen sind. Die Reflexivpronomen sind den Personalpronomen in ihrem Gebrauch ähnlich, da sie mit bestimmten Nominalphrasen koreferent sind. Sie treten aber in anderen syntaktischen Kontexten auf. Wir zeigen dies an Beispiel (4) auf.

- (4) (a) Juan se lava. 'Juan wäscht sich'
 (b) Juan lo lava. 'Juan wäscht ihn'
 (c) María dice que Ana se lava. 'María sagt, dass Ana sich wäscht'
 (d) María dice que Ana la lava. 'María sagt, dass Ana sie wäscht'

Se in (4) (a) kann nur mit dem Subjekt *Juan* koreferent sein, wohingegen *lo* in (4) (b) auf keinen Fall mit dem Subjekt koreferent ist, sondern auf einen Referenten verweist, der in dem Satz nicht genannt ist. In (4) (c) bezieht sich *se* auf das Subjekt des Nebensatzes (*Ana*), nicht auf das des gesamten Satzes (*María*), während sich *la* in (d) nur auf *María* oder einen im Satz nicht genannten Referenten beziehen kann. Als allgemeine Regel gilt, dass ein Reflexivpronomen mit dem Subjekt desjenigen Verbs, bei dem es steht, koreferent ist. Im Spanischen ist jedoch zu berücksichtigen, dass das Subjekt fehlen kann und ein diesem entsprechender Referent durch die Flexionsendung des Verbs ausgedrückt wird (z.B. in dem Satz *se lava*). Dann besteht die Koreferenz mit diesem Referenten. Die Koreferenzbedingungen für Personalpronomen sind weniger streng. Es gilt aber, dass die klitischen Personalpronomen nicht mit dem Subjekt des Verbs, dessen Komplemente sie sind, koreferent sind.

3.3 Determinanten

Unter Determinanten versteht man Wörter, die mit einem Substantiv eine Nominalphrase bilden und dessen Referenten quantifizieren oder identifizieren. Zu ihnen gehören die Artikel, Demonstrativa wie *este, ese, aquel*, Numeralia für Kardinalzahlen wie *dos, cincuenta* usw.

und für Ordinalzahlen wie *primer(o)*, *segundo* usw., weitere Mengenangaben wie *algunos*, *muchos*, *todos (los)* u.a. (die in der traditionellen Grammatik als Indefinitpronomen bezeichnet werden) sowie die Possessiva. Einen umfassenden Überblick über Morphologie, Syntax und Semantik der spanischen Determinanten gibt M. A. Alvarez Martínez (1986).

Quantifizierung erfolgt genau oder vage. Genau angegeben wird sie durch die Numeralia wie in *tres casas*, *ochenta y siete alumnos*, aber auch durch All- und Negationswörter wie in *todos los libros*, *ningún libro*. Vage erfolgt sie durch unbestimmte Mengenangaben wie in *algunas vacas*, *muchos problemas*, *varios gatos*. Einige Determinanten haben zusätzlich identifizierende Funktion, d.h. sie referieren auf etwas im Kontext Genanntes oder etwas allgemein Bekanntes in der Weise, dass der Referent bestimmt werden kann. Hierzu gehören die bestimmten Artikel, die Demonstrativa und die Possessiva, vgl. *el/ este/ mi caballo*.

Im Gegensatz zum bestimmten Artikel ist der unbestimmte nicht identifizierend, sondern weist nur auf das Vorhandensein eines Referenten gegebener Art hin. *Un caballo* referiert auf irgendein Pferd, sagt aber nicht auf welches. Der unbestimmte Artikel wird daher verwendet, um neue Referenten in die Rede einzuführen, auf die dann im weiteren Verlauf durch den bestimmten Artikel rückverwiesen wird, vgl. *Pedro encontró a un amigo.... El amigo tenía un perro*. Das Spanische besitzt im Gegensatz zum Deutschen einen unbestimmten Artikel im Plural: *unos*, *unas*. Dieser wird jedoch häufig weggelassen, vgl. *mi madre lleva unas gafas* oder *mi madre lleva gafas*.

Ein Substantiv kann auch mit einer Kombination aus zwei Determinanten verbunden werden. *Tres hombres* referiert auf irgendwelche drei Männer, dagegen *los/estos tres hombres* auf drei schon bereits eingeführte, bekannte Männer. Nicht alle Kombinationen von Determinanten sind möglich, da sie semantisch keinen Sinn ergeben, wie z.B. **los algunos perros* 'die einige Hunde'. Für einen Überblick über die im Spanischen möglichen Kombinationen vgl. Álvarez Martínez (1986).

Determinanten mit unterschiedlichen Formen in Numerus und Genus kongruieren mit dem Substantiv, auf das sie sich beziehen, in diesen Merkmalen, vgl. *estos perros*, *varias cartas*. Da sie diese Eigenschaft mit den Adjektiven teilen, spricht man – außer bei den Artikeln – manchmal auch von adjektivischen Determinanten oder determinierenden Adjektiven. Ferner treten viele Determinanten auch substantiviert auf und bilden dann allein eine Nominalphrase. Da sie in diesen Fällen allein auf einen Referenten verweisen, haben sie hier die Funktion von Pronomen. Zu ihnen gehören die Demonstrativa *éste*, *-a*, *-os*, *-as*, *ése*, *-a*, *-os*, *-as*, *aquél*, *aquélla*, *-o*, *-as* sowie im Neutrum *esto*, *eso* und *aquello*, ferner Mengenangaben wie *tres*, *muchos*, *algunos* usw., vgl. *Los estudiantes entraron en la sala. Algunos comenzaron a leer el artículo*.

3.4 Verben

3.4.1 Einige Verbklassen

Im Spanischen ist das Kernelement eines Satzes eine durch eine grammatische Person gekennzeichnete Verbform. In Aussage- und Fragesätzen tritt dazu eine Tempus- und Modusmarkierung. Diese Verbformen heißen *finit*. Nicht-finit sind die Infinitive, Gerundien und Partizipien. Sie können bis auf Ausnahmen nicht allein Kernelement eines Satzes sein.²⁵

²⁵ Solche Ausnahmen sind zum Beispiel Befehlssätze wie *¡no fumar!* 'nicht rauchen!'.

Was spricht dafür, finite Verben als Satzkerne anzusehen? Hierzu vergleichen wir die Sätze in (5).

- (5) (a) Duermen.
- (b) Llueve.
- (c) Ana ríe.
- (d) Pablo escribe una carta.
- (e) Pablo escribe una carta a Juan.
- (f) Pepe habla de su proyecto

Ein spanischer Satz besteht mindestens aus einer finiten Verbform, vgl. (5) (a) und (b). Die Personendung kann dabei auf einen aus dem Kontext bekannten Referenten verweisen, auf den die lexikalische Bedeutung des Verbs zutrifft (Fall (a)). Sie kann bei manchen Verben, wie zum Beispiel solchen, die Wettererscheinungen ausdrücken, keinen Referenten haben. In diesem Fall steht die Form in der 3. Person Singular. Der Referent kann als explizites Subjekt auftreten wie in (c), in (d) ist zusätzlich ein direktes Objekt vorhanden und in (e) auch ein indirektes. Viele Verben wie *dormir*, *reír* u.a. können kein direktes Objekt zu sich nehmen (vgl. **Ana ríe la carta*), sie heißen *intransitiv*. Verben, die ein direktes Objekt haben können, heißen *transitiv*. Die meisten transitiven zeichnen sich dadurch aus, dass sie passivierbar sind (Ausnahmen davon sind z.B. Verben des Besitzens wie *tener*, *poseer*). Eine weitere Art von Objekten bilden die *präpositionalen*, vgl. (f).²⁶

Das Subjekt und die Objekte sind die *Komplemente* des Verbs, ihre Referenten heißen *Argumente* des Verbs.²⁷ Bei ausgelassenem Subjekt wird auf ein Argument durch die Personendung des Verbs verwiesen. Verben haben die Funktion, Eigenschaften, Zustände und verschiedene Arten von Geschehen wie Handlungen und Vorgänge als Relation zwischen ihren Argumenten auszudrücken (auch Eigenschaften und Zustände fallen dabei unter den Begriff *Relation*²⁸). Die Argumente nehmen bezüglich dieser Relation Rollen ein, zum Beispiel nimmt im Satz *Carlos caza un ciervo* 'Carlos jagt einen Hirsch' Carlos die Rolle des Jagenden und der Hirsch die des Gejagten ein. Statt spezieller Rollenbezeichnungen wie Jagender, Gejagter werden auch allgemeinere wie Agens, Patiens u.a. verwendet.

Durch die Verknüpfung mit seinen Argumenten wird über das Verb ein wesentlicher Teil der Satzbedeutung bestimmt, sodass es in dieser Hinsicht mit Recht als Satz Kern zu betrachten ist. Hier müssen wir aber eine weitere Unterscheidung einführen, denn dies gilt nur für die *Vollverben*. Diese haben eine eigenständige lexikalische Bedeutung. Davon heben sich die als *Hilfsverb* gebrauchten *haber*, *ser* und *estar* ab, die zusammen mit Partizipien die zusammengesetzten Tempora des Aktivs und das Passiv bilden. Vgl. (6).

- (6) (a) Ana había comido una manzana.
- (b) No quiero que Ana sea invitada.

In Fällen wie diesen trägt das Partizip des Vollverbs (*comido*, *invitada*) die lexikalische Bedeutung, während das Hilfsverb (*había*, *sea*) keine lexikalische Bedeutung hat. Es ist aber

²⁶ Oberflächlich betrachtet sind auch indirekte Objekt wie *a Juan* in (4) (e) und direkte Objekte wie *a Pepe* in *María ve a Pepe* präpositional, sie haben aber andere Eigenschaften als die als präpositional bezeichneten Objekte, da sie durch klitische Pronomen ersetzbar sind. Bei Pronominalisierung präpositionaler Objekte bleibt die Präposition erhalten, vgl. *Pepe habla de ello*.

²⁷ Statt Komplement sagt man häufig auch Argument. Wir ziehen es vor, die syntaktische und die semantische Ebene terminologisch zu unterscheiden: syntaktisch handelt es sich um Komplemente, semantisch um Argumente.

²⁸ Vgl. *Carlos duerme*. *Duerme* hat genau ein Argument, steht für die 1-stellige Relation des Schlafens.

nicht bedeutungslos, sondern hat eine wichtige Funktion im Satz, da es das Tempus und den Modus vermittelt, zwei Bedeutungselemente, die die gesamte Satzaussage betreffen. Ferner kongruiert es mit dem Subjekt in Person und Numerus. Die Wahl des Hilfsverbs entscheidet zwischen Aktiv (*haber*) und Passiv (*ser* bei sich vollziehender Handlung, *estar* bei vollendeter Handlung).

Zu den Hilfsverben werden außer den oben genannten von manchen Linguisten auch die *Modalverben* gerechnet. Diese drücken in Verbindung mit einer Infinitivkonstruktion modale Bedeutungsaspekte wie ein Können, Müssen, Dürfen, Sollen, Wollen u.a. aus und sind damit eng auf den nachfolgenden Infinitiv bezogen. Daher wird die Ansicht vertreten, dass sie mit diesem eine Einheit bilden. Spanische Modalverben sind z.B. *poder*, *deber*, *querer*. Vgl. (7).

(7) Ana puede/debe/quiere partir para Barcelona.

Wir sehen die Modalverben jedoch als eine eigene Gruppe an, die sich von den Hilfsverben *haber*, *ser* und *estar* deutlich unterscheidet. Hilfsverben haben ausschließlich eine grammatische Funktion im Satz, nämlich ein Tempus oder ein Genus verbi (Aktiv oder Passiv) zu bilden. Die Modalverben haben im Gegensatz dazu eine eigene lexikalische Bedeutung. Dies zeigt sich daran, dass die Infinitivkonstruktion durch das Personalpronomen *lo* ersetzbar ist und dabei wieder ein vollständiger spanischer Satz resultiert, dasselbe aber nicht mit dem Partizip in einer Hilfsverbkonstruktion möglich ist. Vgl. (8).

- (8) (a) Ana quiere partir para Barcelona.
 (b) Ana lo quiere.
 (c) Ana ha cantado.
 (d) *Ana lo ha.

Eine Gruppe von Verben mit „schwacher“ lexikalischer Bedeutung sind die *Kopulaverben*. Dazu gehören *ser* und *estar* in Nicht-Hilfsverbfunktion und weitere Verben, die ein Sein ausdrücken, wie *quedar* 'bleiben' (andauerndes Sein), *hacerse* 'werden' (zukünftiges Sein), *parecer* 'scheinen' (wahrscheinliches Sein). Vgl. (9).

- (9) (a) María está enferma.
 (b) Mi amigo es profesor.
 (c) Ana se hizo rica en dos años
 (d) Todo queda como antes.
 (e) Pedro parece no saberlo.

Die Sätze in (9) bestehen jeweils aus einem Subjekt, der Kopula und einem Satzteil, der eine Eigenschaft des Subjekts ausdrückt (*enferma*, *profesor*, *rica*, *como antes*, *no saberlo*). Dieser Satzteil ist das Prädikat des Satzes, hat also eine einem Vollverb vergleichbare Funktion. Man nennt ihn *prädikative Ergänzung* oder *Prädikatsnomen* (auch wenn es nicht immer ein Nomen ist). Die Kopula fungiert als verbindendes Element zwischen Subjekt und prädikativer Ergänzung und muss im Spanischen aus syntaktischen Gründen stehen, da ein vollständiger Satz eine finite Verbform erfordert. Diese legt Tempus und Modus des Satzes fest. Darüber hinaus beinhalten verschiedene Kopulaverben verschiedene Seinsaspekte und haben daher verschiedene Bedeutung, anders gesagt, sie haben eine lexikalische Bedeutung.

3.4.2 Nicht-finite Formen

Nicht-finite Verbformen sind im Spanischen Infinitiv, Gerundium und Partizip. Sie zeichnen sich alle dadurch aus, dass sie bezüglich Tempus, Modus und Person nicht spezifiziert sind. Beim Infinitiv und beim Gerundium wird die Vorzeitigkeit durch Zusammensetzung von *haber* bzw. *habiendo* mit dem maskulinen Partizip im Singular ausgedrückt:

- (10) (a) Después de haber comido, se marchó.
 (b) Habiendo comido se marchò. 'Nachdem er/sie gegessen hatte, ging er/sie weg.'

Der Infinitiv *ser* kann zur Bildung des Passivs verwendet werden:

- (11) Pepe huyó al ser visto por el policía. 'Pepe floh, als er vom Polizisten gesehen wurde.'

3.4.2.1 Der Infinitiv

Der spanische Infinitiv hat sowohl verbale als auch substantivische Eigenschaften, weswegen er auch als Verbalsubstantiv bezeichnet wird. Wie ein Substantiv kann er den Kern einer Nominalphrase bilden und dann mit einem Determinanten und Ergänzungen wie attributiven Adjektiven oder einem Genitiv verbunden werden. Wie ein Verb kann er direkte, indirekte u.a. Objekte zu sich nehmen und durch Adverbien modifiziert werden. In der Verwendung als Substantiv ist er maskulin und steht im Singular, wie die Verbindung mit Determinanten und Adjektiven zeigt. Zum substantivischen Gebrauch vgl. (12).

- (12) (a) El fumar continuo es perjudicial.
 (b) María oyó el gotear de la lluvia.

Einige Infinitive haben sich zu Substantiven entwickelt, die auch eine Pluralform bilden, z.B. *andar* - *andares*, *placer* - *placeres*, *deber* - *deberes*. Diese Pluralformen haben ihren verbalen Charakter verloren.

(13) zeigt Beispiele für den verbalen Gebrauch.

- (13) (a) Pepe quiere invitar a su amigo.
 (b) Juan promete dar el dinero a su amigo.
 (c) Comer excesivamente no es sano.

In (13) (a) und (b) sind *invitar* und *dar* Teil einer Infinitivkonstruktion (*invitar a su amigo*, *dar el dinero a su amigo*), die Objekt von *quiere* bzw. *promete* ist. Die Infinitive haben eigene Objekte, was ihren verbalen Charakter unterstreicht. In (c) ist die Infinitivkonstruktion *comer excesivamente* Subjekt des gesamten Satzes. Der verbale Charakter von *comer* wird hier durch das Adverb *excesivamente* angezeigt. In diesem Fall ist auch der substantivische Gebrauch mit einem Adjektiv möglich:

- (14) El comer excesivo no es sano.

Der verbale Charakter zeigt sich besonders auch daran, dass der Infinitiv in bestimmten Konstruktionen (sog. absolute Konstruktionen) ein eigenes Subjekt haben kann, das vom Subjekt des übergeordneten Satzes verschieden ist

(15) Antes de entrar Juana en la casa, Carlos ya se había marchado. 'Bevor Juana ins Haus eingetreten war, war Carlos schon weggegangen.'

Der doppelte Charakter des Infinitivs als Verb und Substantiv findet sich sogar in ein und derselben Konstruktion, vgl. (16).

(16) (a) A Juan le encanta el tocar el piano. 'Das Klavierspielen entzückt Juan.'
 (b) Al entrar Juana en la casa, Carlos estaba leyendo el periódico. 'Als Juana ins Haus eintrat, las Carlos gerade die Zeitung.'

In (16) (a) bildet *tocar* mit *el piano* als direktem Objekt das komplexe Zeichen *tocar el piano*, welches durch *el* determiniert wird. *Tocar el piano* ist eine verbale Phrase, die durch *el* substantiviert, d.h. zu einer Nominalphrase, wird. Ähnlich verhält es sich mit *al entrar Juana en la casa* in (16) (b). *Entrar Juana en la casa* bildet eine verbale Phrase, die durch das explizite Subjekt sogar satzwertig ist, und wird durch den in *al* steckenden Artikel substantiviert. In diesem Fall ist der Artikel obligatorisch, vgl.

(17) *A entrar Juana en la casa, Carlos estaba leyendo el periódico.

In (16) (a) ergibt sich dagegen durch Wegfall des Artikels wiederum ein korrekter spanischer Satz, doch mit einer anderen Bedeutung. (16) (a) bezieht sich auf das Klavierspielen im Allgemeinen, das von Juan oder von anderen ausgeführt wird, während in *a Juan le encanta tocar el piano* Juans eigenes Klavierspielen gemeint ist.²⁹

3.4.2.2 Das Gerundium

Das Gerundium ist eine unveränderliche Verbform. Es wird hauptsächlich als Verlaufsform in Verbalperiphrasen und zur Verkürzung von Nebensätzen verwendet. In Verbalperiphrasen steht es nach bestimmten Verben wie *estar*, *ir*, *venir*, *seguir*, *continuar*, welche die Art des Handlungsverlaufs bestimmen, vgl. (17).

(17) (a) Estoy escribiendo.
 (b) Seguimos escribiendo.
 (c) Ana viene escribiendo un libro desde hace dos años.
 (d) Ana va preparando su viaje.

Beispiel für Nebensatzverkürzung:

(18) (a) Sonriendo amablemente, entró en el cuarto. (Modal: 'indem er/sie liebenswürdig lächelte...')
 (b) Carlos no vino a tiempo. Teniendo mucha prisa, Ana se marchó. (Kausal: 'da Ana es sehr eilig hatte ...')
 (c) Aun teniendo más tiempo no viajaría. (Konzessiv: 'selbst wenn ich mehr Zeit hätte...')
 (d) Teniendo mucho dinero, me compraría un coche. (Bedingend: 'wenn ich viel Geld hätte...')

²⁹ Eine detaillierte Darstellung des Infinitivs in seiner Janusköpfigkeit als Substantiv und Verb findet sich in S. Plann (1981). Vgl. auch den Artikel von M. L. Hernanz, *El Infinitivo*, in I. Bosque / V. Demonte (1999), Vol. 2, S. 2198-2356.

(e) Entrando en el jardín, vi un pájaro azul. (Temporal: 'als ich in den Garten ging...)

Das Nebensatzverkürzende Gerundium kann auch in absoluter Konstruktion, d.h. mit eigenem, vom übergeordneten Satz unabhängigen Subjekt auftreten, vgl. (19).

(19) Entrando yo en el jardín, Carlos me saludó cordialmente. 'Als ich den Garten betrat, begrüßte mich Carlos herzlich.'

3.4.2.3 Die Partizipien

Das Spanische kennt als Verbform nur das Partizip Perfekt im Gegensatz zum Deutschen und Französischen, wo es auch das Partizip Präsens gibt. Einzelne spanische Verben bilden lexikalisierte Formen des Partizips Präsens, die als Adjektive anzusehen sind, z.B. *sorprendente*, *ardiente*. Das Partizip Perfekt drückt eine von einem zeitlichen Bezugspunkt aus gesehene Abgeschlossenheit aus, wie die Konstruktionen mit Hilfsverb in (20) zeigen.

- (20) (a) Pedro *ha abierto* la ventana. (Bezugspunkt: Gegenwart)
 (b) Pedro *había abierto* la ventana, cuando Pepe entró en el cuarto. (Bezugspunkt: ein Zeitpunkt der Vergangenheit, Pepes Eintreten ins Zimmer)
 (c) Pedro *habrá abierto* la ventana, cuando Pepe vendrá (Bezugspunkt: ein zukünftiger Zeitpunkt, Pepes Eintreten)

Die Formen des Partizips unterscheiden sich nach Numerus und Genus. Hier sind vier verschiedene Fälle zu betrachten:

1) In den zusammengesetzten Tempora mit einer Form von *haber* steht immer das maskuline Partizip des Singular, vgl. die Beispiele in (20).

2) Mit einer Form von *ser* oder *estar* bildet es ein Passiv und kongruiert dann mit dem Subjekt in Numerus und Genus, vgl.

- (21) (a) Las casas fueron construidas en dos meses. 'Die Häuser wurden in zwei Monaten gebaut.' (Handlungspassiv)
 (b) Las casas están construidas. 'Die Häuser sind (fertig) gebaut.' (Zustandspassiv)

3) Ohne Hilfsverb steht das Partizip in Nebensatzverkürzenden Konstruktionen und kongruiert dann mit seinem Bezugswort in Numerus und Genus. Mit transitiven Verben tritt es passivisch auf, vgl.

(22) las casas, construidas por un arquitecto famoso

4) Bei intransitiven Verben sind auch aktivische Nebensatzverkürzende Partizipialkonstruktionen möglich, in denen das Partizip ebenfalls mit seinem Bezugswort in Genus und Numerus kongruiert, vgl.

(23) Los hombres, llegados temprano, entraron en un bar. (*Llegados temprano* anstelle eines Relativsatzes *que habían llegado temprano*)

Wie Infinitive und Gerundien können auch Partizipien in absoluter Konstruktion stehen, vgl.

(24) Pasadas las vacaciones, empecé a trabajar en una empresa. (*Pasadas las vacaciones für cuando las vacaciones habían pasado*)

Die Partizipien haben eine Affinität zu den Adjektiven (vgl. Kap. 3.5), da sie wie diese ein Substantiv modifizieren können und dieselben Kongruenzmerkmale haben. In vielen Fällen sind sie von Adjektiven kaum zu unterscheiden, z.B. *casado* als Partizip von *casar* und als Adjektiv 'verheiratet'. Einige Verben bilden ein regelmäßiges und ein unregelmäßiges Partizip, wobei das unregelmäßige nicht mit *haber* stehen kann und wie ein Adjektiv verwendet wird, vgl. z.B. *despertado* 'geweckt' gegenüber *despierto* 'wach', *confundido* 'verwechselt' gegenüber *confuso* 'verwirrt'.

3.5 Adjektive

Adjektive treten in prädikativer und attributiver Funktion auf. In prädikativer haben wir sie schon in Kap. 3.4.1. in Form prädikativer Ergänzungen bei einem Kopulaverb kennen gelernt, vgl.

(25) La niña está enferma.

In dieser Funktion ist das Adjektiv das eigentliche Prädikat des Satzes, indem es eine Eigenschaft des Subjekts aussagt. Das spanische prädikative Adjektiv kongruiert mit dem Subjekt in Numerus und Genus im Gegensatz zum Deutschen, wo es unveränderlich ist (*die Kleine ist krank, *die Kleine ist kranke*). In attributiver Funktion sind Adjektive Teile von Nominalphrasen und modifizieren das Substantiv, das den Kern der Phrase bildet. Sie kongruieren mit ihm in Numerus und Genus. Die Modifikation kann Folgendes bewirken:

1) Die Bedeutung des komplexen Zeichens aus Substantiv und Adjektiv ist gegenüber der Bedeutung des Substantivs eingeschränkt. Man spricht vom *restriktiven* Gebrauch des Adjektivs, vgl.

(26) (a) Detesto plátanos.
(b) Detesto plátanos verdes.

Während in (26) (a) Bananen generell (alle Bananen) gemeint sind, betrifft (26) (b) die grünen Bananen (über andere Bananen ist nichts gesagt), *verdes* schränkt also angewendet auf *plátanos* die Menge der Bananen auf die grünen ein. Dieselbe Funktion hat das Adjektiv auch, wenn die Nominalphrase im Singular steht, vgl.

(27) (a) Compré un coche.
(b) Compré un coche azul.

Das Nomen *coche* bezieht sich auf jedes Auto in der Menge aller Autos. (27) (a) referiert auf ein, nicht näher bestimmtes, Element dieser Menge. In (27) (b) ist die Bezugsmenge dagegen die Menge aller blauen Autos (eine Teilmenge aller Autos), und es wird auf ein, wiederum nicht näher bestimmtes, Element daraus referiert.

2) Das Adjektiv hebt eine Eigenschaft hervor, die in der Bedeutung seiner Bezugsphrase implizit vorhanden ist, macht sie explizit, vgl.

- (28) (a) la dulce miel
 (b) las azules aguas del Mediterráneo

In (28) (b) bezieht sich *azules* auf das gesamte komplexe Zeichen *aguas del Mediterráneo*, wobei impliziert wird, dass das Wasser des Mittelmeers generell blau ist. In dieser nicht restriktiven, rein beschreibenden Verwendung stehen Adjektive meistens vor ihrer Bezugssphrase, doch können Adjektive auch aus anderen Gründen, z.B. stilistischen, vorangestellt werden.³⁰

3) Einige Adjektive haben besondere Funktionen wie z.B. die durch die Bezugssphrase dargestellte Eigenschaft infrage zu stellen. Dazu gehört *supuesto* 'angeblich', vgl. *el supuesto terrorista*. Dass es sich hier um etwas Anderes als in 1) und 2) handelt, zeigt ein Test, in dem wir Adjektive durch bedeutungsäquivalente Relativsätze ersetzen, vgl.

- (29) (a) los plátanos verdes
 (b) los plátanos que son verdes
 (c) la dulce miel
 (d) la miel, que es dulce³¹
 (e) el supuesto terrorista
 (f) *el terrorista que es supuesto

Während in (29) (a) und (c) die Eigenschaften des Bezugsnomens (Banane-Sein, Honig-Sein) nicht infrage gestellt werden, ist dies in (e) gerade der Fall. Es ist nicht klar, ob es sich um einen Terroristen handelt, und deswegen ist die Bezugsmenge auch nicht die Menge der Terroristen, sondern eine allgemeinere Menge, z.B. die aller Männer oder aller Menschen (vgl. die Umschreibung *el hombre que es probablemente un terrorista*).

Manche Adjektive können Komplemente zu sich nehmen, die mit einer Präposition eingeleitet werden, vgl. *un deportista orgulloso de su suceso, una botella llena de vino*. Das Adjektiv bildet dann mit seinem Komplement ein komplexes Zeichen, eine *Adjektivphrase*.

Flexionsmorphologisch sind die spanischen Adjektive entweder nach Genus und Numerus differenziert oder nach dem Numerus allein, vgl. für den ersten Fall *rojo, -a, -os, -as*, für den zweiten *triste, -s*. Einige Adjektive sind unveränderlich, insbesondere Farbadjektive, die von Substantiven abgeleitet sind, vgl. *un vestido violeta (= de color violeta), novelas rosa* 'Liebesromane'. Adjektive können gesteigert werden. Die Steigerung erfolgt bis auf wenige Ausnahmen wie *mejor, peor* durch Voranstellung der Adverbien *más* (Komparativ, mit zusätzlichem bestimmtem Artikel relativer Superlativ) und *muy* (absoluter Superlativ), also auf syntaktischem Wege, und beim absoluten Superlativ auch durch die Derivationsendungen *ísimo, -a, -os, -as*.

Adjektive können substantiviert werden. Spanische Adjektive haben dabei die besondere Eigenschaft, mit dem neutralen Artikel *lo* zu stehen, wenn die durch sie ausgedrückte Eigenschaft an sich gemeint ist, vgl. *lo bueno* 'das Gute', *lo malo* 'das Schlechte'. Sie sind in diesem Fall zu echten Substantiven geworden. Anders ist der Fall in elliptischen Verwendungen³², in denen ein Substantiv ausgelassen ist, um Wiederholung zu vermeiden, vgl.

³⁰ Zur Stellung der Adjektive Violeta Demonte, *El adjetivo: Clases y usos. La posición del adjetivo en el sintagma nominal*, in: Bosque, Ignacio / Violeta Demonte (Hg., 2000): *Gramática descriptiva de la lengua española*, Vol. I, S. 129-215.

³¹ Im nicht restriktiven Fall wird der Relativsatz durch ein Komma abgetrennt.

³² Eine *Ellipse* ist eine Auslassung.

- (30) Las dos mujeres estaban sentadas en un banco. La vieja leía un libro y la joven estaba pintando. 'Die zwei Frauen saßen auf einer Bank. Die alte las ein Buch und die junge malte.'

Der zweite Satz in (30) ist elliptisch, da das Substantiv *mujer* bei *vieja* und *joven* ausgelassen wurde, da der Bezug auf die Frauen durch den ersten Satz gegeben ist. *Vieja* und *joven* bewahren hier ihren adjektivischen Charakter. *Vieja* und *joven* können in anderen Kontexten allerdings auch als Substantive in der Bedeutung 'alte Frau', 'Alte' bzw. 'junger Mann/junge Frau' auftreten, vgl. *una vieja estaba sentada en el banco* 'eine alte Frau saß auf der Bank'. In solchen Fällen erscheint das Substantiv als eigener Eintrag im Lexikon, und man spricht hier von einer *Lexikalisierung* als eigenständiges Substantiv.

3.6 Relativpronomen

Relativpronomen leiten allein oder mit vorangehender Präposition Relativsätze ein. Sie werden an dieser Stelle behandelt, da Relativsätze funktional mit den attributiv verwendeten Adjektiven verwandt sind. Wie diese modifizieren Relativsätze das Kern-Substantiv einer Nominalphrase in restriktiver oder rein beschreibender, nicht restriktiver Weise:

- (31) (a) El hombre que compró el libro es profesor.
 (b) Los ratones, que, como se sabe, son roedores, destruyeron los muebles.

In (31) (a) ist der Relativsatz *que compró el libro* restriktiv: das Prädikatsnomen *profesor* trifft auf den Mann zu, der das Buch kaufte, während in *el hombre es profesor*, ohne den Relativsatz, offen gelassen ist, um was für einen Mann es sich handelt. Der Ausdruck *hombre que compró el libro* bezieht sich also auf eine Teilmenge aller Männer. Dagegen hebt der Relativsatz *que, como se sabe, son roedores* in (31) (b) eine Eigenschaft aller Mäuse (nicht nur einer Teilmenge der Mäuse) hervor. Dies ist eine zusätzliche Information, die auch weggelassen könnte, ohne den durch *los ratones destruyeron los muebles* dargestellten Sachverhalt zu verändern.

Das Relativpronomen hat zweierlei Funktionen. Erstens stellt es die Verbindung des Relativsatzes zum modifizierten Substantiv her, zweitens ist es selbst ein Satzteil des Relativsatzes, das als dessen Subjekt, Objekt, attributiv als Genitiv (*cuyo, -a, -os, -as*) oder in einer adverbialen Bestimmung auftritt. So ist *que* in (31) jeweils das Subjekt der Relativsätze, in (32) (a) ist es direktes Objekt, in (b) ist *a quien* indirektes Objekt, in (c) ist *sobre la cual* eine örtliche Bestimmung.

- (32) (a) la película que vi
 (b) la mujer a quien ofrecimos flores
 (c) la tierra sobre la cual está una nube

Das genitivische *cuyo* kongruiert dabei mit dem Nomen, zu dem es attributiv auftritt, in Numerus und Genus, was im Gegensatz zum Deutschen steht. Vgl.

- (33) la señora cuyos hijos están en la escuela 'die Dame, deren Söhne in der Schule sind'

Cuyos kongruiert mit *hijos*, *deren* dagegen mit *Dame*.

Die Verbindung zum Bezugsnomen unterliegt Beschränkungen. Während *que* unveränderlich ist und sich sowohl auf ein maskulines als auch ein feminines Bezugsnomen im Singular oder Plural beziehen kann, kongruieren *el/la cual*, *los/las cuales* mit diesem in Genus und Numerus. Das Relativpronomen *quien*, Plural *quienes*, bezieht sich ausschließlich auf Personen.

3.7 Fragewörter

Man unterscheidet Entscheidungsfragen (Ja-nein-Fragen), auf die eine Antwort erwartet wird, ob der erfragte Sachverhalt gegeben ist oder nicht, und Ergänzungsfragen, bei denen die Vervollständigung eines Sachverhalts erfragt wird. Ergänzungsfragen haben daher ein Fragewort, das den zu ergänzenden Ausdruck vertritt. Es fungiert semantisch wie eine Variable, die durch einen Wert zu ersetzen ist.

Fragewörter treten im Spanischen als Subjekt, Objekt, attributiv zu einem Substantiv, für Maß- und Mengenangaben und adverbial mit modaler, örtlicher, zeitlicher und kausaler Bedeutung auf. (34) zeigt einige Beispiele.

- (34) (a) *¿Quién viene?* (Subjekt, personal)
 (b) *¿Qué haces?* (direktes Objekt, nicht personal)
 (c) *¿Qué libros compraste?* (*qué* attributiv zu *libros*)
 (d) *¿Cuántos libros has comprado?* (Anzahl)
 (e) *¿Cómo pasaste el examen?* (modal)
 (f) *¿Dónde está el comedor?* (örtlich)
 (g) *¿Cuándo llegará el tren?* (zeitlich)
 (h) *¿Por qué no viniste?* (kausal)

3.8 Adverbien

Adverbien bilden eine funktional heterogene Gruppe von Wörtern. Ähnlich wie Adjektive als Modifizierer von Substantiven auftreten, fungieren Adverbien als Modifizierer von Verben hinsichtlich der Art und Weise der Verbhandlung und von Adjektive und anderen Adverbien hinsichtlich des Grades der ausgedrückten Eigenschaft. Sie bezeichnen nähere Umstände eines Geschehens oder Zustands, indem sie sie örtlich oder zeitlich situieren oder auf andere Ereignisse beziehen. Diese Adverbien bilden eine Teilmenge der Umstandsbestimmungen (andere Umstandsbestimmungen – man nennt sie auch *Adverbialphrasen* - treten als komplexe Zeichen auf, häufig in Form einer mit Präposition eingeleiteten Phrase, vgl. Kap. 3.9). Auch ganze Sätze können durch Adverbien modifiziert werden, zum Beispiel hinsichtlich ihres Wahrheitsgehalts, wie durch *quizá(s)*, *posiblemente*, *no* u.a. Im Spanischen sind Adverbien unflektierte Wörter.

Einige Adverbklassen:

1. *Adverbien der Art und Weise:* Bis auf einige Sonderformen wie *bien*, *mal* werden die spanischen Adverbien der Art und Weise aus Adjektiven durch Anhängen der Endung *mente* gebildet. Bei den Adjektiven, wo Maskulinum und Femininum durch Endungen unterschieden werden, tritt *mente* an die feminine Form des Singulars an, vgl. *claro* – *claramente*, dagegen *feliz* - *felizmente*, *fácil* - *fácilmente*. *mente* ist eine Derivationsendung, die ein Wort einer Wortart in ein Wort einer anderen Wortart überführt. Sie kann nicht mittels Flexion abgewandelt werden und bildet daher ein nicht flektierbares Wort. Die Steigerung der Adverbien

erfolgt, bis auf wenige Ausnahmen wie *mejor* und *peor*, wie bei den Adjektiven syntaktisch durch gradanzeigende Adverbien wie *más*, *menos*. Der absolute Superlativ wird auch auf der Basis superlativischer Adjektive auf *ísima* gebildet. Vgl.

- (35) (a) *María corrió rápidamente.*
 (b) *María corrió rapidísimamente.*

2. *Adverbien des Grades*: Dazu gehören z.B. *muy*, *más*, *menos*, *demasiado*, *tan*, *bastante*, *extraordinariamente*, *excesivamente*. Vgl.

- (36) (a) *El examen es muy difícil.* (Das Adverb modifiziert ein Adjektiv.)
 (b) *Juana corrió menos rápidamente.* (Das Adverb *menos* modifiziert ein anderes Adverb.)

3. *Zeitadverbien*: Dazu gehören z.B. *hoy*, *ayer*, *mañana*, *ahora*, *después*, *entonces*. Adverbial sind auch feste Mehrwortfügungen wie z. B. *en seguida*, *a veces*.

4. *Adverbien des Ortes*: z.B. *aquí*, *ahí*, *allí*, *fuera*, *adelante*, *atrás*.

5. *Adverbien der Modalität*: Unter Modalität versteht man die Haltung des Sprechers zur Geltung eines Sachverhalts. Sie kann zustimmend (affirmativ), unsicher, zweifelnd oder negierend sein, den Sachverhalt wünschend (deutsch mit *hoffentlich* wiedergegeben), ihn bewertend u.a. Zu den Adverbien der Modalität gehören:

bejahend: z.B. *seguramente*, *realmente*, *sí*,

Unsicherheit und Zweifel ausdrückend: z.B. *quizá(s)*, *posiblemente*, *probablemente*,

negierend: z.B. *no*, *ni*, *nunca*,

bewertend: z.B. *afortunadamente*, *desgraciadamente*.

Modalitätsadverbien können ganze Satzaussagen modifizieren, sie werden daher auch als *Satzadverbien* bezeichnet. Zur Illustration folgende Beispiele:

- (37) (a) *Mi amigo vendrá mañana.*
Posiblemente mi amigo vendrá mañana.
Es posible que mi amigo venga mañana.
 (b) *Manuel ríe.*
Manuel no ríe.
 (*No* negiert die Aussage des Satzes *Manuel ríe.*)

In (37) (a) schränkt der zweite Satz den Wahrheitsgehalt des ersten ein, da das Kommen des Freundes nicht sicher ist. Im dritten Satz wird der zweite paraphrasiert (d.h., dieselbe Bedeutung wird anders ausgedrückt), indem statt des Adverbs der unpersönliche Ausdruck *es posible* mit einem Subjektsatz verwendet wird. Dies zeigt, dass sich *posible* auf einen ganzen Satzinhalt bezieht. In (37) (b) wird der Wahrheitsgehalt des ersten Satzes in sein Gegenteil verkehrt (wenn der erste Satz wahr ist, ist der zweite falsch, und wenn der erste falsch ist, der zweite wahr). Die äquivalente Übersetzung *es ist nicht der Fall, dass Manuel lacht* zeigt, dass sich die Negation auf einen ganzen Satzinhalt bezieht.

6. *Einschließende und einschränkende Adverbien*:

einschließend: z.B. *hasta* (in der bedeutung 'sogar'), *también*,

einschränkend: z.B. *solamente*, *únicamente*, *exclusivamente*.

3.9 Präpositionen

Präpositionen sind unflektierte Wörter, die vor bestimmten anderen Zeichen wie Nominalphrasen oder Infinitiven stehen, mit denen sie eine *Präpositionalphrase* bilden, z.B. *de, a, por, para, sobre, en*. Als Träger einer eigenständigen Bedeutung drücken sie verschiedenartige Relationen aus, wie z.B. örtliche und zeitliche, und gelten als die Kern-Elemente der von ihnen eingeleiteten Präpositionalphrasen. Im Satz *los libros se encuentran sobre la mesa* referiert die Nominalphrase *la mesa* auf einen bestimmten Tisch und die Präpositionalphrase *sobre la mesa* auf einen Ortsbereich beim Tisch, nämlich dessen Oberfläche. *Sobre* drückt also eine Relation aus, die den Tisch als ein Argument nimmt und daraus eine Ortsangabe bildet. *Sobre* steht hier im Gegensatz zu anderen Präpositionen und komplexen präpositionalen Ausdrücken wie *debajo de, detrás de, delante de, al lado de* u.a., die mit nachfolgendem *la mesa* andere Orte beim Tisch ausdrücken. Hieran sieht man, dass diese präpositionalen Ausdrücke eine eigenständige lexikalische Bedeutung haben. Durch die Präposition wird ein wesentlicher Teil der Bedeutung der gesamten Präpositionalphrase bestimmt, sodass es sinnvoll ist, sie als Kern der Präpositionalphrase anzusehen. Man beachte dazu auch, dass in vielen Sprachen Präpositionen den Kasus ihrer nachfolgenden Nominalphrase bestimmen, vgl. z.B. deutsch *Peter liegt auf dem Sofa* (örtliches *auf* mit folgendem Dativ) gegenüber *Peter legt die Tasche auf das Sofa* (direktionales *auf* mit Akkusativ), die Form der Nominalphrase also von der Präposition abhängig ist.

In bestimmten Kontexten treten Präpositionen aber auch ohne eigene lexikalische Bedeutung auf. Dies tritt ein, wenn eine bestimmte Präposition von einem anderen Ausdruck gefordert wird. So können präpositionale Objekte bei vielen Verben nur durch eine ganz bestimmte Präposition eingeleitet werden. Zum Beispiel wird bei *disfrutar* das Objekt des Genießens durch eine Präpositionalphrase mit *de* ausgedrückt, wobei *de* durch keine andere Präposition ersetzbar ist, vgl. z.B. *disfrutar del vino* 'den Wein genießen?' (**disfrutar al vino*). In solchen Fällen hat die Präposition lediglich die Funktion, die Art der Beziehung zwischen Verbbedeutung und Verbargument, die Argumentrolle (vgl. Kap. 3.4), auszudrücken (im Beispiel, dass der Wein das Genossene ist). Ein anderes Beispiel ist das Verb *empezar*, das in der Bedeutung 'anfangen, etwas zu tun' einen Infinitiv mit *a* anschließt, vgl. *empezó a comer* 'er/ sie fing an, zu essen'. Bei *empezar* kann aber auch ein Infinitiv mit *por* stehen, was 'etwas zuerst tun' heißt, vgl. *empezó por estudiar agricultura* 'er/sie studierte zunächst Landwirtschaft'. Eine Besonderheit bietet die Präposition *a*, die sowohl Dativobjekte als auch personale Akkusativobjekte einleitet, vgl.

- (38) (a) *ir al campo* (*a* mit direktonaler Bedeutung)
 (b) *empezar a estudiar* (*a* nach *empezar*, vgl. oben)
 (c) *dar el dinero al padre* (Dativ-*a*)
 (d) *María ama a Juan* (personaler Akkusativ)

Im Fall des Dativs und des Akkusativs ist Substitution durch die Pronomen *le/les* bzw. *lo/la/ los/las* möglich (*darle/les el dinero, María lo ama*).

3.10 Konjunktionen

Konjunktionen gehören zu den unflektierten Wörtern. Man unterscheidet koordinierende und subordinierende Konjunktionen. Koordinierende verbinden Hauptsätze oder gleichartige Satz- teile, zu ihnen gehören eingliedrige wie *y, o, perou.a.* und zweigliedrige wie z.B. *tanto ... como*. Vgl.

- (39) (a) Juana y María ríen. (Koordination zweier Eigennamen, Nominalphrasen)
 (b) Juana come un pastel y María toma un café. (Koordination zweier Sätze)
 (c) Iré a España o a Portugal. (Koordination zweier direktonaler Präpositionalphrasen)
 (d) Tanto Juana como su madre vienen. (Koordinationn zweier Nominalphrasen)

Subordinierende Konjunktionen leiten Nebensätze ein, die als Subjekt, Objekt oder Umstandsbestimmung des übergeordneten Satzes (des *Matrixsatzes*) fungieren. Die typische Konjunktion für Subjekt- und Objektsätze ist *que*, vgl.

- (40) (a) Es posible que Pedro esté enfermo. (*que*-Satz als Subjekt)
 (b) Quiero que escribas el artículo de periódico. (*que*-Satz als direktes Objekt)
 (c) Dudo de que Pedro esté enfermo. (*que*-Satz als präpositionales Objekt)

Nebensätze, die einen näheren Umstand des im Matrixsatz ausgedrückten Geschehens beinhalten (*adverbiale Nebensätze*), werden durch konjunktionale Ausdrücke (auch aus mehreren Wörtern bestehend) eingeleitet, welche die Beziehung zum Matrixsatz wiedergeben. Diese kann zeitlicher, kausaler, finaler, konzessiver, konditionaler Art sein, um nur einige zu nennen. Hier einige Beispiele:

zeitlich: *cuando, antes (de) que, hasta que, luego que, después (de) que,*
 final: *para que, a fin de que,*
 kausal: *porque, como,*
 konzessiv: *a pesar de que, aunque,*
 konditional: *si, en caso de que.*

3.11 Interjektionen

Interjektionen sind Ausrufwörter, die eine Empfindung des Sprechers oder eine Nachahmung von Lauten wiedergeben. Im Gegensatz zu unartikulierten Schreien sind sie lexikalisierte sprachliche Zeichen. Jede Sprache hat ihr eigenes Inventar von Interjektionen. So drückt spanisch *¡ay!* Schmerz oder Traurigkeit aus (entsprechend deutschem *ach!*), während deutsch *ei!* eher eine positive Empfindung mitteilt. Weitere spanische Interjektionen sind u.a. *¡ah!* als Ausdruck des Aufmerkens oder der Überraschung, *¡bah!* mit zurückweisender, *¡chist!*, *¡arrea!* mit auffordernder Funktion.

3.12 Weiterführende Literatur

Bosque, Ignacio/Violeta Demonte (Hg., 2000): *Gramática descriptiva de la lengua española*. Real Academia Española. Vol 1 Primera parte: Sintaxis básica de las clases de palabras. [Umfassender Überblick über die Wortarten des Spanischen in Beiträgen verschiedener Autoren]

3.13 Übungen und Anregungen zum Selbststudium

1. Wortartbestimmung

- a) Bestimmen Sie jedes Wort in folgendem Text hinsichtlich seiner Wortart (betrachten Sie die feste Fügungen *después de* und *a veces* jeweils als ein einziges Wort):

Poco después de acostarse oyó Ecatl en el bosque próximo el ruido de cortar madera. Se quedó escuchando y pensó: « Es Tezcatlipoca, el fantasma.» Se vistió despacio, esperando que el ruido cesara. A veces dejaba de oírse, pero luego volvía con más fuerza. Ecatl salió de casa. La noche era muy oscura. (J. R. Sender, El lago)

b) Bestimmen Sie die Wortart von *que/qué* in den folgenden Sätzen.

- (a) Pedro quiere que Manuel venga.
- (b) Es muy probable que el tren todavía no haya llegado.
- (c) ¿Qué quieres?
- (d) ¿Qué ideas son las de usted?
- (e) Te agradezco la carta que me enviaste.
- (f) Recuerda lo que te dije ayer.
- (g) ¡Qué tío!

Wann schreibt man *que*, wann *qué*?

2. Zu welcher Unterklasse der Verben (Vollverb, Hilfsverb, Kopula) gehören die Formen von *ser*, *estar* und *haber* in den folgenden Sätzen?

- (a) ¿Has visto la película?
- (b) Esta mujer es una autora famosa.
- (c) La ciudad fue destruida por los enemigos.
- (d) La ciudad está destruida.
- (e) Ahora estoy contento.
- (f) La casa es de mi tío.
- (g) A veces hay algún problema.
- (h) Había habido ya una guerra cruel.
- (i) Hay que hacer el trabajo.

3. Studieren Sie spanische Infinitivkonstruktionen und zeigen Sie auf, was den Infinitiv als Verbalsubstantiv auszeichnet. Empfohlene Lektüre: Susan Plann, *The Two *el + infinitive* Constructions in Spanish*, *Linguistic Analysis* 7 (1981), 203-240.

4 Syntax

4.1 Was eine Syntax leisten soll

Wie schon in Kap. 2.3 umrissen, ist eine Syntax einer natürlichen Sprache *L* ein System von Festlegungen, aus dem hervorgeht, wie alle und nur die syntaktisch korrekten Sätze von *L* aus den Wörtern von *L* gebildet werden können (Forderung der Vollständigkeit und Korrektheit). Man sagt auch, diese Sätze sind *syntaktisch wohlgeformt*. Um verstanden zu werden, müssen sie zudem *semantisch wohlgeformt* sein. Einige Beispiele zur Erläuterung:

- (1) (a) El hombre lee un periódico en el café.
- (b) *El hombre un periódico en el café lee.
- (c) *El periódico pregunta al coche por el camino.
- (d) *Al coche por el camino el periódico pregunta.

(1) (a) ist syntaktisch und semantisch wohlgeformt. (1) (b) ist syntaktisch nicht wohlgeformt, da dem Verb nicht die Folge Subjekt-direktes Objekt vorausgehen darf. Dies ist nur unter bestimmten Bedingungen erlaubt, z.B. wenn das direkte Objekt ein Personalpronomen ist, wie in *el hombre lo lee*. Trotzdem lässt sich (b) inhaltlich im Sinne von (a) interpretieren, zum Beispiel in einer Situation, in der ein Nicht-Muttersprachler des Spanischen mitteilen möchte, dass der Mann im Café eine Zeitung liest, der Sprecher aber die spanische Syntax nicht beherrscht. (1) (c) ist hingegen syntaktisch wohlgeformt, aber zugleich ein Unsinnssatz. Im Einklang mit den syntaktischen Regeln des Spanischen folgt dem Subjekt das finite Verb, das mit ihm in Person und Numerus kongruiert, und diesem folgen gemäß der Valenz von *pregunta* ein indirektes und ein präpositionales Objekt. Inhaltlich lässt sich (c) aber nicht mit unserem Wissen über die Welt vereinbaren und ist daher bezüglich dieser Welt semantisch nicht wohlgeformt. Doch können Sätze wie (c) in Zusammenhängen, die nicht die reale Welt, sondern nur eine gedachte, fiktive oder geträumte Welt betreffen, durchaus akzeptabel sein, vgl. z.B. *soñé que el periódico preguntó al coche por el camino*. Als Traum sicher nicht unmöglich. (1) (d) ist sowohl syntaktisch als auch semantisch nicht wohlgeformt.

Wie bereits in Kap. 2.3.2 dargelegt, beschreibt die Syntax die hierarchische Struktur von Sätzen, Vorkommensbeschränkungen und Abfolgebeziehungen. Die hierarchische Struktur resultiert aus der Zerlegung von Sätzen in die sie konstituierenden größten Satzteile und durch weitere schrittweise Zerlegung dieser Satzteile in kleinere bis hin zu den Wörtern, wie in Fig. 3 und 4 in Kap. 2.3.2 gezeigt wurde. Vorkommensbeschränkungen legen fest, welche Satzteile miteinander komplexere Satzteile und schließlich ganze Sätze bilden können. Dazu gehören u.a. die Valenz von Verben und Kongruenzbeziehungen. Als Drittes ist die Abfolge der Satzteile zu beschreiben.

Wie kann nun das Ziel, eine Syntax für eine Sprache L zu schreiben, realisiert werden? Man geht in zwei großen Schritten vor. Im ersten sind die in L auftretenden syntaktischen Strukturen zu ermitteln, was durch Analyse einer hinreichend breiten Auswahl verschieden strukturierter Sätze von L erfolgt. Im zweiten Schritt müssen aus den Analyseergebnissen generelle Aussagen über L gewonnen und in Form eines Regelsystems dargestellt werden. Da es nicht möglich ist, sämtliche Sätze von L zu analysieren, da es keine Obergrenze ihrer Länge gibt (vgl. Kap. 1.1), können diese generellen Aussagen nur anhand einer begrenzten Satzmenge gewonnen werden und haben den Status von Hypothesen, die durch Überprüfung an weiteren Sätzen bestätigt oder falsifiziert und im zweiten Fall modifiziert werden müssen.

4.2 Konstituentenstrukturen

Eine *Konstituente eines sprachlichen Zeichens* A ist ein Ausdruck B , der Teil von A ist. B kann selbst aus Konstituenten C_1, \dots, C_n ($n \geq 1$) bestehen. Die kleinsten Konstituenten bilden die Wörter der Sprache. Der Satz *la mujer ve un árbol* hat die Konstituenten *la*, *mujer*, *ve*, *un*, *árbol*, *la mujer* und *un árbol*, wie Fig. 4 aus Kap. 2.3.2, hier als Fig. 1 (ohne Knotenbezeichnungen) wiedergegeben, zeigt.

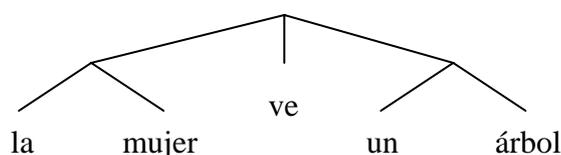


Fig. 1

Wie wir später sehen werden, fasst man auch das Verb mit seinen Objekten zu einer Konstituente, hier *ve un árbol*, zusammen, vgl. Fig. 2.

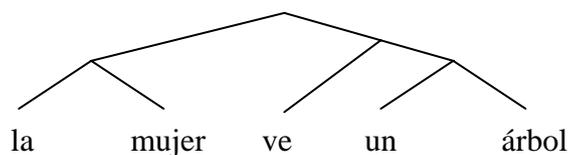


Fig. 2

Die Konstituenten eines sprachlichen Zeichens A sind jedoch nicht beliebige Folgen von Wörtern in A . So sollten in unserem Beispiel *mujer ve* und *ve un* nicht als Konstituenten gelten. Im Hinblick darauf, dass eine Gesamtgrammatik sowohl eine Syntax als auch eine Semantik umfasst, sollten die syntaktischen Strukturen so aufgebaut sein, dass sich eine Bedeutungsbeschreibung daran anschließen lässt. Da sich die Bedeutung eines Zeichens aus der Bedeutung seiner Teile ergibt, ist es vernünftig, zu fordern, dass seine Konstituenten selbst sprachliche Zeichen, also semantisch interpretierbar sind.³³

Das Ergebnis der Zerlegung eines komplexen Zeichens A in seine Konstituenten heißt *Konstituentenstruktur von A* (abgekürzt *K-Struktur*). Die Zerlegung erfolgt in der Weise, dass A in seine längsten Konstituenten aufgeteilt wird, wobei das gesamte Zeichen A erfasst werden muss und die gefundenen Konstituenten sich nicht überlappen dürfen. Die Konstituenten dieser ersten Zerlegungsebene werden in derselben Weise in ihre längsten Konstituenten aufgeteilt und so fort, bis man die einzelnen Wörter erhält. Das Ergebnis lässt sich als ein sich verzweigendes Diagramm, das man als *Baum* bezeichnet, darstellen, wie in Fig. 1 und 2 gezeigt. Ein solcher Baum ist ein spezieller Graph, bestehend aus Verzweigungspunkten, den *Knoten*, und Linien, den *Kanten*, die die Knoten verbinden. Er hat genau einen Knoten, die *Wurzel*, von dem nur Kanten wegführen, und einen oder mehrere Knoten, die *Blätter*, von denen keine Kanten wegführen. Von jedem Knoten außer den Blättern führt dagegen mindestens eine Kante weg. Das oben erwähnte Überlappingsverbot beinhaltet, dass zu jedem Knoten außer der Wurzel genau eine Kante hinführt. Eine Struktur wie in Fig. 3 ist daher keine gültige Konstituentenstruktur für das Zeichen *abc*: *b* wäre sowohl Teil von *ab* als auch *bc*, was für eine K-Struktur ausgeschlossen ist.

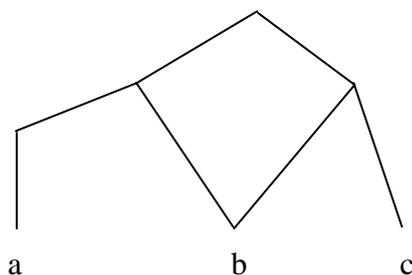


Fig. 3

Einige Definitionen: Die Konstituenten eines Zeichens A , welche die oberste Zerlegungsebene von A bilden, heißen *unmittelbare Konstituenten von A* , alle weiteren Konstituenten von A

³³ Diese Forderung mag in Einzelfällen zu stark sein, z.B. bei Präpositionen ohne lexikalische Bedeutung. Doch können wir davon ausgehen, dass auch in solchen Fällen der betreffende Ausdruck eine Funktion erfüllt (z.B. einen Kasus markiert), also zur Bedeutung des gesamten Zeichens beiträgt.

mittelbare Konstituenten von A. So sind in Fig. 2 *la mujer* und *ve un árbol* die unmittelbaren Konstituenten des Satzes, *la*, *mujer*, *ve*, *un árbol*, *un* und *árbol* seine mittelbaren. Die unmittelbaren Konstituenten von *ve un árbol* sind *ve* und *un árbol*. Die hierarchische Struktur von Bäumen wird durch die *Dominanzrelation*, eine Beziehung zwischen Knoten, beschrieben. Zur Illustration benennen wir die Knoten in Fig. 2 mit Knotennamen k_1, k_2 usw., vgl. Fig. 4.

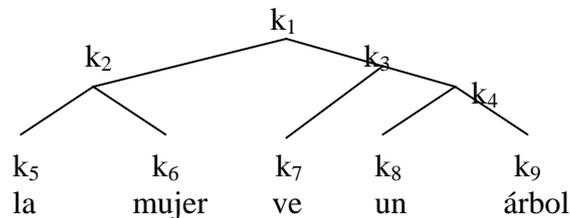


Fig. 4

Man sagt: ein Knoten k_i *dominiert einen Knoten k_j direkt*, wenn es eine Kante gibt, die k_i und k_j verbindet, und k_i näher an der Wurzel k_1 als k_j liegt (oder die Wurzel selbst ist). In Fig. 4 wird z.B. k_2 direkt von k_1 , k_3 direkt von k_1 , k_4 direkt von k_3 , k_9 direkt von k_4 dominiert. Ein Knoten k_i *dominiert einen Knoten k_j* , wenn es eine zusammenhängende Folge von Kanten zwischen k_i und k_j gibt und k_i näher an der Wurzel als k_j liegt. Da die Kantenfolge auch nur eine einzige Kante enthalten kann, gilt: wenn k_j von k_i direkt dominiert wird, dann wird k_j von k_i dominiert. In Fig. 4 werden z.B. alle Knoten, k_2, k_3, \dots, k_9 von k_1 dominiert, die Knoten k_4, k_7, k_8 und k_9 von k_3 , k_5 und k_6 von k_2 .

Wie lässt sich nun die Konstituentenstruktur eines komplexen sprachlichen Zeichens A ermitteln? Wir legen fest, dass jedes einzelne Wort von A eine Konstituente von A ist. Wenn A ein Satz ist, so können wir eine Zerlegung in größere Konstituenten durch einen Fragetest gewinnen. Betrachten wir den Satz (1) (a), hier als (2) wiederholt.

(2) El hombre lee un periódico en el café.

Welche Teile von (2) lassen sich durch Fragewörter ersetzen, so dass sich ein Fragesatz ergibt und die ersetzten Teile eine Antwort auf die Frage darstellen? Wir erhalten

(3) (a) ¿Quién lee un periódico en el café? - El hombre.

(b) ¿Qué lee el hombre en el café? - Un periódico.

(c) ¿Dónde lee el hombre un periódico? - En el café.

El hombre, *un periódico* und *en el café* bilden als sinnvolle Antworten jeweils eine Einheit und damit Konstituenten des Satzes, womit wir die Zerlegung in Fig. 4 erhalten.

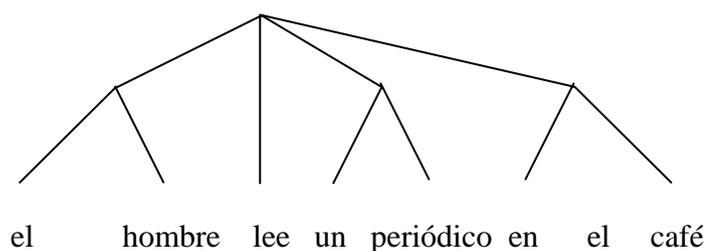


Fig. 4

Um zu prüfen, ob die erhaltenen Konstituenten weiter zusammengefasst werden können, erweitern wir unseren Fragetest so, dass auch nach der Verbhandlung gefragt wird. Dies kann nicht durch ein einzelnes Fragewort geschehen, sondern nur durch Verbindungen wie *qué hace* und ähnliche.

- (4) (a) ¿Qué hace el hombre? - Lee un periódico en el café.
 (b) ¿Qué hace el hombre en el café? - Lee un periódico.
 (c) ¿Qué hace el hombre con el periódico? - Lo lee en el café.

Die Antworten in (4) (a) und (b) sind Teilstücke von (2) und können damit als Konstituenten von (2) gelten. Die Antwort in (c) ist jedoch kein Teilstück von (2), da das direkte Objekt durch ein Personalpronomen aufgenommen wird. Ausgehend von (a) und (b) erhalten wir die Struktur in Fig. 5.

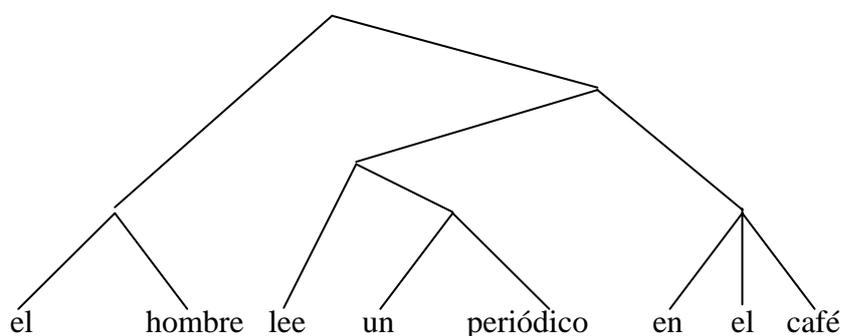


Fig. 5

Eine weitere Möglichkeit besteht allerdings darin, *el hombre* und *lee un periódico* zu einer Konstituente zu verbinden, was auch durch

- (5) ¿Qué sucede en el café? - El hombre lee un periódico.

nahe gelegt wird. Wir erhalten eine weitere Struktur, wiedergegeben durch den Klammersausdruck in (6).

- (6) [[[el hombre] [lee [un periódico]]] [en el café]]

Wir sehen hieran, dass die Ergebnisse des Fragetests nicht eindeutig sind und zu verschiedenen K-Strukturen führen können. Im Hinblick auf eine einheitliche syntaktische Beschreibung der Sätze einer Sprache werden wir jedoch, wie unten gezeigt werden wird, aus den vorhandenen Möglichkeiten eine auswählen.

Zur Ermittlung von K-Strukturen wurden seit der 1. Hälfte des 20. Jhs. weitere Tests entwickelt. Einer der wichtigsten ist die *Ersetzungsprobe*, die in verschiedener Weise durchgeführt werden kann.³⁴ Ausgangspunkt ist ein Satz. Die Probe besteht darin, einzelne Wörter und Folgen benachbarter Wörter so durch andere zu ersetzen, dass wieder ein syntaktisch wohlgeformter Satz resultiert.

³⁴ Eines der ersten Analyseverfahren auf Grund von Ersetzungsproben entwickelte Zellig Harris, ein Vertreter der linguistischen Schule des Strukturalismus (vgl. Zellig S. Harris, *Discourse Analysis*, *Language* 28, 1952).

Durchführung einer Ersetzungsprobe:

Im Satz

(7) La mujer compra un vestido azul

ersetzen wir zunächst jedes einzelne Wort durch ein anderes, wie in (8) gezeigt:

- (8) (a) *Una* mujer compra un vestido azul.
 (b) **Cuidad* mujer compra un vestido azul.
 (c) La *señora* compra un vestido azul.
 (d) *La *lee* compra un vestido azul.
 (e) La mujer *tiene* un vestido azul.
 (f) *La mujer *jardín* un vestido azul.
 (g) La mujer compra *este* vestido azul.
 (h) *La mujer compra *porque* vestido azul.
 (i) La mujer compra un *sombrero* azul.
 (j) *La mujer compra un *en* azul.
 (k) La mujer compra un vestido *verde*.
 (l) *La mujer compra un vestido *de*.

Die Beispiele (8) illustrieren, dass nicht jedes spanische Wort an jeder Stelle einsetzbar ist, so dass sich ein syntaktisch wohlgeformter Satz ergibt. Für einander einsetzbar sind bestimmte Wörter derselben Wortart, die noch weitere Bedingungen erfüllen. So ist das Substantiv *mujer* in (8) (c) durch das Substantiv *señora* ersetzbar, aber nicht durch *hombre*, da *hombre* im Genus nicht mit dem Artikel kongruiert. Das Verb *compra* kann durch die Form *tiene* ((8) (e)) ersetzt werden, aber nicht durch *tengo*, das Adjektiv *azul* durch *verde* ((8) (k)), aber nicht durch *verdes*.

Wir erweitern nun die Ersetzungsprobe auf zwei benachbarte Wörter und fragen, ob man sie durch ein einziges Wort ersetzen kann, so dass das Ergebnis ein syntaktisch wohlgeformter Satz ist:

(9) La mujer compra un vestido azul.

Ella
Ésta

La mujer compra un vestido azul
?

La mujer compra un vestido azul
?

La mujer compra un vestido azul
?

La mujer compra un vestido azul
vestido
sombrero
coche

Dem Ergebnis in (9) entnehmen wir, dass erstens *la* und *mujer* und zweitens *vestido* und *azul* syntaktisch eng auf einander bezogen sind (wir wollen hier von einem *engen syntaktischen Zusammenhang* sprechen). Dies wird noch dadurch unterstützt, dass *ella* und *ésta* genauso wie *la mujer* als Subjekt des Satzes und *vestido*, *sombrero* und *coche* genauso wie *vestido azul* als sein direktes Objekt auftreten.

Wenden wir nun die Ersetzung durch ein Wort auf längere Wortfolgen an:

(10) La mujer compra un vestido azul.

vestidos
casas
esto

La mujer compra un vestido azul.

? (es)

La mujer compra un vestido azul.

?

La mujer compra un vestido azul.

Compra
Tiene
Cose

La mujer compra un vestido azul

ríe
duerme
corre

La mujer compra un vestido azul.

?

La mujer compra un vestido azul.

? (Es)

Ergebnis: *Un*, *vestido* und *azul* bilden zusammen eine Konstituente, die ebenso wie *vestidos* allein, *casas* und *esto* als direktes Objekt auftritt. Aus (9) wissen wir, dass *vestido azul* darin eine weitere Konstituente ist. Ferner lässt sich *compra un vestido azul* als Konstituente auffassen (mit *un vestido azul* als Teil-Konstituente), da es an derselben Stelle wie intransitive Verben auftritt und wie diese als Prädikat des Subjekts fungiert.

Wegen der Besonderheit des Spanischen, Subjekte auslassen zu können, ist auch die Ersetzung von *la mujer compra* durch ein einzelnes Verb wie *compra* möglich. Sollen wir nun *la mujer compra* oder *compra un vestido azul* als eine Konstituente ansetzen? Die Ersetzungsprobe führt hier nicht weiter, und es müssen andere Tests angewendet werden. Weiterhelfen kann hier eine *Weglassprobe*, bei der gefragt wird, durch welche Auslassungen ein Satz unkorrekt würde. Eliminiert man z.B. in obigem Satz *un vestido azul*, so entsteht der unvollständige Satz **la mujer compra*. Daraus dass *la mujer ríe* ein korrekter Satz ist, geht hervor, dass die Unvollständigkeit an *compra* liegt, was als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass *compra* und *un vestido azul* in einem engeren syntaktischen Zusammenhang stehen als *la mujer* und *compra*.

Die Substitution weiterer Folgen in obigem Satz führt zu keinen relevanten Ergebnissen. Man kann zwar die gesamte Folge *la mujer compra un vestido* in diesem Beispiel durch *es* ersetzen, da *es azul* ebenfalls ein syntaktisch wohlgeformter Satz ist. Doch ist es nicht sinnvoll, *la mujer compra un vestido* als Konstituente anzunehmen, da auf unterer Ebene schon die Konstituente *vestido azul* ermittelt wurde.

Im Ergebnis erhalten wir für den Satz folgende Konstituentenstruktur:

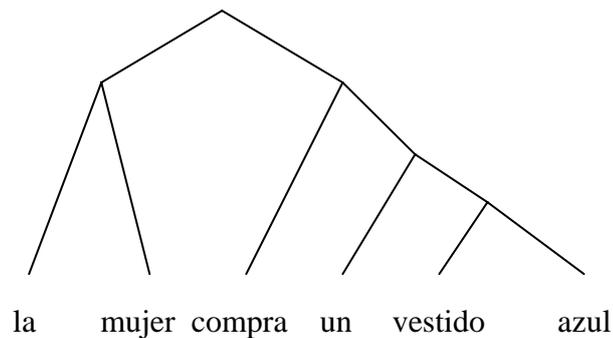


Fig. 6

Die vorgestellten Tests zur Ermittlung von Konstituentenstrukturen sowie einige weitere, die hier nicht behandelt werden, sind keine strengen Verfahren. Wie wir gesehen haben, führen sie nicht immer zu eindeutigen Lösungen und sind in vielen Fällen alternative Konstruktionen möglich. Als heuristischen Methoden³⁵ besteht ihr Wert darin, erste Anhaltspunkte für den syntaktischen Aufbau von Sätzen zu liefern: welche K-Strukturen begründet angenommen werden können und welche als unangemessen und im Hinblick auf eine Gesamtsyntax einer Sprache als unbrauchbar abgelehnt werden sollten.

4.3 Syntaktische Kategorien³⁶

Regeln einer Syntax für eine natürliche Sprache werden nicht *ad hoc* für einzelne Wörter und aus diesen gebildete Satzteile formuliert. So würde man die Aussage, dass die spanischen Wörter *un* und *sombrero* zu *un sombrero* verknüpfbar sind, nicht als syntaktische Regel formulieren, sondern die generelle Aussage, dass ein Artikel und ein Substantiv, falls sie in Genus und Numerus übereinstimmen, eine Nominalphrase bilden können. Auf diese Weise beschreiben syntaktische Regeln Klassen von Ausdrücken. Dies setzt eine Klassifizierung voraus (statt *Klassifizierung* sagt man auch *Kategorisierung*), der wir uns jetzt zuwenden. In Konstituentenstrukturen sind es die Konstituenten, die in Klassen eingeordnet werden. Diese Klassen nennt man *syntaktische Kategorien*.

Eine syntaktische Kategorie ist eine Menge von Konstituenten, die innerhalb von Sätzen gleich oder ähnlich verteilt sind. So pflegen Wörter derselben Wortart im Satz nur in bestimmten Kontexten aufzutreten, im Spanischen z.B. Artikelwörter vor einem Substantiv, transitive Verben mit einer Nominalphrase als direktem Objekt, intransitive ohne eine solche. Distributionen können, wie wir schon gesehen haben, durch das Mittel der Ersetzungsproben

³⁵ Unter heuristischen Methoden versteht man Gedankenexperimente und Denkmodelle, die zu neuen Erkenntnissen führen sollen.

³⁶ Dieses Kapitel ist eine überarbeitete und für das Spanische aufbereitete Fassung des Kapitels 1.2 aus Klenk, Ursula, *Generative Syntax*, 2003.

festgestellt werden. Welche syntaktischen Kategorien in einer Syntax angenommen und welche Ausdrücke ihnen zugeordnet werden, hängt von der Art der syntaktischen Analyse ab. Syntaktische Kategorien sind somit immer linguistische Konstrukte, und verschiedene Syntaxen können durchaus ein verschiedenes Inventar von Kategorien zugrunde legen.

Wir geben eine Übersicht über die syntaktischen Kategorien, die wir im Folgenden zugrunde legen.

1. Die Wortarten sind syntaktische Kategorien (vgl. Kap. 3). Da wir die Knoten von K-Strukturen künftig mit Symbolen für die sie repräsentierenden syntaktischen Kategorien etikettieren, legen wir als Symbole für Wortarten fest:

N: Nomen (Substantiv, Personal-, Reflexivpronomen u.a.),
 V: Verb,
 A: Adjektiv,
 ADV: Adverb,
 DET: Determinant,
 P: Präposition,
 KONJ: Konjunktion,
 REL: Relativpronomen

2. *Die Nominalphrase* (Symbol: NP): Nominalphrasen sind Konstituenten, deren zentraler Bestandteil, der sog. *Kopf* oder *Kern*, ein Nomen ist. Man erkennt sie daran, dass sie zumeist durch substantivische Pronomen ersetzbar sind. Substantivische Pronomen wie deutsch *er*, *ihm* usw. sind zugleich vollständige Nominalphrasen. Dasselbe gilt für die unverbundenen (betonten) spanischen Personal- und Reflexivpronomen wie z.B. *yo*, *tú*, *mí*. Die verbundenen, klitischen Pronomen wie *me*, *te*, *le*, *lo* usw. werden von manchen Linguisten als Verbafixe angesehen.³⁷ Da sie jedoch dieselbe Funktion wie andere direkte und indirekte Objekte haben, ist ihnen der Status nominaler Wörter nicht abzusprechen, so dass wir sie hier wie die anderen substantivischen Pronomen als Nominalphrasen behandeln.

Nicht-pronominale Nominalphrasen können bestehen aus:

- a) einem Substantiv ohne weitere Zusätze, z.B. Eigennamen wie *Cervantes*,
- b) einem Substantiv und Artikel, determinierenden Pronomen oder Quantifizierern (z.B. Zahlwörtern): vgl. *los árboles* / *tres árboles* / *muchos árboles* / *los tres árboles* / *ese árbol*,
- c) zusätzlich zu den in a) und b) genannten Komponenten aus erweiternden Konstituenten wie Adjektiven, Relativsätzen oder genitivischen Attributen: vgl. *el sombrero rojo* / *el sombrero de esta señora* / *el sombrero rojo de esta señora* / *el sombrero que el señor compró*.

Nominalphrasen sind dadurch charakterisiert, dass sie die Quantität oder Identität des Bezeichneten ausdrücken. Eigennamen und Pronomen sind in dieser Hinsicht in sich selbst bereits determiniert, indem sie identifizieren bzw. auf eingeführte Referenten verweisen. Diese Funktion haben sonst die Determinanten (vgl. Kap. 3.3), die damit ein Kennzeichen für Nominalphrasen sind. In manchen Sprachen kann der Determinant jedoch fehlen, auch wenn die Nominalphrase kein Eigename oder Pronomen ist.³⁸ So können im Spanischen Substantive im Plural als vollständige Nominalphrasen auftreten, wenn die Anzahl der Elemente der Be-

³⁷ Vgl. z.B. Paola Monachesi, *The Verbal Complex in Romance*, Oxford University Press, 2005.

³⁸ In Sprachen ohne Artikel wie dem Lateinischen, Russischen, Japanischen ist dies sogar der Normalfall. Eine Determination bzgl. Quantität und Identität kann hier jedoch durch Mittel wie Demonstrativpronomen oder Zahlwörter ausgedrückt werden.

zugsmenge unbestimmt ist, vgl. *María come manzanas* (vgl. auch deutsch *Maria isst Äpfel*, aber französisch *Marie mange des pommes* mit Teilungsartikel).

Die erweiternden Konstituenten gemäß c) haben modifizierende Funktion, daher nennt man sie *Modifizierer*. Sie sind fakultative Konstituenten in dem Sinne, dass die Eliminierung des Modifizierers wieder eine Nominalphrase ergibt, vgl. *el perro blanco / el perro* 'der Hund'.

3. *Die Präpositionalphrase* (Symbol: PP): Eine Präpositionalphrase besteht aus einer Präposition als Kopf und einem Komplement dazu. Dieses kann u.a. sein

- a) eine NP, vgl. *el chico* in *para el chico*,
- b) ein Adverb, vgl. *para mañana*,
- c) eine Infinitivkonstruktion, vgl. *sin acabar el trabajo*, Komplement: *acabar el trabajo*,
- d) eine Gerundialkonstruktion, vgl. *en llegando el verano*, Komplement: *llegando el verano*,
- e) ein Nebensatz, vgl. *tengo miedo de que no lleguen*: *de* mit dem *que*-Satz als Komplement.

4. *Die Verbalphrase* (Symbol: VP): Der Kopf einer Verbalphrase ist ein Verb. Dieses tritt in finiter oder nicht-finiten Form auf. Eine Verbalphrase kann sein:

- a) ein einzelnes Verb, das ohne Objekt steht: z.B. *ladra* in *el perro ladra*,
- b) ein Verb zusammen mit Nominal- oder Präpositionalphrasen, welche als direkte, indirekte oder präpositionale Objekte fungieren, vgl. *come las manzanas* (Struktur: V + NP), *disfruta del vino* (V + PP), *dar un pastel al chico* (V + NP + PP),
- c) ein Kopulaverb mit prädikativer Ergänzung, vgl. *es rojo / está enfermo*.
- d) Statt Nominalphrasen und Präpositionalphrasen treten in der Funktion von Objekten auch Nebensätze und Infinitivkonstruktionen auf, vgl. *creo que está enfermo / duda de que venga*.
- e) Zusätzlich zu den bereits genannten Konstituenten kann eine Verbalphrase adverbiale Ergänzungen haben, vgl. *corre rápidamente / vendrá después de la siesta*.

Die Annahme einer syntaktischen Kategorie Verbalphrase wirft die Frage auf, warum das Subjekt, das a) bis e) zufolge nicht Teil der Verbalphrase ist, gegenüber den Objekten eine Sonderstellung einnimmt. Schließlich ist es genauso ein Komplement des Verbs wie die Objekte. Vergleicht man aber die Satzkontexte, in denen ein Subjekt auftritt, mit denen, in denen Objekte auftreten, stellt man fest, dass Subjekte in weniger Arten von Kontexten auftreten müssen oder dürfen. Objekte sind im Spanischen bei vielen Verben obligatorisch. Subjekte dagegen sind fakultativ, da sie durch die Person-Endung des Verbs vertreten werden können. (salopp ausgedrückt: das Subjekt steckt in der Verbendung). Hieran zeigt sich, dass das Subjekt in einem weniger engen syntaktischen Zusammenhang zum Verb steht als die Objekte. Dies zeigt sich ferner an Konstituenten mit verbalem Kopf, die kein Subjekt haben, wie z.B. Konstruktionen mit dem Infinitiv, vgl. *los jóvenes querían comprar una casa*, **los jóvenes querían ellos comprar una casa*. Dagegen sind die Objekte Teil der Infinitivkonstruktion, vgl. *querían buscar el libro*, **querían buscar*. Um solche Infinitivkonstruktionen zu beschreiben, empfiehlt es sich, sie als Verbalphrasen zu kategorisieren. Ist die Kategorie Verbalphrase einmal eingeführt, ist es sinnvoll, sie für analoge Strukturen auch weiterhin zu verwenden, um einheitliche syntaktische Regeln aufstellen zu können. So werden ein Verb und seine Objekte in allen Kontexten, in denen sie auftreten, zu einer Verbalphrase zusammengefasst. Man kann dann Regeln über den Aufbau von Verbalphrasen formulieren, die in allen diesen Kontexten gelten. In bestimmten Kontexten kann ein Subjekt extern hinzutreten, um einen vollständigen Satz zu bilden.³⁹

³⁹ Es gibt auch Grammatiktheorien, die keine Verbalphrase annehmen, wie die Dependenzgrammatik, die aber auf einer anderen „Philosophie“ als die Konstituentengrammatik beruht. In Konstituentengrammatiken wird die Kategorie Verbalphrase standardmäßig angenommen.

5. *Die Adjektivphrase* (Symbol: AP): Der Kopf einer Adjektivphrase ist ein Adjektiv. Eine Adjektivphrase kann sein:

- a) ein einzelnes Adjektiv: vgl. *azul* in *vestido azul*, *el vestido es azul*,
- b) ein Adjektiv mit einer Präpositionalphrase als Komplement: vgl. *lleno de agua*.
- c) Zusätzlich zu den unter a) und b) aufgeführten Konstituenten können Adverbien auftreten: vgl. *bastante agresivo* in *un perro bastante agresivo*.

6. *Die Adverbialphrase* (Symbol: ADVP): Unter Adverbialphrasen verstehen wir

- a) ein einzelnes Adverb: vgl. *ayer* in *vino ayer*,
- b) ein Adverb zusammen mit einem oder mehreren es modifizierenden Adverbien: vgl. *muy bien* in *canta muy bien*,
- c) Präpositionalphrasen in bestimmten Kontexten, vgl. *después de la siesta* in *vendrá después de la siesta*.

Die Verwandtschaft der Präpositionalphrasen unter c) zu den Adverbien zeigt sich daran, dass an ihre Stelle einzelne Adverbien treten können, vgl. *vendrá mañana*. Daher werden sie zu den Adverbialphrasen gezählt. Adverbiale Präpositionalphrasen haben denselben syntaktischen Aufbau wie präpositionale Objekte des Verbs. Als Kriterium der Unterscheidung gilt das Verhalten der Präposition. Bei Präpositionalobjekten bestimmt das Verb die Präposition, es gibt entweder nur eine einzige, die passt, oder es kann nur unter sehr wenigen ausgewählt werden. So sind im Kontext *empieza _ marchar* die Präpositionen *a* oder *por* zwingend, *en*, *sobre* u.a. liefern an dieser Stelle keinen korrekten spanischen Satz. In diesen Fällen hat die Präposition keine lexikalische Bedeutung, sie zeigt nur an, dass ihr Komplement in einer Objektbeziehung zum Verb steht. Bei adverbialen Präpositionalphrasen hingegen hat die Präposition eine lexikalische Bedeutung, die z.B. temporaler, lokaler, kausaler, konzessiver Art sein kann. Sie ist zumeist durch eine andere Präposition (oder eine präpositionale Mehrwortfügung) ersetzbar, wobei sich die Bedeutung verändert, vgl. *Pedro vendrá después de / antes de / durante la comida*.

Bestimmt eine Adverbialphrase die Verbhandlung näher, wird sie üblicherweise als Teil der Verbalphrase betrachtet. Dies ist sinnvoll, da solche Adverbialphrasen auch in Infinitiv-, Gerundial- und Partizipialkonstruktionen auftreten, welche die Struktur von Verbalphrasen haben, vgl. *mañana* in *a Ana prometió devolver los libros mañana*. Verschiedene Adverbien unterliegen aber stärkeren Vorkommensbeschränkungen, wie z.B. die deutschen *wahrscheinlich*, *möglicherweise*, *notwendigerweise*, *glücklicherweise*. Vgl. (11):

- (11) (a) Wahrscheinlich/möglicherweise bringt Anna heute Abend das Buch zurück.
 (b) *Anna versprach, wahrscheinlich/möglicherweise heute Abend das Buch zurückzubringen.

(11) (b) ist semantisch nicht akzeptabel. Die genannten Adverbien und einige weitere gelten als *Satzadverbien*, da sie eine Einstellung zu Sachverhalten (d.h. Satzbedeutungen) ausdrücken: inwieweit deren Wahrheit, notwendiges Eintreffen u.a. in einer gegebenen Situation behauptet werden kann. Sie können in vielen Fällen nicht in untergeordneten Strukturen auftreten, sind aber als Teil der Verbalphrase eines Hauptsatzes oder als unmittelbare Konstituente des gesamten Satzes möglich.

7. *Die Determinantenphrase*⁴⁰ (Symbol: DP): Der Kopf einer Determinantenphrase ist ein Determinant. Eine DP kann sein:

⁴⁰ Zumeist findet man die Bezeichnung *Determiniererphrase* von engl. *determiner*. Unsere Bezeichnung schließt sich an den im Deutschen gebräuchlichen Terminus *Determinant* an.

- a) ein einzelner Determinant,
 b) ein Determinant mit einem ihn modifizierenden Ausdruck, vgl. *casi in casi cien vacas*.

8. *Sätze*: Sätze (Symbol: S oder SATZ) zeichnen sich bis auf Ausnahmen dadurch aus, dass ihre Verbalphrase ein finites Verb als Kopf hat. Hauptsätze unterteilen sich in verschiedene Unterklassen wie Deklarativsätze, Fragesätze, Befehlssätze, Wunschsätze u.a. Nebensätze sind ebenfalls Satzstrukturen, da auch ihre Verbalphrase ein finites Verb als Kopf hat. Zugleich sind sie aber auch Konstituenten von Hauptsätzen oder anderen sie einbettenden Nebensätzen, wobei sie als Subjekt, Objekt (Subjektsätze, Objektsätze), attributive oder adverbiale Modifizierer fungieren (Relativsätze, adverbiale Nebensätze finaler, kausaler, temporaler u.a. Art).

Koordinierte Phrasen: Wenn zwei Zeichen gleicher syntaktischer Kategorie durch eine beordnende Konjunktion verbunden werden, ist das resultierende koordinierte Zeichen von derselben syntaktischen Kategorie. Beispiele: die Nominalphrasen *la mujer* und *el hombre* bilden mit *y* die Nominalphrase *la mujer y el hombre*, die Präpositionalphrasen *en la casa* und *en el jardín* mit *o* die Präpositionalphrase *en la casa o en el jardín*, die Verbalphrasen *come un pastel* und *toma un café* mit *y* die Verbalphrase *come un pastel y toma un café*. Zwei koordinierte Hauptsätze bilden wieder einen Hauptsatz, zwei koordinierte Nebensätze einen Nebensatz usw. In Aufzählungen können zwei koordinierten Phrasen auch ohne Konjunktion verbunden werden, vgl. die Nominalphrase *Pedro, Carlos y María*.

4.4 Etikettierte Konstituentenbäume

Die Darstellung der syntaktischen Kategorien in Konstituentenbäumen erfolgt dadurch, dass man ihre Namen als *Etiketten* an die Knoten der Bäume schreibt. Die resultierenden Bäume heißen *etikettierte Bäume*. Wir stellen im Folgenden Strukturen vor, wie sie in gängigen Modellen der Konstituentengrammatik konstruiert werden.

Nominalphrasen der Form 2 c) haben die in Fig. 8 gezeigte Struktur.

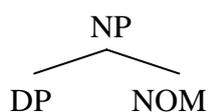


Fig. 8

Die mit NOM ("komplexes Nomen") bezeichnete Konstituente umfasst das Substantiv, das Kopf der Nominalphrase ist, mit eventuell vorhandenen Modifizierern. Wenn die Determinantenphrase nur einen Determinanten enthält, schreiben wir für DP einfach DET.

Beispiele:

(12) el sombrero rojo

(13) el sombrero rojo de la mujer

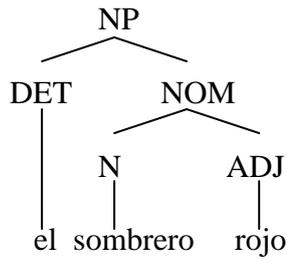


Fig. 9

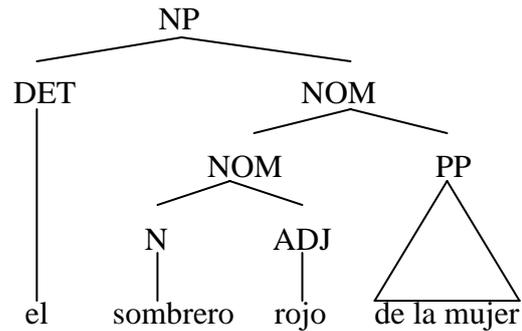


Fig. 10

Mehrere Modifizierer wie in (13) können gemäß Fig.10 behandelt werden, indem sie auf entsprechend vielen Ebenen mit einem NOM verknüpft werden. Fig. 9 und Fig. 10 zeigen die Ersetzbarkeit des gesamten NOM *sombrero rojo de la mujer* durch die Konstituente *sombrero rojo*. Konstituenten einer syntaktischen Kategorie *K*, die durch eine ihrer unmittelbaren Konstituenten ersetzbar sind, so dass das Resultat wieder von der Kategorie *K* ist, heißen *endozentrisch*, andere Konstituenten *exozentrisch*. Endozentrisch ist auch *sombrero rojo*, da es durch *sombrero* ersetzbar ist. Endozentrität wird als ein Indiz engen syntaktischen Zusammenhangs gewertet. Exozentrisch sind dagegen z.B. viele Nominalphrasen mit Artikel. Die Substitution von *el sombrero rojo* durch *sombrero rojo* ergibt keine Nominalphrase.

Präpositionalphrasen bestehen aus einer Präposition und einem Komplement dazu, vgl. (14) und Fig. 11 (im Gegensatz zu Fig. 5).

(14) en el café

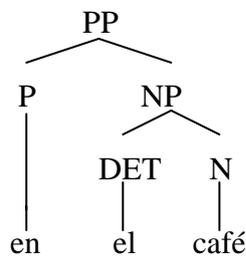


Fig. 11

Beispiele mit Verbalphrasen:

(15) El profesor recomienda estas revistas.

(16) La revista es recomendable.

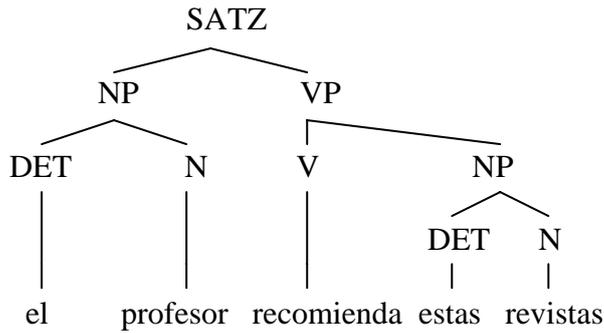


Fig. 12

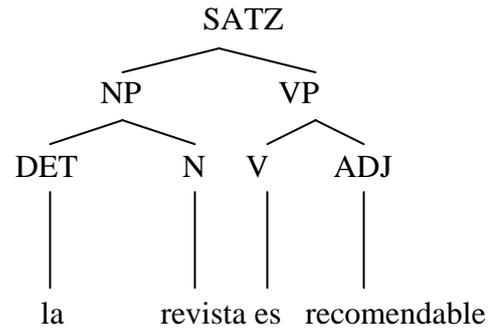


Fig. 13

(17) El profesor recomienda la revista a un estudiante

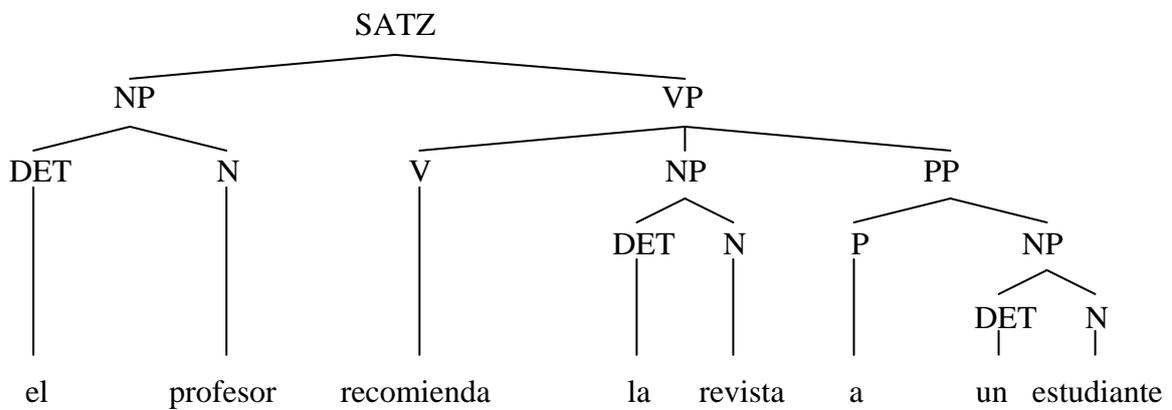


Fig. 14

Satz (17) hat zwei Objekte, ein direktes und ein indirektes. Die Objekte eines Verbs werden auf derselben Ebene wie das Verb in die K-Struktur eingehängt, als sog. Schwesterknoten neben V.

(18) El estudiante vino ayer.

(19) El estudiante leyó la novela ayer.

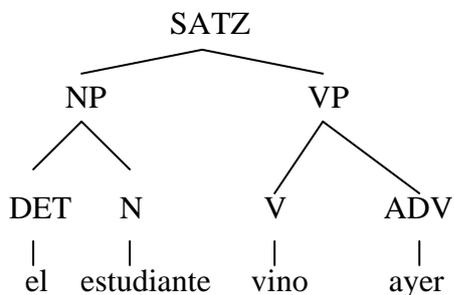


Fig. 15

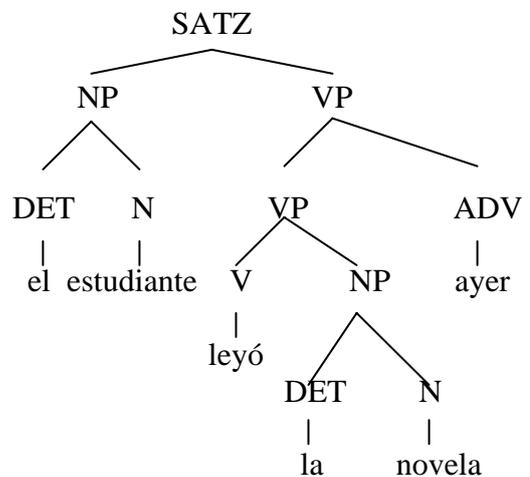


Fig. 16

Eine andere Möglichkeit für (19) besteht darin, das Adverb als Schwesterknoten zu V (leyó) und der NP (*la novela*) einzuhängen.

Beispiele mit Adjektivphrasen:

(20) una botella llena de vino tinto

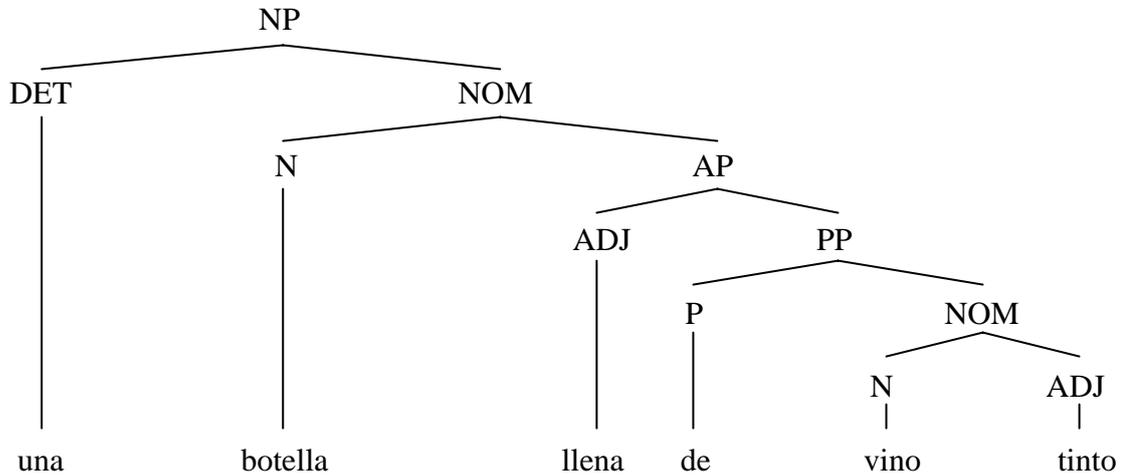


Fig. 17

In (20) hat *llena* ein PP-Komplement. Wir haben hier einen Fall, in dem das Komplement der Präposition *de* keine vollständige NP, sondern ein NOM ist. Solche Fälle sind recht häufig, wobei auch nur ein Nomen allein auftreten kann (vgl. *llena de vino*).

(21) un retrato muy hermoso

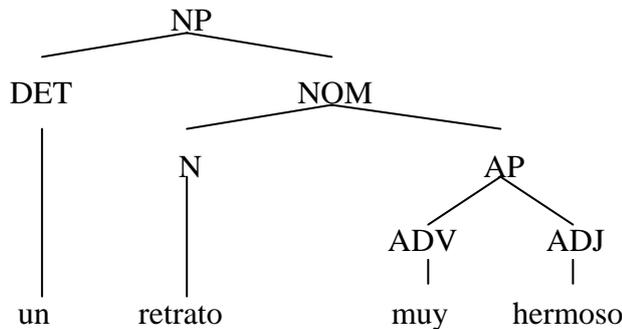


Fig. 18

4.5 Syntaktische Funktionen

Eine syntaktische Kategorie ist eine Menge von sprachlichen Zeichen. Deren Konstituentenstruktur beschreibt ihre Bestandteile, die ebenfalls syntaktischen Kategorien angehören. Ein Zeichen kann aber in Sätzen verschieden verwendet werden. So tritt z.B. die Nominalphrase *la mujer* als Subjekt, direktes Objekt oder als Komplement einer Präposition (vgl. *para la mujer*) auf. Verwendungsweisen dieser Art werden als *syntaktische Funktionen* bezeichnet. Konstituenten können je nach ihren spezifischen Eigenschaften die Funktion von Subjekten, direkten, indirekten, präpositionalen Objekten, Prädikaten, Modifizierern u.a. mehr haben.

Syntaktische Funktionen spielen eine Vermittler-Rolle zwischen Syntax und Semantik. Wir zeigen dies anhand von Subjekt und Objekt. Die Verbform *busca* erfordert die Referenz auf einen Suchenden und ein Gesuchtes, um einen vollständigen Satz zu bilden. So hat in *el chico busca el perro* der Junge die Rolle des Suchenden und der Hund die des Gesuchten inne. Wie wir schon früher gesehen haben, drücken Verben *Relationen* aus, die Gegenstände konkreter oder abstrakter Art wie Lebewesen, Sachen, Sachverhalte u.a. zueinander in Beziehung setzen oder eine Eigenschaft eines Gegenstandes beschreiben, wie z.B. in *el gato vive*. Diese Gegenstände heißen die *Argumente* der Relation, welche je eine bestimmte *Argumentrolle* im Hinblick auf das Verb einnehmen. (22) zeigt die semantische Struktur unseres Beispielsatzes.

(22) Zeichen:	<i>el chico</i>	<i>busca</i>	<i>el perro</i>
allg. semantische Struktur:	Argument von <i>R</i>	Relation <i>R</i>	Argument von <i>R</i>
spezifische Bedeutungen:	‘das Kind’	‘suchen’	‘der Hund’
Argumentrollen:	Suchender		Gesuchtes

Das sprachliche Problem besteht nun darin, in solchen Sätzen die Argumentrollen unterscheiden zu können. Woher weiß ein kompetenter Sprecher des Spanischen, dass das Kind der Suchende und der Hund das Gesuchte ist und nicht umgekehrt (was schließlich möglich wäre)? Die Lösung liegt darin, dass jedes Verb seine Komplemente (d.h. Subjekt und Objekte) in bestimmter Weise auszeichnet, so dass die Argumentrollen ersichtlich werden. Dabei wird nur eine kleine Anzahl von Mitteln verwendet, doch genügend viele, um die Verhältnisse bei jedem Verb, im Aktiv und im Passiv, eindeutig darzustellen. Solche Mittel sind:

- a) die Stellung im Satz, wie z.B. Subjekt – Verb – Objekte,
- b) die Verwendung von Flexionskasus, z.B. Nominativ für das Subjekt, Akkusativ für das direkte Objekt, Dativ für das indirekte Objekt, wie es im Spanischen bei den Personal- und Reflexivpronomen der Fall ist,
- c) die Verwendung von Präpositionen, z.B. *de*, *a*.

Je nach den verwendeten Ausdrucksmitteln aus a) bis c) ordnet man den Komplementen dann syntaktische Funktionen zu. Da hier die Ausdrucksmittel entscheidend sind, spricht man von *syntaktischen* Funktionen. So ist die Nominalphrase *el chico* sowohl in *el chico busca el perro* als auch in *el chico come manzanas* das Subjekt, da sie hier ein Verbkomplement ist und ohne Präposition vor dem Verb steht. Die Argumentrollen sind aber verschieden (der Suchende /der Essende). Dass sie trotzdem richtig erkannt werden, liegt an der spezifischen Komplement-Argument-Struktur des einzelnen Verbs, die von einem muttersprachlichen Sprecher gelernt wurde. In unserem Beispiel heißt das, dass der Suchende bei *buscar* und der Essende bei *comer* im Aktiv durch eine dem Verb vorangehende, das Gesuchte und das Gegessene durch eine dem Verb folgende Nominalphrase ausgedrückt wird. Ebenso ist die Präpositionalphrase *al chico* sowohl in *la madre da un caramelo al chico* als auch in *la madre recomienda los juguetes al chico* ein Verbkomplement, das durch die Präposition *a*, das Vorhandensein eines weiteren Verbkomplements (einem direkten Objekt) und mögliche Pronominalisierung mittels *le* als indirektes Objekt ausgewiesen ist.

4.6 Phrasenstruktursyntax

4.6.1 Konstituentenstrukturen und Phrasenstrukturregeln

Sei ein Satz mit seiner Konstituentenstruktur in Form eines Baumdiagramms gegeben. Lassen wir die untersten Knoten, die mit Wörtern etikettiert sind, weg, so erhalten wir eine *verallgemeinerte Konstituentenstruktur*. Eine solche steht für eine Klasse von Sätzen, die bis auf die Wörter dieselbe syntaktische Struktur haben. So haben (23) (a) und (b) und viele weitere spanische Sätze dieselbe verallgemeinerte Konstituentenstruktur (Fig. 19), die somit eine Klasse spanischer Sätze repräsentiert.

(23) (a) El profesor da una conferencia.

(b) La mujer ve un árbol.

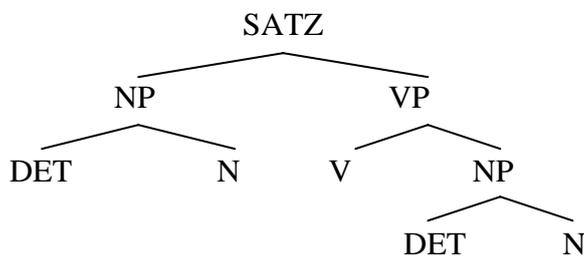


Fig. 19

Es geht nun darum, ein System zu finden, das *alle* Sätze einer Sprache mit ihren Konstituentenstrukturen beschreibt. Dieses System ist als *endlicher* Text abzufassen. Man könnte an eine Beschreibung denken, die alle verallgemeinerten Konstituentenstrukturen auflistet und auf diese Weise alle Satzklassen erfasst. Da die Menge dieser Strukturen aber unüberschaubar groß, ja sogar beliebig erweiterbar ist, ist eine bloße Auflistung nicht durchführbar, und man erhält auf diese Weise auch keinen endlichen Text. Man sieht dies daran, dass z.B. ein Substantiv durch beliebig viele Adjektive modifiziert werden kann (d.h. man kann keine größte Anzahl festlegen) oder dass in einem Satz beliebig viele Nebensätze auftreten können.

Statt einer Liste von Konstituentenstrukturen wird ein System von Regeln aufgestellt, aus denen die Sätze mit ihren Strukturen ableitbar sind. Statt *ableitbar* sagt man auch *generierbar*. Wir gelangen in erster Annäherung zu einem solchen Regelsystem, indem wir die unmittelbaren Konstituenten K_1, \dots, K_n einer Konstituente K_0 betrachten. K_0 nennt man auch die *Mutter(konstituente)* von K_1, \dots, K_n , diese die *Töchter* von K_0 . Ein Baum mit einem Mutterknoten und den zugehörigen Tochterknoten bildet einen *lokalen Baum*. Eine Mutter trägt dabei immer den Namen einer syntaktischen Kategorie, die Töchter können auch mit Wörtern etikettiert sein, vgl. Fig. 20.



Fig. 20

Fig. 19 enthält somit die lokalen Bäume (24), die wir hier durch Klammerausdrücke angeben.

(24) SATZ[NP VP], VP[V NP], 2 mal NP[DET N]

Die lokalen Bäume lassen sich durch *Regeln* der allgemeinen Form

(25) $A \rightarrow B_1 \dots B_n$

beschreiben, worin A für die Mutter und die B_i ($1 \leq i \leq n$) für die Töchter stehen. Der Pfeil „ \rightarrow “ symbolisiert die Relation „besteht aus“, (25) ist zu verstehen als „ A besteht aus B_1 und ... und B_n “. Die Töchter sollen außerdem von links nach rechts derart geordnet, dass jedes B_i vor B_{i+1} steht ($1 \leq i \leq n-1$). (24) (a) und (b) werden entsprechend durch die Regeln (26) beschrieben.

(26) $VP \rightarrow V NP$
 $N \rightarrow \text{árbol}$

Den weiteren lokalen Bäumen in Fig. 19 entsprechen die Regeln in (27).

(27) $SATZ \rightarrow NP VP$
 $NP \rightarrow DET N$

Durch Betrachtung weiterer Konstituentenstrukturen erhalten wir weitere Regeln. So liefert die verallgemeinerte Struktur in Fig. 21 für spanische Sätze wie *el pastel está sobre la mesa* zusätzlich zu (26) und (27) die Regeln in (28).

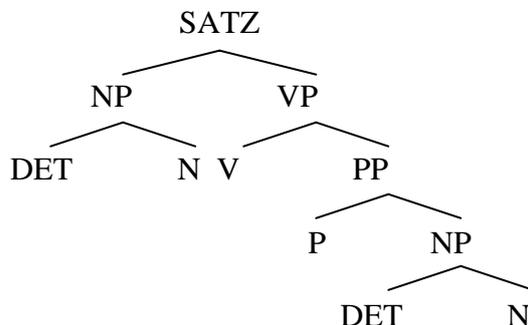


Fig. 21

(28) $VP \rightarrow V PP$
 $PP \rightarrow P NP$

Im resultierenden System haben wir nun zwei Regeln mit VP links vom Pfeil. Sie sind Alternativen für den Aufbau einer Verbalphrase, d.h. eine VP besteht entweder aus V und NP oder aus V und PP. Darüber hinaus treten weitere Alternativen auf, so kann im Spanischen ein Verb auch allein eine VP ($VP \rightarrow V$), ein Nomen allein eine NP ($NP \rightarrow N$) bilden. Im Allgemeinen umfasst eine gegebene syntaktische Kategorie eine Reihe von alternativen Strukturen, die an die Positionen in Sätzen, wo ein Ausdruck dieser Kategorie stehen kann, treten können. Außerdem sind die Regeln an verschiedenen Stellen im Satz verwendbar, wie Fig. 19 und 21, wo jeweils zwei durch $NP \rightarrow DET N$ bestimmte lokale Bäume auftreten, zeigen. Das Regelsystem (29), das wir bisher erhalten haben,

- (29) SATZ \rightarrow NP VP
 NP \rightarrow DET N
 NP \rightarrow N
 VP \rightarrow V
 VP \rightarrow V NP
 VP \rightarrow V PP
 PP \rightarrow P NP

legt bereits eine etwas größere Menge von verallgemeinerten Konstituentenstrukturen für spanische Sätze fest, indem wir zunächst einen lokalen Baum mit der Regel SATZ \rightarrow NP VP bilden und dann mit den Regeln weitere lokale Bäume für die unmittelbaren und mittelbaren Konstituenten von NP und VP in die Struktur einfügen. Mit 2 Alternativen für NP gibt es insgesamt 5 verschiedene Verbalphrasen, die sich mit der unmittelbaren SATZ-Konstituente NP zu den 10 Satzstrukturen in (30) verbinden.

- (30) SATZ [NP [N]] [VP [V]],
 SATZ [NP [DET N]] [VP [V]],
 SATZ [NP [N]] [VP [V NP [N]]],
 SATZ [NP [N]] [VP [V NP [DET N]]],
 SATZ [NP [DET N]] [VP [V NP [N]]],
 SATZ [NP [DET N]] [VP [V NP [DET N]]],
 SATZ [NP [N]] [VP [V PP [P NP [N]]]],
 SATZ [NP [N]] [VP [V PP [P NP [DET N]]]],
 SATZ [NP [DET N]] [VP [V PP [P NP [N]]]],
 SATZ [NP [DET N]] [VP [V PP [P NP [DET N]]]]

Durch Hinzunahme weiterer Regeln, z.B. für Modifizierer, wächst die Menge der generierbaren Strukturen rasch an. Fig. 10 in Kap. 4.3, hier mit Zerlegung der PP als Fig. 22 wiedergegeben, zeigt zudem, dass in eine Konstituente eine andere von derselben syntaktischen Kategorie eingebettet sein kann, hier NOM und NP.

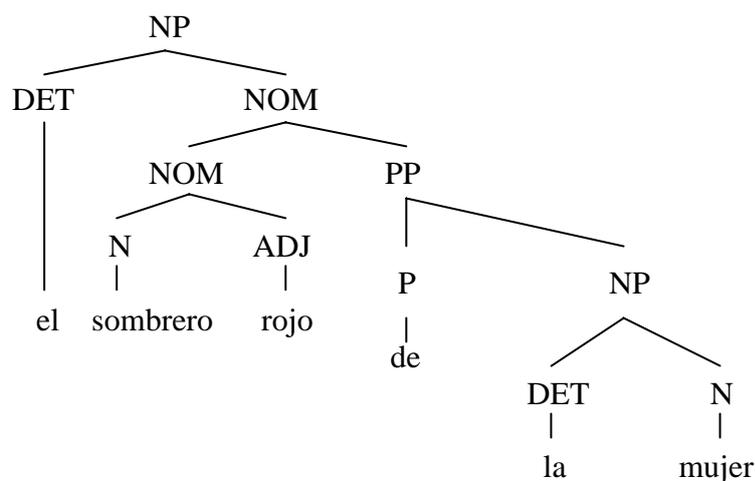


Fig. 22

Solche Einbettungen können sich bis zu beliebiger Tiefe wiederholen, so kann z.B. die Nominalphrase *el sombrero de la tía del amigo* (vgl. Fig. 23) zu *el sombrero de la tía del amigo de la hermana de María* erweitert werden.

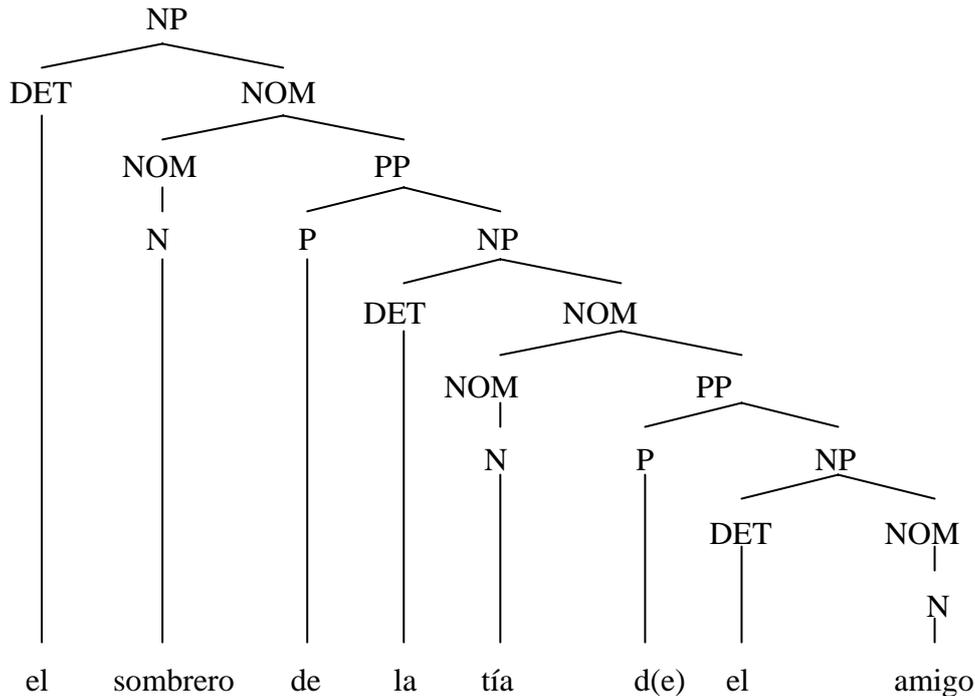


Fig. 23

Beliebige Tiefe bedeutet, dass man keine höchstmögliche Anzahl der Einbettungen angeben kann, dass man vielmehr solange einbetten kann, wie man möchte, und es dann immer noch weitere Möglichkeiten gibt. Ein System, das dies zulässt, legt eine *unendliche* Menge von Strukturen fest. Dabei bedarf es aber nur endlich vieler Regeln. So beschreiben die vier Regeln in (31) eine unendliche Menge verallgemeinerter Nominalphrasenstrukturen: NP hat die Töchter DET und NOM, NOM darin die Töchter NOM und PP, PP darin die Töchter P NP, so dass in der gesamten NP eine weitere NP eingebettet ist, auf die wieder dieselben Regeln anwendbar sind. Dies kann beliebig fortgesetzt werden.

- (31) NP \rightarrow DET NOM
 NOM \rightarrow NOM PP
 NOM \rightarrow N
 PP \rightarrow P NP

Da statt eines NOMs auch immer ein Nomen allein auftreten kann, lassen wir die Regel NOM \rightarrow N zu. Andernfalls müsste für jede Regel, in der NOM auf der rechten Seite vom Pfeil steht, eine weitere Regel mit N statt NOM eingeführt werden, z.B. NP \rightarrow DET NOM, NP \rightarrow DET N. Dies würde zu einer Dopplung von vielen Regeln führen, zieht man in Betracht, dass in natürlichen Sprachen eine Vielzahl von NOM-Strukturen vorkommt (z.B. mit Adjektiven und Relativsätzen), für die dann jeweils zwei Regeln, eine mit NOM und eine mit N, vorzusehen wären.

Wie man sieht, können bei der Konstruktion von Konstituentenstrukturen aus lokalen Bäumen die Regeln in beliebiger Reihenfolge und wiederholt angewendet werden, sofern die bereits generierte Struktur dies zulässt. Damit werden diese Regelsysteme sehr leistungsfähig. Dadurch dass Strukturen entstehen können, in denen ein Knoten mit Etikett *A* einen anderen mit *A* etikettierten Knoten dominiert, wird es möglich, dass das Regelsystem unendlich viele

Strukturen erfasst. Ein System syntaktischer Regeln, das Baumstrukturen generiert, in denen ein Knoten A einen anderen Knoten A dominiert, heißt *rekursiv*.⁴¹

Regeln der Form (25) nennt man *Phrasenstrukturregeln* (*Phrase*, von engl. *phrase*, ist ein anderer Terminus für *Konstituente*). Speziell legt (25) die Form *kontextfreier Phrasenstrukturregeln* (kurz *kontextfreie Regeln*, *kf. Regeln*) fest. Die Bezeichnung *kontextfrei* erklärt sich daher, dass sie lokale Bäume darstellen, die an Tochterknoten in anderen lokalen Bäumen eingehängt werden können, ohne vom Kontext dieser Tochterknoten abhängig zu sein.

4.6.2 Kontextfreie Syntaxen

Ein Regelsystem, das nur aus kontextfreien Regeln besteht, heißt *kontextfreies Regelsystem*. Durch Definition weiterer Komponenten wird daraus eine Syntax, die man als *kontextfreie Phrasenstruktursyntax* bezeichnet (kurz *kontextfreie Syntax*, abgekürzt *kf. PSG* oder *kf. Syntax*).

Wir betrachten das kontextfreie Regelsystem (32).

- (32) SATZ \rightarrow NP VP
 NP \rightarrow DET NOM
 NOM \rightarrow N
 NOM \rightarrow NOM ADJ
 VP \rightarrow V
 DET \rightarrow *el*
 N \rightarrow *perro*
 ADJ \rightarrow *negro*
 V \rightarrow *duerme*
 V \rightarrow *ladra*

Durch (32) sind unter anderem die spanischen Sätze *el perro negro ladra*, *el perro duerme* mit ihren Konstituentenstrukturen ableitbar.

Wie kommt man nun von einem Regelsystem zu einer Syntax? Da die Regeln bei der Generierung eines Konstituentenbaums in beliebiger Reihenfolge anwendbar sind, können wir im ersten Schritt irgendeine Regel wählen. Dann etikettiert das Symbol auf ihrer linken Seite die Wurzel eines Baums. Legen wir (32) zugrunde, können SATZ, NP, VP, NOM, N, ADJ, DET und V Wurzeletiketten sein. In einer kontextfreien Syntax wird nun eine maximale Kategorie von Zeichen gewählt, die durch die Syntax erfasst werden sollen. Diese Kategorie ist in natürlichen Sprachen der Satz als Domäne der Syntax, eine Syntax soll also als maximale Einheiten Sätze erzeugen. Daher fängt man mit einer Regel an, in der links vom Pfeil ein Symbol für Satz, SATZ oder S, steht (dies braucht allerdings nicht die erste aufgeführte Regel zu sein, wie in (32), sie kann auch an anderer Stelle stehen). Das schließt aber nicht aus, dass auch eine Syntax für Nominalphrasen (mit Wurzeletikett NP), eine für Verbalphrasen (mit Wurzeletikett VP) u.a. sinnvoll sein kann, um Teilstrukturen von Sätzen zu beschreiben. Um von

⁴¹ Rekursivität ist eine fundamentale Eigenschaft natürlicher Sprachen. Der Linguist Noam Chomsky, der Begründer der Generativen Grammatik, hält sie sogar für *die* fundamentale Eigenschaft natürlicher Sprachen. Dies soll an dieser Stelle nicht hinterfragt werden. Eine Besonderheit des menschlichen Sprachvermögens besteht jedenfalls darin, beliebig lange und damit beliebig viele Sätze bilden zu können (vgl. Kap. 1.1), was auf Rekursivität zurückgeführt wird. Es ist davon auszugehen, dass das im menschlichen Gehirn gespeicherte Sprachsystem einen Mechanismus zur Erzeugung solcher Strukturen enthält.

einem kf. Regelsystem zu einer kf. Syntax zu kommen, ist eine einzige maximale syntaktische Kategorie festzulegen.

Ferner muss festgelegt werden, welches die kürzesten Elemente der Sprache sein sollen, die auf syntaktischer Ebene nicht weiter segmentiert werden. In (32) werden *el*, *perro*, *negro*, *duerme* und *ladra* nicht weiter zerlegt, was man daran sieht, dass sie nur rechts vom Pfeil vorkommen. Es genügt aber nicht, nur aus den Regeln solche Elemente ermitteln zu können, sie müssen in der Syntax zuvor genau definiert werden. Die von der Syntax erzeugte Sprache soll nur Zeichen enthalten, die aus diesen Elementen bestehen und nicht aus irgendwelchen anderen. In Syntaxen für natürliche Sprachen ist es üblich, von den Wörtern als kürzesten Elementen auszugehen.⁴² Sie bilden die Endpunkte der Zerlegung von Zeichen und können daher nur an den untersten Knoten in Baumdiagrammen auftreten. Sie stehen folglich in kontextfreien Regeln nie links vom Pfeil „→“. In formaler Ausdrucksweise bezeichnet man diese Elemente als *Endsymbole* (auch *Terminalsymbole*, *Terminale*) der Syntax.

Ferner müssen die syntaktischen Kategorien mit ihren Bezeichnungen festgelegt werden. Diese werden durch Hilfssymbole wie NP, VP usw. dargestellt, die keine *Endsymbole* sind und deswegen *Nicht-Endsymbole* (oder *Nicht-Terminale*) heißen.

Eine kf. Syntax besteht aus folgenden vier Komponenten:

1. einer endlichen, nicht-leeren Menge von *Endsymbolen* (oder *Terminalen*),
2. einer endlichen, nicht-leeren Menge von *Nicht-Endsymbolen* (oder *Nicht-Terminalen*),
3. einer endlichen, nicht-leeren Menge kontextfreier Regeln, in denen nur die zuvor festgelegten End- und Nicht-Endsymbole und der Pfeil „→“ vorkommen,
und
4. einem ausgezeichneten Nicht-Endsymbol, dem *Startsymbol*, das die maximale syntaktische Kategorie benennt.

Die Mengen der Endsymbole und Nicht-Endsymbole haben kein Element gemeinsam (sie sind *disjunkt*). Dass alle Mengen endlich sind, wird dadurch gefordert, dass die Syntax eine endliche Folge von Symbolen (d.h. ein endlicher Text) sein soll. Man kann auch davon ausgehen, dass die einfachen Wörter einer natürlichen Sprache eine endliche Menge bilden. Bei zusammengesetzten Wörtern (Komposita) ist dies in manchen Sprachen jedoch nicht mehr gegeben. So kann man im Deutschen beliebig lange Komposita bilden, vgl. *Haustür*, *Haustürfenster*, *Haustürfensterglas*, *Haustürfensterglasoberfläche*, *Haustürfensterglasoberflächenbeschaffenheit* usw. Solche Bandwurmörter werden aus der Menge der einfachen Wörter durch Regeln auf der morphologischen Ebene gebildet, bevor sie in syntaktischen Strukturen verwendet werden.

Nun bleibt noch, die Form kontextfreier Regeln festzulegen. Das Schema in (25), hier als (33) wiederholt,

$$(33) A \rightarrow B_1 \dots B_n$$

unterliegt folgenden Bedingungen:

⁴² Man kann als Alternative auch die kleinsten bedeutungstragenden Elemente, die Morpheme (vgl. Kap. 5), zugrunde legen, doch ist dies wenig üblich.

1. Links vom Pfeil steht genau ein Symbol aus der Menge der Nicht-Terminalen.
2. Rechts vom Pfeil steht eine endliche Folge (man sagt eine *Kette*) von Symbolen, die terminal oder nicht-terminal sind. Dabei sind auch gemischte Folgen aus Terminalen und Nicht-Terminalen zulässig,

Der Terminus *Kette* beinhaltet als Spezialfälle auch Ketten mit nur einem einzigen Symbolvorkommen und die Kette, die gar keins hat (das sog. *leere Wort*), vgl. die Regel $VP \rightarrow V$ in (32) für den ersten Fall. Regeln mit dem leeren Wort rechts vom Pfeil bewirken die Tilgung einer zunächst angenommenen Konstituente und heißen *Tilgungsregeln* (allgemeine Form: $A \rightarrow \varepsilon$ mit ε dem leeren Wort). Im Folgenden betrachten wir Tilgungsregeln nicht. Sie spielen jedoch eine Rolle in verschiedenen Syntaxmodellen, die in weiterführenden Werken zur Syntax behandelt werden.⁴³

Kontextfreie Syntaxen sind genau die Formalismen, die obige Bedingungen erfüllen⁴⁴ Wir bauen nun das Regelsystem (32) zur kf. Syntax (34) aus.

(34) kf. Syntax 1: Nicht-Terminalen: SATZ, NP, VP, DET, NOM, N, V, ADJ

Terminale: el, perro, negro, duerme, ladra

kf. Regeln:

SATZ \rightarrow NP VP

NP \rightarrow DET NOM

NOM \rightarrow N

NOM \rightarrow NOM ADJ

VP \rightarrow V

DET \rightarrow el

N \rightarrow perro

ADJ \rightarrow negro

V \rightarrow duerme

V \rightarrow ladra

Startsymbol: SATZ

4.6.3 Ableitungen und Generationsbäume

Kontextfreie Syntaxen sind statische Objekte, die eine Struktur definieren. Um sprachliche Zeichen hiermit bilden zu können, gilt es, Operationen festzulegen, die eine gegebene Syntax gleichsam in Aktion setzen, so dass sie diese Zeichen erzeugt. Einer gängigen Interpretation zufolge sind kontextfreie Regeln *Wiederschreibregeln*. Eine kf. Regel $A \rightarrow x$ ist demgemäß eine Anweisung, das Symbol A in einer gegebenen Zeichenkette durch x wiederzuschreiben (d.h. durch x zu ersetzen). Man nennt ein solches einmaliges Wiederschreiben einen *Ableitungsschritt*. Eine Folge von nacheinander ausgeführten Ableitungsschritten heißt eine *Ableitung* (dargestellt durch „ \rightarrow^* “: $A \rightarrow^* x$ bedeutet, dass x aus A über eine Folge endlich vieler Ableitungsschritte generierbar ist).

⁴³ Tilgungsregeln können verwendet werden, um z.B. Permutationen der Wortfolge zu beschreiben: eine Konstituente wird an einer Stelle getilgt und an einer anderen wieder eingeführt. Zur weiteren Verwendung von Tilgungsregeln vgl. z.B. Klenk, Ursula (2003): *Generative Syntax*.

⁴⁴ Die Bedingungen legen eine allgemeine Struktur fest, die auf verschiedenste Bereiche anwendbar ist. Symbole für syntaktische Kategorien und Wörter natürlicher Sprachen sind dabei nur eine Möglichkeit, eine andere z.B. das Vokabular und die syntaktischen Kategorien einer Programmiersprache (syntaktische Kategorien sind hier z.B. PROGRAM, DECLARATION, EXPRESSION, CLASS u.a., Wörter *if, then, else, Zahlen* u.a.).

Beispiele für Ableitungen:

(35) Ableitungen mit der kf Syntax 1 in (34):

- (a) DET NOM V \rightarrow DET NOM duerme \rightarrow el NOM duerme, daher DET NOM V \rightarrow^* el NOM duerme,
- (b) N VP \rightarrow perro VP \rightarrow perro V \rightarrow perro duerme, daher N VP \rightarrow^* perro duerme,
- (c) SATZ \rightarrow NP VP \rightarrow DET NOM VP \rightarrow el NOM VP \rightarrow el N VP \rightarrow el perro VP \rightarrow el perro V \rightarrow el perro duerme, daher SATZ \rightarrow^* el perro duerme.

Uns interessieren besonders Ableitungen wie (35) (c), die beim Startsymbol der Syntax beginnen und zu einer Kette, die nur aus Endsymbolen besteht (einer *terminalen Kette* oder *Endkette*), führen. Die Menge der vom Startsymbol aus ableitbaren Endketten heißt *von der Syntax erzeugte Sprache*. So ist *el perro duerme* eine Endkette, die zur von Syntax 1 erzeugten Sprache gehört.

Betrachten wir noch mal die Ableitung (35) (c). Die Endkette *el perro duerme* können wir auch durch andere Ableitungen erhalten, z.B.

(36) SATZ \rightarrow NP VP \rightarrow NP V \rightarrow NP duerme \rightarrow DET NOM duerme \rightarrow el NOM duerme \rightarrow el N duerme \rightarrow el perro duerme.

Im Hinblick auf ein bestimmtes Ableitungsergebnis spielt es keine Rolle, in welcher Reihenfolge die Symbole wiedergeschrieben werden, ob wir z.B. in der Kette NP VP von (36) bei NP oder VP beginnen. Dies folgt aus der Kontextfreiheit, deren Eigenschaft es ist, dass die Symbole unabhängig von ihrem Kontext ersetzt werden. Ohne Beschränkung der Allgemeinheit lässt sich daher eine bestimmte Reihenfolge festlegen, die dann dieselben Resultate liefert wie eine andere Reihenfolge. Hier sind besonders Linksableitungen und Rechtsableitungen zu nennen. In einer *Linksableitung* (*Rechtsableitung*) wird in jedem Ableitungsschritt das in der Eingabekette am weitesten links (rechts) stehende Nicht-Endsymbol wiedergeschrieben.

Statt Ableitungen Schritt für Schritt durchzuführen, erzeugt man sprachliche Zeichen mittels einer kf. Syntax praktischer, indem man Strukturbäume für sie entwickelt. Dadurch wird der manchmal langwierige Ableitungsprozess elegant abgekürzt, und man erhält zugleich die zugrundeliegende Struktur des Ausdrucks. Wir zeigen nun auf, wie man von Ableitungen, beginnend beim Startsymbol, zu Bäumen kommt. Dabei gehen wir von folgender graphischen Darstellung aus. Die durch die einzelnen Ableitungsschritte erzeugten Ketten werden in der Reihenfolge ihrer Generierung untereinander geschrieben. Bei jedem Ableitungsschritt wird jedes Symbol der unteren Zeile mit demjenigen der oberen Zeile, aus dem es entstanden ist, durch eine Gerade verbunden, Dabei wird die kf. Regel nur auf ein einziges Symbol in der oberen Zeile angewendet und die übrige Kette wird kopiert. Statt (35) (c) erhalten wir so Fig. 24 (a). Die Stellen, an denen Regeln angewendet wurden, werden nun markiert (im Beispiel durch fettgedruckte Geraden), kopierte Symbole eliminiert und die verbleibenden Verbindungslinien zwischen den Symbolen durchgezogen. Fig. 24 (b) zeigt das Resultat. Wie man sieht, erhält man einen Konstituentenbaum. Da dieser durch den beschriebenen Prozess erzeugt ist, spricht man auch von einem Generationsbaum.

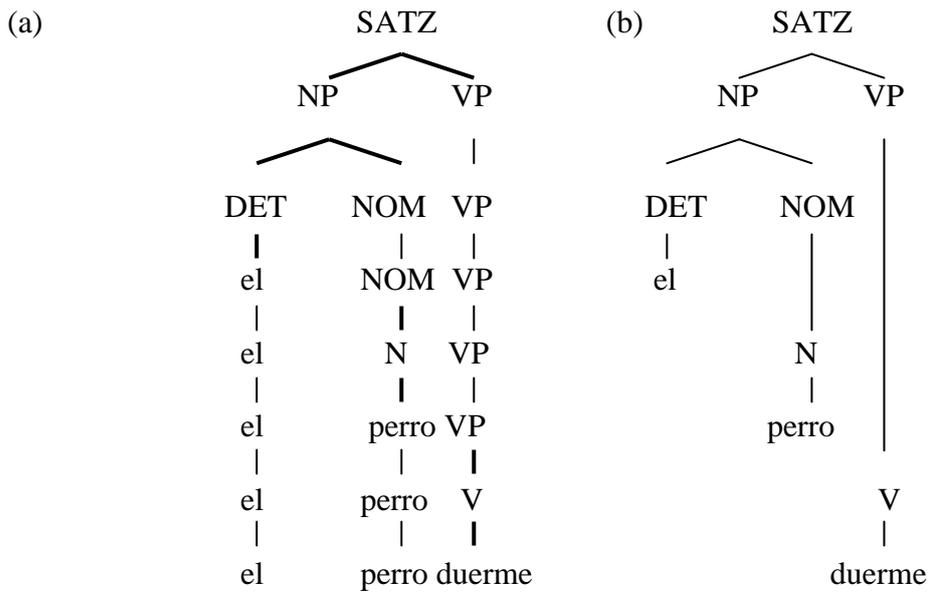


Fig. 24

Der beschriebene Erzeugungsprozess verhindert, dass sich Kanten in Generationsbäumen überschneiden. Dies soll auch nicht erlaubt sein. So ist der Strukturbaum in Fig. 25 (a) zulässig, der in (b) unzulässig.

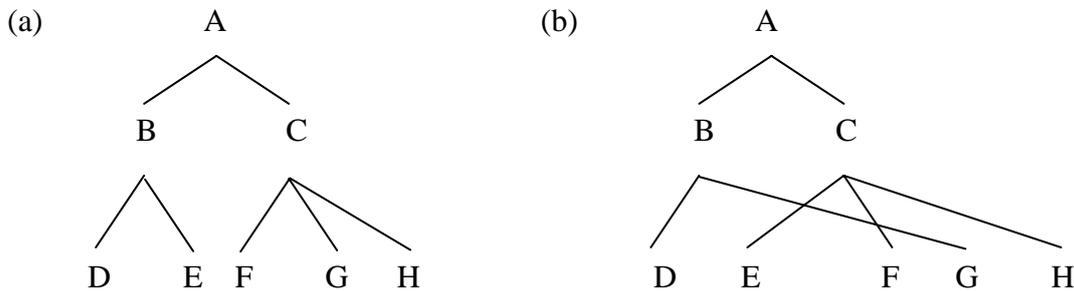


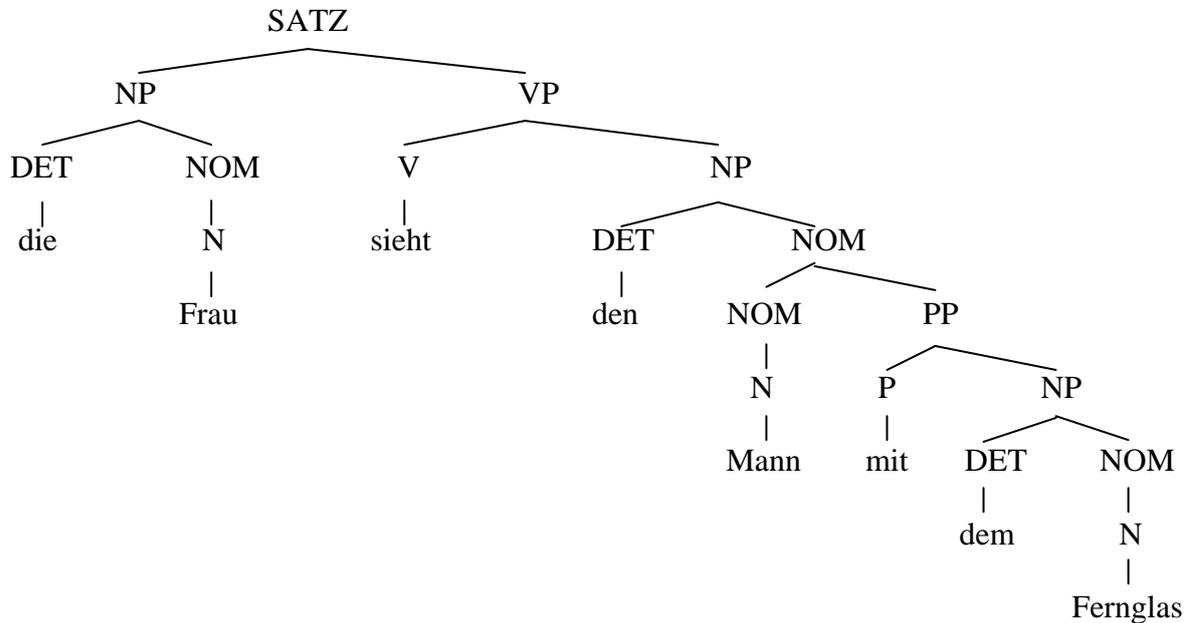
Fig. 25

Ohne den umständlichen Weg über Ableitungen zu gehen, pflegt man Generationsbäume direkt zu erzeugen, indem, beginnend bei der Wurzel, an die Knoten der schon erzeugten Struktur lokale Bäume gemäß der Vorgabe der Regeln eingehängt werden und dies solange fortgeführt wird, bis an den untersten Knoten nur noch Endsymbole stehen (bzw. man nichts weiter ersetzen kann). Als Zusatzbedingung ist jedoch bei dieser Methode zu verlangen, dass die Einhängungen so erfolgen, dass sich keine Kanten überschneiden.

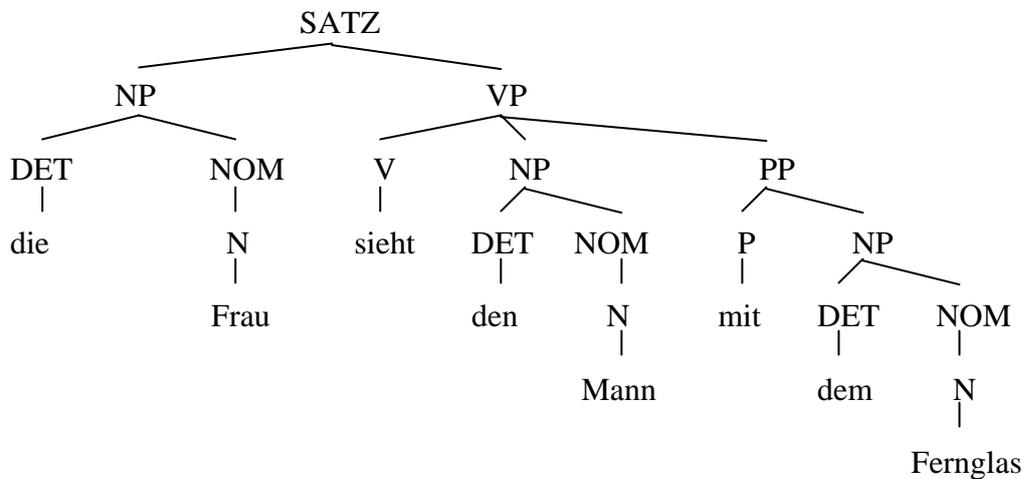
4.6.4 Mehrdeutigkeit von kf. Syntaxen

Es ist unmittelbar einsichtig, dass einem Generationsbaum verschiedene Ableitungen entsprechen können. Dabei werden dieselben Vorkommen von Nicht-Endsymbolen ersetzt, nur in jeweils anderer Reihenfolge. Jedem Generationsbaum entspricht aber genau eine Links- und genau eine Rechtsableitung. Das schließt jedoch nicht aus, dass es für eine kontextfreie Syntax und eine durch sie erzeugte Endkette verschiedene Generationsbäume oder, was auf dasselbe hinausläuft, verschiedene Links-/Rechtsableitungen geben kann. Ist dies für mindestens eine

Endkette bzgl. der Syntax der Fall, ist die Syntax (*syntaktisch*) *mehrdeutig*. Einen solchen Fall von Mehrdeutigkeit haben wir bereits mit dem Satz *die Frau sieht den Mann mit dem Fernglas* (vgl. Fig. 3, Kap. 2.3.2) kennen gelernt. Fig. 26 zeigt die zugehörigen Konstituentenbäume.



A



B

Fig. 26

Die beiden Strukturen werden von folgender kf. Syntax 2 generiert:

- (37) Nicht-Terminale: SATZ, NP, VP, PP, NOM, DET, N, V, P,
 Terminale: die, Frau, sieht, den, Mann, mit, dem, Fernglas,
 Regeln: SATZ \rightarrow NP VP,
 NP \rightarrow DET NOM,
 NOM \rightarrow N,
 NOM \rightarrow NOM PP,
 PP \rightarrow P NP,
 VP \rightarrow V NP,

$VP \rightarrow V NP PP,$
 $DET \rightarrow \text{die} \mid \text{den} \mid \text{dem},$
 $N \rightarrow \text{Frau} \mid \text{Mann} \mid \text{Fernglas},$
 $V \rightarrow \text{sieht},$
 $P \rightarrow \text{mit},$
 Startsymbol: SATZ.

4.7 Die Integration von Vorkommensbeschränkungen in eine kf. Syntax

Kf. Syntaxen wie die in (37) gegebene pflegen neben wohlgeformten Sätzen auch viele nicht-wohlgeformte zu generieren. So erzeugt (37) u.a. die unkorrekte Endkette *dem Mann sieht die Fernglas mit die Frau*. Die Syntax ist also hinsichtlich des Deutschen nicht korrekt. Sie verletzt Vorkommensbeschränkungen, nämlich die Kongruenz der Artikel mit ihrem Bezugsnomen in Kasus, Numerus und Genus und die erforderten Kasus der Komplemente von *sieht* und *mit*.

Grundsätzlich können Vorkommensbeschränkungen dieser Art durch kontextfreie Syntaxen erfasst werden. Man braucht nur die syntaktischen Kategorien spezieller einzuteilen. Anstatt mit den Kategorien Nomen, Determinant und Adjektiv zu arbeiten, kann man im Spanischen jeweils vier speziellere Kategorien für die vier möglichen Kombinationen aus Numerus und Genus einführen und dafür Kategoriensymbole wählen, wie in (38) gezeigt.

(38) $N_{\text{mas,sg}}, N_{\text{mas,pl}}, N_{\text{fem,sg}}, N_{\text{fem,pl}}$
 $DET_{\text{mas,sg}}, DET_{\text{mas,pl}}, DET_{\text{fem,pl}}, DET_{\text{fem,pl}}$
 $A_{\text{mas,sg}}, A_{\text{mas,pl}}, A_{\text{fem,sg}}, A_{\text{fem,pl}}$

Statt der Regel $NOM \rightarrow N A$ sind dann die Regeln

(39) $NOM_{\text{mas,sg}} \rightarrow N_{\text{mas,sg}} A_{\text{mas,sg}}$
 $NOM_{\text{mas,pl}} \rightarrow N_{\text{mas,pl}} A_{\text{mas,pl}}$
 usw.

mit gleichem Numerus und Genus der beteiligten Kategorien einzuführen. Um die Kongruenz auch mit dem Determinanten, der auf NP-Ebene eingehängt wird, erfolgen zu lassen, muss auch die Kategorie NOM in analoger Weise subkategorisiert werden. Statt $NP \rightarrow DET NOM$ stehen dann die Regeln

(40) $NP \rightarrow DET_{\text{mas,sg}} NOM_{\text{mas,sg}}$
 $NP \rightarrow DET_{\text{mas,pl}} NOM_{\text{mas,pl}}$
 usw.

Diese Methode hat jedoch den Nachteil, dass es, um sämtliche Kongruenzbeziehungen zu beschreiben, vieler Regeln bedarf. Es können zwar alle Kombinationsmöglichkeiten aufgelistet werden, doch die generelle Vorschrift, dass die Werte von Merkmalen wie Numerus, Genus oder Person übereinstimmen müssen, wird nicht expliziert. Die Regeln einer Syntax sollten aber so generalisierend wie möglich sein.

Die Standardlösung für die Beschreibung von Kongruenz und anderen Vorkommensbeschränkungen sieht zwei entscheidende Modifikationen der bisher eingeführten Syntax vor. Erstens treten die Wörter nicht mehr als Endsymbole der Syntaxregeln auf, sondern stehen in einem

Lexikon, wo sie durch Merkmalsstrukturen (Attribut-Wert-Matrizen) beschrieben sind. Alle unflektierten und die durch Anwendung lexikalischer Regeln gebildeten flektierten Wörter mit ihren AWMs (vgl. Kap.2.3.3.3) sind Elemente des Lexikons. Als neue Endsymbole der kontextfreien Regeln dienen nun die Symbole für die Wortarten. An die Blätter der neuen Generationsbäume wird nach Maßgabe der erforderlichen Wortart ein Wort aus dem Lexikon mit seiner AWM eingesetzt. Zweitens werden Merkmalsstrukturen auch in die Regeln integriert, wo sie in Verbindung mit den Kategoriensymbol Vorkommensbeschränkungen festlegen.

Beispiel: Statt der Regeln in (39) und (40) schreiben wir

$$(41) \text{ (a) } \begin{array}{c} \text{NOM} \\ \left[\begin{array}{c} \text{FORM} \left[\begin{array}{c} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \\ \text{PER } 3 \end{array} \right] \end{array} \right] \end{array} \rightarrow \begin{array}{c} \text{N} \\ \left[\begin{array}{c} \text{FORM} \left[\begin{array}{c} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \\ \text{PER } 3 \end{array} \right] \end{array} \right] \end{array} \quad \begin{array}{c} \text{A} \\ \left[\begin{array}{c} \text{FORM} \left[\begin{array}{c} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \end{array} \right] \end{array} \right] \end{array}$$

$$\text{ (b) } \begin{array}{c} \text{NP} \\ \left[\begin{array}{c} \text{FORM} \left[\begin{array}{c} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \\ \text{PER } 3 \end{array} \right] \end{array} \right] \end{array} \rightarrow \begin{array}{c} \text{DET} \\ \left[\begin{array}{c} \text{FORM} \left[\begin{array}{c} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \end{array} \right] \end{array} \right] \end{array} \quad \begin{array}{c} \text{NOM} \\ \left[\begin{array}{c} \text{FORM} \left[\begin{array}{c} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \\ \text{PER } 3 \end{array} \right] \end{array} \right] \end{array}$$

Wir verwenden das Attribut FORM entsprechend Fig. 6 in Kap. 2.3.3.3 für morphologische Merkmale. Für nominale Strukturen des Spanischen sind unter FORM mindestens die Attribute GENus, NUMerus und PERson vorzusehen, für Determinanten und Adjektive GENus und NUMerus. In Verbindung mit einem Determinanten und einem attributiven Adjektiv hat PER bei N, NOM und NP den festen Wert 3. Person. Im Gegensatz dazu sind in (41) GEN und NUM keine speziellen Werte zugewiesen sind, sondern Variable α , β , für die bei Anwendung der Regeln spezielle Werte einzusetzen sind. Welche Werte infrage kommen, ist für jedes Attribut festzulegen, vgl.

$$(42) \text{ GEN: mas, fem,} \\ \text{NUM: sg, pl} \\ \text{PER: 1, 2, 3}$$

Genau genommen sind (41) (a) und (b) Schemata für Regeln, aus denen spezielle Regeln ableitbar sind. Das geht aus der Verwendung von Variablen hervor. Pro Regelschema bedeuten gleiche Variable gleiche Werte, und jedes Mal, wenn ein Schema angewendet wird, sind für die Variablen Werte einzusetzen, wodurch man eine spezielle Regel erhält. Die Kombination der Werte von NUM und GEN ergibt je 4 Regeln für (a) und (b). Diese könnte man auch einzeln hinschreiben, doch leisten die Schemata mehr als spezielle Regeln, da sie Generalisierungen ausdrücken. Rechts vom Pfeil steht jeweils eine allgemeine Kongruenzvorschrift. Da die Kongruenz nicht nur innerhalb von NOM, sondern auch auf der nächst höheren Einbettungsstufe, innerhalb von NP, bei Verbindung mit einem Determinanten wirkt, müssen die rechts vom Pfeil stehenden Kongruenzmerkmale in (41) (a) auch bei NOM auf der linken Seite erscheinen. Auf diese Weise können sie auf NP-Ebene (vgl. (b)) weiter verarbeitet werden. Es ist ferner sinnvoll, sie in (41) (b) an NP zu übertragen, bedenkt man, dass eine NP als Subjekt mit einem Verb in Person und Numerus kongruiert und Regeln wie SATZ \rightarrow NP VP und VP \rightarrow V ... entsprechend mit Merkmalsstrukturen zu versehen sind. Die Angabe

[PER 3] verhindert, dass bei Auftreten eines Determinanten ein Personalpronomen der 1. oder 2. Person eingesetzt wird.

Die Wirkungsweise der Regeln sei anhand des kleinen Beispielslexikons (43) dargelegt. Darin spezifizieren wir zum Zwecke der Illustration nur jeweils die Attribute ORTH(OGRAPHIE), WORTART und FORM, während wir Valenz und Semantik (vgl. Kap. 2.3.3.3) unspezifiziert lassen.

(43)	ORTH	el	ORTH	asiduo
	WORTART	DET	WORTART	A
	FORM	[GEN mas] [NUM sg]	FORM	[GEN mas] [NUM sg]
	VALENZ	...	VALENZ	...
	SEMANTIK	...	SEMANTIK	...

ORTH	los	ORTH	asiduos
WORTART	DET	WORTART	A
FORM	[GEN mas] [NUM pl]	FORM	[GEN mas] [NUM pl]
VALENZ	...	VALENZ	...
SEMANTIK	...	SEMANTIK	...

ORTH	chico	ORTH	yo
WORTART	N	WORTART	N
FORM	[GEN mas] [NUM sg] [PER 3]	FORM	[PER 1] [NUM sg]
VALENZ	...	VALENZ	...
SEMANTIK	...	SEMANTIK	...

ORTH	chicos
WORTART	N
FORM	[GEN mas] [NUM pl] [PER 3]
VALENZ	...
SEMANTIK	...

Verbsubkategorisierung: Verben unterliegen Vorkommensbeschränkungen hinsichtlich ihrer Komplemente. Diese werden unter dem Merkmal VALENZ erfasst. In Fig. 6 (Kap. 2.3.3.3) sind die syntaktischen Funktionen (Subjekt, Diobjekt) der Komplemente angegeben, die das Verb bestimmt. Für die Einsetzung von Verben in eine syntaktische Struktur ist dies jedoch nicht ausreichend, da auch bekannt sein muss, welcher syntaktischen Kategorie die Komplemente angehören müssen. So nimmt die Verbform *busca* als Subjektsphrase eine NP und als direktes Objekt ebenfalls eine NP. Die syntaktischen Funktionen werden nun als Attribute und ihre syntaktische Kategorie als ihr Wert dargestellt, wie (44) zeigt.

(44)	ORTH	busca				
	WORTART	V				
	FORM	...				
	VALENZ	<table style="border-collapse: collapse; border: none;"> <tr> <td style="border-left: 1px solid black; border-right: 1px solid black; padding: 2px 5px;">SUBJ</td> <td style="padding: 2px 5px;">(NP)</td> </tr> <tr> <td style="border-left: 1px solid black; border-right: 1px solid black; padding: 2px 5px;">DOBJ</td> <td style="padding: 2px 5px;">NP</td> </tr> </table>	SUBJ	(NP)	DOBJ	NP
	SUBJ	(NP)				
DOBJ	NP					
SEMANTIK	...					

Der Wert von VALENZ heißt *Valenzrahmen* oder *Subkategorisierungsrahmen*. Kategoriensymbole in runden Klammern zeigen an, dass das Komplements fakultativ ist, was bei Subjekten im Spanischen generell der Fall ist (man könnte auch eine allgemeine Festlegung einführen, dass Subjekte im Spanischen fakultativ sind, und sich dann die runden Klammern ersparen). Als weitere Valenzmerkmale sind mindestens POBJ für präpositionales Objekt (z. B. *disfrutar de alguna cosa* 'etwas genießen') und IOBJ für indirektes Objekt (= Dativobjekt) vorzusehen. Als Werte können verschiedene Kategorien eintreten: ein Subjekt kann, abhängig vom Verb, auch ein Nebensatz (NS) oder eine Infinitivphrase (VP_{inf}), ein Objekt ebenfalls ein Nebensatz oder eine VP_{inf} sein. Bei vielen Verben gibt es alternative Valenzrahmen, die allesamt aufzuführen sind. (45) zeigt den Valenzrahmen von *disfruta*, (46) den von *habla*.

(45)	ORTH	disfruta				
	WORTART	V				
	FORM	...				
	VALENZ	<table style="border-collapse: collapse; border: none;"> <tr> <td style="border-left: 1px solid black; border-right: 1px solid black; padding: 2px 5px;">SUBJ</td> <td style="padding: 2px 5px;">(NP)</td> </tr> <tr> <td style="border-left: 1px solid black; border-right: 1px solid black; padding: 2px 5px;">POBJ</td> <td style="padding: 2px 5px;">PP[P de]</td> </tr> </table>	SUBJ	(NP)	POBJ	PP[P de]
	SUBJ	(NP)				
POBJ	PP[P de]					
SEMANTIK	...					

Bei Präpositionalphrasen muss die richtige Präposition zugewiesen werden, daher PP[P de] in (45). Bei *habla* gibt es verschiedene Möglichkeiten: es kann auf eine Sprechhandlung als solche Bezug nehmen (z.B. *Pedro habla despacio*), man kann mit jemandem, über etwas sowie mit jemandem über etwas sprechen. Daher sind alle Komplemente fakultativ. Der Adressat kann durch ein Präpositionalobjekt mit *a* oder *con* ausgedrückt werden, was in (46) durch das logische „oder“-Zeichen „∨“ dargestellt ist.

(46)	ORTH	habla						
	WORTART	V						
	FORM	...						
	VALENZ	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding-right: 10px;">SUBJ</td> <td>(NP)</td> </tr> <tr> <td>POBJ1</td> <td>(PP[P a]) ∨ (PP[P con])</td> </tr> <tr> <td>POBJ2</td> <td>(PP[P de])</td> </tr> </table>	SUBJ	(NP)	POBJ1	(PP[P a]) ∨ (PP[P con])	POBJ2	(PP[P de])
	SUBJ	(NP)						
	POBJ1	(PP[P a]) ∨ (PP[P con])						
POBJ2	(PP[P de])							
SEMANTIK	...							

Eine Verbform kann nur in einer syntaktischen Struktur auftreten, die ihren Valenzrahmen erfüllt. Alle obligatorischen Komplemente müssen, die fakultativen können in der syntaktischen Struktur vorgesehen sein. Darüber hinaus darf kein weiteres Komplement auftreten: ein intransitives Verb kann z.B. nicht zusammen mit einer Objekts-NP stehen. In den Syntaxregeln sind ebenfalls alle Möglichkeiten zu berücksichtigen. Dies betrifft vor allem die Regeln für die Verbalphrase, die auf diese Weise recht zahlreich zu werden pflegen. Regeln für das Spanische sind

- (47) VP → V
 VP → V NP
 VP → V PP[P a]
 VP → V NP PP[P a]
 VP → V PP[P de]
 VP → V PP[P a] PP[P de]
 und viele weitere.

Zusammen mit der Festlegung, dass die Schwesterkonstituenten von V Objektskomplemente sind und dass das Subjekt außerhalb der VP steht und mit dieser einen Satz bildet, ist es nun möglich, die Verbformen gemäß ihres Valenzrahmens in einen passenden syntaktischen Kontext einzusetzen.

4.8 Die Wortfolge

Kontextfreie Regeln repräsentieren lokale Bäume. Diese sind durch zwei Relationen definiert, die der direkten Dominanz zwischen dem Mutterknoten und den Tochterknoten und die der linearen Abfolge der Tochterknoten. Eine kontextfreie Regel der Form $A \rightarrow B_1 \dots B_n$ mit B_1, \dots, B_n Symbolen der Syntax legt fest, dass B_1 direkt vor B_2 , ... B_{n-1} direkt vor B_n steht. Dieses Modell erweist sich jedoch als zu starr für die syntaktische Beschreibung natürlicher Sprachen. Problematisch sind obligatorische und fakultative Permutationen (i.e. Umstellungen) von Konstituenten. Der deutsche Satz *Anna streichelte die Katze* lässt sich ohne Umschweife in eine Subjekts-NP und eine VP, die VP wiederum in das Verb und die Objekts-NP zerlegen. In *streichelte Anna die Katze?*, *vorhin streichelte Anna die Katze* liegt dagegen keine zusammenhängende Verbalphrase vor, die Konstituenten *streichelte* und *die Katze* können daher nicht ein gemeinsamen VP-Knoten haben. Würde man von einer VP ausgehen, würden sich Kanten im Baum überschneiden (vgl. Fig. 28), was mit kf. Syntaxen nicht vereinbar ist.

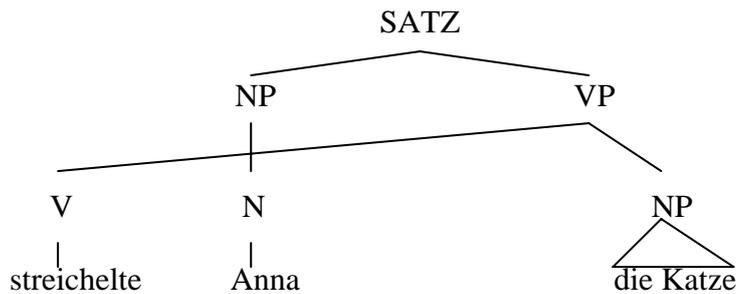


Fig. 28

Eine mögliche Lösung bestünde darin, für alle Permutationen eigene kf. Regeln einzuführen, z.B. $\text{SATZ} \rightarrow \text{V NP} \dots$ für Fragesätze (Ja-Nein-Fragen), $\text{SATZ} \rightarrow \text{ADVP V NP} \dots$ für vorangestellte Adverbialphrasen. Ein erheblicher Nachteil eines derart konzipierten Systems ist jedoch, dass, sollen sämtliche Permutationen einer natürlichen Sprache erfasst werden, ohne dass sich unkorrekte Strukturen ergeben, es gemeinhin sehr vieler kf. Regeln bedarf (z.B. können Adverbialphrasen im Deutschen an verschiedensten Positionen stehen) und schon das Auflisten aller Möglichkeiten große Probleme verursacht. Dieser Lösungsweg ist nicht praktikabel. Ein weiterer Nachteil solchen Vorgehens ist, dass Regeln der Wortfolge nicht allgemein formuliert werden, d.h. unter welchen Bedingungen eine bestimmte Abfolge zulässig ist. Drittens werden enge syntaktische Beziehungen zwischen Konstituenten, die u.a. durch Analysetests aufscheinen (vgl. Kap. 4.2), nicht mehr strukturell explizit gemacht. Solche engen syntaktischen Zusammenhänge, die auch in allen Permutationen erhalten bleiben, existieren, wie wir schon gesehen haben, zwischen dem Verb und seinen Objekten. Ihr gemeinsames Auftreten unter einer Konstituente VP bringt diesen Zusammenhang zum Ausdruck und ermöglicht es darüber hinaus, Verben nach Maßgabe ihres Valenzrahmens bequem in eine Struktur einzufügen.

Im Zusammenhang mit kf. Syntaxen wurden verschiedene Vorschläge für die Beschreibung der Wortfolge gemacht. Syntaxen in der Tradition der generativen Schule von Noam Chomsky gehen von einer vorgegebenen Abfolge von Konstituenten aus (einer *kanonischen* Abfolge), die durch Bewegungsoperationen (auch Transformationen genannt) an geeignete Plätze verschoben werden können. Dafür werden besondere Bewegungsprinzipien eingeführt.⁴⁵ Grammatiken, die mit Transformationen arbeiten, heißen *Transformationsgrammatiken*. Wir stellen hier einen anderen Ansatz vor, wie er in nicht-transformationellen generativen Grammatiken wie der *Generalisierten Phrasenstrukturgrammatik* (GPSG)⁴⁶ und der *Head-Driven Phrase Structure Grammar* (HPSG)⁴⁷ vertreten wird. Er setzt an den durch kf. Regeln dargestellten Relationen der direkten Dominanz und der linearen Abfolge an. Dass beide Relationen in einer Regel zusammen ausgedrückt werden, trägt erheblich zur Starrheit des Systems bei. Außerdem handelt es sich um zwei Relationen mit unterschiedlichem theoretischen Status. Die Mutter-Töchter-Beziehung ist nicht direkt beobachtbar, sondern muss mittels heuristischer Methoden erschlossen werden. Das Ergebnis sind mehr oder weniger plausible Konstrukte, geistige Konstruktionen des Linguisten. Die Wortfolge ist hingegen auf Grund ihrer physikalischen Repräsentation unmittelbar beobachtbar. Da außerdem ein Mensch die Wörter nur nacheinander sprechen kann, ist es unumgänglich, sie in eine lineare Abfolge zu bringen. Wie dies geschieht, ist prinzipiell als unabhängig von der auf der Konstruktebene ermittelten hierarchischen Struktur anzusehen. Mit anderen Worten, Konstituenten, die syntaktisch eine

⁴⁵ Vgl. L. Haegeman (1991).

⁴⁶ Vgl. G. Gazdar *et al.* (1985).

⁴⁷ Vgl. C. Pollard/I. A. Sag (1987) und (1994)

enge hierarchische Beziehung eingehen, brauchen nicht unbedingt nebeneinander zu stehen (auch wenn dies häufig der Fall ist).

Diese Überlegungen führen zu einer entscheidenden Modifikation der bisherigen Syntax. Statt kontextfreier Regeln wird eine neue Sorte von Regeln eingeführt, die nur die Beziehungen der direkten Dominanz darstellen. Die lineare Abfolge wird durch eigene Regeln beschrieben. Die Regeln der direkten Dominanz (abgekürzt ID-Regeln von engl. *immediate dominance*) gleichen kontextfreien Regeln bis darauf, dass für die Symbole rechts vom Pfeil die Links-Rechts-Beziehung nicht mehr gilt und ihre Abfolge offen gelassen ist. Dies wird durch Kommata zwischen den Symbolen angezeigt. Eine ID-Regel hat also die Form (48).

(48) $A \rightarrow B_1, \dots, B_n$ mit A einem Nicht-Terminal und B_1, \dots, B_n Symbolen der Syntax.

Ein Beispiel: Die Regel

(49) $A \rightarrow B, C, D$

stellt 6 lokale Bäume mit A dem Etikett des Mutterknotens und B, C, D den Etiketten der Tochterknoten dar. Für die Töchter sind folgende Abfolgen möglich: BCD, BDC, CBD, CDB, DBC, DCB. Legen wir dazu in einer Abfolgeregel fest, dass in einem lokalen Baum B immer vor D (aber nicht unbedingt direkt vor D) stehen soll, werden die Folgen CDB und DCB ausgeschlossen. Abfolgeregeln (abgekürzt LP-Regeln, von engl. *linear precedence*), die innerhalb lokaler Bäume gelten, haben die allgemeine Form

(50) $A < B$ mit A, B Symbolen der Syntax.

In unserem Beispiel gilt daher $B < C$. Die allgemeine Vorschrift, dass in spanischen Verbalphrasen, in denen keine klitischen Pronomen vorkommen, das Verb immer am Anfang steht, lässt sich nun durch die Regeln (51) ausdrücken.

(51) ID-Regeln: $VP \rightarrow V$
 $VP \rightarrow V, NP$
 $VP \rightarrow V, NP, PP$
 usw.

LP-Regeln: $V < X$ mit X einer NP oder PP⁴⁸

Damit bleibt offen, ob in der dritten ID-Regel NP vor PP oder PP vor NP steht (es ist prinzipiell beides möglich)

LP-Regeln der genannten Art bieten jedoch nur eine Teillösung für die Wortfolge, da sie nur in lokalen Bäumen operieren. So kann die Voranstellung des Verbs vor das Subjekt in Fig. 28 (bzw. die Aufspaltung der Verbalphrase durch das Subjekt) auf diese Weise nicht erfasst werden, da sie über den Bereich lokaler Bäume hinausgeht. Im Rahmen der HPSG wurden, insbesondere zum Deutschen, weitere Wortfolge-Modelle entwickelt. Diese zu erörtern, ist Gegenstand spezieller Fachliteratur zur Syntax und geht über den Rahmen dieser Einführung hinaus.⁴⁹ Ähnliche Fragestellungen wie im Deutschen treten auch im Spanischen mit seiner relativ freien Wortstellung auf. Geläufig ist zum Beispiel die Inversion des Subjekts (i.e. das

⁴⁸ $V < X$ ist hier eine verkürzte Notation für die zwei LP-Regeln $V < NP$ und $V < PP$.

⁴⁹ Vgl. z.B. A. Kathol (2000).

Subjekt folgt dem Verb), wenn eine Adverbialphrase vorangeht, vgl. *mi amigo vino ayer, ayer vino mi amigo*.

4.9 Köpfe und X-bar-theory

In den vorigen Kapiteln wurde schon erörtert, wie Konstituentenstrukturen (K-Strukturen) konstruiert werden können. Da heuristische Methoden oft nicht zu eindeutigen Lösungen führen, sind weitere Festlegungen notwendig. Sie sollen gewährleisten, dass gleiche Strukturen in verschiedenen Ausdrücken in gleicher Weise behandelt werden. Der hier aufgezeigte Lösungsweg besteht darin, allen Phrasen desselben Typs (NPn, VPn usw.) ein allgemeines Schema für den Aufbau von K-Strukturen zuzuweisen. Dieser Ansatz ist unter dem Namen *X-bar-theory* bekannt.⁵⁰ Er wurde von Noam Chomsky und der Schule der generativen Grammatik entwickelt und hat darüber hinaus in weitere Syntaxtheorien Eingang gefunden.

Die *X-bar-theory* geht von den Phrasenköpfen aus. In Kap. 4.3 wurde bereits von Köpfen gesprochen. Ein Kopf ist das zentrale Wort einer Phrase, das Komplemente haben und durch Modifizierer und Determinanten näher bestimmt werden kann. Nominalphrasen haben als Kopf ein Nomen, Verbalphrasen ein Verb, Präpositionalphrasen eine Präposition, Adjektivphrasen ein Adjektiv, Determinantenphrasen einen Determinanten. Manche Wörter können allein eine Phrase bilden, z.B. ist ein Eigename zugleich eine volle Nominalphrase. Köpfe bilden mit ihren Komplementen, Modifizierern und Determinanten verschiedene Hierarchieebenen, die *Projektionen* des Kopfes. Dabei wird unterschieden in die Ebene X (oder X^0) des Kopfes selbst, eine oder mehrere Ebenen X' (oder X^1), auf denen der Kopf mit seinen Komplementen und Modifizierern verbunden wird, und der Ebene X'' (oder X^2), die ein X' mit spezifizierenden Elementen, wie z.B. Determinanten in Nominalphrasen, verknüpft (X steht für eine lexikalische Kategorie wie N, V usw.).

Die Komplemente von X treten als Schwesterkonstituenten zu X auf und bilden ein „unterstes“ X' . Ein Ausdruck der Kategorie X' wird rekursiv mit Modifizierern wiederum zu einem Ausdruck der Kategorie X' . Spezifizierende Elemente bilden abschließend mit einem X' ein X'' . Die Kategorien X'' sind die *maximalen Projektionen* von X und stellen die Kategorien NP (N''), VP (V''), PP (P''), AP (A'') dar. Daraus resultiert das allgemeine *X-bar*-Schema in Fig. 29, das den hierarchischen Aufbau einer X'' -Phrase zeigt. Darin sind nur die Dominanzbeziehungen dargestellt, die lineare Abfolge der Konstituenten ist nicht berücksichtigt.⁵¹

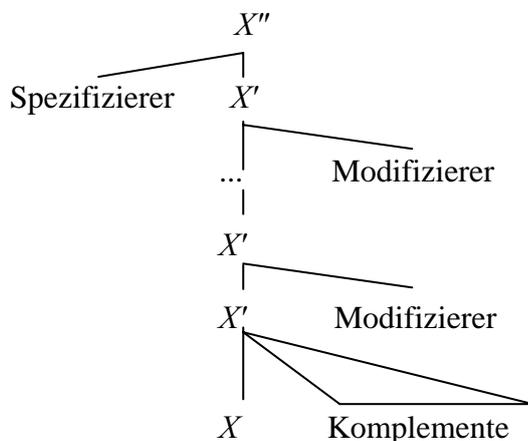


Fig. 29

⁵⁰ Vgl. L. Haegeman (1991).

⁵¹ Einige Beschreibungsansätze gehen von einer kanonischen Abfolge aus, vgl. oben Kap. 4.8.

Im Folgenden wird der Aufbau einiger Phrasentypen nach dem *X-bar*-Schema vorgestellt.

Die Nominalphrase: Substantive (N) bilden die Köpfe von Nominalphrasen. Zusammen mit Modifizierern wie attributiven Adjektivphrasen, Genitivphrasen, Präpositionalphrasen oder Relativsätzen bilden sie rekursiv Ausdrücke der Kategorie N', die dem früher eingeführten NOM entspricht. Mit Determinanten bilden Ausdrücke der Kategorie N' Ausdrücke der Kategorie N'' (oder NP). Auch wenn Determinanten und Modifizierer fehlen können, geht man von drei Projektionsebenen aus. Fig. 30 und 31 zeigen Beispiele.

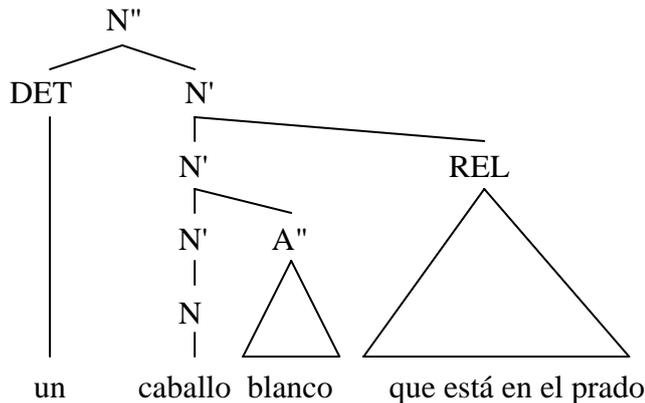


Fig. 30

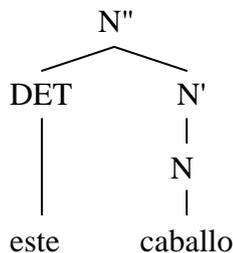


Fig. 31

Strukturen wie diese lassen sich durch ID-Regeln (vgl. Kap. 4.8) beschreiben, z.B.

- (52) $N'' \rightarrow \text{DET}, N'$
 $N' \rightarrow N', A''$
 $N' \rightarrow N', \text{REL}$
 $N' \rightarrow N$

Die Präpositionalphrase: Der Kopf einer Präpositionalphrase ist eine Präposition (P), die zusammen mit einem Komplement, z.B. einer Nominalphrase, ein P' bildet. Auch hier können fakultativ Spezifizierer hinzutreten, vgl. *inmediatamente después de la cena*, worin *inmediatamente* ein determinierendes Adverb ist. Daher werden auch hier drei Projektionsebenen angenommen (vgl. Fig. 32). Eine Darstellung durch ID-Regeln ergibt:

- (53) $P'' \rightarrow (\text{ADV}), P'$
 $P' \rightarrow P, N''$

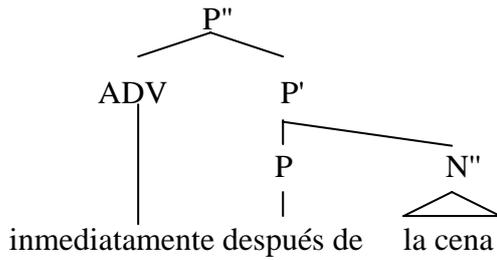


Fig. 32

Die Adjektivphrase: Auch hier gibt es drei Projektionsebenen: A steht für ein einzelnes Adjektiv. Dieses bildet mit Komplementen ein A' und ein A' mit determinierenden Adverbien ein A'', vgl. Fig. 33. Die Komplemente und Adverbien sind fakultativ.

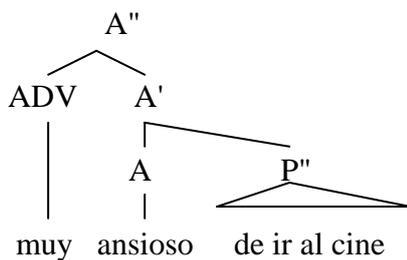


Fig. 33

Darstellung durch ID-Regeln:

- (54) $A'' \rightarrow (ADV), A'$
 $A' \rightarrow A, (P'')$

Die Verbalphrase: Der Kopf ist ein Verb (V), das mit seinen Objekten ein V' bildet. Zusammen mit einer modifizierenden Adverbialphrase wird ein V' zu einem neuen V'. V' ist also rekursiv. Für die Verbalphrase *escribió una carta ayer en su jardín* ergibt sich damit die Struktur in Fig. 34.

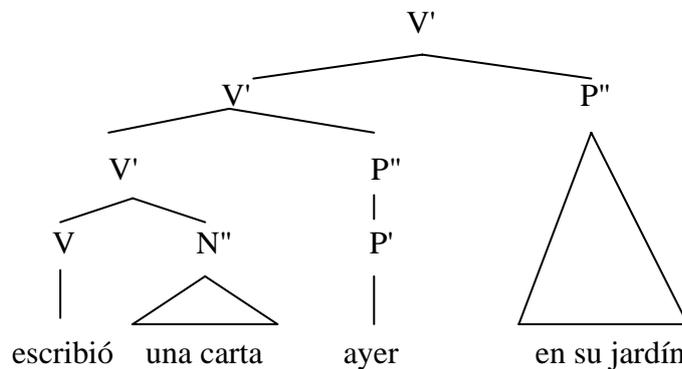


Fig. 34

Darstellung durch ID-Regeln:

- (55) $V' \rightarrow V', (P'')$
 $V' \rightarrow V, (N'')$

Sätze: Hier stellt sich die Frage, was der Kopf eines Satzes sein soll. Sie wird von verschiedenen linguistischen Schulen verschieden beantwortet. Wir legen hier die Sicht erweiterter Phrasenstrukturgrammatiken wie der Generalisierten Phrasenstrukturgrammatik (GPSG) und der *Head-Driven Phrase Structure Grammar* (HPSG) zugrunde, die das finite Verb als Kopf des Satzes ansehen. Ein Satz ist im X-bar-Schema eine V'', die vom einem V', das die Objekte und Modifizierer des Verbs enthält, und einer Subjekts-NP (N'') gebildet wird. Das Subjekt nimmt im X-bar-Schema strukturell die Position ein, an der sonst spezifizierende Elemente wie Determinanten stehen.⁵² Für den Satz *la muchacha comió el pastel* ergibt sich somit die Struktur in Fig. 35.

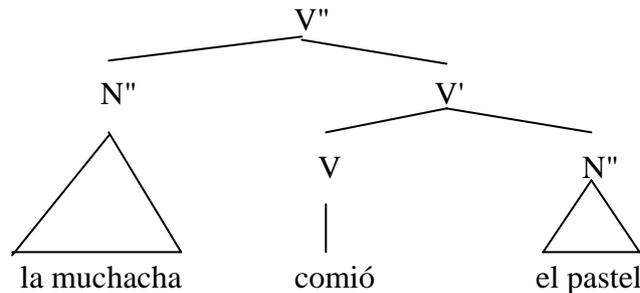


Fig. 35

(55) ist um die ID-Regel (56) zu ergänzen:

(56) $V'' \rightarrow N'', V'$

Nebensätze: Adverbiale Nebensätze, wie Temporal-, Kausal-, Konzessivsätze u.a., haben eine ähnliche Funktion wie adverbiale Präpositionalphrasen und können als eine Art Adverbialphrasen betrachtet werden. Die nebenordnende Konjunktion drückt eine semantische Relation zum übergeordneten Satz aus. Ihre Funktion ist ähnlich der einer Präposition. Vgl.

(57) (a) Maria kam, *obwohl* sie viel zu tun hatte.

Maria kam *trotz* ihrer vielen Arbeit.

(b) Maria kam, *weil* sie neugierig war.

Maria kam *aus* Neugier.

In Analogie zu Präpositionalphrasen, deren Kopf die Präposition ist, erscheint es daher sinnvoll, die Konjunktion als den Kopf dieser Nebensätze anzusehen. Sie hat als Komplement den nachfolgenden Satz. Ebenso gilt auch in Subjekt- und Objektsätze die Konjunktion (span. *que* 'dass', *si* 'ob') als Kopf. Ihre Funktion ist, anzuzeigen, dass der Nebensatz ein Komplement des Verbs im übergeordneten Satz ist. Hinsichtlich der Konjunktion von Subjekt- und Objektsätzen ist der Terminus *Komplementierer* (engl. *complementizer*, abgek. C) geläufig, der ganze Komplementsatz ist entsprechend eine *Komplementiererphrase* (CP oder C'') mit nicht besetzter Spezifiziererposition⁵³ Vgl. Fig. 36.

⁵² In der von N. Chomsky und seiner Schule entwickelten Rektions- und Bindungstheorie (*Theory of Government and Binding*) nimmt man hingegen nicht das Verb, sondern einen Komplex von Merkmalen des Verbs, die die gesamte Satzbedeutung bestimmen, wie Tempus, Modus u.a., als den Kopf eines Satzes an, also eine abstrakte Einheit, die als INFL (oder I, von engl. *inflection*) oder T (von Tempus) bezeichnet wird und Projektionen I' bzw. T', I'' (IP) bzw. T'' (TP) bildet. Vgl. L. Haegeman (1991).

⁵³ Ein anderer Ansatz sieht dagegen die Konjunktion *que* als sog. *Marker*, ein markierendes Element ohne lexikalische Bedeutung. Der Kopf des *que*-Satzes ist in diesem Modell sein finites Verb. Vgl. Carl Pollard / Ivan A. Sag (1994), S. 44 ff.

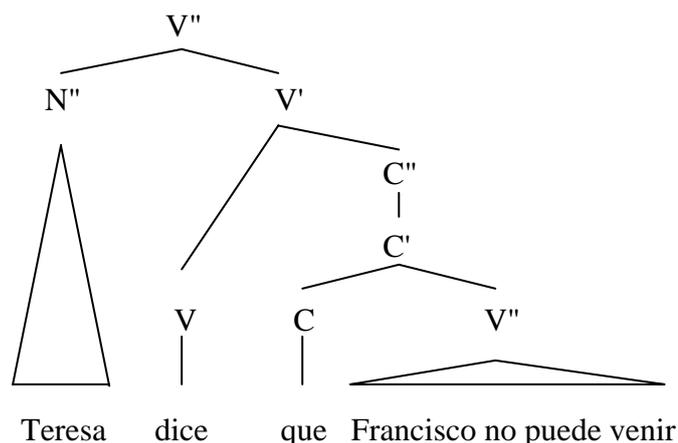


Fig. 36

4.10 Weiterführende Literatur

- Bosque, Ignacio/Violeta Demonte (Hg., 2000): *Gramática descriptiva de la lengua española*. Real Academia Española. Vol. 2 Segunda parte: Las construcciones sintácticas fundamentales. [Übersicht über die spanischen syntaktischen Konstruktionen]
- Bresnan, Joan (2001): *Lexical-Functional Syntax*. Oxford: Blackwell. [Einführung in die Lexikalisch-funktionale Syntax]
- Fernández Lagunilla, Marina/Alberto Anula Rebollo (1995): *Sintaxis y cognición*. Madrid: Editorial Síntesis. [Spanische Syntax im Rahmen der Government-and-Binding-Theory]
- Gabriel, Christoph / Natascha Müller (2008): *Grundlagen der Generativen Syntax: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer. [Government-and-Binding-Theory, Minimalistisches Programm]
- Gazdar, Gerald et al. (1985): *Generalized Phrase Structure Grammar*. Oxford: Blackwell.
- Haegeman, Liliane (1991 und weitere Auflagen): *Introduction to Government & Binding Theory*. Oxford: Blackwell.
- Kathol, Andres (2000): *Linear Syntax*. Oxford University Press.
- Klenk, Ursula (2003): *Generative Syntax*. Tübingen: Narr. [Überblick über verschiedene Syntaxtheorien]
- Pineda, Luis/Ivan Meza (ohne Jahreszahl, ab 1999): Una gramática básica del español en HPSG. Papier. Universidad Nacional Autónoma de Mexico. .Abrufbar unter: <http://leibniz.iimas.unam.mx/~luis/DIME/recurso/gramatica-esp%F1ol/gramática-esp-hpsg.pdf> (einfacher unter Google mit HPSG español aufzurufen). [Eine Head-driven Phrase Structure Grammar des Spanischen]
- Pollard, Carl / Ivan A. Sag (1987): *Information-Based Syntax and Semantics*. Stanford: Center for the Study of Language and Information (CSLI).
- Pollard, Carl / Sag, Ivan A. (1994): *Head-Driven Phrase Structure Grammar*. Chicago University Press.
- Sag, Ivan A./Wasow, Thomas/Bender, Emily (2003): *Syntactic Theory. A Formal Introduction*. CSLI Publications. [Zur Head-driven Phrase Structure Grammar]

4.11 Übungen

1. Geben Sie für folgende Sätze Konstituentenstrukturen in Form etikettierter Bäume an und begründen Sie Ihr Ergebnis.

- (a) María compró los libros.
- (b) La chica dio el dinero a una amiga.
- (c) Recomendó un artículo científico a un colega.
- (d) Este perro es muy feo.
- (e) Este perro muy feo mordió al cartero.
- (f) El gato negro de nuestro vecino comió dos ratones en este jardín.
- (g) La amiga del vecino de mi tía llegó ayer.
- (h) Ella desea que el cartero venga.
- (i) Ellos querían escribir un libro científico.
- (j) El chico comenzó a leer una novela.
- (k) Ana y Manuel querían pasar las vacaciones en Londres.
- (l) Los turistas regresaron al hotel y tomaron un café.

2. Analysieren Sie die Sätze des Textes in Kap. 3.13 Aufgabe 1 hinsichtlich der syntaktischen Funktionen ihrer Konstituenten: Welche Konstituenten sind Subjekt, direktes, indirektes, präpositionales Objekt, welche Konstituenten modifizieren andere (APs, Relativsätze, Genitive, Adverbialphrasen u.a.)?

3. Gegeben ist folgende Syntax:

Nicht-Terminale: SATZ, NP, PP, VP, N, DET, V, P,
 Terminale: el, la, los, las, hombre, mujer, chicos, casas, ve, ven, a,
 Regeln: SATZ \rightarrow NP VP,
 NP \rightarrow DET N,
 VP \rightarrow V NP | PP,
 PP \rightarrow P NP,
 DET \rightarrow el | la | los | las,
 N \rightarrow hombre | mujer | chicos | casas,
 V \rightarrow ve | ven,
 P \rightarrow a,

Startsymbol: SATZ.

(Notation: Der Strich “|” trennt alternative rechte Regelseiten und ist als „oder“ zu lesen, also DET \rightarrow el | la für DET \rightarrow el, DET \rightarrow la.)

Prüfen Sie, ob diese Syntax kontextfrei ist.

Wenn ja: Welche spanischen Sätze lassen sich mit dieser Syntax generieren?

Können auch Endketten generiert werden, die keine spanischen Sätze sind? Wenn ja, führen Sie einige Beispiele an.

4. Gegeben ist folgende kontextfreie Syntax:

Nicht-Terminale: SATZ, NP, NOM, VP, N(eben)S(atz), KONJ, V, N, DET, ADJ,
 Terminale: la, esta, una, mujer, muchacha, madre, sabe, cree, dice, duerme, vieja, que,
 Regeln: SATZ \rightarrow NP VP,
 NP \rightarrow DET NOM,
 NOM \rightarrow N,
 NOM \rightarrow N ADJ,
 VP \rightarrow V,
 VP \rightarrow V NS,
 NS \rightarrow KONJ SATZ,
 DET \rightarrow la | esta | una,

$N \rightarrow$ muchacha | mujer | madre,
 $V \rightarrow$ cree | dice | sabe | duerme,
 $ADJ \rightarrow$ vieja,
 $KONJ \rightarrow$ que,
 Startsymbol; SATZ.

Welche der folgenden spanischen Sätze sind als Endketten ableitbar?

- (a) la muchacha cree que esta mujer vieja duerme.
- (b) la mujer dice que la muchacha sabe que la madre duerme.
- (c) la madre no duerme.

Wie müsste die Syntax verändert werden, damit alle Sätze (a) bis (c) ableitbar werden? Geben Sie für die ableitbaren Sätze Konstituentenstrukturen gemäß der gegebenen Syntax an!

5. Konstruieren Sie eine kontextfreie Syntax, die folgende spanischen Sätze generiert:

El pájaro es verde.
 El alumno es muy inteligente.
 Un señor lee el diario.
 El profesor recomienda el ensayo a un estudiante.

Welche weiteren Endketten können Sie aus Ihrer Syntax ableiten und sind es alles syntaktisch und semantisch wohlgeformte spanische Sätze?

Erweitern Sie Ihre Syntax, so dass auch die Sätze

El estudiante lee el ensayo de un lingüista.
 El profesor recomienda el ensayo de un lingüista a un estudiante

erzeugt werden. Welche weiteren Strukturen sind jetzt erzeugbar?

6. Syntaxen mit Merkmalsstrukturen:

- a) Erweitern Sie das in Kap. 4.7. unter (41) gegebene Regelsystem in der Weise, dass auch die Kongruenz von Subjekts-NP und Verb in Numerus und Person erfasst wird. Gehen Sie dabei von den Regeln $SATZ \rightarrow NP VP$, $VP \rightarrow V$, $VP \rightarrow V NP$ aus. Die Lösung muss genau die Kombinationen aus allen Personen und Numeri liefern.
- b) Erzeugen Sie mit dem in a) entwickelten System beginnend bei SATZ den Satz *el chico ve una vaca*. Gehen Sie dabei von dem Lexikon in (43) aus, ergänzen Sie es um fehlende Wörter und konstruieren Sie einen Generationsbaum für den Satz.

7. Geben Sie für folgende Sätze Konstituentenstrukturen im X-bar-Schema an.

- a) El hombre compró los libros.
- b) La muchacha dio el dinero a su amiga.
- c) El estudiante leyó un artículo científico.
- d) Este perro es muy feo.
- e) Este perro muy feo mordió al cartero.
- f) El gato negro del vecino comió dos ratones.

- g) La amiga de la tía del vecino entró en la casa.
 h) Ella desea que el cartero venga.

8. Stellen Sie anhand der Konstituentenstrukturen der Sätze in 7 (a) bis (h) das System der ID-Regeln auf, das ihnen zugrunde liegt. Wie muss die Wortfolge geregelt werden, damit nur korrekte spanische Sätze abgeleitet werden.

5 Morphologie

5.1 Morphologische Formative

Mit dem Ziel einer integrierten Beschreibung aller Teile einer Grammatik in einem System sind wir zunächst von der Struktur des Lexikons ausgegangen, haben dann die Wortarten als Schnittstelle zwischen Lexikon und Syntax behandelt und anschließend ein Beschreibungsmodell für die Syntax vorgestellt. In diesem Kapitel betrachten wir die interne Struktur von Wörtern, soweit sie sich aus kleineren bedeutungstragenden Elementen und reinen Formelementen zusammensetzen. Dabei geht es ähnlich wie in der Syntax um den hierarchischen Aufbau, d.h. welche dieser Elemente zusammen größere Segmente bilden, und ferner um Vorkommensbeschränkungen und die lineare Abfolge.

Das spanische Wort *alargamiento* 'Verlängerung' setzt sich nacheinander aus den Elementen *a*, *larg*, *a* und *miento* zusammen: es ist von *largo* abgeleitet unter Zuhilfenahme des Präfixes *a* und des Suffixes *miento*, die wir z.B. in *aclarar* (von *claro*), *agradar* (von *grado*), *senti-miento* (von *sentir*), *agradecimiento* (von *agradecer*) wiederfinden. Da es auch das Verb *alargar* in der Bedeutung 'verlängern' gibt, andererseits **largamiento* offenbar nicht belegt ist, erscheint es sinnvoll, von der Verbindung *alarg* auszugehen. Ebenso wie in *alargar* tritt in *alargamiento* das zweite *a* als sog. thematischer Vokal auf. Es ist von *alarg* abhängig und ergibt damit das Segment *alarga*. Dieses verbindet sich schließlich mit *miento*. Wir erhalten somit die hierarchische Struktur in Fig. 1.

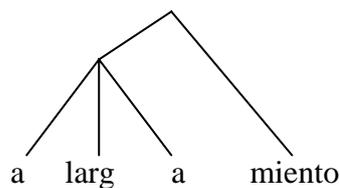


Fig. 1

Welche Elemente sich zu Wörtern verbinden können, unterliegt rigiden Beschränkungen. Das Suffix *dad*, das zum Beispiel in *bondad* auftritt, kann nicht an die Stelle von *miento* in *alargamiento* treten (**alargadad*), die Verbendung der *a*-Konjugation *aba* nicht für *ía* der *e*- und *i*-Konjugation stehen und umgekehrt *ía* nicht für *aba* (**comaba*, **lavía*). Die Abfolge der Segmente liegt ebenfalls fest, Permutationen kommen nicht vor (**mientosalarga*, **iacom*).

Welches sind die kleinsten morphologischen Formelemente? Eine Sorte von Formelementen besteht aus den kürzesten Segmenten einer Sprache, aus denen Wörter gebildet werden und die eine Bedeutung tragen. Diese heißen *Morphe*. Das Wort *comían* lässt sich aufteilen in die kürzesten Segmente *com*, *ía* und *n*, worin *com* die lexikalische Bedeutung 'essen', *ía* Imper-

fekt Indikativ und *n* 3. Person Plural anzeigt. Es gibt jedoch auch Formelemente, die keine Bedeutung haben, wie z.B. der thematische Vokal *a* in *alargamiento* und das zweite *i* in *tranquilidad*. Ein anderes Beispiel ist das *s* in deutschen Komposita wie *Zeitungslektüre*. Solche rein verbindenden Elemente werden als *Fugenelemente* bezeichnet. Morphe und Fugenelemente bilden zusammen die Menge der morphologischen *Formative*.⁵⁴

5.2 Die Segmentierung von Wörtern in morphologische Formative

Wir betrachten die spanischen Wörter *como*, *comes*, *come*, *comemos*, *coméis*, *comen*. Ihre Bedeutung ist 'essen' als ein gegenwärtiges (Präsens), als sicher angesehenes (Indikativ) Ereignis mit je einem Verweis auf die essende Person bzw. die essenden Personen. Diese Bedeutungsmerkmale kommen jedem Wort *als ganzem* zu. Die genannten Wörter lassen aber darüber hinaus die Analyse (1) (a) sinnvoll erscheinen, da sie auch durch weitere Wörter gestützt wird, z.B. (1) (b) mit denselben Endungen in jeweils derselben Bedeutung

$$(1) \text{ (a) } \text{com} + \begin{cases} \text{o} \\ \text{es} \\ \text{e} \\ \text{emos} \\ \text{éis} \\ \text{en} \end{cases} \quad \text{(b) } \text{beb} + \begin{cases} \text{o} \\ \text{es} \\ \text{e} \\ \text{emos} \\ \text{éis} \\ \text{en} \end{cases}$$

Hierin vermitteln *com* und *beb* die lexikalische Bedeutung, die Endungen Tempus, Modus, Person und Numerus. Die Bedeutung dieser Segmente teilt sich jedoch nur mit, wenn sie mit bestimmten anderen Segmenten in bestimmter Reihenfolge zu Wörtern verkettet werden. Für sich allein ergeben sie keinen Sinn (z.B. *com*, *beb*) oder einen ganz anderen Sinn als hier gemeint (z.B. *o* 'oder', *en* 'in'). Man muss also die Bedeutung des gesamten Wortes kennen, um einzelne Bedeutungskomponenten einzelnen Segmenten zuzuordnen.^{55 56}

Wie fragen nun, auf welcher methodischen Grundlage Wörter in ihre Formative zerlegt werden können. Welche Zerlegung ist für *comía* zu wählen? Ist überhaupt eine Segmentierung sinnvoll, oder ist das gesamte Wort als unzerlegbares Element anzusehen? Für eine Segmentierung in zwei Teile bieten sich *c=omía*, *co=mía*, *com=ía*, *comí=a* an. Eine Entscheidung für eine dieser Möglichkeiten ist auf der Basis eines einzelnen Wortes nicht möglich. Sie lässt sich nur herbeiführen, wenn man weitere semantisch ähnlich strukturierte Wörter, in diesem Fall Verben im Imperfekt Indikativ, betrachtet und daraus eine Segmentierungsmethode entwickelt. Zielsetzungen sind dabei Erwerb von Erkenntnissen über die Wortstruktur und eine ökonomische Beschreibung aller Wortformen einer Sprache durch Aufstellen von Formationsregeln, die an den Formativen ansetzen.

⁵⁴ Im Spanischen und vielen anderen Sprachen kann man von einer Wortzerlegung in auf einander folgende Segmente ausgehen. Es gibt jedoch auch anders strukturierte Sprachen, z.B. die semitischen, in denen Formative ineinander verschränkt auftreten. So gibt es im Arabischen Vokalreihen mit eigener Bedeutung, vgl. z.B. *kataba* 'er schrieb' (Reihe *-a-a-*) gegenüber *kutiba* 'er wurde geschrieben' (Reihe *-u-i-*).

⁵⁵ In dieser Weise scheint auch der Spracherwerb vor sich zu gehen. Kinder lernen zunächst ganze Wörter und erwerben erst später Formenparadigmen, die sie dann per Analogie auf weitere Wörter anwenden.

⁵⁶ Eine Ausnahme bilden Wortzusammensetzungen wie z.B. Komposita, deren Gesamtbedeutung aus der Bedeutung der Teilwörter ableitbar ist, z.B. *Autoreifen*.

Greenberg-Vierecke: Der Linguist Joseph Greenberg beschrieb 1957 eine Methode, Morphgrenzen in Wörtern mit Hilfe von bestimmten Anordnungen zu finden. Diese sind als Greenberg-Vierecke bekannt sind.⁵⁷ Die Grundregel lautet:

Ist $w = xy$ ein Wort einer natürlichen Sprache L , worin x und y Segmente von w sind, so wird zwischen x und y eine Morphgrenze angenommen, falls gilt:

1. Es gibt Segmente u und v derart, dass auch xv , uy und uv Wörter von L sind, und
2. x , y , u und v haben in den vier Wörtern dieselbe Bedeutung.

Beispiel: Sei $w = xy$ das span. Wort *tomo*, $x = tom$ und $y = o$. Ist zwischen *tom* und *o* eine Morphgrenze anzunehmen? Um dies zu beantworten, müssen wir weitere Wörter mit *tom* als erstem und weitere mit *o* als zweitem Segment finden, und die neuen Segmente müssen in der angegebenen Reihenfolge ebenfalls ein Wort bilden. Dies könnten z.B. *tomas*, *canto* und *cantas* sein, welche das Viereck (2) ergeben.

(2)

tom=o	cant=o
tom=as	cant=as

Auch die zweite Bedingung der Regel ist erfüllt, da sich einheitlich *tom* die Bedeutung 'nehmen', *cant* 'singen', *o* 1.Sg. Präsens Indikativ und *as* 2. Sg. Präsens Indikativ zuordnen lässt. Eine Zerlegung in $to=mo$ und $to=mas$ hätte demgegenüber den Nachteil, dass wir im Vergleich mit *canto*, *cantas* verschiedene Endungen für die 1. bzw. 2. Person Sg. Präsens Indikativ annehmen müssten. Wären wir jedoch von den Formen *tomo*, *tomas* und *llamo*, *llamas* ausgegangen, wäre die Zerlegung nicht eindeutig, da sich sowohl mit *o*, *as* als auch *mo*, *mas* als zweitem Segment ein Viereck ergibt. Dieses Beispiel zeigt, dass die Untersuchung beliebiger einzelner Vierecke nicht immer hinreicht. Die Methode wird daher auf Kombinationen von Vierecken mit anderen Wörtern erweitert. Für unser Beispiel liefert erst die Gegenüberstellung in Fig. 2 ein eindeutiges Ergebnis, nämlich eine Morphgrenze direkt vor *o* und *as*.

tomo	tomas
llamo	llamas
canto	cantas

Fig. 2

Wenn eine Morphgrenze gefunden wurde, bedeutet das noch nicht, dass bereits alle Formative ermittelt sind, denn die gefundenen Teilstücke könnten gegebenenfalls weiter unterteilt werden. Für die Verbendung *as* von *tomas* lässt sich die Zerlegung $a=s$ annehmen, was durch andere Endungen die auf *tom* folgen können, nahegelegt wird, vgl.

⁵⁷ Vgl. J. Greenberg (1957).

(3) a=s	2.Sg.Präs. Ind.	e=s	2.Sg.Präs.Kon.
a=mos	1.Pl.Präs.Ind	e=mos	1.Pl.Präs.Kon.
a=n	3.Pl.Präs.Ind.	e=n	3.Pl.Präs.Kon.

Ein Vergleich mit weiteren Endungen und Verben ergibt, dass *s*, *mos* und *m* für Person und Numerus stehen, der thematische Vokal *a* der *a*-Konjugation Präsens Indikativ und ein *e* an dessen Stelle Präsens Konjunktiv anzeigt. Auch das Fehlen eines Morphs kann einen Bedeutungsunterschied zu anderen Formen ausdrücken, wie sich bei der 3. Person Sg. des Präsens zeigt. Die Formen *toma*, *tome* haben keine Person-Endung und zeigen dadurch einen Bedeutungsunterschied zu anderen Präsensformen an. Solche Leerstellen, die in Opposition zu nicht leeren stehen, werden manchmal als *Nullmorph* bezeichnet und mit „Ø“ notiert, vgl.

(4) tom=a=Ø, tom=e=Ø.

Die Bezeichnung *Nullmorph* ist jedoch problematisch, da es schwer vorstellbar ist, dass etwas Leeres eine Bedeutung trägt. Die Notation mit „Ø“ erfolgt eher aus praktischen Gründen, um Leerstellen im Formenparadigma darzustellen.

Auch die Singularform der spanischen Substantive kann in dieser Weise durch „Ø“ gegenüber der Pluralform gekennzeichnet werden, vgl.

(5) casa=Ø	árbol=Ø	lugar=Ø
casa=s	árbol=es	lugar=es

Die Vierecksmethode lässt sich gut auf regelmäßige Formenbildung, z.B. auf Flexionsparadigmen, anwenden. Probleme ergeben sich, wenn ein angenommenes Formativ nur in einem einzigen Wort auftritt. Ein Beispiel ist *Schell* in *Schellfisch*. Da jedoch *fisch* in anderen Vierecken vorkommt, vgl.

(6) See=fisch	See=hafen
Fluss=fisch	Fluss=hafen,

kann in Analogie an diese auch in *Schellfisch* eine Morphgrenze direkt vor *fisch* angenommen und *Schell* als Formativ gewertet werden (außerdem gibt es *Fisch* als einfaches Wort). Ein anderer Fall liegt vor, wenn es zwar ein Viereck gibt, aber die nach der Grundregel geforderten Bedeutungsgleichheiten nicht erfüllt oder nicht erkennbar sind. Beispiele sind die im Spanischen als einfache Wörter (als *Simplicia*) nicht vorkommenden *struir* und *sistir* in *construir*, *destruir*, *instruir* bzw. *resistir*, *consistir*:

(7) con=struir	'bauen'	con=formar	'bilden, in Einklang bringen'
de=struir	'zerstören'	de=formar	'deformieren'
in=struir	'unterrichten'	in=formar	'informieren'
re=sistir	'widerstehen'	re=formar	'umgestalten'
con=sistir	'aus etwas bestehen'	con=formar	

Während die Bedeutung des Simplex *formar* 'bilden, formen' in den Zusammensetzungen wieder aufscheint, lässt sich nur durch Kenntnis der Etymologie für *struir* die Bedeutung 'bauen' (lat. *struere*), für *sistir* die Bedeutung 'stellen' (lat. *sistere*) rekonstruieren. Im System des modernen Spanischen sind diese *Simplicia* verschwunden. Doch wird auch in solchen

Fällen in Analogie an andere Wörter eine Morphgrenze zwischen dem Präfix und dem darauf folgenden Endstück angenommen.

5.3 Morpheme

Sind die morphologischen Formative einer Sprache – Morphe sowie auch bedeutungslose Elemente – ermittelt, müssen sie im nächsten Schritt klassifiziert werden. Dies erfolgt mittels Merkmalspezifikationen. Dabei kommt es vor, dass verschiedene Morphe dieselben Merkmale haben und sich nur dadurch unterscheiden, dass sie in verschiedenen Wörtern auftreten. Als ein Beispiel haben wir bereits verschiedene Pluralendungen der Substantive (*-s*, *es*) kennen gelernt. Alle gleich klassifizierten Morphe m_1, \dots, m_n bilden eine Klasse M , die als *Morphem* bezeichnet wird, jedes ihrer Elemente m_1, \dots, m_n ist ein *Allomorph* von M . So sind die Pluralendungen *s* und *es* Allomorphe des Pluralmorphems spanischer Substantive, das wir hier als PLSUB bezeichnen. Es gilt $PLSUB = \{s, es\}$. Die Elemente eines Morphems sind kleinste bedeutungstragende Elemente. Andere Formative wie Fugenelemente müssen aber auch klassifiziert werden und bilden somit ebenfalls Klassen. Klassen können einelementig oder mehrelementig sein (der Sonderfall der leeren Klasse tritt hier nicht auf). Gibt es zu einem Morph m kein weiteres Allomorph, so bildet m das einelementige Morphem $M = \{m\}$. Das bedeutet, dass Morpheme immer als Mengen dargestellt werden und damit auf einer anderen Abstraktionsstufe als die Morphe angesiedelt sind. Welche Morphe zu welchen Klassen zusammengefasst werden, ist außer von den zugrunde gelegten Morphen vom Klassifikationssystem mit seinen Merkmalen und deren Werten abhängig.

Die folgende Klassifizierung geht von drei großen Klassen von Morphemen aus, die in einem Wort verschiedene Funktionen haben: Stamm-Morpheme, Derivations- und Flexionsmorpheme.

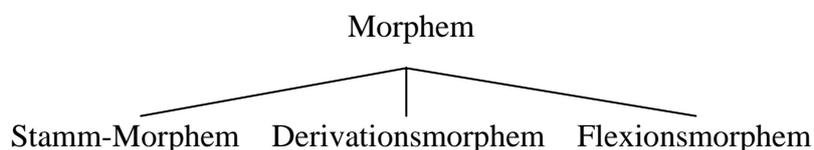


Fig. 3

Stämm- und Derivationsmorpheme bilden die lexikalische Bedeutung, Flexionsmorpheme fügen weitere Bedeutungen hinzu, die mit einer Handvoll festgelegter Kategorien wie Person, Numerus, Genus, Tempus, Modus, Verbalaspekt verbunden sind. Derivationsmorpheme operieren auf Stämmen, indem sie deren Bedeutung abwandeln oder eine Wortart festlegen. So ist in span. *descentralización centr* der Stamm und sind *al*, *iz*, *des* und *ción* Derivationsmorpheme: *al* bildet ein Adjektiv (*central*), *iz* ist ein handlungsanzeigendes Suffix (vgl. *centralizar*), *des* ein bedeutungsveränderndes Präfix (von 'zentralisieren' zu 'dezentralisieren'), und *ción* kennzeichnet das Wort als Substantiv. Das *a* zwischen *iz* und *ción* ist ein thematischer Vokal, der von *iz* gefordert wird. Daraus ergibt sich folgende Struktur:

$$\begin{array}{cccccc}
 (9) & & \text{des} & = & \text{centr} & = & \text{al} & = & \text{iz} & = & \text{a} & = & \text{ción} \\
 & & | & & | & & | & & | & & | & & | \\
 & & \text{DES} & & \text{CENTR} & & \text{AL} & & \text{IZ} & & & & \text{CIÓN}
 \end{array}$$

Darin ist *des* ein Allomorph des Morphems DES, *centr* eins von CENTR, *al* eins von AL, *iz* eins von IZ und *ción* eins von CIÓN (zur besseren Kenntlichmachung bezeichnen wir die Morpheme mit Großbuchstaben). DES, CENTR, AL, IZ und CIÓN bezeichnen Klassen, die gegebenenfalls noch weitere Allomorphe als die genannten enthalten (z.B. *dis* als Allomorph von DES, vgl. *disculpar*).

Die drei aufgeführten Morphemklassen unterteilen sich jeweils in weitere Klassen. So sind viele Stämme wortarttypisch, was eine Klassifizierung in Substantiv-, Verb-, Adjektiv-, Adverbstämme u.a. nahe legt. Diese Klassen können Unterklassen bilden, Verben z.B. Konjugationsklassen und diese wiederum Konjugations-Unterklassen (vgl. Fig. 4).

Spanische Beispiele:

(in Klammern das Stichwort im Lexikon)

Verbstamm-Morpheme: LAV (*lavar*), MET (*meter*),

Substantivstamm-Morpheme: CABALL (*caballo*), MUJER, HOMBR (*hombre*),

Adjektivstamm-Morpheme: LARG (*largo*), TRIST (*triste*),

Adverbstamm-Morpheme: AYER, HOY.

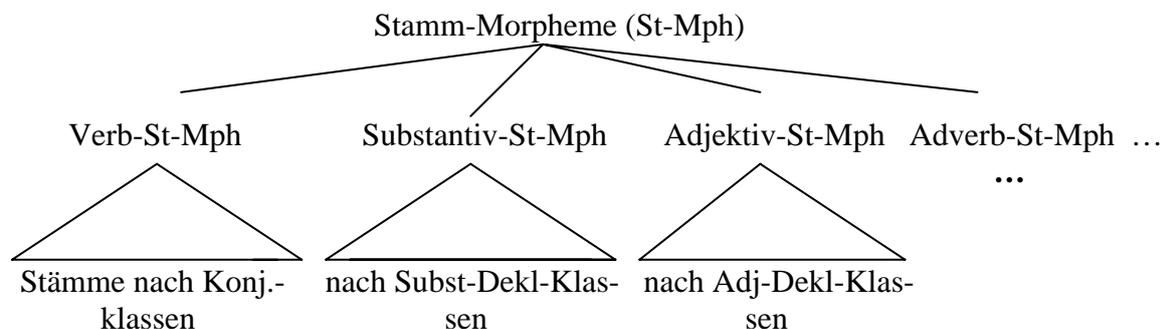


Fig. 4

Bei Substantiven wie *caballo*, *hombre* und genusneutralen Adjektiven wie *triste* stellt sich die Frage, ob der Endvokal zum Stamm zu rechnen ist. In vielen spanischen Wörtern tritt ein Auslautvokal aus phonetischen Gründen auf. So können einige Konsonanten (z.B. *t*, *g*, *b*, *ll*) und alle Konsonantengruppen nicht am Wortende stehen, sodass ein Auslautvokal angefügt wird. Dies ist z.B. in *caballo*, *triste* und *hombre* der Fall. Es ist daher gerechtfertigt, sie als nicht weiter zerlegbare Allomorphe der Morpheme CABALL, HOMBR und TRIST zu betrachten (ein weiteres Allomorph ist hier jeweils der Stamm: *caball* in *caballero*, *caballería*, *homb* in *homb*runo, *trist* in *tristeza*). Den Auslautvokal als eigenständiges Morph anzusehen, ist nur sinnvoll, wenn er in Gegenüberstellung zu einem anderen Morph einen Bedeutungsunterschied ausdrückt. Dies ist bei vielen Personen- und Tierbezeichnungen gegeben, wo *-o* gegenüber *-a*, auch \emptyset gegenüber *-a* für das natürliche Geschlecht stehen, vgl. *chico* – *chica*, *doctor* – *doctora*. Auch die Deklinationsendungen nicht genusneutraler Adjektive wie *largo* – *larga* gelten als eigenständige Morphe.

Bei der Zuordnung von Stämmen zu Wortarten gehen wir von den einfachsten Wörtern aus, die sich mit dem Stamm bilden lassen, den *Simplicia* (Einzahl *Simplex*). In vielen Fällen lässt sich ein Stamm aber nicht eindeutig einer Wortart zuordnen. So tritt der Stamm *form* in den *Simplicia forma* und *formar* auf. Ob nun *formar* von *forma* abgeleitet ist oder umgekehrt *forma* aus *formar* lässt sich im Spanischen nicht entscheiden, da das Substantiv *forma* und das Verb *formare* bereits im Lateinischen existierten. In solchen fraglichen Fällen ist es sinnvoll,

Stämme doppelt zu klassifizieren, hier als Substantiv- und als Verbstamm. Dies vermeidet, die Frage beantworten zu müssen, was zuerst da war, also eine diachrone Betrachtung zugleich mit der Beschreibung eines Sprachzustands, hier des Neuspanischen, durchführen zu müssen. In dem zu einer gegebenen Zeit existierenden Sprachsystem sind alle Teile gleichzeitig, und es kommt darauf an, die diesem System innewohnenden Strukturen aufzudecken.

Derivationsmorpheme: Derivationsmorpheme lassen sich unter folgenden Aspekten klassifizieren:

1. nach der Position zum Stamm, die ihre Morphe einnehmen: *Präfixe* stehen vor dem Stamm, *Suffixe* danach, *Infixe* mitten darin,
2. nach der Wortart, die sie bilden,
3. nach Bedeutungskategorien.

Präfixe, Suffixe und Infixe bilden zusammen die *Affixe*. Infixe in Stämmen kommen im Spanischen jedoch nicht vor. Häufige Präfixmorpheme sind z.B. A (Allomorphe *a, ad*, vgl. *a=largar, ad=ornar*), DE (Allomorphe *de, di*, vgl. *de=formar, di=rigir*), DES (Allomorphe *des, dis*, vgl. *des=embarcar, dis=culpar*), CON (Allomorphe *con, co*, vgl. *con=llevar, co=operación*), EN (Allomorphe *en, em*, vgl. *en=cerrar, em=barcar*), RE (vgl. *re=formar*). Suffixmorpheme sind z.B. DAD (*tranquili=dad*), MIENT (*alarga=mient=o*), EZ (*sencill=ez*), IZ (*tranquil=iz=ar*), AL (*nacion=al*). Spanische Derivationsuffixe können die Wortart des Simplex verändern: substantivierend sind u.a. DAD, MIENT, CIÓN (*coopera=ción*), EZ, EZA (*trist=eza*). IZ bildet Verben, AL Adjektive, MENTE Adverbien der Art und Weise. In anderen Fällen bleibt die Wortart erhalten, und es tritt eine Bedeutungsveränderung ein, wie z.B. bei ER, das Personen bezeichnet, vgl. *caballo – caball=er=o*. Präfixe wirken in den meisten Fällen bedeutungsverändernd, wie das Beispiel *centralizar – descentralizar* zeigt.

Für die spanischen Derivationsmorpheme ergibt sich folgende Einteilung:

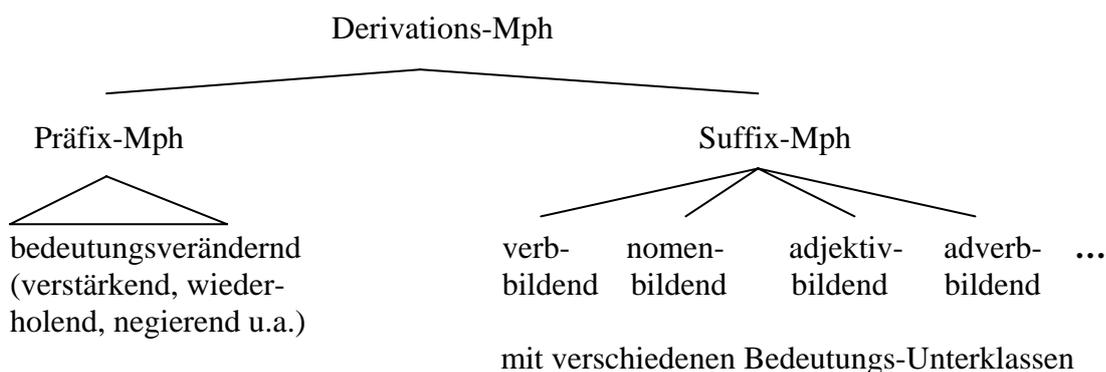


Fig. 5

Flexionsmorpheme: Vgl. Fig. 6. Die Einteilung erfolgt zunächst nach den Wortarten, soweit sie flektieren. Obwohl das Genus dem Stamm der meisten Substantive inhärent ist, sind Genusaffixe, die das natürliche Geschlecht ausdrücken, auch bei dieser Wortart zu berücksichtigen. Adjektive, viele Determinanten und die Partizipien nehmen dieselben Genus- und Numerusaffixe zu sich (Morpheme MAS, FEM, SGDKL und PLDKL für Maskulin, Feminin, Singular bzw. Plural der Deklination). Bei den Verben unterscheiden wir nach finiten und nicht-finiten Formen. Der Infinitiv ist durch auslautendes *r* gekennzeichnet (Morphem R

= $\{r\}$), das regelmäßige Partizip durch d (Morphem D = $\{d\}$) und das Gerundium durch ndo (Morphem NDO = $\{ndo\}$).

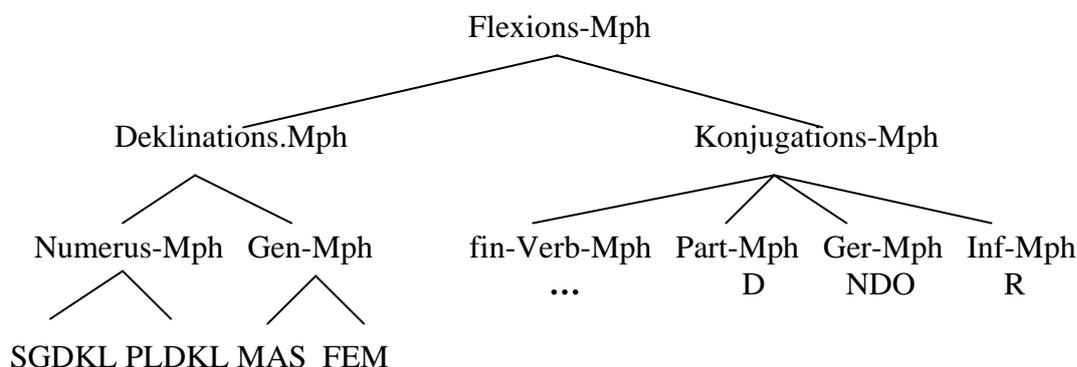


Fig. 6

Komplizierter liegen die Verhältnisse bei den Endungen der finiten Verbformen. In einigen Tempus-Modus-Paradigmen lassen sich ein Tempus-Modus-Morph und Person-Numerus-Morphe von einander trennen, wie z.B. im Imperfekt Indikativ, vgl. (10).

(10) lav=a=ba=∅	com=ía=∅
lav=a=ba=s	com=ía=s
lav=a=ba=∅	com=ía=∅
lav=á=ba=mos	com=ía=mos
lav=a=ba=is	com=ía=is
lav=a=ba=n	com=ía=n

Das Imperfekt Indikativ wird durch die Morphe ba und $ía$ ausgedrückt, welchen ein Affix oder eine Leerstelle für Person und Numerus folgt. Eine bestimmte Person und ein bestimmter Numerus werden immer zusammen durch ein Affix/Leerstelle repräsentiert. Daher ist es nicht sinnvoll, z.B. mos noch weiter zu zerlegen, z.B. in $*mo=s$ mit mo für die 1. Person und s als Pluralzeichen, da mo in dieser Bedeutung sonst nicht auftritt. Die Morphe ba und $ía$ bilden ein Morphem, das wir IPFIND nennen wollen: IPFIND = $\{ba, ía\}$. Die beiden Paradigmen des Imperfekts Konjunktiv lassen sich in analoger Weise analysieren: $lav=a=ra=∅$, $lav=a=ra=s$ usw., $lav=a=se=∅$, $lav=a=se=s$ usw. mit denselben Person-Numerus-Endungen wie im Imperfekt Indikativ. Wir erhalten die Morpheme IKON1 = $\{se\}$ und IKON2 = $\{ra\}$.⁵⁸

Einige Endungen lassen sich jedoch hinsichtlich der Merkmalskomplexe Person-Numerus und Tempus-Modus nicht segmentieren, sie vermitteln die vier Merkmale durch ein einziges unteilbares Affix. Solche finden wir in der 1. und 3. Person Singular des einfachen Perfekts (Indefinido), vgl. $lav=é$, $lav=ó$, $com=í$. Auch darüber hinaus lässt sich kein einheitliches Perfekt-Morphem konstituieren. Die auf den thematischen Vokal folgenden Endungen der 2. Personen ste , $steis$, die sonst nicht vorkommen, drücken ebenfalls Tempus und Modus zusammen aus. Dasselbe gilt für die Endung der 3. Person Plural ron . Die Formen der 1. Plural der a - und i -Konjugation fallen mit der 1. Plural des Präsens Indikativ zusammen und haben kein spezielles Perfektzeichen, nur in der e -Konjugation steht $emos$ (Präsens Indikativ) gegenüber $imos$ (Indefinido). Für ein derart uneinheitliches Paradigma ist es am besten, jede Kombination aus Tempus, Modus, Person und Numerus als eigenes Morphem zu klassifizieren.

⁵⁸ Man könnte versucht sein, ra und se als Allomorphe eines gemeinsamen Morphems zu klassifizieren. Da es jedoch leichte Unterschiede im Gebrauch der ra - und se -Formen gibt (z.B. treten die ra -Formen gelegentlich im Sinne eines Plusquamperfekts Indikativ auf), gehen wir von zwei Morphemen aus.

Im Präsens steht der thematische Vokal für den Indikativ. Der Konjunktiv wird durch einen anderen Vokal an derselben Stelle ausgedrückt, vgl. *lava – lave, bebe – beba, partimos – partamos*. Dementsprechend sind zwei Morpheme, die hier PRÄIND und PRÄKON heißen sollen, anzunehmen: PRÄIND = {*a, e, i*} und PRÄKON = {*a, e*}. Auf diese Morphe folgen Person-Numerus-Affixe. Die einzige Ausnahme ist die Endung *o*, die direkt an den Stamm tritt und die Merkmale Präsens, Indikativ, 1. Person und Singular auf sich vereint.

Fig. 7 zeigt einen Klassifikationsbaum für die bisher betrachteten Morpheme finiter Verben. Wir behalten die Grundeinteilung in Tempus-Modus- und Person-Numerus-Morpheme bei. Tem-Mod-Mph teilt sich auf in die Morpheme IPFIND, IKON1, IKON2, PRÄKON und die zwei Klassen Präind für Präsens Indikativ und Pf für das einfache Perfekt. Präind enthält das Morphem PRÄIND mit den Präsensvokalen, PRÄIND1S steht für die Endung *o* der 1. Person Singular Indikativ. In allen Fällen, in denen sich in einem Morphem Merkmale verschiedener grammatischer Kategorie häufen, lassen wir entsprechende Kanten in dem mit dem Morphemnamen bezeichneten Knoten zusammenlaufen. Dies erfolgt auch beim Perfekt, das in

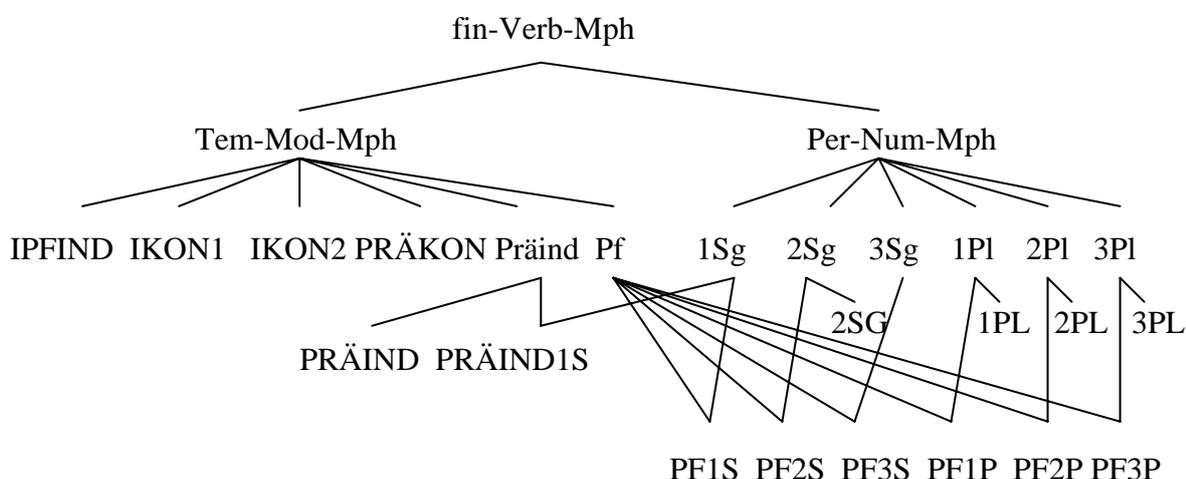


Fig. 7

Verbindung mit Person und Numerusn sechs Morpheme ergibt. Einige Kombinationen aus Person und Numerus (2Sg, 1Pl, 2Pl, 3Pl) bilden jeweils noch ein weiteres Morphem für die Person-Numerus-Endungen, die weder für ein Tempus noch einen Modus spezifiziert sind (i.e. *s, mos, is, n*).

Die Klassifikationsbäume stellen lediglich die Morpheme mit ihren Morphen dar, sagen aber nichts darüber, mit welchen anderen Elementen sie sich zu Wörtern verbinden. So findet sich z.B. das Morph *d* des Morphems D im regelmäßig gebildeten Partizip. Daneben gibt es auch unregelmäßige Partizipien, wie z.B. *visto*, worin der Stamm *vist* bereits ein Partizipstamm ist, an den ein Genus-Numerus-Affix antritt. Das Vorhandensein des Morphems D = {*d*} besagt also nicht, dass es auch in jedem Partizip auftritt. Die Frage, in welchen Kontexten die Morpheme sowie ihre einzelnen Morphe vorkommen, betrifft den Aufbau von Wörtern, worauf wir später eingehen.

In Fig. 7 sind einige Tempus-Modus-Paradigmen des Spanischen noch nicht berücksichtigt, nämlich die Futur- und Konditionalformen. Der Leser möge als Übung sich selbst mit diesen Formen beschäftigen und eine Segmentierung und Klassifizierung ihrer Flexionsaffixe vorschlagen.

5.4 Das Wort

Was ist ein Wort? Wir sind bisher davon ausgegangen, dass jeder Mensch, der sprechen gelernt hat, ein Kenntnis der Wörter seiner Muttersprache erworben hat und fähig ist, diese Wörter zu identifizieren. Diese Kenntnis haben wir zum Ausgangspunkt für die Syntax und die Morphologie genommen. Der Begriff „Wort“ ist aus dieser Sicht ein Grundbegriff der Sprachtheorie. Grundbegriffe einer Theorie werden nicht definiert⁵⁹, sondern man geht davon aus, dass jeder sie kennt und gelernt hat, damit umzugehen. Trotzdem hat es in der Linguistik nicht an Versuchen gefehlt, das Wort als Einheit zu charakterisieren. Dies ist auch sinnvoll, da es dabei u.a. darum geht, in komplexen Zeichen Wortgrenzen zu ermitteln, eine manchmal nicht triviale und von Linguisten kontrovers gelöste Aufgabe, wie sich z.B. bei den spanischen klitischen Pronomen, die mit dem Verb eng verbunden sind, zeigt (ist *dármelo* ein Wort oder sind es drei?).

Nach der Art der Repräsentation unterscheiden wir phonetische Wörter von orthographischen. Phonetische Wörter können anhand von Sprechpausen ermittelt werden. Beim normalen Sprechen treten Pausen nur zwischen bestimmten Satzteilen, die aus einem oder mehreren Wörtern bestehen können, auf. In dem Satz

(11) Heute morgen, ganz früh, ist Petra gekommen.

liegt eine Sprechpause zwischen *morgen* und *ganz* und zwischen *früh* und *ist*. Spricht man den Satz aber langsam, um ihn z.B. jemandem zu diktieren, kann auch an jeder Stelle, wo in (11) ein Leerzeichen steht, eine Sprechpause gemacht werden. Weitere Sprechpausen wären höchstens noch nach jeder Silbe möglich, was aber ein sehr unnatürliches, abgehacktes und schwer verständliches Sprechen ergäbe. Außerdem haben viele Silben keine Bedeutung und sind somit keine sprachlichen Zeichen. Ein phonetisches Wort ist als sprachliches Zeichen zwischen zwei benachbarten möglichen Sprechpausen charakterisiert.

Was ein orthographisches Wort in einer gegebenen Sprache ist, hängt von der für diese Sprache festgelegten Orthographie ab. In den heutigen europäischen Sprachen richtet man sich mehr oder minder nach den möglichen Sprechpausen und setzt an die entsprechenden Stellen ein Leerzeichen. Ein orthographisches Wort ist demnach eine Buchstabenfolge zwischen zwei benachbarten Leerzeichen.

Es bleibt jedoch zu fragen, ob phonetische und orthographische Wörter in jedem Fall die Elemente sind, die einer grammatischen Beschreibung zugrunde zu legen sind. Oftmals wird dies so sein, doch gibt es Problemfälle. Das oben erwähnte *dármelo* ist orthographisch ist es ein einziges Wort. Phonetisch scheint bei sehr langsamem Sprechen eine Pause zwischen den Teilen *dar*, *me* und *lo* möglich, so dass sie als phonetische Wörter angesehen werden können. Die Meinung unter den Linguisten ist jedoch geteilt. Manche sehen in den Klitika eine besondere Sorte von Verbafixen, - d.h., sie bilden ein einziges Wort mit dem Verb⁶⁰ -, andere sehen in ihnen einzelne Wörter. Um die Frage nach ihrem Status zu beantworten, genügt unsere bisherige Einteilung in phonetische und orthographische Wörter nicht, und es müssen weitere Kriterien herangezogen werden.

⁵⁹ Wenn man Grundbegriffe definieren würde, müsste man in der Definition auf andere Begriffe zurückgreifen, die dann definiert werden müssten und somit neue Grundbegriffe bilden würden, was endlos fortzusetzen wäre. Daher geht man in jeder Theorie von (möglichst wenigen) nicht definierten Begriffen aus, von denen ausgehend weitere Begriffe definiert werden.

⁶⁰ Diese Position vertritt z.B. P. Monachesi (2005).

Eine der berühmtesten Wortcharakterisierungen stammt von Leonard Bloomfield.⁶¹ Er unterscheidet freie und gebundene Formen. Eine *freie Form* ist ein Ausdruck, der allein als Äußerung auftreten kann, alle anderen Ausdrücke sind *gebundene Formen*. Freie Formen sind z.B. Imperative wie *¡come!*, Nominalphrasen als Antwort auf Fragen (*el padre* als Antwort auf *¿quién viene?*), gebundene Formen sind z.B. Derivationsaffixe wie *im-* in *imposible*. Ein Wort ist jede freie Form, die nicht aus mehreren freien Formen besteht. Sie wird als *minimum free form* bezeichnet. Bloomfields Kriterium grenzt allerdings Formen aus, die traditionellerweise als Wörter betrachtet werden. So können die spanischen Artikel *el, la, los, las* nicht allein eine Äußerung bilden, müssten demnach also gebundene Formen, nämlich Affixe von Substantiven sein. Da aber zwischen Artikel und Substantiv weitere Wörter, wie Adjektive und weitere Determinanten, treten können (vgl. *el buen amigo, las tres casas*), wäre der Artikel nicht nur Affix einzelner Wörter, sondern auch komplexer Zeichen.

Eine Lösung für Artikel und weitere Problemfälle liefert das *Kriterium der Kohäsion*:

Die Morphe, die ein Wort bilden, hängen stärker zusammen als benachbarte Morphe, zwischen denen eine Wortgrenze liegt.

Um den Wortcharakter einer Morphfolge (evtl. nur aus einem Morph bestehend) zu ermitteln, gibt es zwei Tests: den Trennbarkeitstest und den Permutationstest. Bis auf seltene Ausnahmen (im Spanischen ist mir kein solcher Fall bekannt) ist es nicht möglich, zwei Morphe eines Wortes durch ein weiteres Wort zu trennen.⁶² Können wir in einer Morphfolge an einer Stelle ein Wort einschieben, ist das ein Zeichen dafür, dass die getrennten Stücke weniger zusammenhängend sind. Trennbare Elemente zeigen demnach mehr Wortcharakter an. Die spanischen Artikel werden deshalb als Wörter angesehen. Wie steht es aber mit den klitischen Pronomen, die einzeln oder in einer Folge von zweien oder dreien immer direkt vor oder nach einer Verbform stehen? Hier kommt der Permutationstest zum Tragen. Wie oben schon erwähnt (vgl. Kap. 5.1), liegt die Abfolge der Morphe in Wörtern fest und gehorcht strengen Regeln. Ein Flexionsaffix kann nicht als Präfix, ein Derivationspräfix nicht als Suffix auftreten. Dies gilt zudem in allen Kontexten, in denen das Wort vorkommt. Die klitischen Pronomen verändern hingegen ihre Position nach ihrem Kontext, vgl. z.B. *me/te/lo ve, me lo da, verlo, dárme/lo, viéndome*. Dies ist ein starkes Kriterium für den Wortcharakter der Klitika.

5.5 Die lineare Struktur spanischer Wörter

Ein spanisches Wort kann einzig aus einem Stamm bestehen oder aus einem Stamm mit Derivationsaffixen. Diese sind als Präfixe oder Suffixe direkt mit dem Stamm oder einem anderen Derivationsaffix verbunden. Flexionsaffixe bilden Endungen, die entweder direkt auf den Stamm, einen thematischen Vokal oder ein Derivationsuffix folgen. Daraus ergibt sich die lineare Abfolge (12).

(12) Lineare Wortstruktur 1:

Derivationspräfix* Stamm Derivationsuffix* (themat. Vokal) Flexionsaffix*

⁶¹ Vgl. L.Bloomfield (1933/1935).

⁶² Ein Sonderfall liegt in den deutschen trennbaren Präfixen vor, vgl. *den Eimer ausleeren, leert den Eimer aus*, wo wir es mit einer speziellen Art von Derivation zu tun haben. Diese Präfixe sind ursprünglich Adverbien. Ihre Trennbarkeit ist ein Reflex ihres alten unabhängigen Charakters.

Die Notation mit dem Stern * bezeichnet beliebig lange Folgen von Elementen der mit * versehenen Kategorie einschließlich der leeren Folge.⁶³ Sie befreit uns davon, nicht von vornherein festlegen zu müssen, wie viele Affixe einer bestimmten Sorte vorkommen können. Ketten von mehr als drei Affixen einer Sorte sind im Spanischen jedoch selten. Drei Derivationsuffixe finden wir z. B. in *convencionalismo*, vgl. (13).

(13) con	=	ven	=	cion	=	al	=	ism	=	o	=	∅
Präf.		Stamm		Der.suff.		Der.suff		Der.suff		Auslautvokal mit Genusmar- kierung		Leerstelle für Singular

Zwischen Stamm und Derivationsuffix sowie zwischen Derivationsuffixe kann ein bedeutungsleerer Vokal eingeschoben sein, vgl. z.B. das zweite *i* in *tranquilidad*, das zweite *a* in *descentralización*.

Eine weitere Klasse von Wörtern sind die Komposita. Diese bestehen aus wenigstens zwei Stämmen (im Spanischen meistens zwei), an die auch Derivations- und Flexionsaffixe antreten können. Diese um einen Stamm gebildeten Gruppen brauchen keine vollen Wörter zu sein. Wir nennen sie im Folgenden *Stammgruppen* (STG). Auf die letzte Stammgruppe kann eine Flexionsendung folgen, die sich entweder auf die letzte Stammgruppe oder auf das gesamte Kompositum bezieht. Im zweiten Fall hat die letzte Stammgruppe keine Flexionsendungen, die sich nur auf diese Gruppe allein beziehen.

Die allgemeine Struktur ist:

(14) Lineare Wortstruktur 2:

STG₁ ... STG_n (Flexionsendung) mit $n \geq 2$.

Als Flexionsendungen nicht wortendender Stammgruppen treten vorwiegend Pluralaffixe auf. Doch ist die Pluralbildung von Komposita nicht einheitlich geregelt.

(15) *Beispiele für Komposita:*

Singular	Plural
gentilhombre	gentileshombres
café-teatro	cafés-teatro, cafés-teatros
abrelatas	abrelatas
sordomudo, sordomuda	sordomudos, sordomudas

Struktur von *sordomudas*, *gentileshombres*:

⁶³ Dies ist eine geläufige mathematische Notation. a^* steht für die Menge aller aus Elementen der Sorte a durch Wiederholung bildbaren Ketten einschließlich der leeren Kette (dem leeren Wort, mit ε bezeichnet): $a^* = \{\varepsilon, a, aa, aaa, aaaa, \dots\}$, eine unendliche Menge.

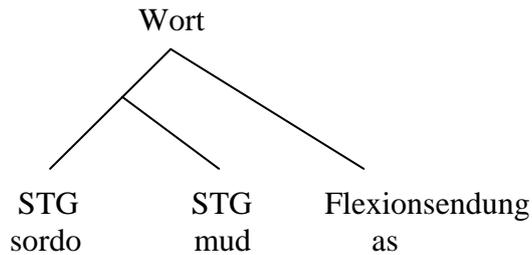


Fig. 8

Struktur von *gentileshombres*:

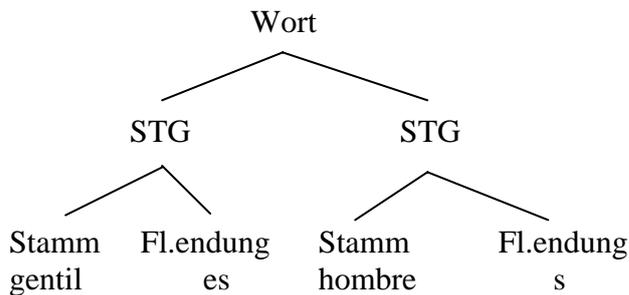


Fig. 9

Orthographisch werden die Komposita entweder in einem Wort geschrieben, mit oder ohne Bindestrich zwischen den Stammgruppen, oder als Folge von Wörtern. Eine Wortfolge gilt dann als Kompositum, wenn sie ein spezifisches Konzept beinhaltet und zwischen ihre Wörter kein anderes Wort eingeschoben werden kann, z.B. *libro de cocina* (vgl. **libro detallado de cocina*, richtig *libro de cocina detallado*). Ferner können an den Übergängen von einer Stammgruppe zur nächsten lautliche und orthographische Veränderungen stattfinden, wie z.B. Verdopplung von *r*, vgl. *guardarropa*.

5.6 Wortbildungsarten

Wir kommen nun zu einer näheren Betrachtung der Eigenschaften, die Flexion, Derivation, Komposition und einige weitere Wortbildungsarten auszeichnen und von einander abgrenzen.

5.6.1 Eigenschaften von Flexionssystemen

Flexionssysteme zeichnen sich durch eine kleine, geschlossene Menge von Merkmalen aus, im Spanischen Person, Numerus, Genus, Tempus (einschließlich Verbalaspekt), Modus, Kasus (bei den Klitika), dazu bei Verben infinite Formen (Infinitiv, Gerundium, Partizip). Die Werte der für eine Wortart oder eine Unterklasse der Wortart (z.B. finite Verben) typischen Merkmale treten zumeist in allen möglichen Kombinationen miteinander auf und bilden somit ein geschlossenes System, das mit den vorhandenen Merkmalen nicht erweiterbar ist. Zum Beispiel sind finite spanische Verbformen zugleich durch Tempus, Modus, Numerus und Person spezifiziert. Es kommt jedoch vor, dass in bestimmten Formen Merkmale nicht spezifiziert sind, so hat z.B. der Imperativ kein Tempus. Auch sind manche möglichen Kombina-

tionen nicht vertreten, so gibt es kein Indefinido im Konjunktiv. Ferner lässt sich ein Stamm, der zu einer bestimmten Flexionsklasse gehört, gemeinhin mit allen Endungen dieser Klasse zu Wörtern verbinden. Ausnahmen sind einige Verben, die nur in wenigen Formen vorkommen, wie z.B. Wetterverben, die nur in der 3. Person Singular gebraucht werden.

Die Flexion macht aus Wortstämmen unter Einschluss von Derivationsaffixen (sowie auch Folgen von Stammgruppen bei Komposita) Wörter. Die Bedeutung von Flexionsformen besteht aus der lexikalischen Bedeutung des Wortes, die durch den Stamm mit evtl. vorhandenen Derivationsaffixen geliefert wird, und der Bedeutung der Flexionsendungen⁶⁴, indem beide „additiv“ mit einander verknüpft werden, d.h., ihre Merkmalspezifikationen werden zu einer Gesamtmenge vereinigt. Die Form *comió* bedeutet folglich 'essen + 3.Sg. als Essendem (Agens) + Geschehen in der Vergangenheit (vom Sprechzeitpunkt. aus gesehen) + sichere Aussage (Indikativ)'. Dazu kommt in diesem Fall noch der Verbalaspekt, der eine punktuelle Sicht des Geschehens seitens des Sprechers ausdrückt im Gegensatz zu *comía*, durch das die Handlung im Verlauf gesehen wird. Die additive Verknüpfung der Bedeutungsteile ermöglicht eine komponentielle Bedeutungsbeschreibung des Wortes, wie bereits in Kap. 2.3.3 (vgl. Fig. 6) aufgezeigt.

Syntaktische Eigenschaften flektierter Wörter betreffen Kongruenz- und Rektionsbeziehungen. Über Kongruenz haben wir bereits in den vorigen Kapiteln gesprochen. Rektion besteht zwischen einem Kopf und seinen Komplementen (der Kopf *regiert* seine Komplemente) und betrifft auf flexionsmorphologischer Ebene den Kasus der Komplemente. Flexionskasus gibt es im Spanischen jedoch nur bei den Personal- und Reflexivpronomen.

5.6.2 Eigenschaften der Derivation

Im Gegensatz zur Flexion, die vollständige Wörter bildet, operiert die Derivation auf der Lexemebene. Sie macht aus Lexemen andere Lexeme, die dann verbunden mit Flexionsaffixen Wörter ergeben. Dabei geht ein Stamm durch Anhängen von Derivationsaffixen in eine komplexere Struktur über, die hier als *komplexer Stamm* bezeichnet sei.

Derivationsprozesse legen die Wortart des resultierenden Lexems fest oder bewirken eine Veränderung der Bedeutung im Vergleich zu der des Stammes oder auch beides. Dabei erhebt sich die Frage, welche Wortart einem einfachen Stamm zuzuordnen ist, da Wortarten erst vollständigen Wörtern zukommen. Man pflegt von der Wortart des Simplex auszugehen und diese dem Stamm zuzuordnen. Ein Beispiel ist *tristeza*, wo aus einem Adjektiv (Simplex *triste*) ein Substantiv abgeleitet wird. *Tristeza* ist also ein aus einem Adjektiv abgeleitetes Substantiv. Doch gibt es Fälle, in denen als Simplex mehr als ein Wort infrage kommt. Ist z.B. das Simplex von *trabajador* das Verb *trabajar* oder das Substantiv *trabajo*, mit anderen Worten, ist *trabajador* deverbale oder denominal? Für solche uneindeutigen Fälle lassen sich nur durch Vergleich mit anderen Wörtern Lösungen finden. So tritt *-dor* vorwiegend in Verbindung mit anderen Stämmen auf, die Verben bilden, wie *vendedor* (von *vender*), *matador* (von *matar*), so dass *trabajador* übereinstimmend mit diesen ebenfalls als deverbale zu betrachten ist.

Für die Festlegung der Wortart sind im Spanischen vor allem Suffixe zuständig, während Präfixe die Wortart des Stammes, an den sie antreten, nicht zu verändern pflegen. Einige Beispiele:

⁶⁴ In manchen Sprachen gibt es auch Flexionspräfixe z.B. im Arabischen und Hebräischen

(16) Suffixe für

Substantive: *miento, ción, dad, eza* u.a., vgl. *alargamiento, concentración, tranquilidad, grandeza,*

Adjektive: *al, able/ible, os* u.a., vgl. *central, agradable, possible, glorioso,*

Verben: *iz, e* u.a., vgl. *utilizar, gotear, discursar,*

Adverbien: *mente,* vgl. *claramente.*

Die Wortart des Stamms bestimmt die möglichen Suffixe, mit denen er verbunden werden kann. So sind *dad* und *eza* typisch für Derivate aus Adjektiven, *miento* und *ción* für solche aus Verben. Einige Beispiele:

- (17) deverbale Suffixe: *miento, ción, ncia/nza* u.a., Beispiele s.o., *resistencia, venganza,*
 deadjektivische Suffixe: *dad, eza* u.a., Beispiele s.o.,
 denominale Suffixe: *er, it* u.a., vgl. *caballero, casita.*

Ein deriviertes Lexem kann eine andere Bedeutung als sein Stammlexem haben, braucht es aber nicht. So beinhalten sowohl *tranquilo* als auch *tranquilidad* den Zustand des Ruhigseins, sowohl *triste* als auch *tristeza* den des Traurigseins, sowohl *alargar* als auch *alargamiento* die Relation des Verlängerns. Die Relevanz für die Sprache, von einer Wortart in eine andere übergehen zu können, besteht in der syntaktischen Verwendbarkeit der Wörter. Dadurch dass gleiche Konzepte durch Wörter verschiedener Wortart ausgedrückt werden, wird es möglich, diese Konzepte an verschiedenen Positionen im Satz auszudrücken, wie (18) zeigt:

- (18) (a) Pedro está triste.
 (b) *Pedro está tristeza.
 (c) la tristeza de Pedro
 (d) *la triste de Pedro

Tritt gegenüber dem Stamm eine Bedeutungsveränderung ein, gibt es zwei zu unterscheidende Fälle. Im ersten ist die Bedeutung des gesamten Wortes aus der Bedeutung des Stammes und der Derivationsaffixe erschließbar, im zweiten liegt eine Bedeutung vor, die nicht aus diesen Teilen abgeleitet werden kann. Im ersten Fall spricht man von einem semantisch *transparenten*, im zweiten von einem semantisch *opakem* Derivat. Eine transparente Bildung ist z.B. *reformular* 'umbilden', opak ist *contender* 'streiten' (Simplex *tender* 'spannen'). Die Differenzierung zwischen transparent und opak ist eine graduelle mit möglichen Zwischenstufen, wie sich an Derivaten von *probar* zeigt:

- (19) *probar* 'prüfen', 'erproben', 'beweisen',
comprobar 'bestätigen',
reprobar 'tadeln, missbilligen'

Kennt man die Bedeutung der drei Verben in (19), ist unschwer zu erkennen, dass die Bedeutung der Derivate *comprobar* und *reprobar* etwas mit der von *probar* zu tun hat. Kennt man sie jedoch nicht, ist sie nicht eindeutig erschließbar. Das Präfix *com*, das seine Bedeutung 'zusammen' z.B. in *componer* 'zusammenstellen' bewahrt hat, verstärkt in *comprobar* lediglich die Bedeutung des Simplex. Das Präfix *re* drückt ein Wiederholen oder ein Zurück aus, wobei in *reprobar* ein Zurück im Sinne eines Zurückweisens wegen Mangelhaftigkeit anzunehmen ist. Fazit: *comprobar* erscheint als eher transparente, *reprobar* als eher opake Bildung.

Wie schon aus den Beispielen hervorgeht, lässt sich die Bedeutung eines derivierten Lexems generell nicht (außer in Ausnahmefällen) als additive Verknüpfung der Bedeutung des Stammes und der Derivationsaffixe beschreiben. Hierin liegt ein entscheidender Unterschied zur Flexion. Für opake Derivate ist dies klar, sie sind semantisch selbständige Einheiten und müssen daher auch als Lexeme ins Lexikon unter einem eigenen Stichwort aufgenommen werden. Aber auch transparente Bildungen sind nicht additiv. Dies zeigt sich sofort an Negationsaffixen. Das Wort *imposible* bedeutet nicht 'möglich + (etwas) nicht', was keinen Sinn ergäbe, sondern das Präfix *im* operiert auf *posible*, indem es dessen Bedeutung in ihr Gegenteil verkehrt. Während für Flexionsformen die Bedeutungsformel (20) mit „+“ als Vereinigungsoperator anzusetzen ist, gilt für Derivate der funktionale Ausdruck (21), in dem das Derivationsaffix auf dem Stamm operiert und eine Veränderung herbeiführt.

(21) Bedeutungsformel für flektierte Wörter:

$$\text{Bedeutung}(st=fl) = \text{Bedeutung}(st) + \text{Bedeutung}(fl)$$

mit *st* einem einfachen oder komplexen Stamm und *fl* der Flexionsendung.

(21) Bedeutungsformel für Derivate:

$$\text{Bedeutung}(deraff=st) = \text{Bedeutung}(deraff)(\text{Bedeutung}(st))$$

$$\text{Bedeutung}(st=deraff) = \text{Bedeutung}(deraff)(\text{Bedeutung}(st))$$

mit *st* einem einfachen oder komplexen Stamm und *deraff* einem Derivationsaffix.

Falls *deraff* keine Bedeutungsveränderung bewirkt, gilt

$$(22) \text{Bedeutung}(deraff)(\text{Bedeutung}(st)) = \text{Bedeutung}(st)$$

Einige Beispiele:

$$(23) (a) \text{Bedeutung}(im=posible) = \text{Bedeutung}(im)(\text{Bedeutung}(posible))$$

$$(b) \text{Bedeutung}(de=volver) = \text{Bedeutung}(de)(\text{Bedeutung}(volver))$$

$$(c) \text{Bedeutung}(glori=os=o) = \text{Bedeutung}(os)(\text{Bedeutung}(glori)) + \{\text{mas, sg}\}$$

$$(d) \text{Bedeutung}(caball=er=o) = \text{Bedeutung}(er)(\text{Bedeutung}(caball)) + \{\text{mas, sg}\}$$

Die Derivation als produktive Wortbildungsart: Wir betrachten hier einen weiteren wichtigen Unterschied zur Flexion. Da ein Stamm einer gegebenen Flexionsklasse sich gemeinhin mit allen Endungen dieser Klasse zu einem Wort verbinden lässt, kann er durch Flexion keine neuen Formen bilden. Durch Derivation können dagegen neue Lexeme (Neologismen) entstehen, diese Wortbildungsart ist *produktiv*. Das liegt daran, dass im zu einer gegebenen Zeit existierenden Sprachsystem nicht alle Stämme einer bestimmten Klasse mit allen für diese Klasse vorgesehenen Derivationsaffixen auch vorkommen, obwohl dies theoretisch möglich wäre. So tritt das Suffix *ción* an viele Verbstämme, die eine Handlung bezeichnen, und macht daraus Nominalabstrakta, vgl. *(des)centralización, preparación, derogación* usw., doch gibt es nicht **relatación* (aber *relato, relatar*), **detestación*, **llamación* (aber *llamada, llamamiento*). Es gibt *tristeza*, aber nicht **tristidad, tranquilidad*, aber nicht **tranquileza*. Das Fehlen vieler möglicher Kombinationen im aktuellen System eröffnet aber die Perspektive, solche bei Bedarf zu schaffen und damit neue Wörter zu kreieren.

5.6.3 Eigenschaften der Komposition

Die Komposition erzeugt wie die Derivation neue Lexeme. Die lineare Struktur der Komposita wurde bereits in Kap. 5.5 behandelt. Hier sollen die Arten der Beziehung betrachtet werden, die zwischen den Stammgruppen herrschen. Diese Beziehungen sind semantischer Art, wie sie auch zwischen Satzteilen bestehen. Zu unterscheiden sind:

- a) koordinative Verknüpfung: z.B. *sordomudo*: sowohl taub als auch stumm, *blanquinegro*: teilweise schwarz, teilweise weiß,
- b) Modifikation: z.B. *camposanto*: *santo* bestimmt die Art des Feldes, *bienestar*: *bien* bestimmt die Art des Zustands,
- c) Rektion: z.B. *limpiabotas*: jemand, der Stiefel putzt, *abrelatas*, etwas, was Dosen öffnet.

Der Fall b) ist *endozentrisch*: die modifizierte Stammgruppe bezeichnet einen Oberbegriff im Verhältnis zum ganzen Kompositum, dieser Oberbegriff ist also im Kompositum selbst ausgedrückt. So stellt *campo* einen Oberbegriff zu *camposanto* dar und *estar* einen zu *bienestar*. c) ist nicht endozentrisch, denn weder *limpia/abre* noch *botas/latas* bezeichnen einen Oberbegriff zur Gesamtbedeutung von *limpiabotas* bzw. *abrelatas*. Dies sind *exozentrische Konstruktionen*. Ihre Teile drücken eine Verb-Objekt-Relation (Rektion) aus, die Gesamtbedeutung ist aber das Agens dieser Beziehung. Zu beachten ist auch, dass Bildungen wie diese ein anderes Genus haben können als ihr nominaler Bestandteil, vgl. *el limpiabotas*, *el abrelatas*.

Ebenso wie bei der Derivation gibt es semantisch transparente und opake Bildungen. *Limpiabotas*, *bienestar*, *sordomudo*, *blanquinegro* sind transparent, während sich die Bedeutung von *hombre-rana* 'Froschmann, Taucher' nicht unmittelbar durch *hombre* und *rana* ergibt, das Wort also opak ist. Eine Mittelstellung nehmen Bildungen wie *camposanto* ein.

Koordination, Modifikation und Rektion sind Beziehungen, die auch zwischen Satzteilen auftreten. Komposita weisen damit eine gewisse Ähnlichkeit zu komplexen Satzteilen auf. Daher müssen wir fragen, was sie zu Wörtern macht. In Kap. 5.4 haben wir bereits das Kriterium der Kohäsion mit den beiden Tests auf Permutation und Trennbarkeit kennen gelernt, das wir hier anwenden können. Der Wortcharakter der Komposita resultiert aus ihrem unveränderlichen Aufbau. Ihre Stammgruppen haben erstens eine festgelegte Abfolge, die keine Permutationen zulässt (*abrelatas*, nicht **latasabre*), und zweitens wird nicht durch zwischen die Stammgruppen frei hinzutretende Wörter ein neues Kompositum gebildet. Verbindungen wie *abrelas latas*, *limpia las sucias botas* sind keine Komposita. Als Wörter mit feststehender Bedeutung sind Komposita Elemente des Lexikons.

Nominale und adjektivische Komposita haben Numerus und Genus. Hier stellt sich insbesondere die Frage, wie der Plural gebildet wird. Tritt bei zwei Stammgruppen eine Pluralendung an beide, nur an die erste, nur an die letzte oder an keine an? Die Antwort ist von der Art der Zusammensetzung abhängig. Keine Pluralendung finden wir bei exozentrischen Bildungen wie *abrelatas*, der Plural des gesamten Wortes kann hier nur durch begleitende Determinanten und Adjektive ausgedrückt werden, vgl. *el/los abrelatas*, *el/los limpiaparabrisas*. In den meisten anderen Komposita tritt die Pluralendung nur an die letzte Stammgruppe an, z.B. *sordomudos/sordomudas*, *ferrocarriles*, *bocacalles*, in einigen erhalten beide Bestandteile eine Pluralendung, z.B. *gentileshombres*, *ricasdueñas*, in einigen nur der erste, vgl. *hombres-rana*. Oftmals gibt es keine strikte Regel und findet man verschiedene Möglichkeiten belegt, z.B. *palabras-clave* und *palabras-claves* (vgl. auch Kap. 5.5).

5.6.4 Weitere Wortbildungsarten

Eine Sonderform der Derivation ist die *implizite Derivation*, die ohne Derivationsaffixe erfolgt. Sie tritt auf als *Konversion*, indem ein Wort zu verschiedenen Wortarten gehört, ohne eine Veränderung im Ausdruck zu erfahren (bis auf andere Flexionsendungen). Hierunter fallen viele Infinitive, die auch als Substantive lexikalisiert sind, vgl. *deber* 'müssen' – *deber* 'Pflicht', *andar* 'gehen' – *andar* 'Gang'. Eine zweite Art der impliziten Derivation lässt an einen Stamm verschiedene wortarttypische Endungen treten und ordnet ihn so verschiedenen Wortarten zu wie in *hablar* – (*una*) *habla*, *preguntar* – (*una*) *pregunta*.⁶⁵

Eine weitere Art der Wortbildung, die in der modernen Sprache sehr verbreitet ist, ist die *Wortkürzung*. Hier wird ein zusammengesetztes Wort auf einen seiner Bestandteile reduziert, auf den die Bedeutung der Langform übertragen wird, vgl. z.B. *fotografía* > *foto*, *motocicleta* > *moto*. Wortkürzungen treten häufig bei Neologismen mit lateinischen und griechischen Stämmen, die in der Sprache sonst nicht vorkommen, auf. Diese verkürzten Wörter können leicht zu selbständigen Lexemen (man sagt *lexikalisiert*) werden, da dies keine Mehrdeutigkeiten verursacht. Man vergleiche dagegen *guardarropa*, wo eine Verkürzung auf **guarda* oder **ropa* eine weitere Bedeutung zu derjenigen, die *guarda* bzw. *ropa* bereits haben, hinzufügen und damit das Verstehen dieser Wörter erschweren würde.

Eine in der modernen Sprache häufige Spielart der Wortkürzung ist das *Akronym*, die Abkürzung aus den Anfangsbuchstaben oder -silben einer komplexen Bezeichnung. So referiert man auf Organisationen heute ganz selbstverständlich mit ihrem Akronym. Wir sprechen von der UNO (span. O.N.U), NATO (span. O.T.A.N), NASA, ohne uns noch zu erinnern oder zu wissen, was diese Bezeichnungen abkürzen. Sie sind damit zu neuen Wörtern geworden, die wie Eigennamen verwendet werden.

5.7 Wortbildung und Lexikographie

Durch Derivation und Komposition werden ständig neue Wörter gebildet. Wie dies erfolgt, ist von jeder einzelnen Sprache abhängig. Dabei kann es zu unüberschaubar großen Wortschätzen kommen, wie zum Beispiel im Deutschen, wo beliebig lange Komposita aus semantisch zueinander passenden Stämmen frei bildbar sowie Präfixe wie *auf*, *an*, *weg*, *vor* usw. mit einer Fülle von Verben verbindbar sind, was zum Teil spontan erfolgt. Vgl. *aufziehen*, *aufsehen*, *anziehen*, *anschreiben*, *ansehen*, *wegreiten*, *vorreiten*, *vorgehen*, *vorwaschen*, *vorkochen* usw. Alle solche Wörter sind lexikalische Elemente einer Sprache und gehören zu deren Lexikon. Das Problem besteht darin, sie alle tatsächlich in einem Wörterbuch zu erfassen, soweit sie zum Standard der Sprache zu rechnen sind. Die Praxis üblicher Lexikographie ist es, unter Einzelstichwörtern möglichst viele Fälle aufzuführen, doch löst dies nicht das allgemeine linguistische Problem der Gesamtbeschreibung des Wortschatzes. Folgende Prinzipien seien genannt:

1. Semantisch opake Lexeme müssen mit ihrer Bedeutung unter einem eigenen Stichwort aufgenommen werden.

⁶⁵ Man spricht in Bezug auf diese Art der impliziten Derivation auch von *Rückbildung*, wenn das abgeleitete Wort weniger komplex ist (i.e. kürzer ist) als das Ausgangswort. Dies führt zu einer diachronen Betrachtung, da zunächst festzustellen ist, welches Wort die Ausgangsbasis ist. In einer synchronen Beschreibung sollte einfach vom Stamm ausgegangen werden, der in Wörtern verschiedener Wortart realisiert ist.

2. Semantisch transparente Lexeme können durch eine Regel aus weniger komplexen Lexemen (im Folgenden *Basislexeme*) abgeleitet werden, wenn diese zu einer genau definierten Klasse gehören und die Regel einheitlich auf deren Elemente anwendbar ist.
3. Alle anderen Lexeme sind einzeln aufzuführen.

Das erste Prinzip versteht sich sofort, da hier Lexikalisierungen mit speziellen Bedeutungen vorliegen, die aus den Einzelmorphemen nicht erschließbar sind. Außerdem ist anzunehmen, dass es sich um eine überschaubare Anzahl von Lexemen handelt, das Beschreibungsproblem somit lösbar ist. Das zweite Prinzip ist nur möglich, wenn man eine Klasse von Basislexemen durch Merkmale so abgrenzen kann, dass eine Regel einheitlich auf sie anwendbar ist. Dies ist auch nur sinnvoll, wenn es sich um eine größere Klasse handelt. Im Spanischen erfolgt z.B. die Diminutivbildung der Substantive und Adjektive einheitlich durch Suffixe (*(c)ito*, *(c)illo* u.a. mit ihren Flexionsformen, vgl. *casa – casita/casilla*, *chico – chiquillo*, *pobre – pobrecito*). Für die Bildung der Diminutive lassen sich generelle Regeln angeben, so dass sie nicht einzeln im Wörterbuch aufgeführt werden müssen. Ist die Forderung der genauen Abgrenzung der Basislexemklasse nicht erfüllbar, tritt das dritte Prinzip ein. Wir haben oben schon gesehen (vgl. Kap. 5.6.2), dass spanische deakjektivische Suffixe, die Substantive bilden, wie *dad*, *eza*, nicht immer für einander eintreten können (*tristeza*, nicht **tristidad*). Es lässt sich auch schwerlich ein Merkmal finden, das die Klassen der Substantive auf *eza* und *dad* von einander abgrenzt. Es bleibt also nichts anderes übrig, als die Lexeme einzeln aufzuführen.

Es gibt im Spanischen einige wenige zusammengesetzte Wörter, die nicht unter die bisher genannten Wortbildungsarten fallen, aber gleichwohl ihren Platz im Lexikon haben. Es handelt sich um Ergebnisse von Kontraktionen wie *del* (*de + el*), *al* (*a + el*), *conmigo*, *contigo*, *consigo* (aus einer lateinischen Basis *cum mēcum*, *cum tēcum*, *cum sēcum*). Bei diesen liegt weder Derivation noch Komposition vor, sondern die Verschmelzung zweier Wörter, die durch schnelles Sprechen entstanden ist.⁶⁶ Dabei wird die Bedeutung der Ausgangswörter beibehalten und nicht zu einem Gesamtkonzept verknüpft, wie es bei Derivation und Komposition der Fall ist. Im Lexikon sind sie als Ergebnis einer Kontraktion mit ihren Bedeutungsbestandteilen kenntlich zu machen. Auf diese Weise können sie richtig erkannt und verstanden werden, was für Lerner des Spanischen wichtig und für eine Sprachanalyse durch Computer (z.B. für die maschinelle Übersetzung) unerlässlich ist.

5.8 Weiterführende Literatur

Bosque, Ignacio/Violeta Demonte (Hg, 2000): *Gramática descriptiva de la lengua española*.

Real Academia Española. Vol. 3 Quinta parte: Morfología.

Greenberg, Joseph (1957): *Essays in Linguistics*, Chicago.

Rainer, Franz (1993): *Spanische Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.

Schpak-Dolt, Nikolaus (1999): *Einführung in die Morphologie des Spanischen*. Tübingen: Niemeyer.

Thiele, Johannes (1992): *Wortbildung der spanischen Gegenwartssprache*. Leipzig u.a.: Langenscheidt.

Varela Ortega, Soledad (1990): *Fundamentos de Morfología*. Madrid: Ed. Síntesis.

⁶⁶ Für diese Wörter hat sich die Bezeichnung *Portemanteau-Wörter* (auch *Portemanteau-Morpheme*, von frz. *porte-manteau* 'Kleiderständer') eingebürgert. Vgl. auch deutsch *im*, *um*, *am*, *zur* u.a.

5.9 Übungen

1. Zum Paradigma der spanischen Futur- und Konditionalformen:
 - a) Segmentieren Sie die Futur- und Konditionalendungen der spanischen regelmäßigen Verben in ihre morphologischen Formative. Wenden Sie dabei nach Möglichkeit die Vierecks-Methode (erweitert auf Kombinationen mehrerer Vierecke) an.
 - b) Ordnen Sie die gewonnenen Morphe Morphemen zu (vgl. Kap. 5.3, Fig. 7).

2. Zerlegen Sie die folgenden Wörter in ihre Morphe und klassifizieren Sie diese als Stamm-, Derivations- oder Flexionsmorpheme:

pescadores, depongo, caballeroso, ceguedad, irlandesa, irrealizable, invalidez, rembolsamos, gubernamental.

3. Geben Sie für folgende Wörter eine hierarchische Struktur an, indem Sie überprüfen, welche Morphe komplexe Stämme bilden (die Lösungen sind nicht immer eindeutig):

irrealizable, desaparición, caballeroso, rembolsan

4. Ordnen Sie folgende Wörter auf der Skala

transparent – eher transparent – eher opak – opak

an: lechón, lechería, lechera, lingüista, nombrar, comedor, cometer, compadecer, desterrar, repasar, peral, bombero.

5. Analysieren Sie folgende Komposita unter dem Aspekt
 - a) der Wortklasse ihrer Stammgruppen,
 - b) der syntaktisch/semantischen Relation zwischen ihren Stammgruppen,
 - c) dem Grad ihrer semantischen Transparenz (von transparent bis opak).

picaflor, medianoche, vaivén, pelinegro, aguardiente, nomeolvides, caza-bombardero, limpiaparabrisas, siempre-viva, parabién.

6 Phonetik und Phonologie

6.1 Die Lautstruktur der Sprache

Gesprochene sprachliche Zeichen sind Folgen verketteter *Laute*. Ein einzelner Sprachlaut wird auch als *Phon* bezeichnet. Im System einer Einzelsprache werden einander ähnliche Laute, die im Verhältnis zu anderen Lauten Bedeutungsunterschiede bewirken, zu einem *Phonem* zusammengefasst, vergleichbar der Bildung eines Morphems aus verschiedenen Morphen. Phone bzw. Phoneme werden erstens als Einzelobjekte hinsichtlich der sie konstituierenden Merkmale und zweitens in ihrem lautlichen Kontext betrachtet. Der zweite Aspekt umfasst Fragen wie welche dieser Einzelobjekte aufeinander folgen können, welche zusammen Silben bilden, wie sie sich in ihrer Umgebung verändern u.a. Über den Lautfolgen liegt eine weitere Struktur, die *Betonungsstruktur*, die Abfolge betonter und unbetonter Silben in einfachen und komplexen Zeichen. Eine dritte Ebene bildet die *Intonation*, die Satzmelodie, die z.B. Deklarativsätze, Fragesätze und Befehlssätze unterscheidet. Betonungsstruktur und Intonation bilden zusammen den Bereich der *Prosodie*.

An der Erforschung der Lautstruktur sind als Einzeldisziplinen die Phonetik und die Phonologie beteiligt. In der *Phonetik* wird untersucht, wie sprachliche Zeichen vom Sprecher produziert, zum Hörer übertragen und von diesem perzipiert werden. Entsprechend gibt es drei Teilbereiche: für die Produktion die *artikulatorische*, für die Übertragung die *akustische* und für die Perzeption die *auditive Phonetik*. In der *Phonologie* untersucht man das Phonemsystem einer gegebenen Sprache hinsichtlich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Phoneme, die es bilden (vgl. Kap. 6.4).

6.2 Produktion, Übertragung und Wahrnehmung von Sprachlauten

Die Grundvoraussetzung für die Bildung von Sprachlauten ist das Ausströmen von Luft beim Ausatmen. Die Luft nimmt den Weg

Lunge → Luftröhre → Kehlkopf → Rachen → Mundraum oder Nasenraum,

bevor sie den Körper verlässt. Die artikulatorischen Eigenschaften der Phone bestimmen sich nach der Art des Zusammenspiels von Kehlkopf (Stimmklappen), Rachen, Mund- und Nasenraum, im Einzelnen Stellung des Unterkiefers (bestimmt die Größe der Mundöffnung), der Lippen (gespreizt, gerundet), der Zunge, des Gaumensegels und des Zäpfchens, Schwingen oder Nicht-Schwingen der Stimmklappen. Vgl. Fig.1. Die artikulatorischen Eigenschaften bedingen die akustischen Eigenschaften der Phone wie Schwingungsstruktur, Frequenz und Intensität. Die durch das Sprechen hervorgerufenen Luftwellen werden durch die Hörorgane als Schallempfindungen (Schall) aufgenommen, welche an das Gehirn weitergeleitet werden. Man kann einen Schall als hoch oder tief, laut oder leise, hell oder dunkel, als zischend, pfeifend u.a. empfinden.

Die akustischen Merkmale sind von den Schallmerkmalen zu unterscheiden. Akustische Merkmale werden mit physikalischen Apparaturen gemessen, Schallmerkmale subjektiv vom Hörer wahrgenommen. Doch hängen Schallmerkmale von akustischen Merkmalen ab: eine große/kleine Frequenz wird als hoher/tiefer Schall, eine große/kleine Intensität als lauter/leiser Schall wahrgenommen, eine bestimmte Schwingungsstruktur klingt hell, eine andere dunkel usw.⁶⁷

*Illustrierende Beispiele:*⁶⁸

1. Der Laut [i], ein langes *i* wie z.B. in *Liebe*, wird gesprochen, indem sich die Zungenspitze gegen den vorderen Gaumen (das *Palatum*) hebt, die Lippen sind gespreizt. Im Gegensatz zu [e] ist der mit dem Palatum gebildete Durchlass enger. Die Zunge teilt den Mundraum in zwei Teilräume, die beim Schwingen der Stimmklappen als Resonatoren wirken, d.h., sie haben eine Eigenfrequenz, die bestimmte über dem Grundton liegende Obertonbereiche verstärkt. Welche Bereiche das sind, hängt von Größe und Gestalt der Resonatoren ab. Größere Hohlräume haben eine niedrigere Frequenz (tieferer Ton), kleinere eine höhere (höherer Ton). Die beiden Teilräume bei [i] sowie Lippenspreizung ergeben eine Verstärkung eines relativ hohen Obertonbereichs, was den charakteristischen hellen *i*-Klang hervorruft.

⁶⁷ Eine ausführliche Darstellung des Hörorgans findet sich in H.-H. Wängler, *Grundriss einer Phonetik des Deutschen*, 1983 (4. Auflage), S. 75 ff.

⁶⁸ Zu Abbildungen der Stellung der Sprechorgane vgl. Wängler, op.cit., S. 91 ff.

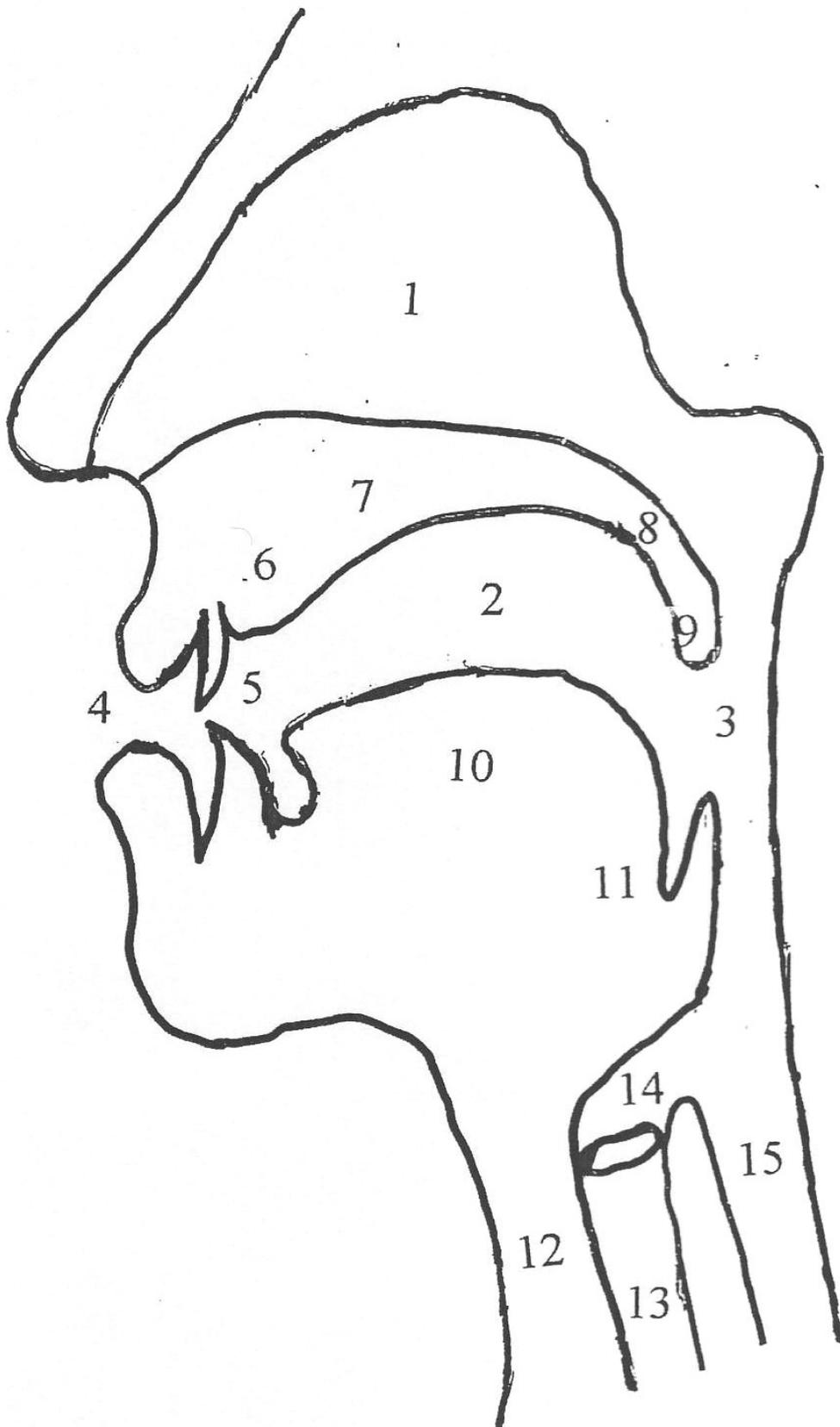


Fig 1

1 Nasenraum; 2 Mundraum; 3 Rachenraum (Pharynx); 4 Lippen;
 5 Zähne; 6 Alveolen (Zahndamm); 7 harter Gaumen (Palatum); 8 weicher Gaumen (Velum);
 9 Uvula (Zäpfchen); 10 Zunge; 11 Epiglottis; (Kehlkopfdeckel); 12 Kehlkopf (Larynx); 13
 Luftröhre; 14 Stimmlippen (Glottis); 15 Speiseröhre

2. [ū], ein langes *u* wie in *Uhr*: Die Hinterzunge hebt sich gegen das Gaumensegel (das *Velum*) und das Zäpfchen. Der Durchlass ist relativ geschlossen, die Lippen sind gerundet. Diese Konstellation führt zur Verstärkung eines relativ niedrigen Obertonbereichs, was den charakteristischen dumpfen *u*-Klang ergibt.

3. [s], ein stimmloses *s* wie in *Essen*: Der vordere Zungenrücken bildet mit dem Zahndamm (den *Alveolen*) eine Enge, durch welche die Luft gepresst wird. Die Stimmlippen schwingen nicht. Die Enge verursacht sich überlagernde unperiodische Schwingungen, die das charakteristische *s*-Geräusch, das als scharf oder zischend empfunden wird, ergeben.

4. [z], ein stimmhaftes *s* wie in *Hose*: Die Artikulation ist wie bei [s], aber mit schwingenden Stimmlippen, so dass [z] klangvoller als [s] wahrgenommen wird.

Beim Sprechen werden die Laute nicht einzeln artikuliert, sondern gehen ineinander über. Würden wir die Laute einzeln, abgehackt sprechen, wäre kein Verstehen möglich. Da wir Sprache erst auf der Wortebene als unterster Ebene verstehen, ist es erforderlich, die Wörter und kürzere Wortverbindungen relativ schnell auszusprechen, um sie als Einheit erfassen zu können. Die einzelnen Phone verbinden sich daher zu einem *Lautkontinuum*, wobei sie sich gegenseitig beeinflussen, z.B. miteinander verschmelzen, sich einander angleichen u.a. Die Wahrnehmung durch das Ohr und durch das Gehirn ist ein komplizierter Prozess. Beim Hören werden die akustischen Merkmale in einem transformatorischen Vorgang in Schallempfindungen umgesetzt. Dabei werden bestimmte akustische Merkmale ausgefiltert. So können wir weder zu große noch zu niedrige Frequenzen und keine zu schwachen Intensitäten (Lautstärke) wahrnehmen. Die Wahrnehmungsleistung des menschlichen Gehirns besteht darin, aktuellen Lauten Lauttypen zuzuordnen. Zum Beispiel kann ein [a] artikulatorisch und akustisch ganz verschieden realisiert sein, mit hoher oder tiefer Stimme, laut oder leise bis hin zum Flüstern, mehr nach einem ä-Laut oder mehr nach einem o-Laut hin usw. Trotzdem können Hörer, abhängig von ihrer jeweiligen Sprache, problemlos solche Aussprachevarianten demselben Lauttypus zuordnen, was überdies ein Verstehen von Sprache erst ermöglicht.

Da gesprochene Sprache als Lautkontinuum realisiert wird, stellt sich für die Lautbeschreibung die Frage, wie Gesprochenes überhaupt in Einzellaute analysiert werden kann, wenn die Laute ineinander übergehen. Hier hilft uns hinsichtlich unserer Muttersprache unser Gehirn. Wie in Experimenten festgestellt wurde, lernen Menschenbabys schon bald nach der Geburt, die Laute der in ihrer Umgebung gesprochenen Sprache in Typen zu kategorisieren und sie über diese Zuordnung von einander zu unterscheiden, z.B. [b] von [p], [t] von [d] usw. Wir erwerben damit ein Inventar endlich vieler Lauttypen, die in unserem Gehirn gespeichert sind, und dies hilft uns wiederum, Laute in sprachlichen Ausdrücken zu identifizieren. Doch gilt dies zunächst nur für unsere Muttersprache, da die Lautsysteme verschiedener Sprachen erheblich von einander differieren können. Gehörmäßig sind wir oftmals in der Lage, diese Unterschiede zu erkennen, wenn sie groß genug sind, z.B. Nasalvokale, wie sie im Portugiesischen, Französischen und anderen Sprachen, aber nicht im Standarddeutschen vorkommen, von nicht-nasalen Vokalen zu unterscheiden. Doch in vielen Fällen gelingt es nur sehr guten Ohren, Eigenheiten der Lautung, besonders bei fremden Sprachen, festzustellen. Zum Beispiel fällt es deutschen Muttersprachlern meistens schwer, die Vokale des Chinesischen, die mit vier verschiedenen Tönen auftreten, auseinander zu halten, was aber nötig ist, da mit verschiedenen Tönen ausgesprochene Wörter verschiedene Bedeutungen haben können (vgl. z.B. *fēi* 'fett' mit steigendem Ton, *fēi* 'Lunge' mit fallendem Ton, *fēi* 'Bandit' mit fallend-steigendem Ton, *fēi* 'fliegen' mit gleich bleibendem Ton). Diese Unterschiede werden bei normaler Sprechgeschwindigkeit von Deutschsprachigen kaum wahrgenommen, da es sie in ihrer Sprache nicht gibt und ihr Hörorgan nicht darauf eingestellt ist, während muttersprachliche Chi-

nesisch-Sprecher keine Probleme mit der Unterscheidung haben. Auch die Aussprache des Spanischen bietet für deutsche Muttersprachler einige Schwierigkeiten. So werden *ll* [λ] (z.B. in *Sevilla*) und *ñ* [ɲ] (z.B. in *señor*) von Deutschen gern als [lj] bzw. [nj] wiedergegeben, die korrekte Aussprache ist aber ein L- bzw. ein N-Laut, bei dem die Zunge gegenüber [l] und [n] weiter nach hinten verlagert ist.

Für das Erlernen einer fremden Sprache ergibt sich in folglich, dass der Lerner ihre Ausspracheeigentümlichkeiten sowohl artikulatorisch als auch auditiv durch Training erwerben muss.

6.3 Artikulatorische phonetische Merkmale

6.3.1 Die Artikulationsstellen

Artikulationsstellen sind die Stellen im Mundraum, Rachenraum und Kehlkopf, an denen beim Sprechen ein relativ enger Durchlass für die Luft oder ein Verschluss gebildet wird, im Einzelnen

Oberlippe - Oberzahnreihe – oberer Zahndamm (Alveolen) – harter Gaumen (Palatum) – weicher Gaumen (Velum) – Zäpfchen (Uvula) – Rachen (Pharynx) – Kehlkopf (Larynx).

Die Artikulation erfolgt durch die beweglichen Sprechorgane Unterlippe und Zunge, die sich zu den Artikulationsstellen hin bewegen. Bei der Zunge kann dies die Spitze (Apex), der Kranz (Corona) oder der Rücken (Dorsum) sein, der Rücken wird in vorderen, mittleren und hinteren unterteilt. Im Kehlkopf liegen die Stimmlippen (Glottis), die, in Schwingungen versetzt, stimmhafte Laute hervorbringen. Im Kehlkopf wird auch der in manchen Sprachen vorkommende Kehlkopfverschlusslaut [phonetische Umschrift: ?] gebildet, indem die aneinander liegenden Stimmlippen abrupt geöffnet werden und die Luft mit einem Knacken entweicht (daher auch die Bezeichnung *Knacklaut*). Die romanischen Sprachen haben diesen Laut nicht, im Deutschen tritt er als sog. fester Einsatz vor vokalisch anlautenden Silben auf, vgl. *beenden* [beʔendən], *vereisen* [feRʔaizən] (gegenüber *verreisen* [feRaizən]), *alle* [ʔalə]. Dieser Laut ist im Spanischen unbedingt zu vermeiden, was für viele Sprecher des Deutschen nicht leicht ist, da sie ihn im Wortanlaut vor Vokal automatisch sprechen, ohne sich dessen bewusst zu sein (d.h., sie denken, dass sie das Wort mit einem Vokal beginnen). Im Spanischunterricht behilft man sich gern mit der Anweisung, zwei aufeinanderfolgende Wörter „herüberzubinden“, z.B. *los cami-gos*, was die Tatsache, dass das zweite, vokalisch anlautende Wort ohne festen Einsatz gesprochen wird, in Lernpraxis übersetzt.

Die Artikulationsstellen der Konsonanten: Die in Fig. 2 aufgeführten Artikulationsstellen beziehen sich vorwiegend auf das Spanische, bei Artikulationsstellen, die in dieser Sprache nicht aktiviert werden, sind Beispiele aus anderen Sprachen genannt.

Die Artikulationsstellen der Vokale: Je nachdem, wo die Zunge mit dem Palatum oder Velum eine Enge bildet, werden vordere, mittlere und hintere Vokale unterschieden.

Vordere (palatale) Vokale: i-, ü-, e- und ö-Laute

Mittlere Vokale: a-Laute

Hintere (velare) Vokale: o- und u-Laute

Artikulationsstelle	Lautbezeichnung	Beispiele
Unterlippe mit Oberlippe	bilabial	[p], nicht aspiriert, <i>padre, mapa</i> [b], <i>bien, ambos, vino</i> [β], <i>bebe</i> ['beβe], <i>cabeça</i> [ka'βesa], <i>lavar</i> [la'βar] [m], <i>madre</i> [f], <i>fuerte</i>
vordere obere Zähne auf Unterlippe	labiodental	
Zungenspitze zwischen oberen und unteren Schneidezähnen	interdental	[θ], <i>cerveza</i> [ð], <i>espada</i> [es'paða]
Zunge an den oberen Schneidezähnen oder Alveolen	dental, alveolar, dental-alveolar	[t], nicht aspiriert, <i>tocar</i> [d], <i>dámelo, grande</i> [s], <i>saber, paso</i> , deutsch <i>Fuß</i> [z], <i>mismo</i> , deutsch <i>Hose</i> [n], <i>nada</i> [l], <i>leer, malo</i> [r], <i>caro</i> [rr], <i>rey, carro</i>
Zungenrücken gegen vorderes Palatum	präpalatal	[tʰ], <i>leche</i> [ʃ], deutsch <i>schön</i>
Zungenrücken gegen mittleres bis hinteres Palatum	palatal	[j], <i>mayo</i> [χ], Ich-Laut, deutsch <i>ich</i> [ɲ], <i>señor</i> [λ], <i>castillo</i>
Zungenrücken gegen Velum	velar	[k], nicht aspiriert, <i>casa</i> [g], <i>grita muy alto, lengua</i> [γ], <i>lago, la gata</i> [la'ɣata] [x], Ach-Laut: <i>hoja, hijo, gente</i> [ŋ], <i>banco</i>
hinterer Zungenrücken gegen Uvula	uvular	[R], deutsch <i>Rauch</i>
Engebildung im Rachen	pharyngal	pharyngale Laute z.B. im Arabischen
Stimmklappen	laryngal	[ʔ], fester Einsatz im Deutschen (s.o), im Arabischen u.a.
ohne Artikulationsstelle	Hauchlaut	[h], deutsch <i>Holz</i>

Fig. 2

6.3.2 Die Artikulationsarten

Die Artikulationsart ist durch den Durchlass und die Art des Hindernisses für die ausströmende Luft und dessen Überwindung bestimmt. Die Luft kann durch Mund- oder Nasenraum oder beide gleichzeitig fließen. Man unterscheidet orale und nasale Laute:

- a) *orale Laute*: Die Luft strömt durch den Mund aus, das Gaumensegel versperert den Durchlass zwischen Pharynx und Nasenraum.
- b) *nasale Laute*: Der Durchlass zwischen Pharynx und Nasenraum ist offen.
Reine Nasale, z.B. [m].
Luft strömt teilweise durch den Mund aus, z.B. [n], [ɲ], [ŋ], Nasalvokale (nicht im Spanischen).

Im Mundraum unterscheidet man nach dem Öffnungsgrad und dem Überwindungsmodus. Der *Öffnungsgrad* ist der Winkel, den Oberkiefer und Unterkiefer miteinander bilden. Der *Überwindungsmodus* ist die Art, wie der Luftstrom das Hindernis, das sich ihm entgegenstellt, überwindet, z.B. reibend oder sprengend.

- a) *Öffnungslaute*: Vokale, Halbvokale und [h].
Die Luft strömt unbehindert durch den Mundraum. Die Zungenlage beeinflusst die Resonanzraumgestaltung der Vokale und Halbvokale. Durch das Schwingen der Stimmlippen und die Form der Resonanzräume entstehen zusammengesetzte Sinusschwingungen, die als Klänge wahrgenommen werden. Die offensten Vokale sind die a-Laute, die geschlossensten die i-, ü- und u-Laute, einen mittleren Öffnungsgrad haben die e-, ö- und o-Laute. Auch die Stellung der Lippen spielt eine Rolle. Im Spanischen werden die vorderen Vokale (i-, e-Laute) mit gespreizten, die hinteren (o-, u-Laute) mit gerundeten Lippen gesprochen. Die in vielen Sprachen auftretenden ü- und ö-Laute sind vordere Vokale, die mit gerundeten Lippen gesprochen

werden, vgl. z.B. deutsch *küssen* gegenüber *Kissen*, *Löhne* gegenüber *Lehne*. Ein hinterer gespreizter Laut ist das russische [ɪ], z.B. мы [mɪ] 'wir'.

Zu den Halbvokalen gehören sehr geschlossen ausgesprochenes *i* und *u*, die sich mit einem Vokal zu einem Diphthong verbinden. Stehen diese Laute vor dem Vokal, sind sie in der Regel etwas geschlossener und konsonantenähnlicher als nach dem Vokal, weswegen sie in dieser Position auch als Halbkonsonanten bezeichnet werden. Wir notieren sie in beiden Positionen mit [ĩ] und [ũ], z.B. *hoy* [oi], *causa* [ˈkausa], *bien* [bien], *guarda* [ˈgũarda].

Beim Hauchlaut [h] (der im Spanischen nicht vorkommt) ist die Zunge flach, der Öffnungsgrad des Mundes relativ groß und entweicht die Luft mit einem schwach reibenden Geräusch.

- b) *Sonanten*:
Die Öffnungslaute sind die offensten Laute. Ebenfalls sehr offen sind die Vibrationslaute (auch Vibranten genannt) und die Laterale. Diese gehören zusammen mit den Nasalkonsonanten zu den Sonanten. Sie werden artikulatorisch zu den Konsonanten gerechnet, da sie einen geringeren Öffnungsgrad als die Vokale und Halbvokale haben und zum Teil ein Hindernis zu überwinden ist. Akustisch sind sie aber vokalisch oder überwiegend vokalisch (d.h. sie sind Klänge, teilweise mit geringem Geräuschanteil). Von ihnen heben sich die Konsonanten im engeren Sinn ab, bei denen unperiodische Schwingungen erzeugt werden, die als Geräusch wahrgenommen werden.

b1) *Vibranten*: Charakteristisch ist der intermittierende Verschluss, d.h., der Luftstrom wird durch einen Verschluss mit sofortiger Wiederöffnung, unter Umständen mehrmals hintereinander, unterbrochen. Dadurch entsteht eine flatternde Bewegung der Zunge. Vibranten im Spanischen: [r], [rr].

b2) *Laterale*: Der Luftstrom tritt durch eine an den Seiten der Zunge gebildete Enge aus. Im Spanischen: [l], [λ].

b3) *Nasalkonsonanten*: Die Luft strömt durch die Nase (bei [m]), teilweise auch durch den Mund aus (bei [n], [ɲ]).

c) *Frikative (Reibelaute)*:

An der Artikulationsstelle wird eine Enge gebildet und die Luft hindurchgepresst. Dadurch entsteht ein Geräusch. Frikative im Spanischen: [β], [f], [θ], [ð], [s], [z], [j], [γ], [x]

d) *Okklusive (Verschlusslaute, Plosive)*:

Diese Laute werden in drei Phasen gebildet: 1. Bilden eines Verschlusses (*Implosion*), 2. Anstieg des Luftdrucks hinter der Artikulationsstelle (*Plosion*), 3. plötzliches Lösen des Verschlusses (*Explosion*). Durch das Lösen des Verschlusses entsteht ein knallartiges Geräusch. Okklusive im Spanischen: [p], [b], [t], [d], [k], [g].

e) *Affrikaten*:

Affrikaten beginnen wie die Verschlusslaute mit Implosion und Plosion, die dritte Phase läuft dagegen langsamer ab, statt einer Explosion entsteht eine Reibung. Dies kann den Anschein erwecken, dass es sich um zwei aufeinander folgende Konsonanten handle. Die drei Phasen bilden jedoch eine zusammengehörende, nicht trennbare Sprechereinheit und sind damit als ein einziger Sprachlaut anzusehen. Beispiele sind span. [tʰ] (präpalatal), z.B. in *mucho*, deutsch [tʰ] (alveolar) in *Ziegel*, [pʰ] (labial) in *Pferd*.

6.3.3 Stimme, Muskelspannung, Aspiration

Werden die Stimmlippen in Schwingungen versetzt, entsteht ein Stimmton. Laute, die mit einem Stimmton gesprochen werden, heißen *stimmhaft*, die anderen *stimmlos*. Vokale, Halbvokale und Sonanten sind immer stimmhaft (abgesehen vom flüsternden Sprechen). Frikative, Okklusive und Affrikaten sind entweder stimmhaft oder stimmlos. Stimmlose Laute im Spanischen sind [p], [f], [θ], [t], [s], [tʰ], [k], [x], alle anderen sind stimmhaft.

Fortes und Lenes: Okklusive und Frikative werden auch nach der Stärke von Muskelspannung und intraoralem Druck hinter der Artikulationsstelle unterschieden. Bei den Fortes (Einzahl *Fortis*) ist beides stärker als bei den Lenes (Einzahl *Lenis*), wobei der Eindruck eines harten Geräuschs entsteht. Im Deutschen gehören [p], [f], [t], [s], [k] zu den Fortes, [b], [v], [d], [z], [g] zu den Lenes. Alle Fortes sind im Deutschen stimmlos, alle Lenes stimmhaft. Trotz bestehender Korrelationen zwischen Fortis-Charakter und Stimmlosigkeit einerseits und Lenis-Charakter und Stimmhaftigkeit andererseits handelt es sich jeweils um zwei verschiedene artikulatorische Merkmale. Im Spanischen ist die Einteilung ähnlich, insbesondere gelten die Frikative [β], [ð] und [γ] als Lenes.

Aspiration: Okklusive heißen *aspiriert*, wenn beim Öffnen des Verschlusses ein Hauchlaut gebildet wird. In den romanischen Sprachen tritt Aspiration im Allgemeinen nicht auf. Von vielen Sprechern des Deutschen werden stimmlose Okklusive in manchen Positionen aspi-

riert, besonders wenn ihnen ein Vokal direkt folgt, z.B. *Perle* [ˈpʰeʀlə], *Tanne* [ˈtʰanə], *Keller* [ˈkʰeləʀ]. [b], [d] und [g] sind im Deutschen unaspiriert. Aspiration ist in den romanischen Sprachen unbedingt zu vermeiden.

6.3.4 Die Quantität

Die bisher besprochenen phonetischen Merkmale sind solche der *Qualität*. Unter der *Quantität* eines Sprachlauts versteht man seine relative Dauer im Verhältnis zu anderen Sprachlauten. Im Spanischen betrifft dies die Aussprache der Vokale. Betonte Vokale haben eine längere Dauer als unbetonte. In vielen Sprachen haben kurze und lange Laute bedeutungsunterscheidende Funktion, kurze und lange Vokale zum Beispiel im Deutschen, vgl. *bit-ten* vs. *bieten*, *Hütte* vs. *Hüte*, *Bann* vs. *Bahn*, sowohl kurze und lange Vokale als auch kurze und lange Konsonanten zum Beispiel im Lateinischen und Finnischen. Im Spanischen ist die Quantität nicht bedeutungsunterscheidend.

6.3.5 Übersicht über die spanischen Konsonanten

Artikulationsart		Artikulationsstellen						
		bilabial	labio-dental	inter-dental	dental-alveolar	präpalatal	palatal	velar
okklusiv	stl.	p			t			k
	sth.	b			d			g
affrikat						tʃ		
frikativ	stl.		f	θ	s			x
	sth.	β		ð	z		j	γ
nasal		m			n		ɲ	ŋ
lateral					l		λ	
vibrierend					r, rr			

Fig. 3

6.4 Phoneme

Wir haben oben schon erwähnt, dass den beim Sprechen erzeugten aktuellen Schälle Wahrnehmungseinheiten zugeordnet werden, so z.B. ganz verschieden ausgesprochene a-Laute der Einheit [a]. Wird das *a* in *machen* etwas geschlossener nach einem ä-Laut oder o-Laut hin

gesprochen, erkennt ein deutschsprachiger Hörer trotzdem dasselbe Wort (was auch dadurch unterstützt wird, dass es *mächen* und *mochen* im Deutschen nicht gibt). Welche Schälle welchen Wahrnehmungseinheiten vom Hörer zugeordnet werden, ist von der jeweiligen Sprache abhängig (vgl. das chinesische Beispiel oben). Diese Einheiten bilden im Vergleich zu der unendlichen Menge verschiedener möglicher Schälle ein endliches, kleines Inventar, welches der Mensch als Baby erwirbt. Die Leistung dieses Prozesses für die sprachliche Kommunikation besteht darin, Wörter mit verschiedener Bedeutung von einander unterscheiden zu können. So stellen im Spanischen [p] und [f] verschiedene Einheiten dar, wie die Gegenüberstellung von *puente* und *fuenta* zeigt. Obwohl [p] bzw. [f] bei jedem Sprechakt etwas verschieden realisiert werden, zum Beispiel mit stärkerer oder schwächerer Muskelspannung, beeinträchtigt dies die Kommunikation nicht, solange diese Aussprachevarianten innerhalb eines Toleranzbereichs liegen.

Wir kommen damit zur Klassifikation von Sprachlauten unter dem Aspekt ihrer Funktion für die sprachliche Kommunikation, dem zentralen Gegenstandsbereich der Phonologie. Die oben aufgestellten Vokal- und Konsonantentabellen stellen bereits eine erste Abstraktionsstufe dar, da wir ja nicht alle Lautvarianten aufführen können. Jeder dort verzeichnete Laut fasst bereits Varianten zusammen, für welche die angegebenen Artikulationsmerkmale gelten. Diese rein phonetische Klassifizierung ist aber von der Stellung, die ein Laut im Lautsystem einer gegebenen Sprache hat, zu unterscheiden. Hier haben wir es mit einer anderen Klassifizierung zu tun. Sie beruht auf der bedeutungsunterscheidenden Funktion der Sprachlaute. In unserem Beispiel *puente* - *fuenta* und weiteren wie z.B. *pila* 'Wassertrog' - *fila* 'Reihe' wird nur dadurch, dass in dem einem Wort [p], in dem anderen [f] auftritt, angezeigt, dass es sich um Wörter mit verschiedener Bedeutung handelt. [p] und [f] stehen hier in einer Beziehung, die *phonologische Opposition* genannt wird: zwei Laute l_1 und l_2 stehen in einer gegebenen Sprache L in einer phonologischen Opposition, wenn es in L zwei Wörter w_1 und w_2 mit verschiedener Bedeutung gibt, l_1 in w_1 auftritt und w_2 sich von w_1 nur dadurch unterscheidet, dass an der Stelle, wo l_1 steht, l_2 steht. Ein solches Wortpaar heißt *Minimalpaar*. Die in phonologischer Opposition stehenden Laute l_1 und l_2 sind Realisationen zweier verschiedener *Phoneme* P_1 und P_2 .

Was ist ein Phonem? Phoneme und Sprachlaute (Phone) stehen in einer ähnlichen Beziehung zueinander wie Morpheme und Morphe. Ein Morphem ist eine Klasse von Morphen mit gleicher Bedeutung, ein Phonem ist eine Klasse ähnlicher Phone, seiner *Allophone*, die in phonologischer Opposition zu den Phonen anderer Phoneme derselben Sprache stehen, aber nicht untereinander phonologische Oppositionen bilden. Das Phonem ist somit die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit einer Sprache. Man beachte, dass ein Phonem als solches keine Bedeutung hat, es ist kein sprachliches Zeichen. Es gibt zwar als Sonderfall 1-phonemige Wörter wie span. *y*, doch ist *y* nicht mit dem spanischen Phonem „i“ identisch, welches in anderen Wörtern ohne eigene Bedeutung auftritt. Während Sprachlaute und Sprachlautfolgen in eckigen Klammern notiert werden, schreibt man Phoneme und Phonemfolgen in Schrägstrichen, also /p/, /f/ usw.

Da jede Sprache ihre speziellen phonologischen Oppositionen hat, gilt ihr Phonemsystem immer nur für sie selbst. Es gibt daher kein allgemeines Phonemsystem aller Sprachen, man kann nur vom Phonemsystem einer gegebenen Sprache L sprechen. Wie stark Sprachen hier differieren können, sei an einem Beispiel aufgezeigt. Im Deutschen, Spanischen und vielen anderen Sprachen bilden alle k-Laute ein einziges Phonem /k/. Dabei differiert die Aussprache etwas je nach lautlicher Umgebung, an die sich der Konsonant angleicht⁶⁹: folgt ein

⁶⁹ Die Angleichung eines Lautes an einen Nachbarlaut im Wort heißt *Assimilation*, vgl. Kap. 6.5.2.

vorderer Vokal (e-, i-Laut), liegt die Artikulationsstelle weiter vorne, folgt ein hinterer Vokal (o-, u-Laut), liegt sie weiter hinten, bei a-Lauten in der Mitte. Im Arabischen hingegen gibt es zwei k-Phoneme, ein vorderes /k/ und ein hinteres /q/, die beide mit vorderen und hinteren Vokalen auftreten und in phonologischer Oppositionen auftreten⁷⁰, vgl. *kalb* 'Hund' - *qalb* 'Herz', *kāda* 'nahe daran sein' - *qāda* 'führen'.

Wir haben oben von Wahrnehmungseinheiten gesprochen, denen die durch das Sprechen erzeugten Schälle zugeordnet werden. Diese Einheiten können, aber müssen nicht immer in Eins-zu-eins-Beziehung zu den Phonemen stehen. Wahrnehmung ist ein psychologisches Phänomen. Der Begriff Phonem ist dagegen Bestandteil einer Sprachtheorie, und was unter ein bestimmtes Phonem fällt, ist von theoretischen Entscheidungen des beschreibenden Linguisten abhängig. Daher findet man auch differierende Ansichten über Phonemsysteme gegebener Sprachen. Ein Beispiel dafür bieten der Ich-Laut und der Ach-Laut des Deutschen, die sowohl artikulatorisch als auch auditiv recht verschieden sind. Linguisten sind hier geteilter Meinung, ob sie zwei verschiedene Phoneme oder Allophone desselben Phonems sind. Wir kommen auf Probleme dieser Art unten zurück.

6.5 Das Phonemsystem des Spanischen

Wir gehen von Minimalpaarbildung aus. Dies ist eine heuristische Methode, die einen ersten Überblick über die Phoneme des Spanischen gibt. Um zu einem Gesamtsystem zu kommen, müssen anschließend weitere Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

6.5.1 Die Vokalphoneme

Das Spanische hat 5 Vokalphoneme: /a/, /e/, /i/, /o/, /u/. Ihre Allophone unterscheiden sich durch Quantität und Öffnungsgrad: betont werden sie etwas länger als unbetont gesprochen, je nach lautlicher Umgebungen etwas offener bzw. geschlossener realisiert.

Oppositionen artikulatorisch benachbarter Phoneme:

/i/ - /e/: *vi* - *ve*, *misa* - *mesa*,
 /i/ - /u/: *pide* - *pude*, *nido* - *nudo*,
 /e/ - /a/: *ve* - *va*, *mesa* - *masa*,
 /e/ - /o/: *come* - *como*, *temo* - *tomo*,
 /a/ - /o/: *sal* - *sol*, *como* - *coma*,
 /o/ - /u/: *modo* - *mudo*, *moro* - *muro*.

6.5.2 Die Konsonantenphoneme

Durch Minimalpaarbildung artikulatorisch benachbarter Konsonanten (vgl. Tabelle am Ende von Kap. 6.3) erhalten wir:

/p/ - /b/: *pata* - *bata*,
 /p/ - /f/: *punte* - *funte*,
 /p/ - /m/: *pata* - *mata*,

⁷⁰ Sie werden auch mit verschiedenen Buchstaben geschrieben.

/b/ - /m/: *bata* – *mata*,
 /m/ - /n/: *cama* – *cana*,
 /θ/ - /f/: *ciel* – *fiel*,
 /θ/ - /s/: *caza* – *casa*,
 /t/ - /d/: *tomar* – *domar*,
 /t/ - /s/: *tu* – *su*, *atar* – *asar*,
 /t/ - /n/: *rata* – *rana*,
 /t/ - /l/: *pata* – *pala*,
 /t/ - /r/: *patada* – *parada*,
 /d/ - /n/: *modo* – *mono*,
 /d/ - /s/: *don* – *son*,
 /d/ - /l/: *duna* – *luna*,
 /d/ - /r/: *modo* -- *moro*,
 /t/ - /t̃/: *manta* – *mancha*,
 /s/ - /t̃/: *tasa* – *tacha*,
 /s/ - /n/: *casa* – *cana*,
 /s/ - /l/: *casa* – *cala*,
 /s/ - /r/: *casa* – *cara*,
 /n/ - /l/: *cana* – *cala*,
 /n/ - /r/: *mono* - *moro*,
 /n/ - /ñ/: *cana* - *caña*,
 /l/ - /r/: *cala* – *cara*,
 /l/ - /ʎ/: *mala* – *mallá*,
 /ñ/ - /ʎ/: *maña* – *mallá*,
 /ʎ/ - /j/: *rallar* – *rayar*,
 /k/ - /g/: *manca* – *manga*,
 /k/ - /x/: *oca* – *hoja*,
 /g/ - /x/: *gota* – *jota*.

Der Vergleich der bisher gefundenen phonologischen Oppositionen mit der Konsonantentabelle in Kap. 6.3 zeigt, dass einige Laute noch nicht berücksichtigt wurden. Dies betrifft u.a. die stimmhaften Frikativen [β], [δ] und [ɣ]. Diese treten in komplementärer Verteilung zu [b], [d] und [g] auf, d.h. immer in anderem lautlichen Kontext als diese, sodass keine Oppositionen mit ihnen bildbar sind. In diesem Fall fragt es sich, ob sie eine eigene Phonemreihe bilden oder Allophone von /b/, /d/ bzw. /g/ sind. Für die zweite Ansicht spricht die Alternanz der Aussprache bei mit diesen Konsonanten anlautenden Wörtern. Die Okklusiven [b], [d] und [g] treten am Wortanfang nur im absoluten Anlaut nach Sprechpause sowie nach bestimmten Konsonanten⁷¹ auf, sonst ist die Aussprache frikativ, daher zum Beispiel *das* [das] nach Sprechpause gegenüber *tú das* [tu'das]. Da zudem die okklusive und die frikative Variante einander sehr ähnlich sind, werden sie als Allophone eines Phonems betrachtet: /b/ = {[b], [β]}, /d/ = {[d], [δ]}, /g/ = {[g], [ɣ]}.

Das Phonem /s/ hat die Allophone [s] und [z], die komplementär verteilt sind. Die stimmhafte Variante [z] findet sich vor stimmhaften Konsonanten, vgl. *mismo* ['mizmo], *rasgo* ['razgo], sonst wird stimmloses [s] gesprochen. Über den Status von [r] gehen die Meinungen auseinander. Sind es zwei hintereinander gesprochene [r] oder ist es ein einziger Laut, ein langes *r*? Es kommt nur intervokalisch in phonologischer Opposition zu [r] vor, vgl. *caro* – *carro*, *pero* – *perro*, sonst sind [r] und [rr], geschrieben *r*, komplementär verteilt: wortanlautendes *r* und

⁷¹ Gemäß der Standardgrammatik wird [b] statt [β] direkt nach [m], [d] statt [δ] direkt nach [l] und [n], [g] statt [ɣ] direkt nach [ŋ] (vgl. *manga*) gesprochen. Vgl. Real Academia Española, *Esbozo de un nueva gramática de la lengua española*, S. 20 f.

silbenanlautendes nach Konsonant wird [rr], sonst [r] ausgesprochen. Der Laut [ŋ] ist ein Allophon von /n/: [ŋ] tritt statt [n] vor [k] und [g] auf, vgl. *banco* ['banko].

Die Gesamtmenge der Spanischen Konsonantenphoneme ist /p/, /b/, /m/, /f/, /θ/, /t/, /d/, /s/, /n/, /l/, /r/, /rr/ (?), /t̪/, /j/, /ɲ/, /ʎ/, /k/, /g/, /x/.

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass durch Minimalpaarbildung ein beträchtlicher Teil des Phonemsystems einer Sprache ermittelt werden kann. Diese Methode stößt jedoch an ihre Grenzen, wenn zwei einander ähnliche Sprachlaute regelmäßig an verschiedenen Positionen wie Wortanfang, Silbenanfang, Silbenende, Wortende, intervokalisches u.a. auftreten, sodass sie keine Minimalpaare bilden. Soll man sie dann zwei verschiedenen Phonemen zurechnen oder als Allophone eines einzigen Phonems werten? Die Entscheidung hängt von weiteren Kriterien ab und wird von Phonologen häufig kontrovers gesehen. Eine mögliche Lösung ist es auch, verschiedene phonologische Systeme für verschiedene Kontexte anzunehmen (z.B. für betonte und unbetonte Silben, für den Wortauslaut). Zwei Allophone eines Phonems, die immer in verschiedenen lautlichen Umgebungen auftreten, heißen *kombinatorische Allophone* (*kombinatorische Varianten*), Allophone, die immer für einander eintreten können, heißen *frei*. Ein Beispiel für freie Allophone ist die Aussprache von *r* im Deutschen, das von einem Teil der Sprecher uvular [R], von einem anderen dental-alveolar [r] (als Zungenspitzen-*r*) ausgesprochen wird. Das Auftreten kombinatorischer Varianten kann durch assimilatorische Prozesse bewirkt sein. Unter *Assimilation* versteht man die Angleichung eines Lautes an im Wort oder in der Wortfolge benachbarte Laute. Assimilation erfolgt laufend beim Sprechen, indem Merkmale eines Lautes auf den nächstfolgenden übertragen oder Merkmale eines folgenden Lautes bereits beim vorangehenden antizipiert werden. So wird im Spanischen ein [s] vor stimmhaftem Konsonant sonorisiert, es gleicht sich im Merkmal Stimme diesem Konsonanten an. [n] vor [k] und [g] wird velarisiert, gleicht sich in der Artikulationsstelle diesen Konsonanten an.

6.6. Vokalverbindungen

Das Spanische hat eine Reihe von Vokalverbindungen, die aus einem Halbvokal [i] oder [ü] und einem weiteren Vokal bestehen (vgl. Kap. 6.3). Die Verbindung aus einem Vokal und einem Halbvokal heißt *Diphthong*, es gibt auch Dreierfolgen Halbvokal – Vokal – Halbvokal, die *Triphthonge*. Diphthonge heißen *steigend*, wenn der Halbvokal vor dem Vokal steht, *fallend* bei umgekehrter Reihenfolge. Steigende Diphthonge sind im Spanischen [ia], [ie], [io], [iu], [ie], [üa], [üe], [üo], [üi], fallende [ai], [ei], [oi], [ui], [aü], [eü]. Auch Triphthonge kommen im Spanischen vor, vgl. [üai] in *averiguáis*. Diphthonge und Triphthonge gehören derselben Silbe an. Trennt eine Silbengrenze die Vokale einer Vokalfolge, liegt ein *Hiat* vor, zum Beispiel *ía* ['ia] in *María*, *comía*, *uo* ['uo] in *acentúo*, *continúo*, *aí* [a'i] in *páis*.

6.7 Silben und Betonung

Eine allgemein anerkannte Definition des Begriffs „Silbe“ gibt es nicht. Die Silbe wurde von Phonetikern als Druckeinheit oder als Schalleinheit angesehen. Zur Silbe als Druckeinheit schreibt Wängler, „dass immer der Laut oder Lautkomplex als Silbe empfunden werde, der mit einem selbständigen und kontinuierlichen Druckstoß, mit *einem* Expirationshub hervorgebracht werde. Die Grenzen von Silbe zu Silbe werden dabei in die Augenblicke geringster

Druckstärke verlegt.⁷² Als Schalleinheit betrachtet, ist die Anzahl der Silben in einem Wort gleich der Anzahl der darin vorkommenden Schallfüllegrade. Nach dem Schallfüllegrad gliedern sich die Sprachlaute in etwa parallel zum Öffnungsgrad: offenere Laute haben eine größere Schallfülle als geschlossener Laute. Vgl. Fig. 4 (die Zahlen in Klammern zeigen den Schallfüllegrad an).

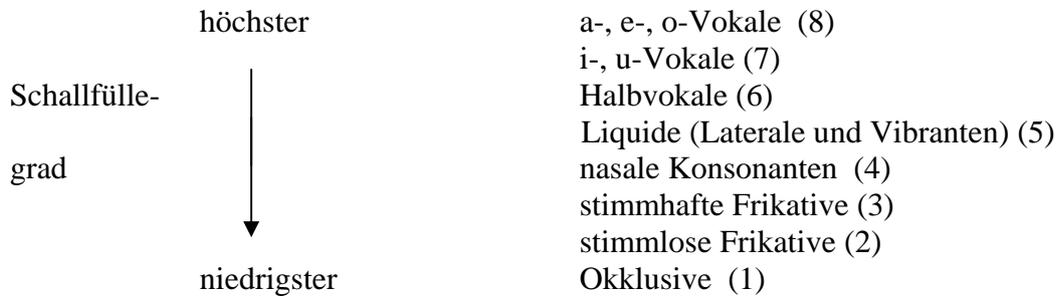


Fig. 4

Ein Wort stellt sich dar als eine Folge von Schallfüllegraden (evtl. nur ein Gipfel), umrahmt von weniger schallkräftigen Bereichen. Zwei Beispiele:

span. *cuatro*: [ˈk u̯ a t r o]
 Schallfüllegrad 1 6 8 1 5 8
 2 Gipfel, daher 2 Silben

span. *gritar*: [g r i ˈt a r]
 Schallfüllegrad 1 5 7 1 8 5
 2 Gipfel (7, 8), daher 2 Silben

Die Anzahl der Schallfüllegrade stimmt jedoch nicht immer mit der Zerlegung in Silben überein, wie sie beim Syllabieren, dem langsamen Silbe-für-Silbe-Sprechen erfolgt. Nicht in dieses Schema passen einige Konsonantenverbindungen wie zum Beispiel wortanlautendes *st* und *sp* im Deutschen, vgl.

Stube: [ˈ t u̯ b ə].
 2 1 7 1 6
 3 Gipfel (2,7,6), aber nur 2 Silben

Ausschlaggebend für die Silbenanzahl scheinen nur Gipfel mit hohem Schallfüllegrad zu sein (d.h. Vokale, in manchen Sprachen auch Liquide).^{73 74}

Schwieriger zu bestimmen ist die Lage von Silbengrenzen. Liegt eine Grenze vor oder hinter dem Laut, der ein „Schallfüllegrad“ bildet? Hier verhalten sich die einzelnen Sprachen unterschiedlich. Im Spanischen liegt die Silbengrenze in den Verbindungen Okklusiv [^] {l,r} vor

⁷² Vgl. Hans-Heinrich Wängler, *Grundriss einer Phonetik des Deutschen*, S. 180.

⁷³ Lateinisches wortanlautendes *st* und *sp* wurden im Spanischen zu *est* bzw. *esp*, was als eine Tendenz zur Schaffung einer vollständigen Silbe bewertet werden kann. Vgl. *estado* (lat. STATUS), *espacio* (lat. SPATIUM).

⁷⁴ Liquide als Schallfüllegrade finden sich zum Beispiel in slavischen Sprachen. Vgl. den Namen *Krk* einer kroatischen Insel im Mittelmeer.

dem Okklusiv, vgl. *cuatro* [ˈkũa-tro] und *comprar* [kom-'prar]. Im Deutschen gibt es bei diesen Kombinationen verschiedene Möglichkeiten. So wird nach der neuen Duden-Rechtschreibung *Patrone* Pat-ro-ne, nach der alten Pa-tro-ne getrennt.

Eine Silbe heißt *offen*, wenn sie mit dem Schallfüllgipfel, im Spanischen einem Vokal, endet (der Vokal steht in *freier Position*), andernfalls heißt sie *geschlossen* (der Vokal steht in *gedeckter Position*).

In einem mehrsilbigen Wort werden die Silben mit verschieden starkem Atemdruck gesprochen, sie werden unterschiedlich *betont* oder *akzentuiert*. Man unterscheidet die *Haupttonsilbe* eines Wortes, die Silbe, die mit dem größten Atemdruck gesprochen wird, von *Nebentonsilben*, den Silben mit einem mittleren Atemdruck, und *schwachtonigen Silben*, den Silben mit dem geringsten Atemdruck. Im Spanischen tritt – anders als z.B. im Portugiesischen – der Unterschied zwischen Nebentonsilben und schwachtonigen Silben kaum hervor. Die Lage des Haupttons ist jedoch phonologisch relevant, da seine Verlagerung eine Bedeutungsveränderung bewirken kann, vgl. *continuo* 'ständig', *continúo* 'ich fahre fort (etwas zu tun)', *continuo* 'er/sie fuhr fort (etwas zu tun)'.

Nach der Lage der Haupttonsilbe werden unterschieden:

- a) *oxytone Wörter*: Der Hauptton liegt auf der letzten Silbe im Wort (z.B. *amar, ciudad, pastel*).
- b) *paroxytone Wörter*: Die zweitletzte Silbe trägt den Hauptton (z.B. *amo, amas, casa, origen*).
- c) *proparoxytone Wörter*: Der Hauptton liegt auf der drittletzten Silbe (z.B. *cantábamos, símbolo*).

Es gibt Sprachen, in denen der Hauptton eine feste Position im Wort einnimmt. So liegt er im Französischen auf der letzten Silbe eines sog. phonetischen Wortes (*mot phonétique*). Im Spanischen variiert seine Position abhängig vom Wort, wie die obigen Beispiele zeigen. Zur besseren Lesbarkeit wurden orthographische Regeln für die Setzung des Akzentzeichens ´ (des *Akuts*) festgelegt.

6.8 Weiterführende Literatur

- Alarcos Llorach, Emilio (1964): *Fonología española*. Madrid: Gredos.
 Blaser, Jutta (2007): *Phonetik und Phonologie des Spanischen*. Tübingen: Niemeyer.
 Canellada, María Josefa / John Kuhlmann Madsen (1987): *Pronunciación del español. Lengua hablada y literaria*, Madrid: Castalia. [Phonetik, Phonologie und Prosodie des Spanischen mit einem Kapitel zur Intonation]
 Gil Fernández, Juana (1988): *Los Sonidos del Lenguaje*. Madrid: Ed. Síntesis.
 Hualde, José Ignacio (2005): *The Sounds of Spanish*. Cambridge University Press.
 Quilis, Antonio (1981): *Fonética acústica de la lengua española*. Madrid: Gredos.

6.9 Übungen und Anregungen zum Selbststudium

1. a) In welchen lautlichen Umgebungen spricht man im Spanischen okklusives [b], [d], [g], in welchen frikatives [β], [δ], [γ]?
 b) In welchen lautlichen Umgebungen wird [r], in welchen [rr] gesprochen?

2. Die Aussprache von span. *ll* und *ñ* wird in populären Darstellungen oftmals als [lj] bzw. [nj] wiedergegeben. Was ist daran falsch? Beschreiben Sie die Aussprache von *ll* und *ñ* hinsichtlich Artikulationsstelle und Artikulationsart.

3. Transkribieren Sie folgenden Text in die phonetische Umschrift gemäß Kap. 6.3:

Si te parece bien iremos al bosque. Pasaremos por donde está el molino. Nos sentaremos cuando estemos cansados.

4. Aussprache und Orthographie:

Wie werden die Phoneme /k/, /g/, /θ/, /x/, /b/ im Spanischen geschrieben? Wie werden die Buchstaben *c*, *g*, *z*, *j*, *v* und *b* ausgesprochen? Stellen Sie Korrespondenzregeln zwischen den Phonemen und ihrer orthographischen Wiedergabe auf.

Empfohlene Lektüre: Jutta Blaser (2007): *Phonetik und Phonologie des Spanischen*, Tübingen: Niemeyer..

5. Zerlegen Sie folgende Wörter in ihre Silben. Gehen Sie dabei von den spanischen Trennungsregeln aus (befragen Sie hierzu ein Wörterbuch oder eine Grammatik). Was fällt hinsichtlich der Silbengrenzen im Unterschied zum Deutschen auf?

construcción, hablar, perspicaz, cerrar, madre, litro, castillo, inútil.

Literaturverzeichnis

- Alarcos Llorach, Emilio (1964): *Fonología española*. Madrid: Gredos.
- Alarcos Llorach, Emilio (1994): *Gramática de la lengua española*. Real Academia Española. Madrid: Espasa Calpe.
- Alvarez Martínez, María Angeles (1986): *El artículo como entidad funcional en el español de hoy*. Madrid: Gredos.
- Berschin, Helmut / Julio Fernández-Sevilla / Josef Felixberger (2005³), *Die spanische Sprache. Verbreitung. Geschichte. Struktur*. Hildesheim: Olms.
- Blaser, Jutta (2007): *Phonetik und Phonologie des Spanischen*. Tübingen: Niemeyer.
- Bloomfield, Leonard (1933/1935): *Language*. New York/London.
- Bosque, Ignacio / Violeta Demonte (Hg., 2000): *Gramática descriptiva de la lengua española*, Vol. 1-3. Real Academia Española. Madrid: Espasa Calpe.
- Bresnan, Joan (2001): *Lexical-Functional Syntax*. Oxford.
- Canellada, María Josefa / John Kuhlmann Madsen (1987): *Pronunciación del español. Lengua hablada y literaria*. Madrid: Castalia.
- Cavalli-Sforza, L.Luca / Paolo Menotti / Alberto Piazza (1993): *The History and Geography of Human Genes*. Princeton University Press.
- Dietrich, Wolf / Horst Geckeler (1990): *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Berlin: Erich Schmidt.
- Fernández Lagunilla, Marina/Alberto Anula Rebollo (1995): *Sintaxis y cognición*. Madrid: Editorial Síntesis.
- Friederici, Angela D (1999): The Neurobiology of Language Processing. In: A. Friederici (Hg.), *Language Comprehension: A Biological Perspective*, Berlin u.a.: Springer, S. 265-292.
- Friederici, Angela D. (2000): Sprache und Gehirn: Zur Neurobiologie der Sprachverarbeitung. In: Norbert Elsner / Gerd Lüer (Hg.), *Das Gehirn und sein Geist*, Göttingen: Wallstein, S. 71- 85.
- Gabriel, Christoph / Natascha Müller (2008): *Grundlagen der Generativen Syntax: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Gazdar, Gerald et al. (1985): *Generalized Phrase Structure Grammar*. Oxford: Blackwell.
- Gil Fernández, Juana (1988): *Los Sonidos del Lenguaje*. Madrid: Ed. Síntesis.
- Greenberg, Joseph (1957): *Essays in Linguistics*. Chicago.
- Haegeman, Liliane (1991 und weitere Auflagen): *Introduction to Government & Binding Theory*. Oxford: Blackwell.
- Harris, Zellig (1952): Discourse Analysis. *Language* 28.
- Hernanz, María Lluisa (1999): El Infinitivo, in I. Bosque / V. Demonte, S. 2198-2356.
- Holtus, Günter / Michael Metzeltin / Christian Schmitt (Hg., 1988-), *Lexikon der Romanistischen Linguistik* (LRL). 8 Bde. Tübingen: Niemeyer.
- Hualde, José Ignacio (2005): *The Sounds of Spanish*. Cambridge University Press.
- Jackendoff, Ray (2002): *Foundations of Language: Brain, Meaning, Grammar, Evolution*. New York: Oxford University Press.
- Kathol, Andres (2000): *Linear Syntax*. Oxford University Press.
- Klenk, Ursula (2003): *Generative Syntax*. Tübingen: Narr.
- Lai, C.S.L. et al. (2001): A novel forkhead-domain gene is mutated in a severe speech and language disorder. *Nature* 413, 519-523.
- Metzeltin, Michael (1992), Die Sprachen der iberischen Halbinsel und ihre Verbreitung. In: Günter Holtus / Michael Metzeltin / Christian Schmitt (Hg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik* (LRL), Bd. VI, 1, Kap. 359, S. 1-36.
- Monachesi, Paola (2005): *The Verbal Complex inn Romance*. Oxford University Press.
- Pineda, Luis/Ivan Meza (ohne Jahreszahl, ab 1999): Una gramática básica del español en

- HPSG. Papier. Universidad Nacional Autónoma de Mexico. Abrufbar unter:
<http://leibniz.iimas.unam.mx/~luis/DIME/recurso/gramatica-espa%F101/gramática-esp-hpsg.pdf> (einfacher unter Google mit HPSG español aufzurufen).
- Plann, Susan (1981): The Two *el + infinitive* Constructions in Spanish. *Linguistic Analysis* 7, 203-240.
- Pollard, Carl / Ivan A. Sag (1987): *Information-Based Syntax and Semantics*. Stanford: Center for the Study of Language and Information (CSLI).
- Pollard, Carl / Ivan A. Sag (1994): *Head-Driven Phrase Structure Grammar*. University of Chicago Press.
- Quilis, Antonio (1981): *Fonética acústica de la lengua española*. Madrid: Gredos.
- Rainer, Franz (1993): *Spanische Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.
- Renzi, Lorenzo (1980), *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft* (Übersetzung aus dem Italienischen). Tübingen: Niemeyer.
- Renzi, Lorenzo (1985), *Nuova introduzione alla filologia romanza*. Bologna.
- Sag, Ivan A./ Wasow, Thomas/Bender, Emily (2003): *Syntactic Theory. A Formal Introduction*. CSLI Publications. [Zur Head-driven Phrase Structure Grammar]
- Schpak-Dolt, Nikolaus (1999): *Einführung in die Morphologie des Spanischen*. Tübingen: Niemeyer.
- Seco, Manuel / Olimpia Andrés / Gabino Ramos (Hg., 1999): *Diccionario del Español Actual*. Madrid: Aguilar.
- Thiele, Johannes (1992): *Wortbildung der spanischen Gegenwartssprache*. Leipzig u.a.: Langenscheidt.
- Varela Ortega, Soledad (1990): *Fundamentos de Morfología*. Madrid: Ed. Síntesis.
- Wängler, Hans-Heinrich (1983⁴): *Grundriss einer Phonetik des Deutschen*. Marburg: Elwert.

Anhang

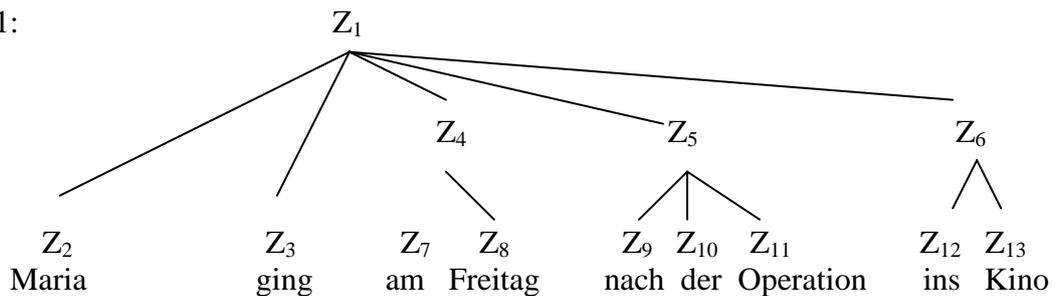
Lösungen zu den Übungen (in Auswahl)

Zu Kap. 2.5:

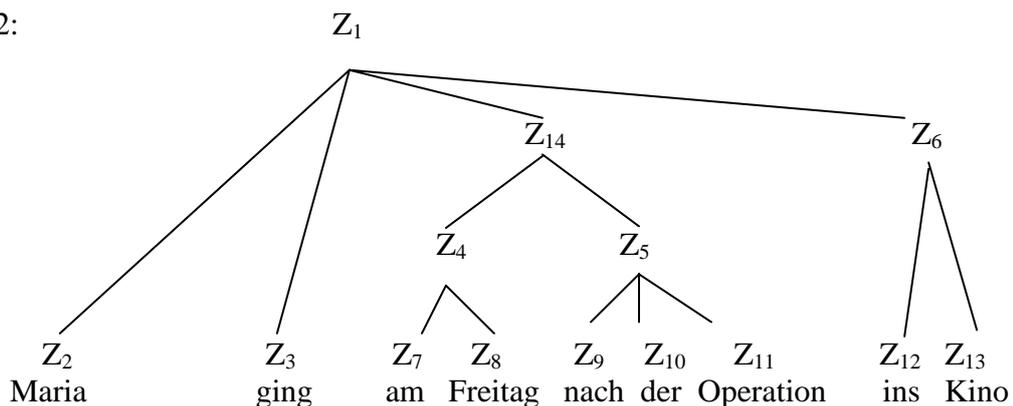
2. (1) Kongruenzfehler bzgl. Person, Numerus und Genus
- (2) Die Wortstellung ist nicht standardgemäß. Sie ist höchstens in einem Gedicht möglich (dichterische Freiheit). Standardgemäß sind *Juan se levanta muy temprano* und *muy temprano, Juan se levanta*.
- (3) Wortstellung: im modernen Spanisch *Juan se levanta muy temprano*.
- (4) Falsche Wortstellung. Richtig: *Pedro leyó el libro*, auch *el libro, Pedro lo leyó*.
- (5) Falsche Wortstellung. Richtig: *En el jardín hay flores. Hay flores en el jardín*.
- (6) Valenzfehler: *Buscar* erfordert ein direktes Objekt, das hier fehlt.
- (7) Valenzfehler: *Dar* erfordert ein direktes Objekt, das hier fehlt.
- (8) Valenzfehler: *Dormir* nimmt kein direktes Objekt zu sich.

3. (1) Lesart 1: Maria ging an demselben Freitag, an dem die Operation stattfand, ins Kino.
Lesart 2: Maria ging an dem auf die Operation folgenden Freitag ins Kino.

Lesart 1:



Lesart 2:



- (2) Lesart 1: Wir sehen, dass die Frau zusammen mit der Katze spazieren geht.
Lesart 2: Wir sehen, dass die Frau, die eine Katze besitzt, spazieren geht.
- (3) Lesart 1: Innerhalb eines Zeitraums von zwei Monaten will er mit der Arbeit fertig sein.
Lesart 2: Nach zwei Monaten von jetzt an gerechnet will er mit der Arbeit fertig sein.

5. a) Attribut-Wert-Matrizen:

ORTHOGRAPHIE	sentir	
LAUTUNG	[sen'tir]	
WORTART	Verb	
MORPHOLOGIE	KONJUGATIONSKLASSE 3	
	STÄMME	$\left\langle \begin{array}{l} \text{(sient [sjent]. stammbetont).} \\ \text{(sint [sint], endungsbetont im Konj und Indefinido)} \\ \text{(sent [sent], endungsbetont sonst)} \end{array} \right\rangle$
	ENDUNGEN	* siehe Endungsliste *
VALENZ	$\langle \text{Subjekt } i, \text{Dirobjekt } j \rangle$	
PASSIVIERBAR	+	
SEMANTIK	RELATION 'sentir' (experimentar sensaciones)	
	EL - QUE - SIENTA i	
	LO - SENTIDO j	

ORTHOGRAPHIE	siento
LAUTUNG	[ˈsjento]
WORTART	Verb
FORM	VERBFORM finit
	PERSON 1.
	NUMERUS Singular
	TEMPUS Präsens
	MODUS Indikativ
VALENZ	$\langle \text{Subjekt } i \left[\begin{array}{l} \text{PERSON 1.} \\ \text{NUMERUS Singular} \end{array} \right], \text{Dirobjekt } j \rangle$
SEMANTIK	$\left\{ \begin{array}{l} \left[\begin{array}{l} \text{RELATION 'sentir' (experimentar sensaciones)} \\ \text{EL - QUE - SIENTA } i \\ \text{LO - SENTIDO } j \end{array} \right], \\ \left[\begin{array}{l} \text{ZEITRELATION Gegenwart} \\ \text{INSTANZ } r \end{array} \right], \\ \left[\begin{array}{l} \text{MODUSRELATION sichere Aussage} \\ \text{INSTANZ } r \end{array} \right], \\ \left[\begin{array}{l} \text{PERSON_NUMERUS erste_Person_Singular} \\ \text{INSTANZ } i \end{array} \right] \end{array} \right\}$

b) In Kap. 2, Fig. 8 ist für 3. Singular jeweils 1. Singular zu setzen.

Zu Kap. 3.13:

1. a) 1. Satz: Adverb, Präposition, Verb mit klitischem Pronomen, Verb, Substantiv, Präposition, Artikel, Substantiv, Adjektiv (attributiv), Artikel, Substantiv, Präposition, Verb, Substantiv.
 2. Satz: Klitisches Pronomen, Verb, Verb, beiordnende Konjunktion, Verb, Verb, Substantiv, Artikel, Substantiv.
 3. Satz: Klitisches Pronomen, Verb, Adverb, Verb, nebenordnende Konjunktion, Artikel, Substantiv, Verb.
 4. Satz: Adverb, Verb, Präposition Verb mit klitischem Pronomen, beiordnende Konjunktion, Adverb, Verb, Präposition, quantifizierender Determinant, Substantiv.
 5. Satz: Substantiv, Verb, Präposition, Substantiv.
 6. Satz: Artikel, Substantiv, Verb, Adverb, Adjektiv (prädikativ).
- b) (a) Konjunktion
 (b) Konjunktion
 (c) pronominales Fragewort
 (d) attributives Fragewort
 (e) Relativpronomen
 (f) Relativpronomen
 (g) einen Ausrufsatz einleitendes Wort

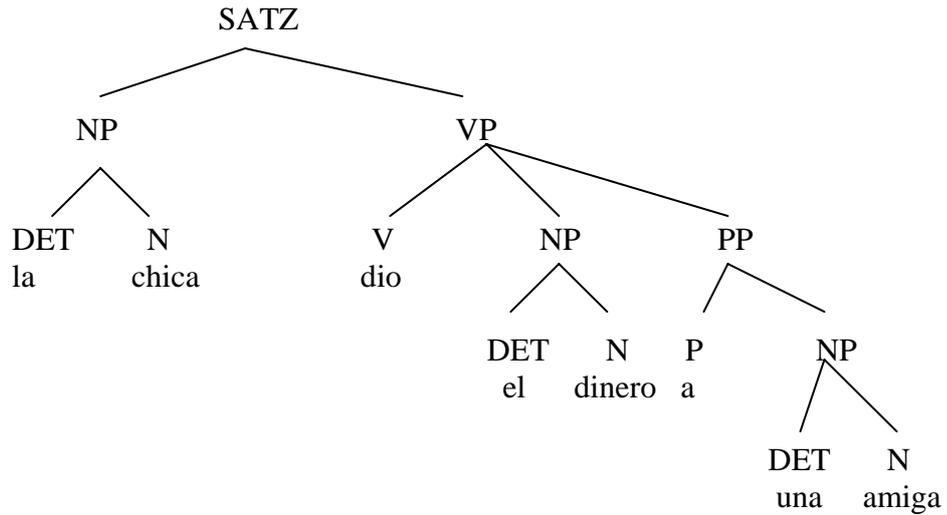
Zusatzfrage: Man schreibt *qué*, wenn es Fragewort ist oder einen Ausrufsatz einleitet, sonst *que*.

2. (a) has: Hilfsverb
 (b) es: Kopula
 (c) fue: Hilfsverb
 (d) está: nicht eindeutig, kann als Kopula oder Hilfsverb (beim Zustandpassiv) kategorisiert werden.
 (e) estoy: Kopula
 (f) es: Kopula
 (g) hay: Vollverb
 (h) había: Hilfsverb; habido: Vollverb
 (i) hay: Vollverb

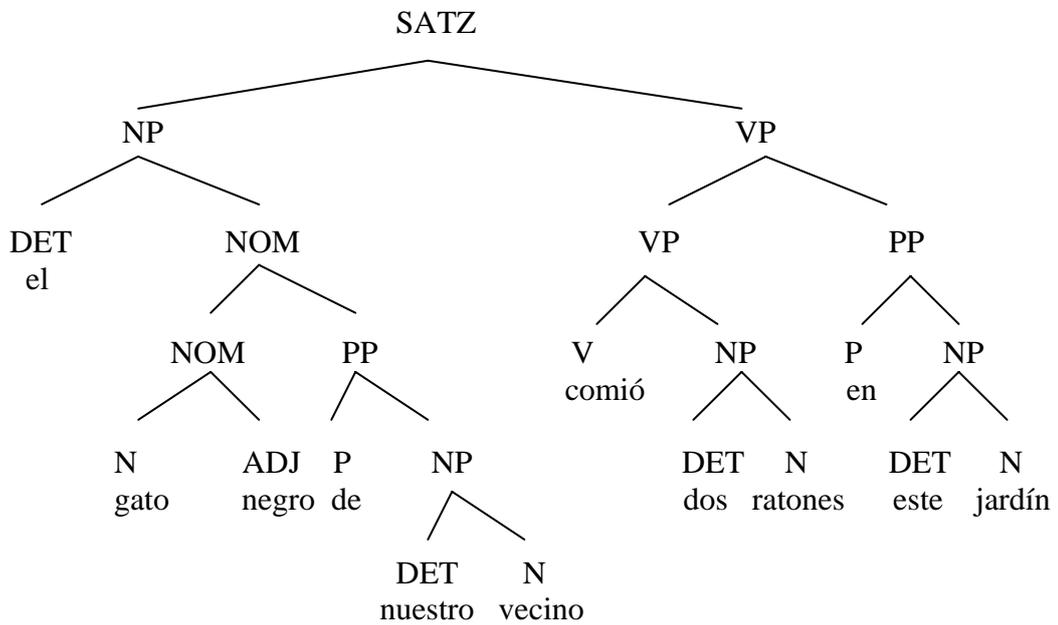
Zu Kap. 4.11:

1. Konstituentenstrukturen in Auswahl:

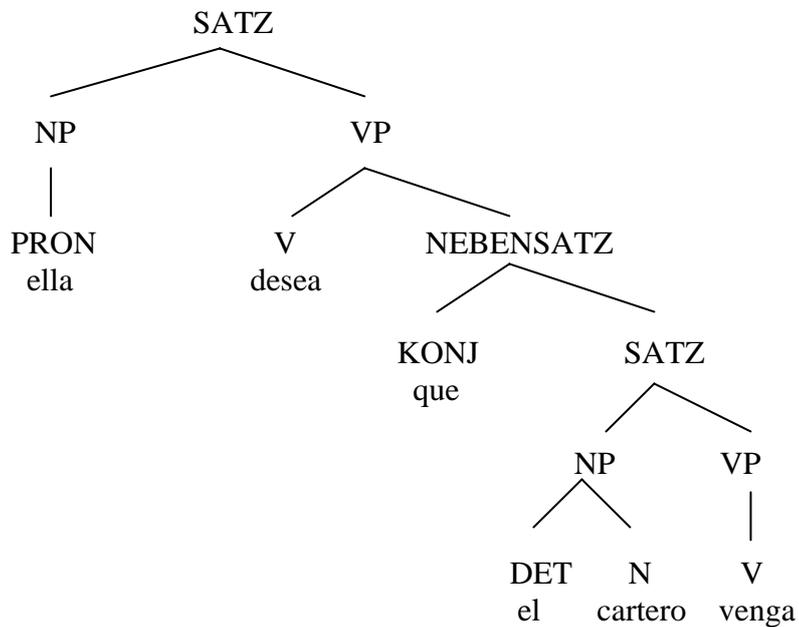
(b)

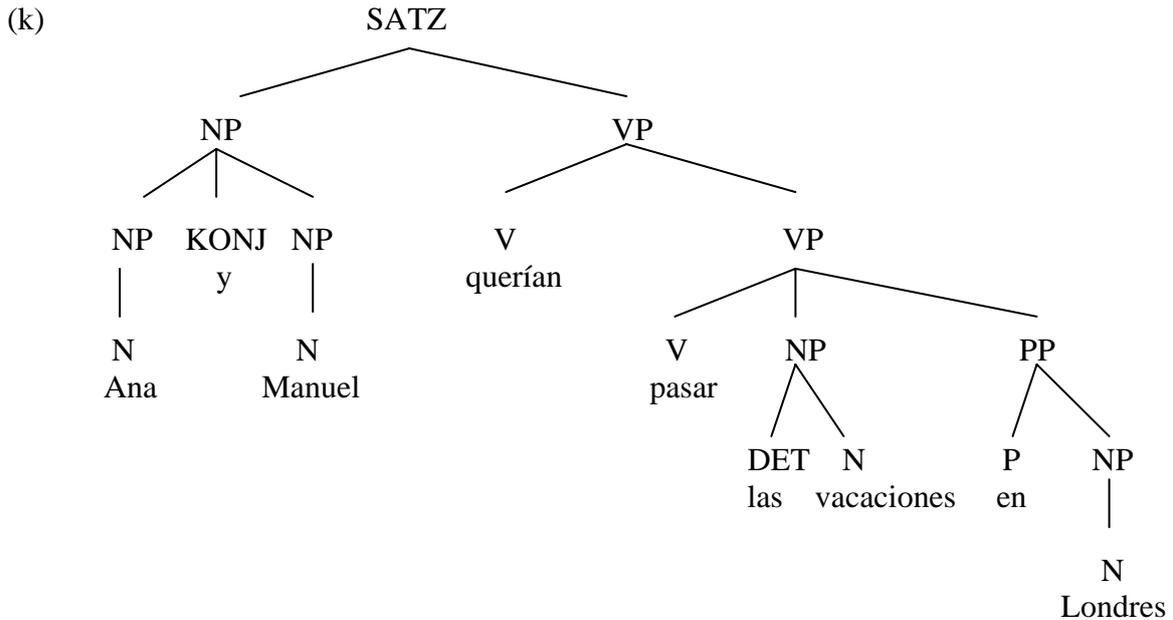


(f)



(h)





2. 1. Satz: Subjekt: Ecatl
direktes Objekt: el ruido de cortar madera
adverbiale Bestimmung: poco después de acostarse
2. Satz: keine selbständige Subjektsphrase vorhanden
direktes Objekt: die gesamte direkte Rede: Es Tezcatlipoca, el fantasma
3. Satz: kein selbständiges Subjekt vorhanden
adverbiale Bestimmungen: despacio; esperando que el ruido cesara (adverbiales Gerundium)
im Nebensatz: Subjekt: el ruido
4. Satz: in beiden Teilsätzen kein selbständiges Subjekt vorhanden
adverbiale Bestimmungen: im 1. Teilsatz: a veces
im 2. Teilsatz: luego; con más fuerza
5. Satz: Subjekt: Ecatl
direktionales Komplement (woher): de casa
6. Satz: Subjekt: la noche
prädikative Ergänzung: muy oscura

3. Die Syntax ist kontextfrei.

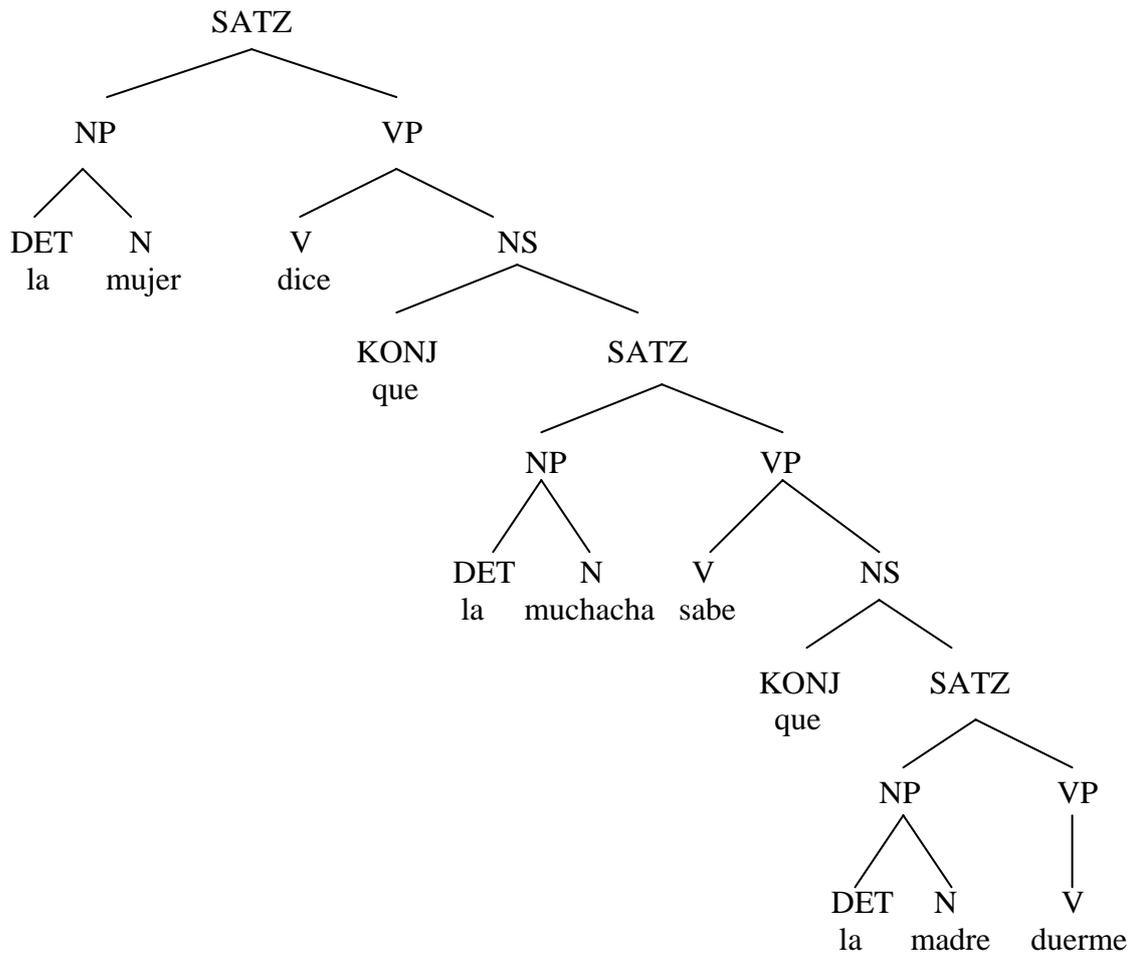
Generierbare spanische Sätze:

- el hombre ve las casas
- el hombre ve a la mujer
- el hombre ve a los chicos
- la mujer ve las casas
- la mujer ve a la mujer
- la mujer ve a los chicos
- los chicos ven las casas
- los chicos ven a la mujer
- los chicos ven a los chicos

Generierbar, aber kein spanischer Satz: z.B. las hombre ven los casas

4. (a) und (b) sind ableitbar, (c) nicht.

Konstituentenstruktur für (b):



Ergänzungen, um (c) zu generieren:

Nicht-Terminale: NEG:

Terminale: no

Regeln: VP → NEG VP

NEG → no

5. Lösungsvorschlag:

Nicht-Terminale: SATZ, NP, VP, PP, AP, DET, N, V, ADJ, ADV, P.

Terminale: el, pájaro, es, verde, alumno, muy, inteligente, un señor, lee, diario, profesor, recomienda, ensayo, a, estudiante.

Regeln: SATZ → NP VP,

NP → DET N,

VP → V AP,

VP → V NP,

VP → V NP PP,

AP → ADJ,

AP → ADV ADJ,

PP → P NP,

DET → el | un,

N → pájaro | alumno | señor | diario | profesor | ensayo | estudiante,

V → es | lee | recomienda,

ADJ → verde | inteligente,

ADV → muy,

P → a.

Startsymbol: SATZ

Erweiterung für *el estudiante lee el ensayo de un lingüista* und *el profesor recomienda el ensayo de un lingüista a un estudiante*:

Nicht-Terminale: NOM

Terminale: de, lingüista

Regeln: Die Regel NP → DET N fällt weg.

Dafür treten ein: NP → DET NOM,

NOM → NOM PP,

NOM → N,

P → de,

N → lingüista.

6. a) Lösungsvorschlag:

(41) ist um folgende Regeln zu ergänzen:

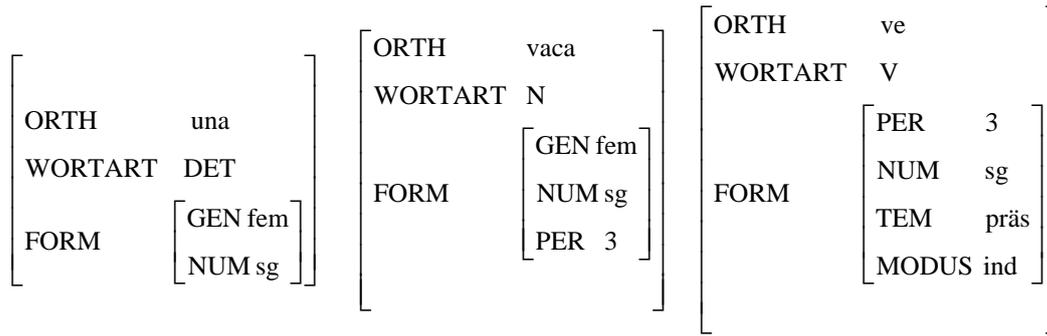
$$\text{SATZ} \rightarrow \begin{array}{c} \text{NP} \\ \left[\text{FORM} \begin{array}{l} \text{PER } \gamma \\ \text{NUM } \beta \end{array} \right] \end{array} \begin{array}{c} \text{VP} \\ \left[\text{FORM} \begin{array}{l} \text{PER } \gamma \\ \text{NUM } \beta \end{array} \right] \end{array}$$

$$\text{VP} \rightarrow \begin{array}{c} \text{V} \\ \left[\text{FORM} \begin{array}{l} \text{PER } \gamma \\ \text{NUM } \beta \end{array} \right] \end{array}$$

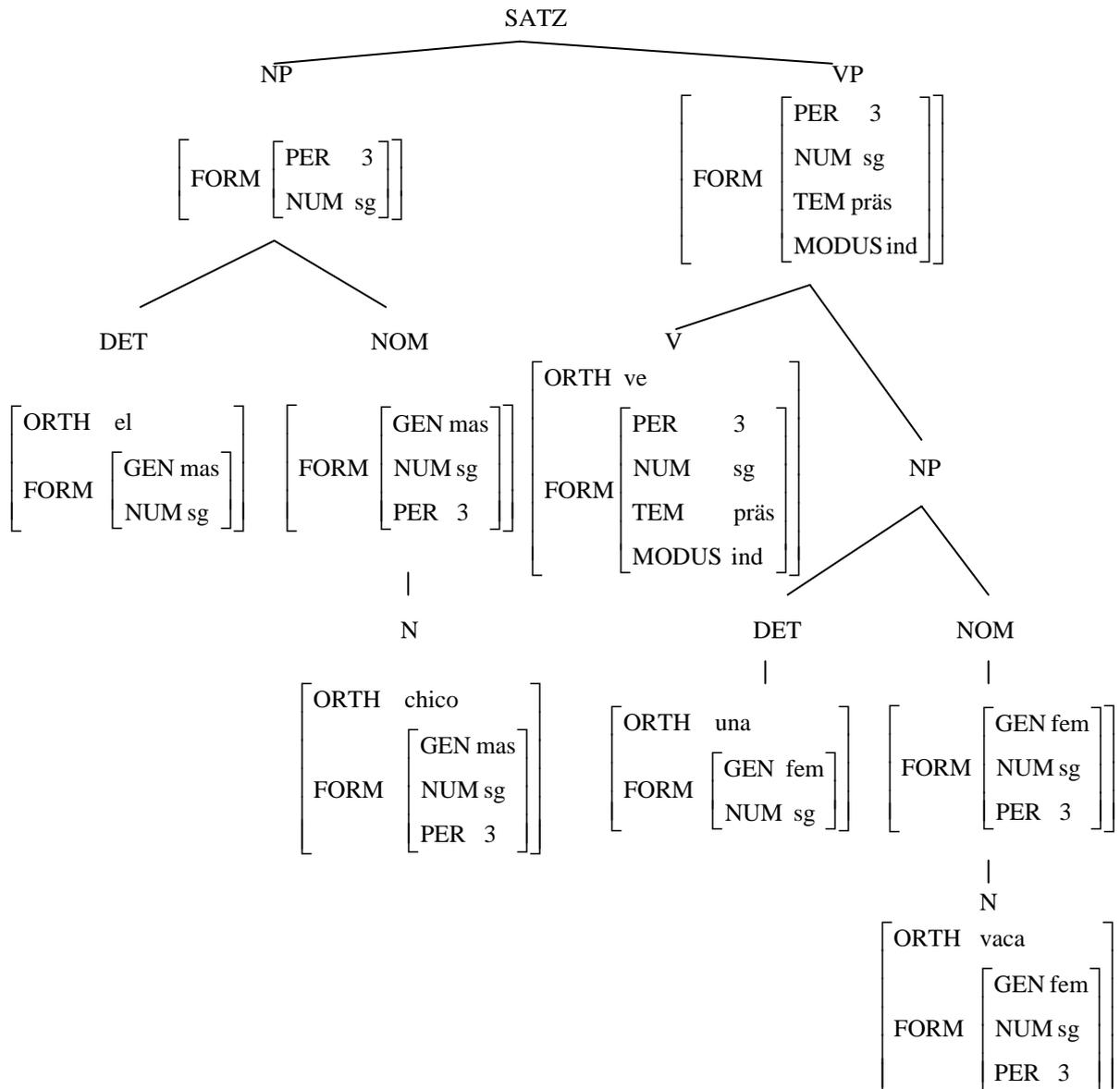
$$\text{VP} \rightarrow \begin{array}{c} \text{V} \\ \left[\text{FORM} \begin{array}{l} \text{PER } \gamma \\ \text{NUM } \beta \end{array} \right] \end{array} \text{NP}$$

$$\begin{array}{c} \text{NOM} \\ \left[\text{FORM} \begin{array}{l} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \\ \text{PER } 3 \end{array} \right] \end{array} \rightarrow \begin{array}{c} \text{N} \\ \left[\text{FORM} \begin{array}{l} \text{GEN } \alpha \\ \text{NUM } \beta \\ \text{PER } 3 \end{array} \right] \end{array}$$

b) Ergänzung des Lexikons (43) (ohne VALENZ und SEMANTIK):

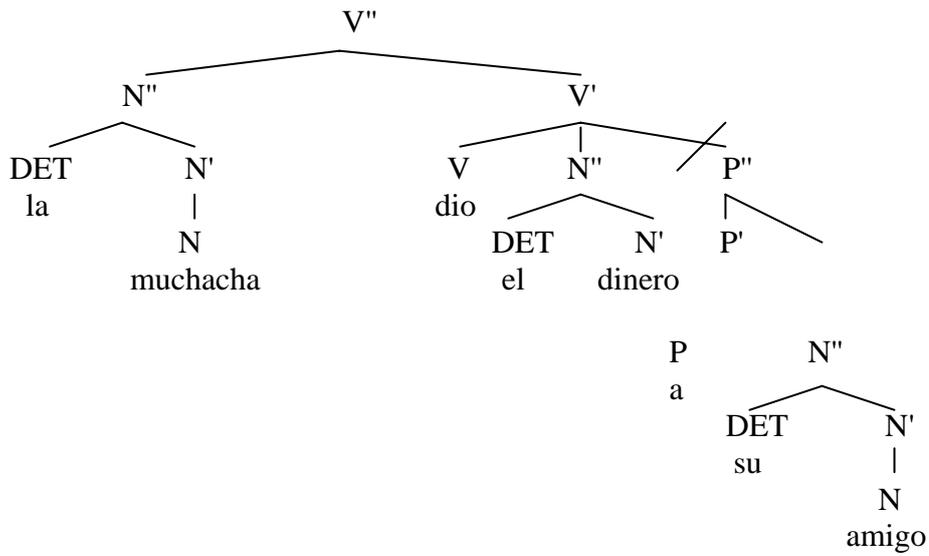


Generationsbaum:

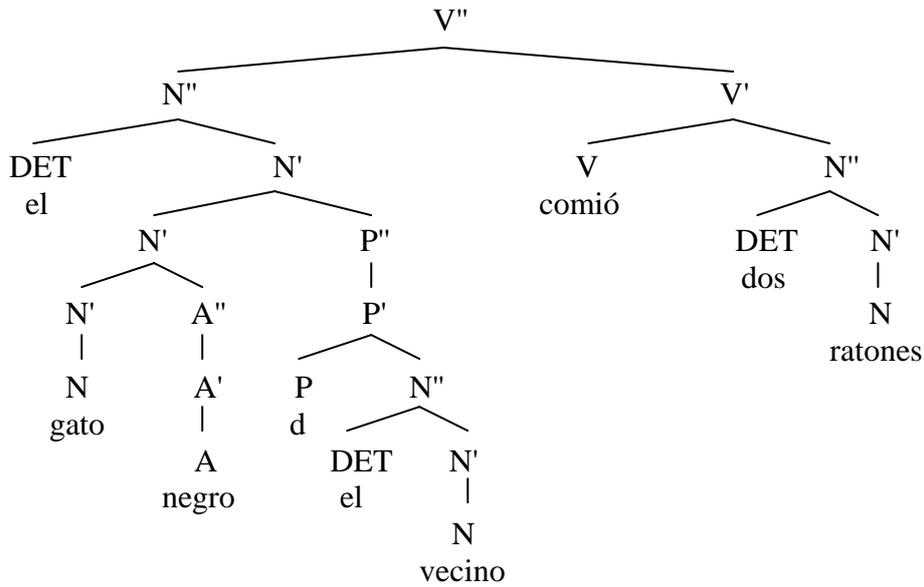


7. Konstituentenstrukturen in Auswahl

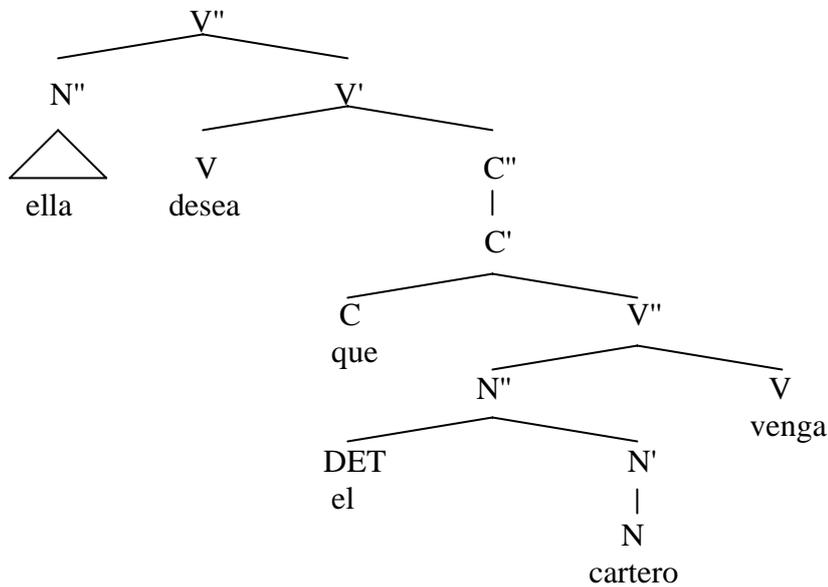
b)



f)



h)



Zu Kap. 5.9:

1. a) Segmentierungsvorschlag:

lav=ar=é	com=er=é	part=ir=é
lav=ar=ás	com=er=ás	part=ir=ás
lav=ar=á	com=er=á	part=ir=á
lav=ar=emos	com=er=emos	part=ir=emos
lav=ar=éis	com=er=éis	part=ir=éis
lav=ar=án	com=er=án	part=ir=án
lav=aría=∅	com=ería=∅	part=iría=∅
lav=aría=s	com=ería=s	part=iría=s
lav=aría=∅	com=ería=∅	part=iría=∅
lav=aría=mos	com=ería=mos	part=iría=mos
lav=aría=is	com=ería=is	part=iría=is
lav=aría=n	com=ería=n	part=iría=n

b) Morpheme: FUT = {ar, er, ir} (wie Infinitiv)

KOND = {aría, ería, iría}

Person-Numerurs-Endungen für Futur: FUT1SG = {é}

FUT2SG = {ás}

FUT3SG = {á}

FUT1PL = {emos}

FUT2PL = {éis}

FUT3PL = {án}

Person-Numerus-Endungen für Konditional: wie Präsens und Imperfekt.

Andere Segmentierungen sind möglich, z.B. eine Morphgrenze bei a=r, e=r, i=r.

2. pesc = a = dor = es
 Stamm them. Der.suffix Flexionsmorph
 Vokal

de = pong = o
 Der.präfix Stamm Flexionsmorph

caball = er = os = o
 Stamm Der.suffix Der.suffix Flexionsmorph

cegu = e = dad
 Stamm Fugenelement Der.suffix

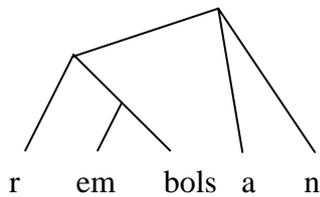
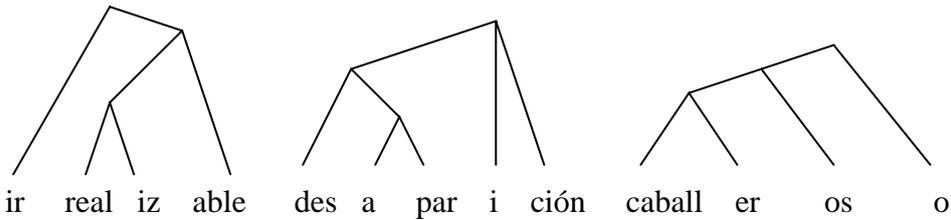
irland = es = a
 Stamm Der.suffix Flexionsmorph

ir = real = iz = able
 Der.präfix Stamm Der.suffix Der.suffix

in = val = id = ez
 Der.präfix Stamm Der.suffix Der.suffix

r = em = bols = a = mos
 Der.präfix Der.präfix Stamm them. Vokal Flexionsmorph
 (Indikativ)

3. Lösungsvorschläge:



4. Einordnungsvorschläge:

lechón: opak
 lechería: eher transparent
 lechera: eher transparent
 lingüista: transparent
 nombrar: transparent
 comedor: eher transparent
 cometer: opak
 compadecer: eher transparent
 desterrar: eher transparent
 reparar: eher opak
 peral: eher transparent
 bombero: eher transparent (Feuerwehrmann, von *bomba* 'Pumpe')

5. picaflores: a) Verb - Substantiv
 b) Rektion
 c) opak
 medianoche: a) Adjektiv – Substantiv
 b) Modifikation
 c) transparent
 vaivén: a) Verb – Konjunktion - Verb
 b) Koordination
 c) transparent
 pelinegro: a) Substantiv – Adjektiv
 b) Modifikation

- c) transparent
 aguardiente: a) Substantiv – Adjektiv
 b) Modifikation
 c) eher transparent
 nomeolvides: a) Negationsadverb – Pronomen – Verb
 b) Satzbedeutung: Aufforderung
 c) opak
 caza-bombardero: a) Substantiv- Substantiv
 b) Modifikation
 c) transparent
 limpiaparabrisas: a) Verb – Substantiv
 b) Rektion
 c) transparent
 siempre-viva: a) Adverb – Verb
 b) Modifikation
 c) opak
 parabién: a) Präposition – Substantiv
 b) Rektion (*bien* ist das Komplement von *para*)
 c) eher transparent

Zu Kap. 6.9:

- a) [b], [d] und [g] treten im Wortanlaut nach Sprechpause auf. [b] auch nach [m], [d] auch nach [n] und [l], [g] auch nach [ŋ]. In allen anderen Fällen [β], [δ] bzw. [ɣ].
 b) [rr], geschrieben *r*, tritt im Wortanlaut und nach [l], [n] und [s] auf. [rr], geschrieben *rr*, intervokalisches. [r], geschrieben *r*, in allen anderen Fällen.
- Es handelt sich um einen einzigen Laut, nicht zwei aufeinander folgende. *ll* [λ] ist ein palataler Lateral, *ñ* [ɲ] ein palataler Nasal.
- [sitepa'reθe'βien i'remosal'βoske pasa'remospor'ðonde^es'taelmo'lino nos^senta'remos 'kũandoes'temoskan'saðos]
 (^ zeigt Verschmelzung zweier gleicher aufeinander folgender Laute an, ' steht vor betonten Silben.)
- /k/ wird geschrieben als *c* vor /a/, /o/, /u/ und vor Konsonanten,
 als *qu* vor /e/, /i/.
 /g/ wird geschrieben als *g* vor /a/, /o/, /u/ und vor Konsonanten,
 als *gu* vor /e/, /i/.
 /θ/ wird geschrieben *c* vor /e/, /i/,
 als *z* vor /a/, /o/, /u/, vor Konsonanten und im Wortauslaut (*vez*).
 /x/ wird geschrieben als *g* oder *j* vor /e/, /i/,
 als *j* vor /a/, /o/, /u/ und im Wortauslaut (*reloj*).
 /b/ wird geschrieben: abhängig vom Wort als *b* oder *v*.
c wird ausgesprochen als [k] vor *a*, *o*, *u* und vor Konsonanten,
 als [θ] vor *e*, *i*.
g wird ausgesprochen als [g]/[ɣ] vor *a*, *o*, *u* und vor Konsonanten,
 als [x] vor *e*, *i*.
z wird ausgesprochen als [θ].

j wird ausgesprochen als [x].

v und *b* werden ausgesprochen als [b]/[β].

5. Zerlegung in Silben:

cons-truc-ción, ha-blar, pers-pi-caz, ce-rrar, ma-dre, li-tro, cas-ti-llo, in-ú-til.

Sachregister

Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Seite, auf der der Terminus eingeführt oder erklärt wird.

- Abfolge, kanonische 79
- Abfolgebeziehung 48
- Ableitung 69
- Ableitungsschritt 69
- Adjektiv 40
- Adjektivphrase 57, 83
- Adverb 43
- Adverbialphrase 43, 57
- ADVP s. Adverbialphrase
- Affix 94
- Akronym 105
- Allomorph 92
- Allophon 116
 - kombinatorisches 119
- AP s. Adjektivphrase
- Argument 20, 35
- Argumentrolle 62
- Artikulation 111
- Artikulationsart 113
- Artikulationsstelle 111
- Aspiration 114
- Assimilation 119
- Attribut 22
- Attribut-Wert-Matrix 22, 74
- Ausdruck 11
- Äußerung 7, 11
- AWM s. Attribut-Wert-Matrix
- Baum 49
 - etikettierter 58
 - lokaler 63
- Bedeutung,
 - grammatische 19
 - lexikalische 19
- Betonung 119
- Betonungsstruktur 107
- Bewegungsoperation 79
- Blatt, eines Baums 49
- Broca-Areal 9
- Deklination 18
- Dekodierung 29
- Derivation 101
- Derivationsmorphem 92, 94
- Determinant 32, 33
- Determinantenphrase 57
- Diphthong 119
- Diskurs 16
- Dominanzrelation 50
- dominieren, einen Knoten 50
 - einen Knoten direkt dominieren 50
- DP s. Determinantenphrase
- Eigenname 31
- Endkette 70
- endozentrisch 59, 104
- Endsymbol 68
- Endung 17
- Enkodierung 29
- Entscheidungsfrage 43
- Ergänzung, prädikative 36
- Ergänzungsfrage 43
- Ersetzungsprobe 51
- exozentrisch 59, 104
- Flexion 18
- Flexionsmorphem 92, 94
- Flexionsparadigma 18
- Form, freie 98
 - gebundene 98
- Formativ, morphologisches 88
- Fragetest 50
- Fragewort 43
- Fugenelement 89
- Funktion, attributive von Adjektiven 40
 - prädikative von Adjektiven 40
 - syntaktische 61
- Gattungsname 31
- Generalisierte Phrasenstrukturgrammatik 79
- Generationsbaum 69, 70
- generierbar 14, 63
- Gerundium 38
- Grammatik 12
 - deskriptive 12
- Greenberg-Viereck 90
- Grundform 17
- Head-Driven Phrase Structure Grammar* 79
- Hierarchiebeziehung 14
- Hilfsverb 35
- historisch-vergleichende Methode 6
- Hörer 7
- ID-Regel 80
- Infinitiv 37
- Infix 94

- Interjektion 46
- Intonation 27, 107
- intransitiv 35
- Ja-Nein-Frage 43
- Kante, eines Baums 49
- Kategorie, syntaktische 54
- Kern 55
- Kette 69
 - terminale 70
- Knacklaut 111
- Knoten, eines Baums 49
- Kognition 9
- Kohäsion, Kriterium der 98, 104
- Komplement 22, 35
- Komplementierer 84
- Komplementiererphrase 84
- Komposition 104
- Kompositum 99
- Kongruenz 19
- Konjugation 18
- Konjunktion 45
 - koordinierende 45
 - subordinierende 45
- Konstituente 48
 - unmittelbare 49
 - mittelbare 50
- Konstituentenstruktur 48
 - verallgemeinerte 63
- Kontraktion 106
- Konvention 12
- Konversion 105
- Konzept 20
- koordinative Verknüpfung 104
- Kopf 55, 81
- Kopula 36
- Kopulaverb 36
- koreferent 32
- Korrektheit der Grammatik 13
- K-Struktur s. Konstituentenstruktur
- Laut 107,
 - nasaler 113
 - oraler 113
- Lautkontinuum 110
- Lexikalisierung 42
- Lexikon 74
 - für *L* 16
- Linksableitung 70
- LP-Regel 80
- Mehrdeutigkeit, einer kontextfreien Syntax
 - 71
- Merkmal 22
 - morphologisches 17
- Merkmalspezifikation 22
- Merkmalsstruktur 74
- Minimalpaar 116
- Modalverb 36
- Modifikation 104
- Modifizierer 32, 56
- Monogenese 6
- Morph 88
- Morphem 17, 92
- Morphologie 88
 - für *L* 17
- mot phonétique* 121
- motorisches Sprachareal 9
- Muskelspannung 114
- Mutter(konstituente) 63
- Nebensatz 84
 - adverbialer 46
- Neologismus 10, 103
- Nicht-Endsymbol 68
- Nicht-Terminal 68
- Nomen 31
- Nominalphrase 32, 55, 82
- Nostratisch 7
- NP s. Nominalphrase
- Objektsatz 46
- Öffnungsgrad 113
- opak 102, 104
- Partizip 39
- Personalpronomen 32
 - klitische 33
- Phon 107
- Phonem 115
- Phonetik 107
 - artikulatorische 108
 - akustische 108
 - auditive 108
- Phonologie 107
 - für *L* 17
- Phrase, koordinierte 58
- Phrasenstrukturregel 63
 - kontextfreie 67
- Phrasenstruktursyntax 63
- Polygenese 6
- Portemanteau-Wort 106 Fn.
- PP s. Präpositionalphrase
- Prädikatsnomen 36
- Präfix 94
- Pragmatik 16
- Präposition 45
- Präpositionalphrase 45, 56, 82

- Projektion, eines Kopfes 81
 - maximale 81
- Prosodie 107
- Proto-Indogermanisch 6
- Qualität (lautlich) 115
- Quantifizierung 34
- Quantität (lautlich) 115
- Rauschen 7
- Rechtsableitung 70
- Reflexivpronomen 32, 33
- Regel, kontextfreie 67
 - lexikalische 23
- Regelschema 74
- Rektion 104
- rekursiv 67
- Relativpronomen 42
- restriktiv, bzgl. Adjektiven 40
 - bzgl. Relativsätzen 42
- Rolle 35
- Satz 13, 58, 84
- Satzadverb 57
- Satzphonetik 27
- Schall 108
- Schallfüllgipfel 120
- Schallfüllgrad 120
- Segmentierung, in morphologische
 - Formative 89
- Semantik 4
 - einer Sprache *L* 15
- sensorisches Sprachareal 9
- Silbe 119
 - geschlossene 121
 - offene 121
- Simplex 91, 93
- Sprache, von einer Syntax erzeugte 70
- Sprachkompetenz 13
- Sprachproduktion 28
- Sprachverstehen 28
- Sprecher 7
- Sprecher-(Hörer), kompetenter 13
- Stamm 17
 - komplexer 101
- Stammbaummodell 6
- Stamm-Morphem 92
- Startsymbol 68
- Steigerung 41
- Stichwort 21
- Stimme 114
- Struktur, hierarchische 48
- Subjektsatz 46
- Subkategorisierungsrahmen 77
- Subsystem 10
- Suffix 94
- Syntax 4, 47
 - einer Sprache *L* 14
 - kontextfreie 67
- Terminal 68
- Terminalsymbol 68
- Tilgungsregel 69
- Tochter 63
- Ton 110
- Transformation 79
- Transformationsgrammatik 79
- transitiv 35
- transparent 102, 104
- Triphthong 119
- Überwindungsmodus 113
- unflektiert 18
- Valenz 19
- Valenzrahmen 77
- Variante (phonologisch) s. Allophon
- Varietät 10
- Verb 34
 - finit 34
 - nicht-finit 34, 37
- Verbalphrase 56, 83
- Vollformenwörterbuch 20
- Vollständigkeit der Grammatik 13
- Vollverb 35
- Vorkommensbeschränkung 14, 18, 48, 73
- VP s. Verbalphrase
- Weglassprobe 53
- Wernicke-Areal 9
- Wiederschreibregel 69
- wohlgeformt, syntaktisch w. 47
 - semantisch w. 47
- Wort 14, 97
 - leeres 69
 - orthographisches 97
 - oxytones 121
 - paroxytones 121
 - phonetisches 97
 - proparoxytones 121
- Wortart 31
- Wortbildungsart 100
 - produktiv 103
- Wortfolge 78
- Wortkürzung 105
- Wortsemantik 20
- Wurzel, eines Baums 49
- X-bar-Theorie 81
- Zeichen, sprachliches 11

